Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen

Beilagen: Der rote Stern / Der kommun. Genossenschafter / Wirtschaftl. Rundschau / Der proletarische Kulturkampf / Für unsere Frauen / Energie

Bezugspreis monatl. frei Haus 2,50 M. (halbmonatl. 1,25 M.), durch die Post bezogen monatl. 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 16—18 Uhr, Sonnabends 13—14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,35 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1,50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang — Dresden, Sonnabend den 16. März 1929 — Nummer 64

Sieg der Gewerkschaftsopposition im Elektrizitätswerk Dresden

Die Kommunisten zum Etat der Trustregierung

Berlin, 15. März (Eig. Drahtbericht)

Zu Beginn der Reichstagssitzung vom Freitag erhält das Wort zur Etatdebatte für die kommunistische Fraktion

Genosse Heckert.

Der Finanzminister Hilferding hat gestern den 10-Milliarden-Etat der deutschen Trust- und Monopolpolitik eingebracht. Schon der späte Termin des Eindringens des Etats zeigt deutlich, daß das deutsche Parlament und die deutsche Bourgeoisie kein Bedürfnis mehr hat, das Budgetrecht zu wahren, wie es früher der Fall war. Alles wird hinter den Kulissen gemacht (Zurufe: Sehr wahr!), und dann wird der Reichstag und das Volk mit einem solchen Etat überfallen, wie ihn der Finanzminister hier eingebracht hat.

Der uns vorliegende Etat ist die Plattform der Trustherrschaft und Finanzkönige zur Ausbeutung des werktätigen Volkes. (Sehr wahr! bei den Komm.) Ein sozialdemokratischer Minister bringt einen Etat ein, der in der Hauptsache das arbeitende Volk zugunsten einer Politik belastet, die diametral den Interessen der Arbeiterklasse entgegengesetzt ist. Aber es ist ja kein Wunder, daß eine solche Politik von der Sozialdemokratie gemacht wird. Eine Partei, die sich zu einer Partei der Erhaltung des bürgerlichen Staats, der Erhaltung der kapitalistischen Gesellschaft gewandelt hat, kann nicht anders reden als es gestern der Finanzminister Hilferding getan hat, der forderte, daß die Interessen der Arbeiterklasse den Kapitalsinteressen angepaßt werden. Auch nach Auffassung der Sozialdemokraten müssen die Interessen der Arbeiterklasse der Erhaltung der kapitalistischen Gesellschaft untergeordnet werden. Am 1. Juli 1928 schrieb die sozialdemokratische Chemnitzer Volksstimme, daß die von der Partei eingeschlagene Taktik in der Regierung zu keinem Erfolg führe, und wörtlich heißt es weiter:

„Das aber müßte mit eiserner Konsequenz schließlich dahin führen, daß die verruchte Politik des Bürgerblocks ungestört ihren Fortgang nimmt mit dem einzigen Unterschied, daß hierfür nicht mehr das Bürgertum, sondern die Sozialdemokratie die Verantwortung trägt."

Was damals die sozialdemokratische Chemnitzer Volksstimme vorausgesagt hat, ist vollkommen eingetroffen. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Hilferding bringt seinen Etat ein in einer Situation der wachsenden kapitalistischen Krise, in einer Situation, in der die Kriegsgefahr rasch anwächst, in der die Reparationsverhandlungen die Erleichterung nicht gebracht haben, in der sich klar und deutlich herausstellt, daß die Konkurrenz auf dem Weltmarkt so im Wachsen begriffen ist, daß in allen kapitalistischen Ländern neue große Erschütterungen eintreten müssen. In dieser Situation wird die Sozialdemokratie die Zutreiberin für die Stärkung der bürgerlichen Macht. In allen kapitalistischen Ländern unterstützt die Sozialdemokratie die Maßnahmen der Regierungen zur Aufrechterhaltung der Kapitalsdiktatur gegen die Arbeiterklasse. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Die Arbeiterklasse erkennt aber auch immer mehr die Folgen der sozialverräterischen Politik und wendet sich darum nach links. Das ist die Lage in allen Ländern, nicht nur in Deutschland.

Bei dem Linksabmarsch der Arbeiter erscheint der Faschismus als Rettungsanker. In allen kapitalistischen Ländern haben die Sozialdemokraten nicht nur den Faschismus fördern und sogar seine Wegbereiter. Hat nicht unser eigener sozialdemokratischer Minister Severing gesagt, daß er bereit sei, die Koalitionsdiktatur mit Hilfe des Artikels 48 in Deutschland durchzuführen? Das ist ein Bekenntnis zum Faschismus. (Sehr richtig! bei den Komm.) Auch mit dem sozialdemokratischen Mitgliedbuch in der Tasche kann man ein faschistischer General sein. (Starke Zustimmung bei den Komm.)

Der Austritt des Zentrums aus der Regierung und die Obstruktion, die jetzt die deutsche Volkspartei macht, sind alles Stoßtruppen auf dem Wege der Aufrichtung einer faschistischen Gewalt in Deutschland. Die Arbeiterklasse muß sehen, wie sich diese Dinge folgerichtig vollziehen. Die Gegensätze in dieser kapitalistischen Republik können eben nicht mit Hilferdingschen Phrasen überbrückt werden. Sie drängen fortgesetzt aufs neue zu Explosionen.

Die Neue Züricher Zeitung, ein führendes bürgerliches Organ, schreibt in ihrer Mittwochnummer in einer Betrachtung über die Lage in Deutschland: „Der Diktaturgedanke liegt, wie gesagt, in der Luft." Das sagt ein führendes kapitalistisches Organ. (Hört, hört!) Was uns Karl Marx schon immer gesagt hat, wird jetzt erneut durch die Praxis bestätigt, daß man einen kapitalistischen Staat nicht für die Demokratie und für die Volkswohlfahrt erobern kann, sondern daß dieser Staat seine Organe zur Aufrechterhaltung und Verstärkung der Ausbeutung in immer größerem Maße verwendet. Darum gibt es auch kein anderes Mittel, die Dinge zu reformieren, als den Sturz dieses kapitalistischen Staates. An seine Stelle muß das Gesellschaftssystem des Sozialismus treten. (Sehr wahr! bei den Komm.)

„Im Jahre 1922 hielt ich im Berliner Gewerkschaftshaus ein Referat, wozu als Korreferent Herr Hilferding erschien. Da sagte ich voraus, daß selbst dann, wenn es dem Kapitalismus gelingen werde, noch einmal die revolutionäre Bewegung niederzuschlagen, doch immer neue Krisen und revolutionäre Erhebungen folgen müßten. Was antwortete mir Herr Hilferding? Er sagte: **„Ich kann eigentlich auf meine Ausführungen verzichten. Ich bin vollkommen mit dem einverstanden, was auch der Genosse Heckert gesagt hat."** (Gelächter und Hört!-Hört!-Rufe.) Heute ist dieser Hilferding, der Mann, der einstmals für die Diktatur des Proletariats eingetreten ist, der Handlanger des deutschen Börsenkapitals und der Trustmagnaten geworden. Auch Herr Hertz war ein unabhängiger Sozialdemokrat. Es ist kein Zufall, daß sich diese Leute zu Agenten der Bourgeoisie entwickelten.

Wenn wir uns den Etat des Herrn Hilferding näher ansehen, stellen wir fest, daß in ihm alle Forderungen der Reaktion erfüllt werden. 454 Mill. neue Steuern werden gefordert, Steuern, die von der Masse der Bevölkerung getragen werden. Im Wehretat sehen wir eine Ausgabe von 750 Mill. Mark (Hört! Hört! bei den Komm.). Dafür aber können wir feststellen, daß für die deutschen Kulturaufgaben nur noch 40 Mill. eingesetzt sind. Wunderbare Kulturkämpfer, diese Sozialdemokraten! Die Subventionspolitik für die Schwerindustrie wird fortgesetzt. 195 Mill. gibt man für die Polizei aus, wovon natürlich das meiste Geld aus der Mietzinssteuer genommen wird. Trotz der Rede Severings in Hamburg finden wir

in diesem Etat noch 1,4 Mill. für die Technische Nothilfe.

(Hört! Hört! bei den Komm.) Die Schweinereizentrale für das Spitzelwesen (Präsident Löbe unterbricht den Redner und erteilt ihm einen Ordnungsruf) wird weiter durchgehalten. Für den faschistischen Heimatdienst werden wiederum 2½ Mill. angefordert. Die reaktionäre Filmzensur kostet 160 Millionen Mark. Für die Durchführung des Schmutz- und Schundgesetzes werden 112 000 Mark in den Etat eingesetzt. Der geliebte Panzerkreuzer A erscheint im Etat mit 13 Mill., und Herr Dr. Hertz wagte nicht einmal, mit einem Wort dagegen aufzumucken.

Wir finden im Etat eine ganze Menge Ausgaben für weitere Panzerschiffe.

Die Panzerschiffe sind anscheinend notwendig zur Aufrechterhaltung der Demokratie und der Wohlfahrt in diesem Staate. (Heiterkeit.) Noch sind die Summen nicht in den Etat eingesetzt, **die den Massen in Gestalt eines Reichskonkordats in den Rachen geworfen werden sollen.** Wir wetten aber 100 gegen 1, daß der Finanzminister Hilferding sich nicht scheut, die Milliarden zur Verdummung des Volkes aus den Taschen der Werktätigen herauszustehlen. (Glocke des Präsidenten.)

Was die Deutsche Volkspartei will, ersehen wir am klarsten aus der Denkschrift des Hansabundes. Dieser Bund fordert Abstriche vom Sozialetat in Höhe von 286 Mill. Mark. Freilich, es handelt sich ja nicht um einige Ruhrindustrielle, denen man hinter dem Rücken des Reichstages wieder 800 Mill. in den Rachen schieben könnte; es handelt sich ja auch nicht darum, dem Reedertapital 115 Mill. zuzustecken; nein, diese 286 Mill. sollen den armen, werktätigen Massen abgeknöpft werden. So will es die vaterländische Institution des Hansabundes. Wir werden nichts unterlassen, diese Ziele des Hansabundes draußen den Massen aufzuzeigen. Nach der Denkschrift des Hansabundes sind 32 Mill. für die stillenden Mütter überflüssig. Auch die Erwerbslosenfürsorge soll um 55 Mill. gekürzt werden. (Hört! Hört! bei den Komm.)

Betrachten wir uns einmal die Regierungserklärung des Hermann Müller. Es heißt in ihr, daß die Regierung gedenke,

7:2, die Antwort an die Spalter und Koalitionspolitiker

Dresden, den 16. März.

Die Betriebsratswahlen in den Betrieben des Städtischen Elektrizitätswerkes haben zu einem überwältigenden Sieg der Opposition geführt. Die räumlich ausgedehnte Verteilung zwang noch einmal in diesem Jahr zur Durchführung der Wahlen in den einzelnen Betrieben. Dabei wurden folgende Ergebnisse erzielt: Betrieb Wettinerplatz: 2 oppositionelle Gewerkschaftler; Kabelnetz: 2 Oppositionelle; Eichereі: 1 Reformist; Neustadt: 1 Oppositioneller, 1 Reformist; Tolkewitz: 1 Oppositioneller; Bühlau: 1 Oppositioneller. Die Betriebsratsliste setzt sich nunmehr aus folgenden Kollegen zusammen:

1. Hofmann, Gewerkschaftsopposition; 2. White, Gewerkschaftsopposition; 3. Müller, Reformist; 4. Schöne, Gewerkschaftsopposition; 5. Kugel, Reformist; 6. Schmiegen, Gewerkschaftsopposition; 7. Weiße, Gewerkschaftsopposition; 8. Jacobi, Gewerkschaftsopposition; 9. Hanel, Gewerkschaftsopposition.

Dieses Ergebnis ist um so bedeutungsvoller, als es sich hier um ein Vorgefecht für die noch bevorstehenden Wahlen in den übrigen städtischen Betrieben, insbesondere bei der Städtischen Straßenbahn, handelt. Nicht unwesentlich ist dabei, daß der Oppositionelle Jacobi ein ehrlicher sozialdemokratischer Arbeiter ist, der wegen seines Zusammengehens mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition durch die Verbandsbureaukratie und die SPD-Fraktion ausgeschaltet werden sollte. Dies ist durch die Arbeit der Opposition, deren Vertreter durch ihre Tätigkeit bewiesen haben, daß es ihnen ernst ist mit der Verteidigung der Arbeiterinteressen und mit der Hochhaltung der besten Traditionen der Gewerkschaftsbewegung, gründlich mißlungen. Die Reformisten sind auch besonders durch den Ausgang der Wahl getroffen, als ihr demagogischster und skrupellosester bisheriger Vertreter im Neustädter Betrieb durch den oppositionellen Kandidaten Schöne entscheidend geschlagen wurde. Die Arbeiterschaft des Städtischen Elektrizitätswerkes Dresden hat durch diese Wahl gezeigt, daß sie die Situation begriffen hat und der große Erfolg der von den Kommunisten geführten Opposition ist gleichzeitig eine treffende Antwort auf die Kommunal- und Reichspolitik der Sozialdemokratie ebenso wie auf den Spaltungskurs der Reformisten in den Gewerkschaften.

Aber nicht nur im Dresdner Elektrizitätswerk marschiert die Opposition trotz aller Lügen und Verleumdungen vorwärts. Ein weiterer Beweis für das wachsende Vertrauen der Arbeiter zur Kommunistischen Partei und zu der von ihr vertretenen Auffassung vom Wesen und Inhalt der Gewerkschaftsarbeit und der Wirtschaftskampfmethoden ist das Ergebnis der Listenzusammenstellung im

Kraftwerk Hirschfelde

Entsprechend den Anweisungen der SPD versuchte hier die Mehrheit des jetzigen Betriebsrates durch eine infame Hetze gegen die Opposition eine völlig kommunistenreine Liste zustande zu bringen. Wir berichteten bereits, daß, obwohl in seiner Abteilung der Genosse Müller mit Mehrheit als Betriebsratskandidat vorgeschlagen wurde, er von der Funktionärversammlung von der Liste gestrichen und nur als Ersatzmann aufgeteilt worden war. In der Betriebsversammlung legten die SPD-Leute auch unverfroren die von der Funktionärversammlung aufgestellte Liste vor. Die Opposition kritisierte sehr scharf das Gebahren der SPD und zeigte auf, daß der ganze Kurs der Sozialdemokraten darauf gerichtet ist, in diesem Jahr Betriebsräte zu bekommen, die sich willenlos dem sozialimperialistischen Kurs der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie unterordnen. Darauf wurde ein Antrag, daß über jeden einzelnen Vorgeschlagenen abgestimmt wird, angenommen und zeitigte das Resultat, daß

als aktive Betriebsräte 2 Kommunisten und 2 mit ihnen Sympathisierende

und als Ersatzleute ein Kommunist und ein Sympathisierender aufgestellt wurden. Die Belegschaft des Kraftwerks Hirschfelde hat durch diese Abstimmung offen bekundet, daß sie von den verbrecherischen Methoden der Sozialdemokraten nichts wissen will. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition hat deshalb um so mehr die Pflicht, durch vorbildliche Interessenvertretung die Arbeiter, gleich welcher Richtung, zu einem festen Block zusammenzuschweißen, um sowohl dem Privatkapital wie den kapitalistischen Staats- und Kommunalpolitikern gegenüber ihre Klassenkämpfe siegreich durchfechten zu können.

Reformisten benutzen die Bourgeoispresse gegen die Gewerkschaftsopposition!

Berlin, 16. März (Eigene Drahtmeldung.)

Heute früh begann in dem Riesenbetrieb der Berliner Verkehrs-AG. die Betriebsrätewahl. Sie steht im Zeichen einer großen Empörung der gesamten Belegschaft. Die Reformisten der Liste 1 haben bei dem Kampf gegen die Liste der revolutionären Gewerkschaftsopposition in dem von jedem klassenbewußten Arbeiter verachteten Organ der Bourgeoisie, in der Berliner Morgenpost, für mühselig zusammengetragene Arbeitergroschen nicht nur den Inseratenteil, sondern auch den redaktionellen Teil aufgekauft, um für die Liste der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie Propaganda zu machen. Spontan beschlossen nach gestern in später Abendstunde die Versammlungen der Werkstätten Grunewald, Warschauer Straße und Straßenbahnhof 2, jede Stimme den Kandidaten der Opposition zu geben.

Schlichtungsverfahren gesprengt

Das Schlichtungsverfahren in der Leipziger Metallindustrie abgebrochen

Das Schlichtungsverfahren im Lohnstreit der Leipziger Metallindustrie konnte, wie der Verband der Metallindustriellen mitteilt, nicht zu Ende geführt werden, da die Gewerkschaftsbeisitzer durch Verlassen des Lokals die Schlichtungskammer sprengten, nachdem der Schlichter einen Vorschlag auf Erhöhung des Lohnes von 4 Pf. in der Spitze gemacht hatte.

„alle der Allgemeinheit nützlichen und die Leistung steigernden Kräfte zu fördern". Ich muß schon sagen: Die Trustbarone können feststellen, daß Herr Hermann Müller das eingehalten hat, daß Herr Rudolf Wissell durch seine Schiedssprüche das erfüllt hat, was hier versprochen wurde (Sehr gut! bei den Komm.) und daß der Herr Severing im Ruhrkonflikt glücklich seine Ministerwunde ergänzte. Daher auch die vollkommene Zufriedenheit, die aus den Reden der Kapitalsvertreter hier im Hause über den Hilferding-Etat spricht. Es ist nichts geschehen, um den Abbau der Löhne aufzuhalten, es ist nichts geschehen, um den Achtstundentag sicherzustellen.

Wir haben jetzt in Deutschland 3,2 Mill. Erwerbslose und 1,2 Mill. Kurzarbeiter.

Hilferding sagte in einer Rede, daß die Summe, die bei der Lohnsteuer 1,200 Mill. übersteige, für die Erwerbslosen verwendet werden soll. Mit dem überschießenden Teil der Lohnsteuer will die Sozialdemokratie also Sozialpolitik machen. Die Arbeiter sollen auch noch ihre Arbeitslosigkeit bezahlen.

Gegen die empörten Massen organisieren die sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Gummiknüppelgarden,

verbieten Demonstrationen und gestatten nicht einmal am 1. Mai mehr, wie das Beispiel Berlin zeigt, den Aufmarsch auf der Straße. Wie tief die Sozialdemokratie gesunken ist, zeigt auch der Bettelbrief des Hörsing an die Unternehmer. Hat man jemals eine solche Schande gesehen, daß ein Arbeiterführer die Arbeiter als Knüppelgarde den Kapitalisten gegen Geld angeboten hat? (Lebhafte Zustimmung bei den Komm.) Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer wollen die Empörung der Arbeitermassen bändigen durch die Spaltung der Gewerkschaften. Die Sozialdemokratie ist das Werkzeug der Unternehmer bei der Durchführung ihrer Offensive gegen die Arbeiter. Die deutsche Arbeiterklasse würde die Kapitalisten an einem Tage niederschlagen können, wenn die Sozialdemokratie nicht als Schutzwall vor diesem kapitalistischen Staat stehen würde. (Lebhaftes Bravo! bei den Komm.)

In dieser Situation ist es notwendig, daß die Arbeiterklasse die Wirtschaftskämpfe organisiert, selbst ihre Kampfleitungen wählt. Es ist notwendig das Auftreten der Arbeiter bei den Betriebsrätewahlen auf revolutionären Listen, um den sozialdemokratischen Hilfsdienst für die Bourgeoisie in den Betrieben zu stürzen. (Zustimmung bei den Komm.) In geschlossener Einheitsfront muß der Kampf geführt werden gegen den kapitalistischen Staat, gegen die sozialdemokratische Koalitionspolitik. Hilferding sprach gestern von einer Schicksalsstunde. In dieser Schicksalsstunde sagen wir den Arbeitern die Worte Karl Liebknechts: „Der Hauptfeind steht im eigenen Lande!" Dieser Hauptfeind muß geschlagen werden, wenn die deutsche Arbeiterklasse zu Arbeit und Brot kommen will. Die Kommunistische Partei ist im Stande, diesen Kampf zu führen.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die deutschen Arbeiter mit uns kämpfen werden, nicht nur zum Sturze der Koalitionspolitik, sondern zum Sturze dieses bürgerlichen Deutschland, zur Aufrichtung der proletarischen Diktatur, für ein Räte-Deutschland. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Komm.)

Als nächster Redner erklärt Dr. Cremer (D. Vpt.): Bei der Beurteilung unserer jetzigen Lage stelle ich mich vollkommen auf den Boden der Diagnose des Finanzministers. Seine Gedankengänge sind dieselben wie die unseren. (Hört! Hört! bei den Komm.)

Abg. Dr. Reinhold (Dem.) stimmt ebenfalls der Rede des Finanzministers zu. Die Hauptsache sei die Neubildung von Kapital. Darum müsse man die Steuern für die Wirtschaft einschränken.

Abg. Drewitz (Wpt.): Seit dem Kriege sei das deutsche Volk in dem Glauben erzogen worden, als ob der Staat eine Versorgungsanstalt sei. Wir verlangen die Besteuerung der öffentlichen Betriebe.

Abg. Dr. Pfleger (B. Vpt.) ist im wesentlichen mit dem vorliegenden Etat einverstanden, wendet sich jedoch gegen die Erhöhung der Biersteuer. Auch er solidarisiert sich mit den Forderungen des Hansabundes.

Es folgt ein Intermezzo zwischen dem deutschnationalen Abgeordneten Schlange, Schöningen, und dem Reichskanzler Müller, über das wir an anderer Stelle berichten.

Nach einer längeren Rede des Genossen Neubauer, die wir Montag veröffentlichen, folgen noch einige Redner der kleineren Parteien. Schluß der Sitzung gegen 20 Uhr.

Verhaftungen im antirussischen Fälscherskandal

Berlin, 16. März. (Eigene Drahtmeldung.)

Seit fast zwei Wochen nach der Aufdeckung des Orloffskandals und der Verhaftung des Dokumentenfälschers ist gestern endlich der berüchtigte Oberleutnant v. Gumansky, der Kommissar des politischen Fälscherkonsortiums, verhaftet worden. Zugleich wurde in dem Jernakverlag, dessen Inhaber Gumansky und ein gewisser Artur Bay sind, eine Haussuchung vorgenommen und schriftliches Material beschlagnahmt.

Seit Wochen bereits fordert die „Rote Fahne" die Verhaftung Gumanskys. Viele Jahre konnte er mit Wissen und Willen der politischen Polizei, in deren Dienst er steht, die Sowjetunion schädigen. Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse schwieg. Sie alle besorgten die Geschäfte der antisowjetistischen Weißgardisten, für die Severing und Zörgiebel die Protektoren und Agenten sind.

Rotes Treffen in der Schweiz trotz Verbot

Bern, 16. März. (Inprekorr.)

Am Donnerstag beschloß eine stark besuchte Funktionärversammlung der Kommunistischen Partei der Schweiz, der Roten Hilfe, der Arbeiterwehr und der antifaschistischen Allianz einstimmig, das rote Treffen trotz Verbot durchzuführen. Die Leitung und Durchführung aller Maßnahmen wurde einem politischen Komitee übertragen.

Ein 12-Millionengeschenk für die Hausbesitzer

R R **Dresden,** den 15. März 1929.

Dem Sächsischen Landtag liegt der Entwurf eines Gesetzes über die Mietzinssteuer vor, nach dem den Hausbesitzern ein neues großes Geschenk gemacht wird. Praktisch erfolgt die Herabsetzung der Mietzinssteuer, jedoch keineswegs eine Herabsetzung der Mieten. Der jetzige Steuersatz, der bisher 51 Prozent der Miete beträgt, wird herabgesetzt und die dadurch entstehende Differenz fließt in die Taschen der Hausbesitzer. Es erfolgt keine einheitliche Herabsetzung, sondern diese wird nach der Größe der Gemeinden, in denen sie erfolgt, gestaffelt. Für Gemeinden mit mehr als 300 000 Einwohnern beträgt in Zukunft die Mietzinssteuer 48 Prozent, für Gemeinden mit über 50 000 Einwohnern 47,5 Prozent, bei über 30 000 Einwohnern 47 Prozent und bis zu 30 000 Einwohnern 46½ Prozent. Die Regierung begründet diese Maßnahme damit, daß die Verzinsung der aufgewerteten Papiermark um 2 Prozent erhöht worden sei und daß diese Erhöhung den Hausbesitzern durch den höheren Mietanteil zugeführt werden müsse. Praktisch bedeutet eine solche Maßnahme im Gesetz aber,

daß die Hausbesitzer neue Geschenke von der Heldt-Regierung erhalten.

Schon durch die Stundungsverordnung wurde den Hausbesitzern ein besonderes Geschenk gemacht, dem hier neue Zuwendungen folgen. Es ist ganz klar, daß die gesteigerte Hypothekenverzinsung keineswegs 2 Prozent der Miete ausmachen. Dieser Satz aber wird in den Großstädten den Hausbesitzern gegeben, in den kleineren Gemeinden beträgt er sogar 3⅓ Prozent. Nur bei einer 100prozentigen Verschuldung würde die Summe aufgebraucht werden, die durch die Gesetzesänderung den Hausbesitzern zufließt. Neben dieser generellen Herabsetzung bei den Wohngrundstücken, für die die Metzinssteuer in der vollen Höhe erhoben wurde, erfolgt auch eine Herabsetzung der Steuersätze um 2 Prozent bei den Gebäuden, die dadurch, daß sie weniger mit Hypotheken belastet sind, schon jetzt nicht die vollen Mietzinssteuersätze zu zahlen haben. Ausgenommen von dieser Herabsetzung sind die Geschäftsräume, die nach der Lockerungsverordnung vom 6. April 1927 aus der Festsetzung der Friedensmiete herausgefallen sind und für die schon erhöhte Mieten bestehen.

Der Ausfall, der durch diese Herabsetzung der Steuern entsteht, ist nur sehr schätzungsweise festzustellen und wäre genau nur an Hand einer eingehenden Statistik anzugeben. Nach der Schätzung der Heldt-Regierung wird der Ausfall rund 12,33 Mill. RM jährlich betragen. Diese Summe verteilt sich dann so, daß der Staatsanteil um 2,661 Millionen RM gekürzt wird, der Anteil der Bezirksverbände um 1,036 Millionen RM, der Gemeindeanteil für den eigenen Finanzbedarf um 1,381 Millionen RM und der Anteil für den Wohnungsbau um 7,252 Millionen RM. Das bedeutet also, daß eine ganz gewaltige Summe, insbesondere aus den Mitteln für den Wohnungsbau, herausgezogen wird. Um in diesem Jahre diesen Ausfall auf dem Wohnungsbaumarkt noch nicht in Erscheinung treten zu lassen, hat die Heldt-Regierung die gleiche Summe als Staatsdarlehen in den Haushaltplan eingestellt. Praktisch bedeutet das aber, daß in Zukunft der Anteil für den Wohnungsbau verringert wird, daß die gewährten Darlehen später höher verzinst werden sollen, so daß eine weitere Verteuerung des Wohnungsbaues eintritt und daß man weitere Steuergelder hierfür verwendet.

In der Begründung des Gesetzes erklärt die Regierung, daß es sich nur um eine Uebergangsregelung handeln soll. Die letzte Festsetzung der Anteile an die Mietzinssteuer sei schon unter der Voraussetzung erfolgt, daß die Miete über den jetzt bestehenden Satz von 120 Prozent der Friedensmiete erhöht werde, und ausdrücklich wird erklärt:

„Der Entwurf soll nur eine Uebergangsregelung bis zu dem Zeitpunkt bringen, von dem ab die gesetzliche Miete über 120 v. H. der Friedensmiete erhöht wird."

Damit wird also gleichzeitig ein weiterer Raubzug auf die Taschen der Mieter, eine neue Mieterhöhung angekündigt. Es ist ja bekannt, daß sowohl Preußen- wie Reichsregierung sich schon lange damit beschäftigen, die Miete um rund 8 Prozent zu erhöhen.

Die ständige Subventionierung der Hausbesitzer durch die Heldt-Regierung wird durch die Vorlage wieder einmal treffend beleuchtet. Zeigt die Vorlage den neuen Vorstoß zur Mietenerhöhung an, so ist es heute schon die Aufgabe der Arbeiterschaft, die Gegenmaßnahmen zu organisieren und einzuleiten. Bei den bevorstehenden Wirtschaftskämpfen, bei denen die Unternehmer sich mit noch stärkerem und brutalerem Maße als wie im vorigen Jahre gegen jede Lohnerhöhung zur Wehr setzen, bei denen die Gewerkschaftsbureaukraten alles daran setzen, um ernsthafte Kämpfe zu verhindern, müssen die Arbeiter schon daran denken, daß durch die kommende Mieterhöhung neue starke Belastungen eintreten. Dies gilt es in die Kalkulationen einzustellen. Danach müssen die Forderungen der Arbeiter aufgestellt werden, danach gilt es, die Kämpfe mit aller Entschiedenheit durchzuführen. Gegen die neuen Steuer- und Mietraubzüge müssen die Forderungen der Arbeiter um weiteste Lohnerhöhung gestellt werden, muß der Kampf um diese Forderungen siegreich geführt werden.

Die ununterbrochene Steigerung der Ausgaben, die der arbeitenden Klasse aufgeladen werden, können aber endgültig nur beseitigt werden, wenn die Klassenherrschaft der Kapitalisten gestürzt wird. So zeigt auch die jetzt eingebrachte Gesetzesvorlage, daß es keine von den politischen Erscheinungen getrennte Fragen gibt.

Der Kampf gegen den Mietwucher ist ein politischer Kampf

wie alle anderen Kämpfe um die Verbesserung der Lebenslage der Arbeiterklasse. Nur von diesem Gesichtspunkte aus kann der Kampf erfolgreich geführt werden.

Sächsische Industrielle loben ihren Hilferding

Die Tagung der „Notleidenden" — Herunter mit den Löhnen — Her mit neuen indirekten Steuern

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Dresden, den 16. März.

Man sah es ihnen an, den notleidenden Industriebaronen, daß sie bereits am Hungertuch nagten. Dickwänste mit Hängebacken, moderne Industrieraubritter, dazwischen Kühn mit einigen schneidigen Polizeioffizieren und — in der funkelnagelneuen — die Herren von der Reichswehr. Natürlich auch die Vertreter der Behörden: Buck, der „alle ehrliche Arbeitervertreter", einst das Ideal aller reformistisch verseuchten Arbeiter, jetzt tipp topp mit der blankgeputzten Elle — der gnädigst geduldete Kult der Industriegewaltigen Sachsens. Natürlich auch Elsner, Minister von Blühers Gnaden.

Im Dresdner Anzeiger war schon früh die Linie gekennzeichnet worden, in der sich die Wünsche der sächsischen Industriellen bewegten:

Senkung der Löhne — Weg mit den Besitzsteuern — Abbau der sozialen Ausgaben — Besteuerung der kommunalen Betriebe und der Konsumvereine.

Und der neue Mann des Verbandes, Direktor Wittke, dessen Referat schon im Anzeiger gedruckt wurde, ehe die Versammlung begann, las den „Notleidenden" vor, welche Maßnahmen zur Erreichung obengenannten Zieles durchgeführt werden müßten, wobei er des öfteren unter dem Beifall der Versammlung — die hündische Rolle der sozialdemokratischen Führer mit zynischen Bemerkungen kennzeichnete.

Die jetzige Situation in Deutschland nannte er die Katzenjammerkrise, begleitet von der Parlamentskrise und dem marxistischen Experiment in Rußland. Das anderthalbe Dutzend Parteien in Deutschland bringe nur Leute, keine Männer (sage er ausdrücklich) an die Spitze, die nur immer fortwurteln könnten. Die Hauptschuld an dem Niedergang der Wirtschaft sei in der Bureaukratisierung der gesamten Verwaltung sowie auch der Parteien und Gewerkschaften zu suchen.

Hier helfe nur eine Dr.-Eisenbart-Kur . . .

Dann begann das Klagelied über die hohen Steuern, die die Industrie tragen müsse. Der Unternehmer zahle diese Steuern nicht etwa aus dem Ertrag des Betriebes, sondern aus eigenen Mitteln (wo mag er die nur her haben?), deswegen gerate die Wirtschaft in Verfall. Wenn die Regierung Geld brauche, so solle sie nur die in der öffentlichen Hand befindlichen Betriebe und die Konsumvereine besteuern. Die kostspielige Sozialversicherung belaste nur die Produktion und verhindere den Wettbewerb mit andern Ländern.

Deshalb: Weg mit der Unterstützung der Erwerbslosen — Abbau aller Ausgaben um mindestens 25 Prozent.

Unter dem zustimmenden Lachen der Versammlung glossierte er die Verfassung der „freiesten" Republik, die wohl den Schutz des Privateigentums vorsehe, trotzdem aber die Betriebe wegen der Abführung der Steuern überwache. (Buck und Elsner schauten demütig und zerknirscht ihren Chef an.)

Zum Schluß „warnte" er noch die bürgerliche Presse wegen ihrer Stellung im Ruhrkampfe, sie sei „nicht immer ganz einwandfrei" gewesen. Die Herren (besser: bezahlte Schreibkulis der Unternehmer) müßten doch einsehen, daß die Industriellen nur das Wohl des ganzen Volkes im Auge hätten, wenn sie — die Lohnerhöhungen verhinderten.

Beim zweiten Referat, das von dem Volksparteiler Dauch, Hamburg, Vertreter der Kapitalgewaltigen im Reichstag, gehalten wurde, rüsteten sich schon die meisten zum Festessen im Hause der Kaufmannschaft. Viel Neues wußte er auch nicht zu sagen, nachdem Wittke das ganze Programm entwickelt hatte. Zuvor entschuldigte er sich bei der Versammlung dafür, daß er auch zum Reichstag gehöre mit den Worten:

„Das Mandat zum Reichstag sei noch nicht gleichbedeutend mit der Einlaßkarte in ein Sanatorium."

Dann leierte er dieselbe Walze von der Not der Industrie herunter, jedoch wies er auf den „Lichtblick" hin, der durch die Rede Hilferdings zum Haushalt des Reiches gegeben sei.

Hilferding habe seinen Leuten endlich einmal die Wahrheit gesagt.

Das Maß der Steuern sei übermäßig. Die zu große Belastung der Betriebe ermögliche keine Konkurrenz. (Buck nickt befriedigt). **Diese Rede müsse überall veröffentlicht werden, damit bei allen Arbeitnehmern Aufklärung geschaffen werde!**

Dauch hatte die Aufgabe, den Ruf nach Sparsamkeit (der Arbeiter) und den Schrei nach den Kolonien auszustoßen. Dabei entschlüpften seinem Gehege einige Geständnisse und Entgleisungen, die am Vorstandstische etwas verschnupften. Während Wittke die billigen Preise als bestes Mittel im Kampf um die Absatzmärkte bezeichnete, sagte Dauch:

„Wir müssen immer die höchsten Preise herausfriegen,

natürlich so, daß die Abnehmer noch etwas daran verdienen." (Meine Nachbarn, anscheinend „kleine Quietscher", schüttelten die Köpfe und murmelten: „Ein guter Ratschlag.")

„Mir ist nicht bange um das deutsche Volk," philosophierte der tüchtige Reichstagsabgeordnete zum Entsetzen der Wittke, März und Co. weiter, „es steht nicht ganz so schlimm. Wir haben große Erfolge gegenüber der Vorkriegszeit. Bitte bringen Sie das nicht in die Zeitung, aber man muß das mal aussprechen, sonst reden wir uns zu sehr in den Pessimismus hinein".

Nach dieser Kostprobe wurde die Versammlung schnell geschlossen, nachdem noch Wittke etwas von dem Platze an der Sonne, der uns laut Tradition zukommt und vom lieben Gott gesprochen hatte, der aus dieser Krisis hoffentlich eine Genesungskrisis machen werde.

Dann ging's zum Futtern. Draußen vor dem Vereinshaus stieg Buck mit dem Zylinder und im Pelzmantel mit einigen Pfeffersäcken vor den verdutzten Gesichtern einiger Proleten ins Auto. Er hat ja jetzt seine Direktiven bekommen. Und die gemeinsame Linie mit Hilferding ist ja auch „ökonomisch" garantiert . . . .

Hermann Müller, der Kanzler des Krieges

Ein offenes Eingeständnis im Reichstag

Berlin, 15. März. (Eig. Bericht.)

Im Verlauf der heutigen Reichstagssitzung kam es zu einem Wortwechsel zwischen dem deutschnationalen Abgeordneten Schlange-Schöningen und dem sozialdemokratischen Reichskanzler Hermann Müller. Schlange-Schöningen fragte im Verlauf seiner Rede den Reichskanzler, was die Regierung zu tun gedenke, um die Reden des Freiherrn von Schönaich für Kriegsdienstverweigerung zu unterbinden, und wie sich der Kanzler persönlich zum Landesverrat stelle.

Müller antwortete sofort und führte unter dem Beifall der bürgerlichen Parteien aus:

„Für General von Schönaichs Agitation kann die Regierung nicht verantwortlich gemacht werden. Die Frage, ob ich Landesverrat für eine Schande halte, war natürlich überflüssig. (Beifall bei den Regierungsparteien.) Ich betrachte natürlich nicht alles als Landesverrat, was die Deutschnationalen dafür halten. Hier steht z. B. in einer sozialdemokratischen Entschließung, daß die Arbeiterbewegung, wenn ein Krieg nicht verhindert werden konnte, in allen Ländern unter den Massen für eine schleunige Beendigung wirken solle. Nennen Sie das Landesverrat? (Abg. Schlange ruft: „Ist das vielleicht harmlos?") Diese Entschließung ist im Jahre 1907 in Stuttgart angenommen und veröffentlicht worden, ohne daß das alte Regime irgend etwas dabei gefunden hat. (Große Heiterkeit.) **Die Ausführungen des Herrn Eckstein** (deutschnationaler Zuruf: „aber der Ihrer Partei angehört!") **daß man nicht vor dem zurückschrecken dürfe, was nach dem geltenden Gesetz Landesverrat heiße, bekämpfe ich auf das entschiedenste.** Uebrigens ist der Parteivorstand der Sozialdemokratie ebenfalls davon abgerückt. Wir wenden uns gegen den eingefrorenen Marxismus und haben in jahrzehntelanger praktischer Politik gelernt, was man zu tun hat.

Das heutige parlamentarische System ist von den Hohenzollern eingeführt worden. Warum? Weil damals alles überzeugt war, daß die militärische Leitung versagt hatte. Man komme uns nicht immer wieder mit solchen Klitterungen, die nur geeignet sind, Zwietracht zu säen. Im übrigen ist kein Verfassungssystem für die Ewigkeit bestimmt, es können sehr wohl Aenderungen daran vorgenommen werden." (Lebhafter Beifall in der Mitte und bei der Volkspartei.)

Diese Ausführungen des Reichskanzlers Hermann Müller sind die treffendste politische Beigabe zu der Finanzrede des Herrn Hilferding. Hermann Müller, der Reichskanzler und Sozialdemokrat, wimmerte vor der Bourgeoisie um Verständnis und beteuerte unterwürfig, daß er in einem kommenden Kriege wiederum das Vaterland der Bourgeoisie nicht im Stich lassen werde. Ja, Hermann Müller wettert sogar gegen seine eigenen „linken" Parteigenossen und gelobt feierlichst vor den Deutschnationalen, daß er und der Parteivorstand gegen Landesverräter in der eigenen Partei kämpfen werden. Schmachvoll, als dieser Republikaner in seiner Verteidigung gegenüber den Monarchisten die Schuld am Entstehen der Republik den Hohenzollern vorwarf, ja sogar so weit ging und die Hohenzollern als Begründer dieser Republik kennzeichnete. Müller erntete besonderen Beifall bei den Rechtsparteien, als er davon sprach, daß die Verfassung ja keinen Ewigkeitswert besitze und geändert werden könne.

Hermann Müller lieferte durch seine kurze Rede den eindeutigen Beweis für die Ausführungen des Genossen Heckert, daß die Sozialdemokratie auch in Deutschland der Wegbereiter des Faschismus und für Vorbereitung des kommenden Krieges ist. Die „linken" Sozialdemokraten hörten die Rede Müllers an wie geprügelte Schulknaben und muckten nicht einmal auf.

Was sagen die sozialdemokratischen Arbeiter?

Contre la tyrannie!

Die Mauer der Erschossenen

Paris Kommune 1871

Die Mauer der Erschossenen steht, steht schweigend,
Stein über Stein geschichtet, jeder ein Gesicht,
Ein jeder: steingewordenes Blut, dem Blut des Volks ein Zeichen.

Die Mauer der Erschossenen spricht:
„Ich bin das Blutmal der Kommune. Wenn das Grab
noch eine Stimme hat, so diese: Brüder, hört:
Ich lebe weiter: Stein — und schleife blank den Stahl,
der einst die Fäulnis dieser Welt durchfährt!

Ich bin das Blutmal der Kommune. Einen Schatz
von Blut und Leid berg ich in meinem Stein.
Die Mauer der Erschossenen wacht.
Sie ragt gewaltig in die Zeit hinein.

Ich bin das Blutmal der Kommune. Brüder, trauert
nicht mehr um mich! Sinkt nicht ins Knie!
Ich stehe noch, wenn längst zerfallen ist die Mauer
und ruf euch zu im Kampf: Wir — oder sie!"...

Die Mauer atmet, und die brüchigen Ziegelsteine
verwandeln sich in lebend Fleisch und Blut.
Gestalten wachsen aus der Mauer: Brüste, Beine
und Haupt um Haupt, umflammt von der Kartätschen gelber Glut.

Die Mauer wächst. Wächst in die Tiefe, in die Breite.
Schon werden Reihen sichtbar. Hand in Hand.
Sie flüstern noch, dann sind es grelle Schreie —
Ein Menschenberg, der finster in die Höhe schwankt.

Der Horizont wirft jetzt ein zündend Leuchten
nach vorn: Da stehen sie millionenweis: erstochen, füsiliert —
Millionenweis: in lebenslanger Haft gemartert und gemeuchelt...
Und sieh: der Menschenberg — er wälzt sich
donnernd los. Marschiert!

Johannes R. Becher.

Louise Michel die Heldin der Kommune

Von Henri Barbusse

Man stelle sich eine kleine Dorfschullehrerin vor, die wie eine Henne alle die „Küchlein" des Dorfes um sich schart. Sie ist so dünn wie eine Latte, ihre Augen und Haare sind schwarz wie Schlehdorn.

In ihrer Jugend träumte sie vom Paradies, hatte Engelsgesichte, und es ist nicht sicher, daß sie nicht auch Stimmen gehört hat.

Von der Schule aus sah man den Glockenturm der Kirche von Audeloncourt in Lothringen, die nicht allzu weit entfernt von jener Kirche in Domremy liegt, in deren Schatten eine Schafhirtin aufwuchs, die dieser Kinderhirtin nicht unähnlich war. Aber Jeanne d'Arc lebte in der Zeit Karls VII., 500 Jahre früher, während diese kleine Louise unter dem Regime Napoleons III. heranwuchs.

Durch die Offenheit des Volkes, unter dem sie aufgewachsen war, und durch ihre eigene, starke natürliche Intelligenz, befreite sie sich vom Aberglauben. Sie wies die Phantome von sich. Sie glaubte nur noch an Wirklichkeiten — an wunderbare und furchtbare Wirklichkeiten.

Ihre Träume und ihr Mitgefühl galten dem menschlichen Elend. Ihre Liebe für die Unterdrückten zeigte sich zuerst im Haß gegen den Fürsten, dem Frankreich damals versklavt war.

Eines Sonntags, als der Priester in der Dorfkirche die Messe las, ließ er in der heiligen Stille die geweihten Worte fallen: „O, Herr, rette Napoleon!" Da erhob sich sofort ein lautes Geraschel in der Kirche. Alle die Schüler der kleinen Dorflehrerin flohen mit ihren klappernden Holzpantinen über den Fliesenboden aus der Kirche, von Angst und panischem Schrecken erfaßt, denn sie hatten gelernt, daß es eine Sünde sei, für den Kaiser zu beten.

Die Inspektoren und Präfekten rollten wütend die Augen, luden sie vor, bedrohten sie. Aber aus den Legenden ihrer Jugend hatte sie sich die Fähigkeit bewahrt, sich nicht vor Dämonen zu fürchten, auch dann nicht, wenn sie ihr in Fleisch und Blut erschienen.

Sie fuhr fort, wie sie begonnen hatte. Aber sie sehnte sich nach Paris, um im größeren Rahmen zu unterrichten.

•

Die Stadt des Lichtes lernte sie zu einer Zeit kennen, als die Industrie sich in großem Maßstabe entfaltete, als eine gewaltige Kapitalkonzentration vor sich ging und das Fieber großer finanzieller Schlachten fühlbar war.

Paris war ein einziger wilder Strudel von Ausschweifungen, Vergnügungen, Korruption und vulgärem Luxus. Sein Herz war die Börse, seine Beherrscher neben den Finanzleuten auch die Courtisanen, Höflinge, die literarischen und künstlerischen Epkophanten.

Aber unter dieser Oberfläche gab es ein anderes, tieferes Paris, in dem ernste, gründliche Künstler und Studierende am Werke waren. Und noch tiefer eine weitere Schicht, eine noch ernstere, die hoffte und Pläne schmiedete: die Republikaner.

Zu dieser Schicht gesellte sich die weichherzige Nationalistin, die logische Mystikerin, und pflegte ihren Sinn für Kampf und Auflehnung.

Sie führte das bescheidene Leben einer Lehrerin, kaufte auf dem Carreau du Temple und in den kleinen Läden der Altkleiderhändler alte Bücher und Kleider. Sie geriet in Schulden, weil sie Bücher kaufte, und vor allem, weil sie überall versuchte, Not und Elend zu lindern. Wenn sie je irgendeine persönliche Liebe hegte, außer der Zuneigung zu ihrer Mutter, so wußte niemand davon.

Der französisch-deutsche Krieg kam; die Niederlage kam und dann der Sturz des Kaiserreiches. Schließlich die große Erhebung des Volkes: die Kommune.

Damals zeigte sich die Treulosigkeit der kleinbürgerlichen Republikaner, die nur insoweit „Demokraten" waren, als sie dem einigermaßen lächerlichen Abkömmling Napoleons I. feindlich gegenüberstanden.

Die kleine Schullehrerin mit den schwarzen Augen, und dem schwarzen Kleid verschrieb sich mit Leib und Seele der Kommune. Sie sprach, sie organisierte. Sie ergriff ein Gewehr, zog sich Männerkleider an, ging in die Schützengräben, in den Schlamm, mitten ins Maschinengewehrfeuer und in die Gewehrsalven.

Sie war zur Verkörperung der Revolution geworden, seit sie die Falschheit des kleinbürgerlichen Liberalismus und die ganze häßliche Heuchelei jener Geste von Jules Favre, des kleinbürgerlich-republikanischen Führers erkannt hatte, der sie, gemeinsam mit Ferre, theatralisch vor einer Menschenmenge an sein Herz drückte, um sie beide und alle diejenigen, die hinter ihnen standen, um so besser in seiner Judasumarmung ersticken zu können.

Sie trug ihren Teil, und mehr als das, von der Niederlage und der Vernichtung des Volkes. Durch ein Wunder entging sie den Soldaten, ihren Gewehren, Maschinengewehren, Bajonetten und den Horden der betrunkenen „Rächer", die in Paris losgelassen wurden und in den Straßen hemmungslos beleidigten, angriffen, folterten und mordeten. Und zuweilen griff sogar die Menge, vergiftet vom infamen Geist der bestehenden Ordnung, die Opfer an.

•

Sie bemitleidete diese armen, irregeführten Kreaturen, die nicht wußten, was sie taten. Sie bedauerte selbst die beorderten Henker der gewalttätigen Regierung mit dem wahren, großen Mitleid des Verständnisses.

Als sie die blassen Gesichter der bretonischen Miliz sah, die auf die Kommunarden feuerte, sagte sie: „Diese Männer wissen nicht. Man hat ihnen den Glauben eingegeben, daß es notwendig ist, auf das Volk zu schießen, und sie glauben es, sie sind Gläubige. Wenigstens tun sie es nicht für Geld. Sie werden eines Tages gewonnen werden, wenn man ihnen den Glauben an das eingibt, was gerecht ist. Wir brauchen alle diejenigen, die sich nicht verkaufen."

Sie hätte entfliehen können, aber sie lieferte sich den Versaillern aus, damit ihre Mutter freigelassen würde.

Sie kannte, wie so viele ihrer Gefährten, die Hölle von Satory, des Schlachthauses der Kommunarden. Sie wurde mit der Herde dorthin getrieben.

Vor dem Versailler Kriegsrat — einem Henkertribunal — versuchte sie, ihr Todesurteil herbeizuführen. Sie argumentierte so: „Ich kann der Sache noch nützlich sein, aber nützlicher für die Sache wäre es, wenn ich erschossen werde; die Hinrichtung einer Frau wird die Leute von Versailles beim Volke verhaßt machen."

Sie hielt keine klangvolle, laute Rede, sondern gab ein kurzes Glaubensbekenntnis ab, mit Ruhe und Klarheit, und endete mit den Worten: „Ich bin fertig. Verurteilen Sie mich, wenn Sie keine Feiglinge sind."

Dieses große Beispiel reinen Opfermutes rief bei manchen Menschen, insbesondere bei Victor Hugo, Rufe des Erstaunens und der Bewunderung hervor. Blitzartig verstanden diese, die auf der anderen Seite der Barrikaden standen, die heldenhafte, übermenschliche Einfachheit, das Geheimnis der Revolution. Aber später wandten sie sich alle ab.

Trotz alledem wagten die Kriegsrichter nicht, sie zum Tode zu verurteilen; sie verbannten sie nach Neukaledonien.

Während der langen Jahre ihrer Gefangenschaft trug sie ihr Evangelium zu den kannibalischen und halbklavischen Kanaken, lehrte sie die Ideale der Würde, der Moral und der Freiheit, nachdem sie erst mühevoll ihre Dialekte studiert hatte. Zuweilen wandte sich ihr aktiver, schöpferischer Geist der Naturwissenschaft zu und machte dabei sogar seltsame und bedeutende Entdeckungen.

•

Dann kehrte sie nach Frankreich zurück. Der Sozialismus und Syndikalismus erwachte eben aufs neue unter der Arbeiterschaft. Sie schloß sich den Anarchisten an, jedoch ohne die Bedingungen einer wirklichen Revolution je aus dem Auge zu verlieren. Sie pflegte darüber zu sagen: „Wenn sie nicht die ganze alte Gesellschaft zerstört, dann wird man sie immer wieder von vorn beginnen müssen."

In einer der vielen erregten und aufwühlenden politischen Versammlungen rief sie dem Proletariat zu: „Wenn ihr euren Platz an der Sonne haben wollt, dann dürft ihr nicht um ihn bitten oder ihn verlangen — ihr müßt ihn nehmen!"

Sie wurde verhaftet, von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt, mißhandelt, gequält.

In London, wohin sie sich begab, um zu den Ausgebeuteten und Unterdrückten zu sprechen, schoß ein Fanatiker auf sie, aber er brachte ihr nur eine Kopfwunde bei.

Sie übernahm die Verteidigung ihres ungeschickten Attentäters und ersuchte das Gericht, ihn freizusprechen. Er war nicht dafür verantwortlich, sagte sie, sondern die schlechten Instinkte, die eine schändliche Erziehung und eine üble Gesellschaftsordnung in ihm verwurzelt hatten.

Nochmals war man erstaunt, sprachlos über diese Haltung, und einige Menschen konnten einen Blick erhaschen von den Tiefen, die die Sache der Revolution umschließt. Aber die Mehrzahl ihrer Zeitgenossen hielt es für leichter und klüger, es nicht zu verstehen.

In den dann folgenden übrigen Jahren ihres Lebens gab es keinen Menschen, der weniger anerkannt wurde als diese Frau. Sie war zu groß, um breites Verständnis zu finden. Diejenigen, die sich ihr nähern konnten, verehrten, vergötterten und verstanden sie; aber sie blieben völlig im Hintergrund, denn sie gehörten dem einfachen Volke an. Sogar heute ist ihrer Gestalt noch kaum der richtige Platz angewiesen worden, damit man sehen kann, wie stark — in Wirrsalen und Tragödien — sie das Wesen der proletarischen revolutionären Idee und den verzweifelten Schrei nach Befreiung verkörpert hat. Sie warnte das Volk vor der Demagogie des Kleinbürgertums und vor dem falschen „Demokraten". Sie hatte den Mut und die Klarheit, zu verkünden, daß es kein anderes Mittel gibt als die Gewalt, um die Ketten des Volkes zu brechen.

Von der Pariser Kommune zur Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

Von Alexander Emel

I.

Frankreichs Bourgeoisie ist eine der reifsten unter den Bourgeoisklassen Europas. Sie hat es schon lange verstanden wie sie am besten die Forderungen des Proletariats „erfüllen" muß, um es zu „beruhigen".

In den Februartagen von 1848 forderten die Arbeiter die „Soziale Republik", „Recht auf Arbeit", „Organisation der Arbeit" usw. usw. Gut! Ihr wollt es haben — antworteten die Barrots und Lamartines —, ja noch mehr: eure Führer sollen selbst im Kabinett vertreten sein — Louis Blanc und Albert. Braucht ihr noch besondere Garantien, daß eure Forderungen erfüllt werden? So wurden die Straßen von Paris von der „Emeute" gesäubert. Zu teuer kam diese erste Große Koalition dem französischen Proletariat zu stehen: die besten seiner Söhne — die Pariser Arbeiter bluteten in den Junitagen zu Tausenden für die Ministerportefeuilles der Blancs.

Doch das war die erste notwendige Taufe. Es wurde von neuem zum Kampf gerüstet. Es mußte der „zweite Teil" der Arbeit vollbracht werden — **„die Zerstörung der Exekutivgewalt"** des dreieckigen Napoleonenhutes. Das unklare Programm vom Februar 1848, die nebelhafte „Soziale Republik" bekommt allmählich ein klareres Gesicht, der Nebel wird zerstreut — der Maulwurf weiß, wen, wie und warum er zu wählen hat.

Am 18. März 1871 verwirklicht das Pariser Proletariat das schon lange vorher gesetzte Ziel: die Kommune war die Verkörperung desselben. Ein neues Kapitel wurde in der Geschichte Frankreichs und der ganzen Welt geschrieben — vielleicht das wichtigste der damaligen Weltgeschichte überhaupt. Was weiß nun Paris von diesen 72 Tagen, die die Welt erschütterten, zu erzählen? Welches Denkmal hat nun die historische Weltstadt dieser glorreichen Zeit ihrer eigenen Geschichte gesetzt?

Die Bourgeoisie weiß, welche Auswahl sie zu treffen hat! **Es fehlen im äußeren Paris diese 72 Tage — dieses „unangenehme" Kapitel ist aus dem Geschichtswerk herausgerissen! Paris — die Stadt der Denkmäler — hat „vergessen", der Kommune ein Denkmal zu setzen!**

Oder hat das Museum der Stadt (Musée Carnavalet), wo alle Einzelheiten von Paris' Geschichte sorgfältig in Erinnerung aufbewahrt werden — vielleicht finden sich hier die Denkmäler der Frühlingsmonate von 1871? Gewiß, hier sind welche vorhanden. Wir erfahren: wieviel in den April- und Maitagen, als Paris vom Norden und Osten von den preußischen Hularen eingeschlossen und vom Süden und Westen von Thiers' Weißen Garden belagert war — wir erfahren, wieviel in diesen Tagen ... ein Pfund Pferdefleisch und wieviel ... eine Ratze gekostet hat! Von einem noch größeren historischen Wert wäre es allerdings, könnte man die Originale selbst unter dem Glas konservieren, aber das Geheimnis der ägyptischen Kunst der „Mumisierung" war Thiers und seinen Erben nicht offenbart, so mußte man sich denn begnügen, nur das Original des Brotes aufzubewahren, das die Barrikadenkämpfer von Paris damals auf die Brotkarten bekamen. Kunstvoll wird dieses „Original" periodisch hergestellt! Mit Verständnis hat Frankreichs Bourgeoisie dieses Kapitel der Geschichte geschrieben: Beim Anblick dieser „Denkmäler" werden die Söhne und Enkel der Kommunarden sich von diesen 72 Tagen kaum begeistern!

II.

Die Auswahl der „Denkmäler" trafen die Nachfolger Thiers' deshalb, weil die Kommune die erste Arbeiterregierung, weil sie die Diktatur des Proletariats war. Mit einem Male wurde klar, wie der proletarische Staat aussehen muß — mit einem Male ist die Form desselben „aufgedeckt" worden. Dies konnte früher weder vorausgesehen noch vorausgesagt werden — die Geschichte selbst sollte es zeigen. Und sie hat es gezeigt!

Die große Oktoberrevolution von 1917 hat die Pariser Kommune unendlich erweitert und „ausgebaut". Sie hat sich alle ihre Erfahrungen zu eigen gemacht — die positiven akzeptierend und die negativen ablehnend. Dies galt vor allem in der Frage der vollständigen Zerschlagung der bürgerlichen Staatsmaschinerie, wofür der Pariser Kommune auch noch die Zeit fehlte. Die „aufgedeckte Form" des Staates während der Diktatur des Proletariats ist nun geblieben — das war die Kommune; das war der „Sowjet", die erweiterte Form derselben, was dem höheren Niveau des Proletariats in der Epoche des Imperialismus entsprach. Die neuen Erfahrungen mußten nun international ausgewertet werden.

III.

Das war die Aufgabe des Gründungskongresses der Kommunistischen Internationale im März 1919. Diese 6 Tage vom 2. bis 7. des Frühlingsmonats werden **zweifelsohne Festtage der internationalen befreiten menschlichen Gesellschaft sein.** Erst der kommende Geschichtschreiber wird diese Tage und der Bedeutung für die Weltgeschichte richtig würdigen können. Dazu ist eine gewisse Distanz notwendig, die unserer Generation, die selbst die Kämpfe führt, fehlt. War es doch ein Kongreß der Verkündigung eines neuen Zeitalters, eines Zeitalters, wo der schaffende Mensch befreit wird. War dies aber neu? Tat dies nicht bereits das kommunistische Manifest? Taten dies nicht die Erste und in ihrer besten Zeit auch die Zweite Internationale? Gewiß! Daher verkündet auch die Kommunistische Internationale, daß sie ihre Erbin ist. Was aber die Kommunistische Internationale von den früheren internationalen proletarischen Organisationen auszeichnet **ist die Sicherheit ihres Unternehmens,** das in allen Einzelheiten ausgearbeitete Programm, wie das Geschäft der Umgestaltung der menschlichen Gesellschaft durchgeführt werden muß. Diese „Trockenheit" des Programms der Kommunistischen Internationale ist zugleich ihre Riesenstärke.

Der Gründungskongreß der Kommunistischen Internationale fand statt in der roten Hauptstadt der siegreichen proletarischen Revolution — in der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Dies allein bezeugt, **wie eng verwachsen der Gedanke der proletarischen Diktatur mit der Kommunistischen Internationale ist.** Und in der Tat: dies ist ihre Grundlage. Die Ausführorgane der proletarischen Diktatur in der Epoche des Ueberganges sind die **Sowjets. Sie dulden keine anderen Regierungsorgane!** (Wahnsinn und Utopie der deutschen Unabhängigen war — die Räte mit der Weimarer Verfassung in Einklang bringen zu wollen und ihre Existenz neben den Organen der bürgerlichen Republik für möglich zu halten.)

•

„Sowjets"! Dieses Wort bekam nach dem Oktober eine geradezu magische Kraft. **Eine Uebersetzung dieses slawischen Wortes in andere Sprachen erwies sich als überflüssig.** (Auch die Sprachen des „zivilisierten" Europa mußten — gewollt oder nicht — diesen „Barbarismus" aufnehmen; „Rat", „Conseil" ist nicht das, was „Sowjet"!) Hierin liegt die **welthistorische** Bedeutung dieses Wortes, **der die Form des proletarischen Staates für eine ganze Epoche umreißt** — hierin ist die weltgeschichtliche **Bedeutung des Ersten Kongresses der Kommunistischen Internationale, der der gesamten Welt das neue Zeitalter verkündete.**

Und so deklinieren seit dem 2. März 1919 der Chinese und der Engländer, der Indier und der Franzose, der afrikanische Neger und der nördliche Amerikaner — das russische Wort „Sowjet" und das lateinische „Kommunismus" — zwei Worte, die der Weltbourgeoisie Todesangst einjagen.

Von Ebert zu Kapp / Von Kapp zu Hermann Müller

Zum Jahrestag des blutigen Montags

9 Jahre sind vergangen seit jenen Tagen, wo durch Deutschland die Kunde eilte, daß in Berlin die Konterrevolution offen ihr Haupt erhoben und unter Führung der Kapp, Lüttwitz, Ludendorff die Regierung Bauer-Noske gestürzt hat. 2 Jahre nach dem 9. November war die Reaktion durch die Tätigkeit der Sozialdemokraten bereits so erstarkt, daß sie zum offenen Angriff auf die Arbeiterschaft übergehen konnte. Die Henker des Proletariats, die Ebert und Noske, die Wels, Scheidemann und Bauer, die das revolutionäre Proletariat, das für den Sozialismus kämpfte, in allen Gegenden Deutschlands blutig niederkartätschen ließen, dieselben Henker flohen feig aus Berlin. Die Entwaffnung der Arbeiter durch Noske, die Bewaffnung der Konterrevolution, die

Bildung von reaktionären Freikorps unter Führung der alten, kaiserlichen Offiziere,

hat die Voraussetzung geschaffen für den offenen konterrevolutionären Vorstoß. Nicht den leisesten Versuch wagte der Reichswehrminister Noske, der sich so „mutig" gegen die Arbeiter benahm, um gegen die Konterrevolution vorzugehen. In aller Eile flohen die Minister nach Dresden, und selbst hier fühlten sie sich nicht sicher genug und setzten ihre Reise nach Stuttgart fort. Die Reichsregierung rief die gesamte Arbeiterschaft auf, mit allen Mitteln gegen die Konterrevolution zu kämpfen. Einmütig erhoben sich die Arbeiter gegen die Reaktion, restlos wurde der Generalstreikparole Folge geleistet. Doch die Wels und Hermann Müller, die Noske und Hilferding wußten, daß die Arbeiter ihr Leben nicht aufs Spiel setzen würden für die bürgerliche Republik. Gemeinsam mit der USPD und KPD erklärte die SPD als Ziel des Kampfes in einem Aufruf, den die Dresdner Volkszeitung vom 14. März 1920 veröffentlichte:

„Nun gilt es, den Kampf aufzunehmen, nicht zum Schutze der bürgerlichen Republik, sondern zur Aufrichtung der Macht des Proletariats."

Die notorischen Arbeiterverräter Ebert, Wels, Müller und ihre Helfershelfer, die Dittmann und Hilferding, wußten zu genau, daß die Arbeiter den Kampf gegen die Konterrevolution nur für die vorgenannten Ziele aufnehmen würden. Heroisch nahm das unbewaffnete Proletariat den Kampf gegen das waffenstarrende Militär auf. Ueberall, wo sich die monarchistischen Generale mit der „republikanischen Reichswehr" für Kapp erklärten, wurden sie von den Arbeitern vernichtend geschlagen. Wie aus der Erde gestampft entstand im Ruhrgebiet die Rote Armee, die erste Deutschlands! Zu Paaren wurden die Konterrevolutionäre getrieben und die Reaktion hätte in jenen Tagen die vernichtendste Niederlage erlitten, wenn nicht ...

Die Sozialdemokraten hatten, und das war das Schändlichste, das entlarvte am deutlichsten ihre konterrevolutionäre Einstellung, noch als die Arbeiter die Militärs schlugen, die Verhandlungen mit den Kapp-Rebellen wegen Uebernahme der bankrotten und vernichtend geschlagenen Kapp-Regierung übernommen. So wurden die Arbeiter bereits in den ersten Tagen der Kämpfe von den sozialdemokratischen Führern bewußt hintergangen. Diese Henkersarbeit wurde von den USPD-Führern, jener feigen Sorte um Hilferding und Breitscheid, unterstützt durch die endlosen Verhandlungen, die sie mit den SPD-Führern führten, anstatt den Kampf zu organisieren.

Katastrophal wirkte sich das Fehlen einer großen kommunistischen Massenpartei aus

Wie organisatorisch schwach die KPD damals war, ist daraus ersichtlich, daß bei den Maiwahlen 1920 die Kommunistische Partei ganze 600 Stimmen auf sich vereinigte. Im Ruhrgebiet wurden die Kämpfe durch das Bielefelder Abkommen, das der kleine Metallarbeiter von Bielefeld, Severing, den Arbeitern aufzuschwatzen verstand, beendet. Nur

widerwillig überließen die Arbeiter ihre Kampfposten.

Die Reaktion aber benutzte diese Gelegenheit, um unter der revolutionären Arbeiterschaft des Ruhrgebiets ein furchtbares Blutbad anzurichten. Nicht eine einzige Forderung des Bielefelder Abkommens wurde von der sozialdemokratischen Regierung eingehalten.

In Sachsen,

wo seit der November-Revolution eine sozialdemokratische Regierung unter dem Szepter Gradnauers „sozialisierte", durfte der berüchtigte General Merker in jenen kritischen Tagen offen und unverhohlen seine Sympathie zur Kapp-Regierung äußern, ehe er auf Anforderung der sächsischen sozialdemokratischen Regierung abgesetzt wurde. Als Nachfolger wurde wiederum auf Wunsch der sozialdemokratischen Regierung der berüchtigte General Müller, jener General, der 1923 die Niederschlagung der revolutionären Arbeiter Sachsens durchführte, wie er später noch durch den Volksopferskandal „berühmt" wurde, eingesetzt. Schwere Kämpfe spielten sich zwischen der Reichswehr und den revolutionären Arbeitern in Leipzig ab. Die

Eroberung des Leipziger Volkshauses

und nachträgliche Inbrandsetzung desselben ist noch in aller Erinnerung. Dagegen hatten die Arbeiter in Chemnitz die Macht vollständig an sich gerissen. Hier wagte die Konterrevolution nicht aufzumucksen. Aber bezeichnend ist, daß die Dresdner Volkszeitung die Machtübernahme in Chemnitz durch die SPD, USPD und KPD zum Anlaß einer wüsten Hetze gegen das klassenbewußte Proletariat in Chemnitz entfaltete.

Der blutige Montag in Dresden

50 Tote, 250 Verletzte

Die erbärmlichste Rolle spielten die Sozialdemokraten zweifelsohne im ostsächsischen Bezirk. Die Aufforderung zu einem eintägigen „Generalstreik" war alles, was sie zur Niederwerfung der Reaktion den Arbeitern empfahlen. Damit gab sich das Proletariat jedoch nicht zufrieden. Die empörten sozialdemokratischen Klassengenossen oder Mitglieder der USPD verlangten stürmisch die Entwaffnung der Reichswehr und die Bewaffnung der organisierten Arbeiter. In vielen stundenlang dauernden Sitzungen versuchte der von der USPD und SPD gebildete Aktionsausschuß, die Arbeiter zu vertrösten. Die Führer der USPD, die von den proletarischen Elementen immer stürmischer zu aktivem Vorgehen gedrängt wurden, kamen aus Verhandlungen ebenfalls nicht heraus. Und als die USPD- und SPD-Führer zur sächsischen Regierung gingen, um mit ihr über die Bewaffnung der Arbeiter gegen die Kapp-Rebellen zu verhandeln, zeigte sich hier das Groteske in aller Offenheit. Die SPD wehrte sich mit Händen und Füßen gegen die Bewaffnung der Arbeiter. Nicht uninteressant mag folgende Episode dabei sein: Als nach langen Verhandlungen mit der sächsischen Regierung noch kein Ergebnis zu sehen war, pochte der damalige sozialdemokratische Landtagsabgeordnete, heutige Polizeipräsident Kühn, erregt auf den Tisch und schrie:

Nun ists genug!"

Inzwischen hatten sich die Zeitfreiwilligen bewaffnet und ihr Hauptquartier in der Technischen Hochschule aufgeschlagen. Von ihnen wurde eine ganze Anzahl öffentliche Gebäude, darunter auch das Arsenal, besetzt. Für die Arbeiter aber waren nirgends Waffen aufzutreiben. Kläglich war das Verhalten des damaligen USPD-Führers Rösch. Das Generalquartier, das er im Volkshaus aufgeschlagen, sah seine wichtigste Aufgabe in der Beruhigung der Arbeiter.

Die Dresdner Arbeiterschaft, die sich durch das Verhalten der SPD noch mehr beunruhigt fühlte, war ohne jede Führung. Die politische Zerfahrenheit zeigte sich an verschiedenen Beispielen ganz kraß. Unentschlossen und unklar über das, was zu tun sei, wogten die Massen

am Montag im Zentrum der Stadt

auf und ab. Zentralsammelpunkt war (wie immer in erregten, revolutionären Zeiten) der Postplatz. An allen Orten wurde lebhaft diskutiert. Plötzlich erschien in den Vormittagstunden ein Panzerwagen, der mehrere Male rücksichtslos durch die Massen fuhr. Dabei wurden mehrere Arbeiter schwer verletzt. Die Erregung steigerte sich. In zahllosen Reden wurde von den parteilosen Arbeitern der Verrat der Sozialdemokraten und das schwankende, feige Verhalten der USPD gebrandmarkt. Beide Parteien, die die Arbeiter auf die Straße gerufen, gaben durch ihre Redner sich die redlichste Mühe, die Arbeiter nach Hause zu schicken und alles den Führern zu überlassen. Dieses Verhalten mußte die ohnehin erregten Massen zur Siedehitze treiben.

Das Telegraphenamt besetzt

Bereits am Montag war das Telegraphenamt, das im Besitz der Reichswehr gewesen, von klassenbewußten Arbeitern erstürmt und besetzt worden. Am Montag wurde die Wiedereroberung durch die Reichswehr vorgenommen. In großem Umkreis wurde der Postplatz abgesperrt und planmäßig der Vormarsch von den Truppen der Reichswehr nach dem Telegraphenamt vorgenommen. Am Nachmittag rasten Panzerautos mit der Noskeschen Aufschrift:

„Straße frei! Es wird scharf geschossen!"

durch die Straßen. Gegen 19 Uhr wurde der Besatzung des Telegraphenamts von der Reichswehr ein Ultimatum zum Verlassen desselben zugestellt, und ehe noch eine Antwort der Besatzung erfolgte, begann der Sturm, an dem sich ein ganzes Bataillon Reichswehr beteiligte. Mit Handgranaten und Maschinengewehren wurde wahllos in die in den Seitenstraßen zu Tausenden versammelten Arbeiter hineingeschossen. Daß bei dieser Schießerei sogar Reichswehr gegen Reichswehr und Einwohnerwehr gegen Einwohnerwehr schoß, ist nur Beweis dafür, wie wenig klar die Dinge waren. Vom Zwinger aus wurde der Hauptangriff mit aufgepflanztem Bajonett vorgenommen. Innerhalb kurzer Zeit war das Telegraphenamt denn auch in den Besitz der Reichswehr übergegangen. Etwa 50 Tote und 250 Verletzte blieben als Opfer auf der Strecke.

Die Schuld an diesen blutigen Vorgängen

die das Proletariat so teuer bezahlen mußte, trugen die sozialdemokratischen und unabhängigen Führer. Unter den Erschossenen befand sich u. a. der tapfere Genosse Lehrer Goldberg. An der Sophienkirche waren noch in den späten Abendstunden die vielen Toten zu sehen. Daß die Dresdner Volkszeitung am anderen Tage die Schuld an den Vorgängen den Kommunisten zuschob, war nicht verwunderlich. Heute aber kann festgestellt werden: hätte es damals eine solch starke und durch die schweren Kämpfe an Erfahrung reiche, zielklare Kommunistische Partei gegeben wie heute, das Ergebnis der Kämpfe hätte anders ausgesehen. 9 Jahre sind seit den schweren Tagen vergangen. Das, was die Sozialdemokratische Partei den Massen damals versprochen, hat sie nicht gehalten. Immer offener, unverhüllter und konsequenter ging sie zur Verteidigung der bürgerlich-kapitalistischen Republik über.

Epochemachender Preisabbau

BULGARIA

STERN

Für 4 ₰ nunmehr

statt 5 ₰ bisher

Wert 6 ₰ und mehr

Dies ist der wahre Dienst am Raucher!

„Obdachlose Hauswirte"

Wenn man so durch die Straßen unserer Stadt wandert, kann man täglich Verschiedenes beobachten. Gehe ich so dieser Tage durch die Marienstraße und lese die aushängenden Bekanntmachungen, Bilder und Artikel der Zeitungen, die sich in dieser Straße befinden. Von den Dresdner Nachrichten will ich gar nicht reden, denn die hat der Dresdner Arbeiter im Gedächtnis ob seiner arbeiterfreundlichen Schreiberei. Aber die Nachrichten haben einen Nachbar, und das ist der Dresdner Hausbesitzerverein. In dem Kasten, der nun an diesem Grundstück angebracht ist, hängt eine Zeitung mit einem Bilde, das betitelt ist: „Sozialistisches Zukunftsbild". Auf diesem Bilde übernachtet ein Obdachloser in einem Treppenflur und sagt zum Wachtmeister, der doch nicht fehlen darf, wenn es sich um die Sicherheit der Hauswirte handelt: „Ich bin obdachlos, aber dieses Haus ist mein Eigentum." Ach, die armen Hauswirte, sollte vielleicht die Unterschrift auf dem Bilde besitzerverein bei den Freunden im Stadtparlament dahinwirken, daß das Fürsorgeamt ein Asyl für obdachlose Hauswirte bauen läßt? Oder, ihr Herren Hauswirte, sollte vielleicht die Unterschrift auf dem Bilde doch noch anders lauten? Vielleicht: **„Durch brutale Hausbesitzer herausgesetzt."** Oder ist es ein „Klageschrei", weil das Wohnungsamt **(noch bißchen)** hinter den Herren Hausbesitzern her ist? Aber eins steht fest: Für solche Mätzchen kann man nur ein Achselzucken haben. Kein denkender Arbeiter wird so etwas ernst nehmen, höchstens für einen verspäteten Fastnachtsscherz halten. Es wird allerdings einmal die Zeit kommen, wo es obdachlose Hauswirte gibt, und zwar dann, wenn das klassenbewußte und revolutionäre Proletariat die Macht erobert hat.

Dresdner Tageschronik

Giftmordversuch an dem eigenen Gatten?

Am Donnerstag wurde von der Kriminalpolizei die 32 Jahre alte Kellnerehefrau Olga Berger wegen Giftmordversuchs an dem eigenen Ehemann festgenommen. Die Eheleute sind seit 1924 verheiratet und leben seit längerer Zeit in Unfrieden. In den letzten Tagen kam es wiederholt zu heftigen Auftritten, in deren Folge die Frau einen Selbstmordversuch unternahm. Der Ehemann erklärt, seine Frau habe ihn in der Nacht zum Donnerstag, während er schlief, Suprarenin in den Mund geschüttet. Hierbei sei er erwacht und habe noch rechtzeitig die Flasche mit dem Gift seiner Frau aus der Hand schlagen können. Einige Tropfen der Flüssigkeit seien aber doch bereits in den Mund gekommen und hätten ein heftiges Brennen verursacht. Von dem Vorgefallenen habe er sofort die Hausbewohner verständigt. Am anderen Morgen brachte B. seine Frau nach dem Kriminalamt. Die Beschuldigte bestreitet die Tat, soll aber bereits vorher gegenüber Hausbewohnern den Vorgang zugegeben haben. Sonstige Folgen hat das dem Mann in geringer Menge beigebrachte Gift nicht verursacht.

*

Neues zum Raubüberfall in der Prager Straße

Am Mittwoch wurden im Großen Garten am Rande des Reitweges hinter der Torwirtschaft 2 Aktentaschen gefunden. Es sind die beiden Taschen, in denen das am 13. Februar dem Kassenboten der Firma Reiche auf der Prager Straße geraubte Geld verwahrt war. Das Geld fehlt. Der sonstige Inhalt, Geschäftsbriefe usw., wurde in den Taschen vorgefunden. Offenbar hat der Räuber auf der Flucht das Geld zu sich gesteckt und die Taschen unter dem hohen Schnee verborgen. Der Schnee ist geschmolzen und die Sonne hat diese Spur der Tat an den Tag gebracht. Zu dem Raubüberfall sind bisher über 100 Anzeigen beim Kriminalamt eingegangen. Jeder Fingerzeig ist eingehend nachgeprüft worden, ohne daß es bisher gelang, dem Täter auf die Spur zukommen. Nach der Fundstelle der Aktentaschen ist anzunehmen, daß sich der Räuber oder irgendwelche Hilfspersonen unmittelbar nach der Tat im Großen Garten an der Lennéstraße aufgehalten haben.

*

Sperrung der Augustusbrücke und der Annenstraße

Wegen Umbaues der Straßenbahngleise wird vom 18. März 1929 ab auf etwa 10 Wochen die Augustusbrücke für den gesamten Fahr-, Radfahr-, Reit- und Straßenbahnverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über die Marien- und Carolabrücke umgeleitet. Vom gleichen Tage ab wird ebenfalls wegen Umbaues der Straßenbahngleise die Annenstraße zwischen Postplatz und der Abzweigung zum Freiberger Platz für den gesamten Fahr-, Radfahr- und Reitverkehr — auch auf etwa 10 Wochen — gesperrt. Dabei ist in der ersten Hälfte der Arbeitszeit auf etwa 3 bis 4 Wochen der Verkehr von der Großen Zwingerstraße nach der Straße Am See unterbunden.

Solange die Verbindung zwischen Großer Zwingerstraße und Am See über die Annenstraße unterbrochen ist, wird die Marienstraße als Einbahnstraße aufgehoben.

Um die Verkehrsschwierigkeiten auf der Marienstraße während dieser Zeit möglichst zu verringern, empfiehlt es sich, den Weg zwischen den südlichen Stadtteilen und der Marienbrücke nach Möglichkeit über die Ammonstraße und Könneritzstraße zu wählen.

Dresdner Zeitlupe

Ein „Mann" heißt Cäsar Krause / Dem Kind kein Frühstück, sagt Cäsar / Oder, „Lasset die Kindlein zu mir kommen!" / Wer lacht da!

In Dresden lebt ein Mann. Gewiß doch, in Dresden leben viele Männer oder doch wenigstens Geschöpfe, die dafür gelten wollen. . . . Aber der, den ich meine, ist wirklich ein Mann. Zunächst: er trägt den imposanten Vornamen Cäsar und außerdem ist ihm zueigen, was nach Nietzsche das Stigma jedem echten Mannes bildet, nämlich das Kindseinkönnen . . . „Neiermensch", wie nun einmal die Cäsaren zu sein pflegen, übersteigert er Nietzsches Definition und beweist, daß zum „echten Manne" gestempelt sei, wer kindisch sein kann. Grausamkeit und Bosheit sind die weiteren Attribute des Krausen Cäsar. Krause ist nämlich der Name jenes Mannes. Krause ist auch seine Rede. So krause, daß einem das Grausen ankommen kann. Vor soviel Dummheit und Bosheit muß die Vernunft erzittern. Herr Krause macht in „Verantwortlichkeit" für das wohlkonservierte

Klatschblättchen der Dresdner Spießer,

die Dresdner Rundschau. In Nummer 10 dieses Blättchens nimmt sich ein Strident heraus, unter der Fabrikmarke „Das Wettfüttern der Frau Wettengel in Dresdner Volksschulen" gegen die kommunistischen Anträge im Stadtparlament für Speisung der Kinder in den Schulen Kot zu werfen. Anders kann man die Methode dieses Schmock- nicht bezeichnen. Man regt sich in „gesitteten Bürgerkreisen" oft auf über den „rüden Ton" der Arbeiterstimme, der sorthebaitete Gemüter empfindlich störe. Mit sattem Behagen aber lässeln dieselben Kreise die Schleimsuppen des Herrn Cäsar. Es lohnt eigentlich nicht, auf das Pamphlet im einzelnen einzugehen. Auch würde dem kleinen Giftkranken von der Zwingerstraße zuviel Ehre damit angetan. Aber es lohnt schon, um die dreckige „Denk"art jenes Cäsaren kennenzulernen, das zu lesen, was dieser bürgerliche Limenkuli ironisch der Genossin Wettengel (ein Schlag ins Gesicht jedes Arbeiters!) empfiehlt:

„Die nächsten stadtväterlichen Anträge, die Frau Wettengel jetzt noch in ihrem menschenfreundlichen Busen birgt, werden sein: Kollegium wolle beschließen

a) auf alle städtische Volksschulen zwei Stockwerke für Klosetteinrichtungen aufzusetzen, denn derartige Maßnahmen bedingen auch dementsprechende — Abfuhr. Also: Jedem Kinde sein Klosett!

b) auf den zu errichtenden Haus-Hängegärten sind Liegestühle, Marke: Quieta non movere (Was ruhig liegt, soll man nicht stören) aufzustellen, damit die Kinder nach der Entleerung die nötige Ruhe finden;

c) eine „Hämson" würde für die Oberklassen die verdauungsfördernde Wirkung beschleunigen;

d) die Lehrer der Volksschulen sind strengstens anzuhalten, die in der Verdauung liegenden Kinder (drei bis fünf Stunden täglich) nicht durch eine den Unterricht betreffende Frage zu belästigen. Erkundigungen nach dem körperlichen Wohlbefinden des Kindes sind unter größter Schonung des kindlichen Ehrgefühls statthaft."

Mit solchen Mätzchen will dieser Schleimer über die elenden Verhältnisse unter der proletarischen Schuljugend hinwegtäuschen. Ein Zeilenschinder, der sich hier um Geld möglichst interessant auszuschleimen muß, wagt es, gegen die wirklichen Tatsachen mit läppischen Witzchen vorzugehen. Im übrigen wäre es sehr interessant, zu erfahren, wer dem Mann mit der unmöglichen Namenzusammenstellung den Tipp für sein Pamphlet gegeben. . . . Immerhin, er befindet sich in guter Gesellschaft. Auch die Dresdner Nachrichten haben das Thema (nur geschickter!!!) in ihrer Nummer vom 14. März aufgegriffen und schreiben dort auf Grund amtlichen Materials über den Gesundheitszustand der Kinder: „Der Ernährungszustand der Jugendlichen entspricht dem der allgemeinen Bevölkerung." Wie dieser Zustand im allgemeinen aussieht, verschweigt die alte Tante — ihre Mitarbeiter machen viel lieber in Hundeausstellungen, fühlen sich dort als Arbeiter, aus deren Knochen der Profit geschunden werde und versichern das dann denjenigen, die sie ob ihrer „hündischen" Einstellung angreifen. Sie haben da freilich auch wieder fabelhafte Bundesgenossen bei den Sozialdemokraten — aber das darf ich nicht weiter ausführen, sonst versichert mir Herr Dr. Geanz wieder, daß er sich ob dieser Gleichsetzung äußerst geehrt fühlt. Man braucht aber nur die liebe alte Dresdner Straßenbahn heranzunehmen, um auch dort den Beweis zu erhalten, daß sich Deutschnationale und SPD wohlfühlen, wenn es sich um ihr Prestige handelt und wenn damit einiges Gute für sie — einiges Schlechte aber für die Arbeiter abfällt. Der Dresdner wird in den nächsten Wochen Ostern erleben. Seine Kinder werden entweder die Schule verlassen oder in sie aufgenommen werden. (Cäsar fleicht schon wieder die Zähne und murrt: „Eine Gelegenheit für die Dora, Ostertüten zu beantragen.") Es gibt dann Ostereier — die Dresdner Arbeiterschaft aber braucht keine. Sie hat an dem einen, das sein „säuberlich" ausgekocht in den Fraktionszimmern der koalitionstreuen Parteien jetzt in schwarzweißrotsagelbem Glanze vor ihr liegt, genug. Freilich ist es trotz dieser Farben ein faules Ei. Aber konnte es anders sein? Es stinkt gewaltig in dem Laden, indem es zustande kam. Und da der Laden zu dem Stall gehört, freilich auch das Dresdner Fraktionszimmer der SPD-Stadtverordneten. Auch die haben Angst vor dem Hochwasser. Man erinnert sich an den Stall Augias und seine Reinigung — und versteht, warum auch diese kleinen Helden so furchtsam sind und die Verschiebung des Magdeburger Parteitages gutheißen. Nachdenklich stimmt mich eins: ob das Hochwasser imstande gewesen wäre, aus dem SPD-Stall allen abgelagerten Mist zu beseitigen. Ich glaube nicht und habe nur die Nase voll davon. . . .

Steigende Umsätze im K. R. D.

Der Konsumverein Vorwärts für Dresden und Umgegend, e. G. m. b. H., zeigte auch im Februar 1929 steigende Umsätze. Der Gesamtmonatsumsatz einschließlich der Verteilungsstellen des ehemaligen Consumvereins für Pieschen und Umgegend betrug 4 123 560 RM. Das ist gegen den gleichen Monat des Vorjahres eine Steigerung um 668 891 RM oder um 19,1 vom Hundert. An diesem Umsatze sind die einzelnen Abteilungen wie folgt beteiligt: Reine Lebensmittel-Verteilungsstellen 3 430 900 RM, Fleisch- und Wurstwaren-Verteilungsstellen 349 104 RM, Web-, Wirk-, Schuhwaren und Hausrat-Verteilungsstellen 343 555 RM. In den vier Großbäckereien wurden Backwaren im Werte von 596 138 RM hergestellt. Zwei Verteilungsstellen wurden neu eröffnet. Die Sparkassenabteilung verzeichnete einen Eingang von 849 942 RM, einen Ausgang von 176 990 RM. Der Reineingang betrug demnach 672 951 RM. 860 Mitglieder sind im Berichtsmonat neu beigetreten.

Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund veranstaltet am Montag, dem 18. März, 19.30 Uhr, durch den „Dresdner Volkschor" und den „Vereinigten Männerchor Dr.-N." eine Filmaufführung in Wagnes großem Saale. Geboten werden der **Film vom 1. Arbeiter-Sängerbundesfest 1928 in Hannover,** und als 2. Film **„Kreuz und quer durch Sowjetrußland".** Die Filmvorführungen werden von gemeinsamen Gesangsvorträgen beider Chöre umrahmt. Karten à 40 Pf. sind am Saaleingang noch zu haben.

Konferenz
der werktätigen Frauen

am Sonntag, 17. März, 10 Uhr im Bürgergarten, Dresden-Löbtau

Nicht nur Delegierte, sondern alle interessierenden Arbeiterinnen und werktätigen Hausfrauen sollen daran teilnehmen! Es spricht Lisa Ullrich, Berlin.

Kleines Feuilleton

Assai Dobrowen, der (höchster Ehrentitel) bescheidene Künstler leitete das 14. Sinfoniekonzert der Volksbühne. Dies Konzert war der klassische Auftakt für den kommenden Sonnabend, der unter dem Motto: „Heitere Musik — Operette — Kalleff" vonstatten gehen wird. Denn Tanzstücke und Kompositionen mit ausgeprägtem Tanzcharakter wurden geboten. Den Eingang machte Edvard Grieg mit einer Folge „Sinfonischer Tänze für Orchester". Der Norweger Grieg, breiteren Kreisen bekannt durch seine Musik zu Ibsens „Peer Gynt" (Solveigs Lied, Glanznummer aller Kaffeehäuser) ordnet sein Schaffen selbst mit folgenden Worten treffend ein: „Künstler wie Bach und Beethoven haben auf den Höhen Kirchen und Tempel errichtet. Ich wollte, wie es Ibsen ausdrückt, Wohnstätten für die Menschen bauen, in denen sie sich heimisch und glücklich fühlen. Mit anderen Worten: Ich habe die Volksmusik meines Landes aufgezeichnet. In Stil und Formgebung bin ich ein deutscher Romantiker der Schumann-Schule geblieben." Dobrowens Zeichengebung machte die Polyphonie sichtbar und hell, holte besonders die volksliedhafte Lyrik heraus, modulierte klar die Anklänge an Themen aus „Peer Gynt". Paul Schramm spielte Chopins „E-Moll Klavierkonzert". Gegen Chopin hat der proletarische Rezensent viel Einwendungen. Sie verstummten vor der musikalischen Tat. Weich und schmiegsam verflochten mit dem Orchester und dem Dirigenten hat Schramm eine ganz reife Leistung. Besonders kam der Tanzcharakter des Rondo wie mit der Nadel gestochen zum Ausdruck. Zum Schluß die „Tschaikowsky-Sinfonie E-Moll". Hier verstumme die Kritik und danke mit den Hörern den Philharmonikern und ihrem in Dresden viel zu wenig gesehenen Führer — Dobrowen. di—.

Neue Musik — Paul Aron. Das vierte Konzert der Reihe „Neue Musik" verlegte Paul Aron in das Vereinshaus, dessen (leidlich gefüllter) Saal sich für die Orchestermusik besser eignet als das Künstlerhaus. Als Ersatz für das versprochene Kammerkonzert von Alban Berg eine Konzertarie für Klavier und Streichquartett von Darius Milhaud. Das sehr ansprechende Werk, das teilweise (in der Fuge) an Jazz gemahnte, hat im Finale alle Themen noch einmal zusammen und hat hier in glänzender Instrumentierung seinen Höhepunkt. Die folgende Kammersinfonie von Arnold Schönberg zeigte wiederum daß Schönbergs Stärke mehr in der Musiktheorie liegt. Jascha Horenstein, wohl einer der berufensten Dirigenten moderner Musik in Deutschland, konnte trotz seiner eindringlich straffen Stabführung, nicht darüber hinwegtäuschen, daß die musikalische Essenz bei Schönberg in keinem Verhältnis zu den zu stark angewendeten Mitteln steht. Ernst Krenek wählte sich Goethes Stella-Monolog als textliche Unterlage für eine Konzertarie für Gesang und Klavier. Krenek versucht die goethesche Klassik in Musik umzuformen; es ist ihm zwar gelungen, leidet aber dadurch gegenwartsfern. Durch Elisa Stünzner fand die Arie eine glänzende Wiedergabe. Strawinsky bildete mit seinem Konzert für Klavier und Bläserorchester den Höhepunkt des Abends. **Es zeigte sich hier wieder, welche musikalische Kraft Dresden in Paul Aron besitzt.** Das Konzert stellte an alle Mitwirkenden die höchsten Anforderungen und wurde unter der Leitung von Horenstein vollendet wiedergegeben. H. Kl.

Ein Abend alter Meister des 17. und 18. Jahrhunderts, gesungen von Hildegard Bach. Ihre angenehme Sopranstimme hatte Erfolg. Hervorragend waren die Vorträge des Kammerviruos Walter Heinze. Richard Rolt am Flügel gab sein Bestes. Ein Abend musikalischer Kuriosität.

Schöpferische Symbolik des alten Orients. Darüber berichtete am Montag im Kunstdienst der Leipziger Professor Dr. Jeremias in lebendiger, begeisterter Rede, zugleich mit der Bescheidenheit eines Wissenden. Der weniger mit der alten orientalischen Kultur vertraute Zuhörer vermochte dem Vortrag in seinem ersten Teil, der wissenschaftlich-problematischer Art war, nur mit Mühe zu folgen. Der zweite, mit Lichtbildern verbundene Teil war wesentlich verständlicher. Der Klärung des Begriffes Symbolik schlossen sich eine Anzahl Beispiele an. Der Vortragende tat dies einseitig, wenig objektiv. Die Bibel, der Katholizismus, das Christentum im allgemeinen, die Religion in Wort, Bild, Plastik, Architektonik waren der Giftbrunnen, aus dem er schöpfte. Warum nicht Beispiele anderen Wesens? Die Lichtbilder zeigten kleine und große Denkmäler einer Kultur, die 5000 Jahre alt ist. Deren Impulse viele Menschenvölker durchdrang. Ja, deren Impulse noch heute in die Kulturen der Völker schwingen. Die wissenschaftliche Forschung hat einen ungeheuren Weg zurückgelegt. Neue Linien, immer weitere Perspektiven eröffnen sich. Theorien, Vermutungen, halbspekulative Schlußfolgerungen werden mit Tatsachen, wie sie jetzt wieder durch die Ausgrabungen erbracht werden, belegt und erhärtet. Die christliche Welt- und Menschheitsgeschichte ist eine Lug- und Truggeschichte. Die Wissenschaft mit der empirischen Erkenntnis als Kronzeuge bricht der Wahrheit die Bahn. Das „vergaß" der Professor zu sagen. Wir vergessen es nicht. bo—.

Eigne Dichtungen sprach Martha Salecker-Strczinski. Sprach wie ein kleiner Gernegroß, der wollte und nicht konnte. Man hörte sentimentalen Kitsch, wie ihn wohl 14- bis 15jährige Pubertätserregte ihrem ersten Stern im parfümierten Kuvert schicken. Auf folgende Reime hat die Dame wahrscheinlich das Monopol: Herz/Schmerz, Glück/zurück, heiß/weiß, Grab/hinab usw. Ein gereimter Courts-Mahler-Roman fehlte auch nicht. Der liebe Gott auch nicht. Mut, sich zu blamieren, auch nicht. Dafür fehlte jedes Talent, jede rezitatorische Qualität. Im ganzen genommen: unter aller Kritik. — „Hoho, macht die Oboe; Eiei, macht die Schalmei." bo—.

Irmela von Pulong sagte Gedichte auf. Dies fand im Saale der Kunstausstellung Max Sinz statt, und war eigentlich vollkommen belanglos für uns. Was treibt diese Dame sich zu produzieren? Schulung — gutes Gedächtnis — angenehmes Organ — etwas Sinn für Rhythmus, geben auf keinen Fall die Berechtigung, alle möglichen wehrlosen Dichter zu interpretieren. Dreißig Gedichte wurden gesprochen, frei weg, alles aus dem Kopfe. Es war eine scheckige Auswahl. Morgenstern war mit einigen Belanglosigkeiten vertreten, die außerdem nicht sehr überzeugend dargeboten wurden. Sinniges und Albernes von Rainer Maria Rilke lag der jungen Dame eher. Dann kam Lernet-Holenia mit seinem wirkungsvollen „Das Geheimnis des Sankt Michael", das durch den bestechenden Rhythmus der einzige Lichtblick des Abends wurde. Das überschwengliche Gerede Adolf von Hatzfeld' wurde mit viel Aufwand an Kraft und Stimme vorgetragen, man blieb aber vollkommen ruhig dabei. — Der jungen Dame aber sei gesagt: „Wenn Sie wirklich glauben, berufen zu sein, der Menschheit weiter zu helfen, so gehen Sie und suchen Sie Fühlung zu gewinnen mit den Massen, versuchen Sie die Nöte des Lebens zu begreifen und flüchten Sie nicht zu philosophierenden Träumereien, aus denen Sie eines Tages sehr unsanft erwachen werden." Schlu.

Centraltheater. Die zweite Hälfte des Monat März bringt ein großes Varieteprogramm. Internationale Varietégrößen, wie Powers Elefanten, Pepinos Miniatur-Zirkus und weitere 9 Nummern bilden den Spielplan.

Tageskalender der Dresdner Theater. Opernhaus: Der Troubadour (19,30). Schauspielhaus: Troilus und Cressida (19,30). Albert-Theater: Die Frau die jeder sucht (19,30). Komödie: Marie Antoinette (19,45). Residenztheater: Flaubert (20). Centraltheater: Varieté und Die ungeküßte Eva (20).

Bilder der Woche

Faschistischer Mord in Wöhrden

Genossen aus Heide, die an der Beisetzung des Genossen Stürzebecher teilnehmen wollen, werden auf der Chaussee von Schupo angehalten

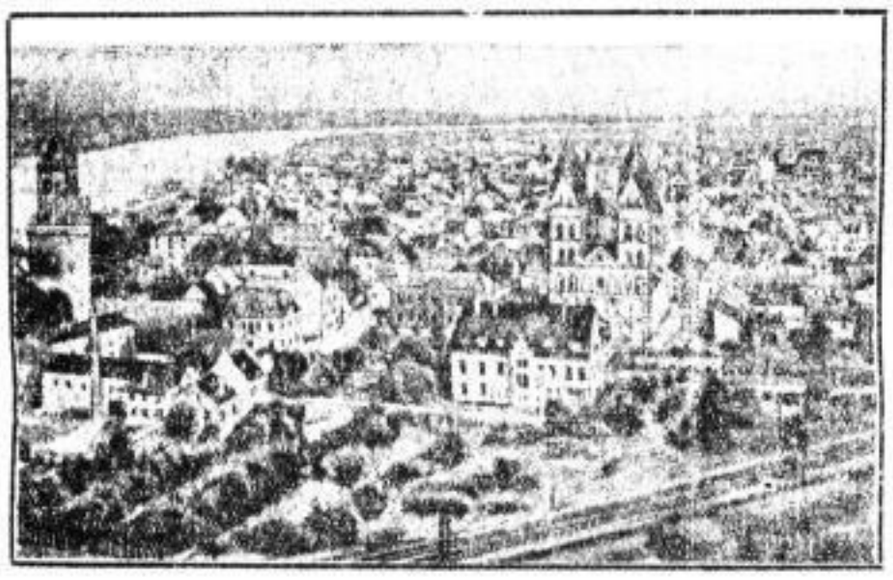
Der erstochene KPD-Kamerad Stürzebecher auf dem Totenbett

Das erste Opfer der Schneeschmelze

Das Rheinstädtchen Andernach ist das erste Opfer der befürchteten Schneeschmelze geworden. Mit blitzartiger Schnelligkeit ergossen sich die Wassermassen in die Straßen der Stadt. Das Wasser drang bis zum Bahnhof vor und überschwemmte den Bahnhofsplatz. Auch die Gleise wurden unterspült. Die Mauern der St. Thomas-Anstalt mußten durchbrochen werden, um den Wassermassen einen Abfluß zu verschaffen.

Trinkwassernot in Chemnitz

Die seit Wochen in Chemnitz bestehende Trinkwassernot nimmt immer schärfere Formen an. Waschen und Scheuern darf nur mit bereits benutztem Wasser erfolgen. Das Baden ist verboten worden. Nur einmal im Monat darf Wäsche gewaschen werden. Unser Bild zeigt das Chemnitzer Rathaus.



Der rote Flieger Tschuchnowski

Der rote Flieger, der durch seine hervorragenden Leistungen bei der Rettung der Nobilebesatzung bekannt wurde, befindet sich zur Zeit mit dem Leiter des Krassin, Samoilowitsch, in Berlin.

In überfüllten Massenkundgebungen brachten die Berliner Arbeiter den proletarischen Helden ihre Sympathie zum Ausdruck.

12 Menschen verbrannt

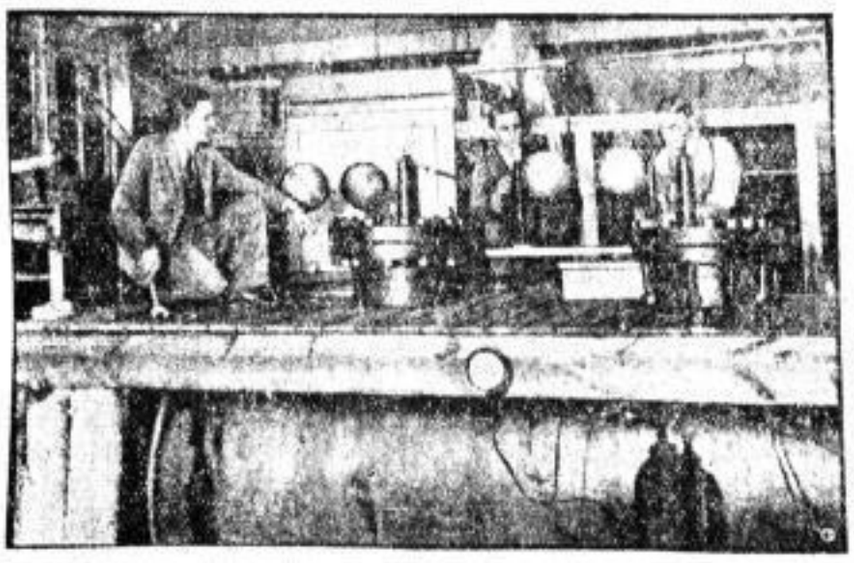
TU. **Berlin.** Nach einer Meldung aus Buenos Aires brannte am Donnerstag im Zentrum von Montevideo eine Schuhfabrik vollständig nieder. 12 Personen, 7 Männer und 5 Frauen, kamen in den Flammen um. Der Sachschaden ist sehr groß.

Schwerer Bergrutsch auf Madeira

Das auf der malerischen Insel Madeira gelegene Städtchen St. Vincent ist von einem folgenschweren Erdrutsch betroffen worden. Längs der felsigen Küste hat sich das Terrain, auf dem die Bewohner in kleinen Häuschen wohnen, infolge der starken Regenfälle der letzten Tage abgelöst und ist ins Meer gestürzt. Der Verlust an Menschenleben wird auf über 100 Personen geschätzt.

St. Vincent, ein Städtchen von 5000 Einwohnern, liegt an der Nordküste der Insel Madeira, an der Mündung des Vincentflusses, in einer wildromantischen Gebirgsgegend, die die untere Stufe der von etwa 1800 Meter hohen Felsen umgebenen Hochebene von Paul de Serra bildet. Unser Bild zeigt das Städtchen mit der vom Erdrutsch betroffenen Küste.

Hier werden Atome zertrümmert



Wissenschaftlern am Carnegie-Institut in Washington ist es gelungen, eine bisher nicht erreichte elektrische Spannung zu erzielen. Mit verhältnismäßig billigen Apparaten ist es ihnen geglückt, eine Spannung von über 5 Millionen Volt zu erzeugen. Damit hoffen sie, jetzt erfolgreich an die Atomzertrümmerung herangehen zu können. Unser Bild zeigt die Werkstatt der Atomzertrümmerer. Man sieht den Hochspannungstank, den Kondensator, den Funkenzwischenraum und den Meßzwischenraum des Apparates zur Erzeugung der Spannung.

25 Tote bei der Explosion eines Militär-Arsenals

In Sofia ist vor einiger Zeit ein Militärarsenal explodiert. 25 Personen fanden hierbei den Tod und eine große Anzahl wurde mehr oder weniger schwer verletzt. Unser Bild zeigt den Metropolitan von Sofia beim Requiem für die Opfer der Katastrophe. Die Pfaffen segnen die Opfer des Militarismus. Oben rechts sieht man das explodierte Arsenal.

Benzinexplosion im Kanalschacht

TU **Altenkirchen** (Westerwald). **Durch eine heftige Explosion ist in Altenkirchen der innere Stadtteil stark erschüttert worden, so daß sich der Bevölkerung eine große Aufregung bemächtigte. Von einer Tankstelle war Benzin in den Kanal gepumpt worden, da man offenbar glaubte, es mit eingedrungenem Wasser zu tun zu haben. Dieses Benzin war in Brand geraten und auf einer Strecke von etwa 500 Meter im Kanalschacht explodiert. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert.**

Das Eisenbahnunglück bei Hamm

Ein D-Zug fuhr auf einen Viehtransportzug, wobei 60 Stück Rindvieh getötet wurde

Schon gibt es eine ganze Reihe von Fällen, die Frauen als Militärfachleute an exponierten Stellen mit beim Erfolg tätig waren. In der Flugzeugabteilung der Roten Armee war sogar eine Frau (Genossin Samarkowa) Instruktorin einer Flugzeugschule. Eine Frau beteiligt die Militärakademie, auch in anderen Militärstellen tuberen Frauen.

In den Jahren des Bürgerkrieges haben die werktätigen Frauen nicht allein im Hinterland für die proletarische Revolution gekämpft: an den Fronten des Bürgerkrieges machten Frauen als politische Kommissare der Truppenteile und auch als Mitkämpfer. Eine Arbeiterin, das Bereiches „Elektro-Apparat", Genossin Robert, war sogar Chef des Kavallerie-Patrouillenkommandos. Diese tuhne und mutige Frau hat sich ihres Amtes würdig erwiesen. Als sie von den Weißgardisten gefangengenommen wurde, sollte sie erschossen werden; die Banditen „begnadigten sich" mit 75 Peitschenhieben. Die Kämpferin kam kaum mit dem Leben davon, aber halb Krüppel sie.

Frauen, Heldinnen des Bürgerkrieges, sind mit dem Kampfordens des „Roten Banners" ausgezeichnet. Das allein zeugt davon, daß die Frau als tätigende Revolutionärin dem Mann als Revolutionär würdig zur Seite steht. Eine Bäuerin des Gouvernements Samara, Genossin Pantjuna, hat in dem Moment, wo die Reihen der Roten Armee zu wanken begannen, die Truppen angeführt und ihnen zum Siege verholfen. Was tut's, wenn sie selbst am Tiefst um Weißgardegewehr ihr Leben gelassen hat. Die Weißgardegerichtsbehörden Kolchakowa hat ein Kavallerieregiment der Weißgardisten in die Flucht gejagt. Eine andere Kämpferin, Genossin Belugina, Arbeiterin einer Schuhfabrik, kämpfte an den gefährlichsten Positionen bei der Verteidigung der Dünen des nahen Generals Kolchak.

Das Sowjetregime, das der alten Welt den Krieg angesagt hat, bricht auch mit den Traditionen der Bourgeoisie, die die Frau nur den Platz im „trauten Heim" anweist. Die Hausfrauen, die Proletarierinnen, die jetzt zu Tausenden und aber Tausenden an den Schlichtungsrichtern teilnehmen und sich zur Verteidigung der Sowjetunion vorbereiten, kämpfen für den Sozialismus mit der Waffe ebenso, wie sie es durch ihre Arbeit für den wirtschaftlichen Aufbau tun.

Fleisch . . .

Von Otto Glöja

Anna Köhler hatte noch nicht lange im Hause des Fabrikdirektors Böger ihren Dienst angetreten.

Als sie ihres neuen Dienstherrschaft das erste Mittagessen anrichtet, denkt sie, 3 Pfund Fleisch für 3 Personen und 1 Kind, das ist viel; vielleicht bekomme ich hier eine ordentliche Kost.

Sie trägt es in das Speisezimmer. Dort wartet die Herrschaft bereits. Der gnädige Herr hat in Hemdärmeln am Tisch, hat seinen Rock über die Stuhllehne gehängt, räumt die Suppenterrine aus. Als Anna eintritt, gleitet er nach dem Fleisch, indessen die gnädige Frau zu erzählen beginnt: „Heute hat mich unsere neue Anna schon köstlich amüsiert, sie macht zärtliche Augen".

Anna bekommt einen roten Kopf, bleibt verlegen stehen. Der gnädige Herr aber hat keinen Sinn für Witze, jetzt, da er Fleisch gesehen hat. Er meint ihr freundlich zu: „Kommen Sie her?" Anna ist einen Augenblick im Zweifel, aber bald merkt sie klar, die freundliche Einladung gilt dem Fleische.

Der gnädige Herr nimmt ein Stück nach dem andern auf seinen Teller, während die Gnädige mißtrauisch berichtet: „Du frißt, ich schicke hinaus. Es ist ein Herr draußen, sagt Anna. Ich gehe, und . . . heute Dir . . . draußen steht ein Mann, der um Unterstützung bittet . . . ein hoher Mann . . . und seinen nennt Anna einen Herrn".

Und dann tut sich das gnädige Fräulein Tochter eifrig hervor: „Aber, Anna, ich hätte gleich gemerkt, daß ein Herr nicht bettelt, und ich bin erst dreizehn und Sie sind schon dreiundzwanzig alt".

„Ein bettelnder Herr . . . gleichlich", murmelt sich die Gnädige, sagt, daß es ihrem feinen Körper erschüttert.

Inzwischen hat der gnädige Herr so ziemlich alles Fleisch auf seinen Teller gehoben. Die Gnädige sieht ihm das Tablett weg und nimmt ein Stück Braten zurück. Aber er hält seine groben mächtigen Finger über den Teller, verteidigt das erbeutete Fleisch. „Aber, Papa", sagt die Gnädige nachlässig. „Du kannst doch nicht 3 Pfund Braten allein essen". „Das bißchen Zeug soll 3 Pfund sein", knurrt er und beginnt es zu verschlingen. „Ja", bestätigt das Fräulein, halb sprechend, halb singend, „das sind 3 Pfund, Papa . . . Und überhaupt hat Herr Semlbätzel gesagt, Du sollst nicht mehr so viel essen. Du mußt ihm gewissenhaftes Vertrauensgesetz, und ich möge erst einhundertdreiundvierzig und die Mama . . ."

„Still!" fährt ihr die Mama dazwischen, „am Tische spricht man nicht so viel . . . ist!" und verbindet ja, daß man ihrem Gewicht gesprochen wird. Sie legt Fleisch auf den Teller ihrer Tochter, nimmt auf ihrem Teller und sucht noch einen kleineren Stück . . . anscheinend findet sich keines, das klein genug ist, um für ein Dienstmädchen geeignet zu sein. Zwischendurch sagt sie leiser: „Wie man einen Butler für einen Herrn und lieben kann, Anna, das ist mir rätselhaft: Sie sind doch schon bei besseren Herrschaften gewesen."

„Ach Gott", denkt Anna, „ja bin ich nun Weib, daß es nun den ganzen Tag sich damit herumtut. Heutige sich nur, es müssen jetzt Erste bestellt gehen, die sehr anständig aussehen."

Endlich hatte der Gnädige sich entschlossen, das kleinste Stück auf Annas Teller zu legen. Sie muß um ersten Tage bescheiden gnädig sein und legt noch ein Schnipsel dazu, das vom Teller des Herrn auf das Tischtuch gefallen ist und von der Herrschaft nicht mehr gegessen werden muß. Er fürchtet, daß ihm ein Stück genommen werden soll; knurrt leise: „Herzig" Das Mädel braucht nicht so viel Fleisch!"

Anna glaubt, er wolle einen Witz machen. Sein Gesicht aber belehrt sie. Anna möchte am liebsten ihr bißchen Fleisch auch noch auf seinen Teller werfen; so soll ihr ein, daß sie den ersten Tag hier ist, vorsichtig einige Wochen machen muß.

Immerhin fertigiert das Fräulein Tochter: „Papa, ist doch nicht so angegangen?" Die ist offenbar bekümmert, daß man Dienstboten gegenüber Haltung bewahren soll. Ihr aber kümmert das nicht; es weiß, daß er „der Herr" ist und verzichtet darauf, ein gnädig zu erscheinen.

Anna empfindet Scham und Empörung. Vor ihr sind keine Menschen mehr, drei abscheuliche Fleischklumpen bewegen sich. Ein großer, gierigen, noch immer fleischverschlingender Fleischhaufen; eine weibliche, schwammige, halbtote Fleischmasse und ein junges, aber schon anmaßendes, gepflegtes und schon lasterndes Fleischstück. Und Anna sieht, sie immer fetter und gieriger werden, und ihre Kopfe zu noch Nennen Behausteilen ihres Körpers zusammenschwinden.

Sie ist erregt, will das Tablett aufheben, hebt eine Flasche ab. Mein Abstellgewicht den Tisch. Der gnädige Herr schimpft, die Tochter schreit, die Gnädige kommandiert. Aber Anna erhebt sich. Anna allein muß springen und aufnehmen, jagen noch einem neuen Tischtuch, sauberen Servietten.

Dann eilt sich sie ihren Teller nehmen und in die Küche gehen. Bevor sie die Tür schließt, hört sie die Gnädige sagen: „Bitte, Papa, ist nicht so wirk, es bekommt Dir nicht. Du wirst wieder eine Menge Magnesium nehmen und Deinen Magen kaputt machen."

Anna sitzt in der Küche. Das Essen ist kalt, ihr Appetit vergangen. Schon die erste Mahlzeit wird ihr so bitter gemacht, daß sie nicht essen kann, obgleich sie hungert . . . Sie will weinen, doch es klatscht, die Herrschaft wünscht den Tisch aufgeräumt, den Kaffeetisch trinkert zu halten.

Sie bleibt keine Zeit zum Weinen. Anna hat einen Fleck auf den Lippen, behält ihr zwischen den Zähnen, weil sie eine Stellung haben muß. Aber als ein paar Tage später strahlende Arbeiter an der Villa vorbeiziehen, grüßt sie verstohlen die Eltern fenster, denn Anna ahnt jetzt, sie werden im Recht sein gegen diese Fleischklumpen.

Humor

Einen Monat war die neue Minna im Hause, und man schien gegenseitig sehr zufrieden. Um so erstaunter ist die Hausfrau, als das Mädchen am 15. kündigt.

„Aber, Minna, warum wollen Sie denn gehen? Ich habe doch in jeder Weise versucht, es Ihnen bei uns heimisch zu machen, oder etwa nicht?"

„Gewiß, gnädige Frau sind immer sehr nett gewesen."

„Na also, das will ich meinen — ich möchte mal sehen, ob eine andere Dame Ihnen ein Kabelau in die Küche legen liebe."

„Ja, gnädige Frau, aber gerade deswegen will ich doch gehen. Das Programm gefällt mir nicht!"

Für unsere Frauen

Beilage zu der „Arbeiterstimme" Nr. 64 vom 16. März 1929 / 5. Jahrgang

Zum Kongreß der werktätigen Frauen

Die Lage der deutschen Arbeiterschaft ist in den letzten Jahren immer schlechter und schlechter geworden. Die Zahl der Erwerbslosen ist bis über 3 Millionen angewachsen. Die Unternehmer behaupten sich den Arbeitern gegenüber immer noch in Oberhand. Ihre ungeheuren Gewinne sind ihnen immer noch nicht groß genug. Die Nationalisierungsverbrechen werden nur auf Kosten der Arbeiter und Arbeiterinnen durchgeführt. Unerhört schändliche Schiedssprüche werden von Schiedsmännern und Arbeitsministern gefällt. Neue Steuern und Lebensmittelzölle betrüben die Arbeiterschaft. Die Löhne sind mit wenigen Ausnahmen die alten geblieben. Die Preise der Lebensmittel sind ganz bedeutend gestiegen. Die Kohlen sind durch den außergewöhnlich harten Winter so teuer geworden, daß die Arbeiterfrau und die Hausfrau höchste Preise bezahlen. Die Wohnungsnot ist immer größer geworden. Das Proletariat lebt in Höhlen und Kellerlöchern. In elenden, kalten und feuchten Kellern und Bunkern sind Tausende und Hunderte in ihren „Betten" entfernt.

Von vielen haben die werktätigen Frauen und Mädchen unter diesen elenden Verhältnissen zu leiden. Traumarbeit wird viel schlechter bezahlt als Männerarbeit. Wieviel sich die Frau weniger verdienen? Wie das Tempo des laufenden Bandes ist sie verhängnisvoll? Sind für sie die Lebensmittel billiger, muß sie weniger Wohnungsmiete bezahlen? Nein, nein. Im Gegenteil, der Unternehmer stellt Frauen und Mädchen ein, weil er hofft, daß ihre Hände und Füße flinker und beweglicher sind als Männerhände und -füße.

Sind die Frau, das junge Mädchen erwerbslos, so gibt es für sie eine Hungerarbeitslosigkeit, die sie zwingt, sich andere Möglichkeiten zu suchen, um Leben zu fristen. Zu ein warmes Mittag- oder Abendbrot verbraucht sie ihren Körper. Der Hunger und die Not läßt sie nicht an die gesundheitlichen Folgen denken, denen sie sich dabei aussetzt.

Nicht weniger schlecht geht es den selbständigen Frauen. Sie haben keinen, oder nur einen ganz minimalen eigenen Verdienst. Sie sind ganz auf den kargen Lohn ihrer Männer angewiesen. Sie müssen dennoch die Hausarbeitsmittel in Ordnung halten, für Essen und Trinken, für Kleidung, Kohle, Wäsche und Licht aufkommen. Wie schwer ist es, haben noch drei, vier oder gar noch mehr Kinder aufzugeben und anständig anzuziehen. Ein paar Mark verdient sie sich mit Handarbeiten, Kleinmachen von Wäsche oder Geschäftsnähen. Was ist die spärliche Mark dieses Jahr sie dann und dabei und bringt die abgetragenen Sachen der Familie in Ordnung.

Arbeiterinnen, Hausfrauen, Mütter! Wie muß Ihr sagen, daß wir ein so schweres Leben führen müssen? Seht euch die Wohnungen der Reichen an! Industriellen, Bankiers, Fabrikbesitzer, wie machen die, wie leben die? Sie sind nur nicht zu Hause. Ihre Villen, ihre Paläste haben sie sich in wärmere Länder gerichtet. Ihre Frauen haben keinen anderen Dienstgeist, als sich zu pflegen und schön zu machen. Ihre Kinder machen vom Kinderen, Erzieherinnen und Hauslehrern erzogen. Sie können höhere Schulen und Universitäten besuchen, erlangen spätere hohe Staatsämter, werden Minister und führen über Proletarier als Staatsanwälte und Gerichtsräte zu Gerichte. Wer verdankt ihnen die Möglichkeit dazu?

Tag für Tag, Jahr für Jahr arbeiten wir schaffen die Arbeiter und Arbeiterinnen und verdienen doch nur soviel, daß sie sich knapp am Leben halten können. Den Ertrag der Arbeit, die sie schaffen, behält der Unternehmer und führt damit sein luxuriöses Leben.

Sowjetrußland, das einzige Land, in dem die Frau wirklich befreit ist, in dem Kapitalisten aller Länder ihr Dasein zu Ende. Jahrelang reden und schreiben sie über das Wunder „Terrorregiment", das heißt es bei der Arbeit ist. Warum dieses Geschrei? Kann wir wissen es, unsere Zeitungen haben schon mehrmals geschrieben. Die Frauen Rußlands spielen eine auf die Gesamtheit und Vergleichbarkeit der russischen Arbeiter und Arbeiterinnen. Hier es nicht 1914 und 1917. Das russische Volk die russische Bourgeoisie wollte Deutschland siegen. Die deutschen Arbeiter glaubten es, nahmen die Waffen und — schlugen ihre Brüder in allen Ländern nieder. Aber die Interessen des Kapitalismus? Der deutsche Kapitalismus nicht gesonnen mit der Niederlage der russischen Arbeiter, er wollte auch außerhalb Deutschlands seine Profite machen.

Soll das wieder so werden, sollen wir noch einmal ein solches Blutbad erleben? Alle Anzeichen sind vorhanden, daß es die Kapitalisten nochmals versuchen. Warum überall neue Rüstungen? Gerüchte sind in allen kapitalistischen Ländern zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Millionen werden für Kriegszwecke ausgegeben. Kein Wunder wird verständlich jede Ausgabe des Geldes zum Schutze für Mutter und Kind.

Arbeiterinnen, Frauen und Mädchen! Schließt euch zum gemeinsamen Kampf zusammen. Wir wollen nicht mehr so jedes Leben, sondern unsere Gefühle selbst in die Hand nehmen.

Morgen findet im Bürgerpalast in Lübeck der erste Kongreß der werktätigen Frauen in Schleswig statt. Wir begrüßen die Delegierten aus den Betrieben, die Genossinnen und Kollegen der Arbeiterinnen der Arbeiter Organisationen.

Wir hoffen und wünschen, daß auch dieser Kongreß neue Kräfte gewinnt, neue Mitkämpferinnen für unser hohes Ziel gewonnen werden.

G. B.

Kein Brot mehr im Kasten,
kein Fleisch mehr im Kochtopf.

Die Arbeiterfrau sieht mit Sorge, wie
die Lebensmittelpreise steigen.

Was ist zu tun, Arbeiterfrau? Darauf gibt die Antwort die Konferenz werktätiger Frauen am 17. März 1929.

Komitee werktätiger Frauen.

Schlagt eure Kinder nicht!

Schlagt eure Kinder nicht! —
Ein jeder Schlag gleicht einem Blitz,
Der einen Baumes Krone bricht
Und hindert seines Wuchs zum Licht.
Ein jeder Schlag ist ein Gebäck,
Das nicht der Fesselung Bannern nur
Engeilt, nein, dessen Speer
Vernichtend wirft im innern Bau
Mit schonungsloser Kraft, und rauh
Zerstört die Keime der Kultur,
Es ist ein Gift, das Geist frißt —
Ein jeder Schlag fällt ins Gewicht,
Und Spuren gräbt er ins Gesicht,
Das unser Seele Spiegel ist.
Denk, wenn die Hand zum Schlage taucht,
Daß nur dir ein zartes Blümlein steht
Und liebevolle Pflege braucht,
Dem Wärme spend und Sonnenlicht —
Durch Schläge, doch zugrunde geht.
Schlagt eure Kinder nicht! —

Ein jeder Schlag zeugt Heuchelrene,
Peitscht liebeduft'ge Herzen leer,
Ein jeder Schlag ist Sumenstreu
Für unterthänigster Knechte Heer,
Das jeden stolzen Willensdrieb
Mit Demut mürbelos entkeimt,
Nicht helfen kann, weil jeder Hieb
Bestial die Liebe hat zerstört. —
Und aus den Menschen, Männer nur
Mit freier Stirn und starkem Herz,
Aus dem Empörung lodernd droht,
Das jauchzend stürmt himmelwärts,
Schlagt eure Kinder nicht! —

Sie sind Granit, sie sind Zement
Zum Bauwerk einer neuen Welt,
Sie sind der Freiheit Element,
An dem der Knechtschaft Macht zerfällt,
Aus dem der Zukunft Kraft erbricht —
Schlagt eure Kinder nicht! —
Ihr schlagt euch selbst ins Angesicht!
Wer einen Schwächeren schlägt, ein Wicht
Bleibt er, ein feiger Knecht.
Ob klein, ob groß, das gleiche Recht
Gilt allen hier, ob stark, ob schwach!
Die Kinder sollen die alte Schmach
Aus alten und in Kult'gen Tagen
Und mit ihr diese Welt zerschlagen,
Aus der die neue steigt zum Licht —

Schlagt eure Kinder nicht! —

Schulanfang

Obgleich wir in der Natur noch nichts merken, so ist doch in 14 Tagen schon Ostern. In 3 Wochen wird ein neuer Jahrgang Kinder der Schule zugeführt. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt für das Kind. Aber auch für die Eltern. Der „hohe Lehrer" spielt nun jetzt als eine große Rolle im täglichen Leben. Das proletarische Kind hat schon frühzeitig Klassenunterschiede kennen gelernt. In der Schule werden sie ihm noch deutlicher vor Augen geführt. Die Kleidung, das Frühstückbrot, allerlei Utensilien, die die Kinder der Reichen mit zur Schule bringen, machen den Kindern die Begriffe arm und reich recht deutlich.

Auch der gutgemeinte Unterricht religiöser Exponenten von allerlei Kinder veranlaßt kritische Vergleiche zu allerhand Fragen an die Eltern und den Lehrer. Viele geben auf Grund ihrer verschiedenen Weltanschauungen verschiedene Erklärungen. Die proletarische Mutter hat oft keine Zeit, sich mit ihren Kindern so zu unterhalten, wie es nötig wäre. Ein großer Teil christlicher Lehrer verbietet es proletarische Kinder in das Lager der Klassenkinder hinüberzugehen. Der Lehrer erzählt Geschichten, in denen Engel erscheinen und Wunder geschehen. Später werden Hefte und Bücher verteilt. Welches Kind liebt nicht solche Dinge? Hat die Mutter Interesse für die Entwicklung ihres Kindes, so wird sie entsprechende Nachfragen ergehen. In solchem Falle muß es aber heißen: „proletarische Mutter, auf gemacht!"

Kommert euch um die Schule, informiert euch in den Elternabenden über den Schulunterricht. Geht in die Sitzungen der Elternrate, die auch öffentlich sind.

In einer Gemeinde ist noch auf eine aus bürgerlicher Initiative hervorgegangene, die die sich als proletarischen Elternrat betitelt ist. Das Zusammenarbeiten der Kinder, wie von Kindern von unserer Gemeinschaft zu machen. Die wirksamsten Zeugnisse der Kinder bei der Gelegenheit, die Kinder bei Schulen der Schule. Vielleicht wollen Hausarbeitsgemeinschaften machen. In der Schule wurde früher eine Sammlung „Armer Jugend" durchgeführt. „Einige Jahre" im [illegible] Die [illegible] Tätigkeiten der Schule [illegible] Dinge. In Dresden ist jetzt [illegible] Jahren der Wärmestube [illegible], aber man mit der Schule zu tun hat, der weiß, wie wenig Eindruck dieser Geist auf Proletarierkinder in der Volksschule macht. Es wird nach wie vor gespielt, solange es sich die Eltern der Schulpflichtigen gefallen lassen. Kommt es vielleicht einmal zu einer Gewissensverbindung gegen einen solchen Vergeßlichen, nun, dann haben wir ja schon oft gehört, wie es gemacht wird. Der Herr Lehrer ist sehr nervös und reizbar, die Kinder sind abgehetzt und schwer erziehbar. Er hat sich zu „einer Tat hinreißen lassen, in der sein Bewußtsein gefehlt war". Er geht ein paar Monate in Urlaub, und dann hat Ruhe.

Also, um den Kindern die „strenge Zucht" in der Schule schmackhaft zu machen, schenkt man zu Ostern eine Zuckertüte. Ist das Aufgabe klassenbewußter Eltern? Nein, niemals. Wir sollten den Kindern nichts Süßes vorenthalten, obgleich wir wissen, daß es ziemlich bittter schmeckt.

Proletarische Mütter sollten beiseite dieses Jahr an die große Zahl Erwerbsloser denken, die ihren Kindern bestimmt keine Zuckertüte kaufen können. Schulranzen, Schiefertafel und Bücher haben ihnen allerhand Geld, Geld, Geld, und nochmals Geld kostet das Kind, wenn es zur Schule geht. Die Schule, das Lernen, ist für eine große Zahl Arbeiterkinder keine reine Freude. Es sind gewiß in dieser Beziehung schon große Fortschritte gemacht worden, die die Lernschule soll abgelöst werden von der interessanten Arbeitsschule. Aber, wo wird sie durchgeführt? In verschwindend wenig Schulen. Die große Masse der Arbeiterkinder geht nach wie vor in die veralteten, rückständigen Schulen.

Proletarische Mütter, denkt an die bitteren Gefühle, die Sechsjährige empfinden müssen, wenn ihre Kameraden, deren Eltern wirtschaftlich etwas bessergestellt sind, schwer bepackt nach Hause wandern, während sie selbst mit leeren Händen und Tränen in den Augen betrübt nach Hause gehen.

Jedenfalls müssen wir unseren Kindern nicht schenken, aber eine Schule, in die sie gern und freudig gehen. Frei von Muckertum und Prügel. Eine Schule, in der unsere Kinder zur Solidarität und Liebe zu ihren Klassengenossen erzogen werden. Wann wird das sein? Nun, wenn wir uns von unseren Eltern befreit haben, wenn wir sagen können: unsere Mitschule, unsere Schule.

Dieses Jahr ist es noch nicht soweit. Aber jenem Kinde, das ohne etwas Süßes nach Hause kommt, soll es zu Hause nicht, und nicht dem ganzen Dorfe oder dem Stadtteil zeigen wollen, welch große Tüte es zu schenken in der Lage ist. Manchmal ist gar kein Zuckerwerk drin, sondern eine Schütze, ein Hemd oder sonst etwas Notwendiges. Aber eine Tüte muß es sein. Und möglichst eine große. Arbeiterfrauen, macht diesen bürgerlichen Klimbim alle mit.

Zur Jugendweihe

Ein Wort an die proletarischen Mütter / Von Frida Gansauge

Wiederum sind wir an dem Zeitpunkt des Jahres angelangt, wo Tausende von Arbeiterkindern ihre Kinder zur Feier einer Jugendweihe begleiten. Es soll der Uebergang aus einem Lebensabschnitt in den anderen feierlich begangen werden, der den nun Jugendlichen offen und brutal die Dolche im Kampf um Brot und Lohn die Augen öffnen wird, inwieweit die Lehren des kapitalistischen Schulsystems auf Wahrheit beruhen. Weist Ihr viele Jugendweihen, veranstaltet von der „Vereinigung weltlicher Schulen", ein Abglanz der Konfirmation. Wohl prangt im Mittelpunkt eine Ansprache sozialdemokratischer Lehrer, die auf den schweren Daseinskampf hinweisen, und die den nun Gewelkten ans Herz legen, immer treu und willig ihre Pflicht zu tun, denn: „Lehrjahre sind keine Herrenjahre". Auch werden sie ermahnt, immer recht dankbar zu sein gegen alles, was ihnen geboten wird. Hauptsächlich ihren Eltern und den Lehrern, die sie nun soweit gebracht haben, daß sie ins Leben hinaustreten können, seien sie zu Dank verpflichtet. Man hört kein Wort davon, daß der bestehende Staat, der sozial Mittel und Wege hat zur Unterstützung von Veligst (die gegen Jugendliche Gummiknüppel schwingt) und Militär (mit Panzerkreuzer), schuld daran ist, daß so viele von den nun Schulentlassenen ihren jungen, unterernährten Körper, der oft schon den Keim der Tuberkulose trägt, dem Kapital zur Ausbeutung zum Opfer bringen. Wo wird gesagt, daß es Aufgabe der Eltern und Erzieher sei, jetzt nicht einen offiziellen Dank zu verlangen, sondern diesen jungen Menschenkindern immer einen Halt zu geben, wenn der Lebenssturm sie umbraust, damit sie sich nicht derselben packen, wenn die Peitsche der Unterdrückung in Gestalt eines Meisters oder Hofbesitzers auf sie niedersaust. Den Ernst des Lebens hat wohl jedes Arbeiterkind frühzeitig kennengelernt, aber noch wenige Arbeitermütter, überhaupt Eltern haben es verstanden, ihren Kindern klarzumachen, weshalb die Kinder mit ihren Eltern, trotz schwerer Arbeit des Vaters oder Heimarbeit der Mutter die in die späte Nacht hinein, immer noch Not und Hunger leiden müssen, und daß alles schwere Schaffen und Mühen ihnen nichts hilft, wenn sie sich nicht bewußt sind, daß sie mit ihrer Hände und Hirne Arbeit das Leben der Schmarotzer verbessern und ihre eigenen Kinder dem Verderben preisgeben. Deshalb, Arbeitermutter, gib deinem Kinde an dem Tage der Jugendweihe, damit meint es aus eigenem Antrieb sich zu die hingezogen fühlt, den richtigen Wert mit auf den Weg. Nicht gedankenlose und feige Menschen wollen wir, sondern solche, die alles wagen, wenn es um das Wohl der ganzen Klasse geht. Wie heißt doch das Mahnwort?

Alles wagen.

Dauer, daß uns alles wagen,
Nimmer rasten, nimmer ruhn
Nur nicht kämpf, so gar nichts kämpfen
Und so gar nichts wollen wir tun
Nur nicht brüllend hingerungen
Heuchlerisch in dem niedern Joch
Denn das Sehnen und Verlangen
Und die Tat, sie bleibt uns doch!

Gerade an dem Tage der Jugendweihe sollten sich alle Arbeiteneltern einen Rückblick gönnen über das Leben ihres Kindes oder der Kinder überhaupt. Haben sie immer ihre proletarische Pflicht dem Kinde gegenüber getan? Haben sie nicht auch mitgeholfen, daß das Proletarierkind in frecher Willkürherrschaft nach der Schule verlangen konnte, wenn auch nicht bewußt, so doch unbewußt, indem sie ihre Kinder nicht vom Religionsunterricht ferngehalten haben? In den Elternversammlungen sind sie vielleicht nicht gegangen, weil ihnen das nicht wichtig genug ist, so daß eben christliche Eltern und die Kirche, die den Wert der Kirche erkannt haben, die Oberhand erreichen konnten.

Das Kanonenfutter steht vor der Tür, und die Arbeiterkinder werden gezwungen, mit hungrigen, verlangenden Mägen die Hände zu falten und zu singen: „Weil ich Jesu Schäflein bin, freue ich mich nur immerhin!" Proletarische Mütter, laßt eure Kinder nicht zu geduldigen Schafen werden, die sich ruhig zur Schlachtbank führen lassen, erweckt den Kampfesmut in ihnen und seht sie Menschen und Kämpfer sein.

Noch ist nichts verloren! Jetzt, am wichtigsten Wendepunkt des Lebens, holt noch, was versäumt wurde. Fordert eure

„Ich lehne es ab, mich von jedermann interpellieren zu lassen!" — das war die Antwort der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Frau Juchacz gegenüber einer Delegation erwerbsloser Frauen. Nur die konterrevolutionäre Funktion empfing die Frauen und teilte ihnen mit, daß sie weitgehende Anträge für die Erwerbslosen im Reichstag gestellt habe.

Folgt die Parole:

Heraus aus der Sozialdemokratischen Partei —
Werdet Mitglieder der Kommunistischen Partei!

Kinder auch auf, sich dem Kommunistischen Jugendverband anzuschließen. Dort wird der Jugendliche am besten verstanden werden. Im Kreise Gleichaltriger wird Wut und Tatkraft zugleich mit dem Willen entwickelt. Nur so, wenn wir unserer Jugend die Klippen des Lebens im rechten Lichte zeigen und ihnen den Weg weisen, diese zu umgehen, werden wir stets, gleichwohl Menschen erziehen, die sich nicht von ihrer Klasse lösen und deren Feinde bleiben, wo nur Wiederwert ist. Deshalb rufen wir allen Arbeiterkindern zu:

„Am Tage ihrer Jugendweihe
Die Augen auf, zur Tat bereit!"

Jede proletarische Mutter muß bereit sein, angesichts der Not der arbeitenden Jugend helfend zur Seite zu stehen in jeder Situation. Das ist die Aufgabe einer klassenbewußten Proletarierin.

Die Frau in der Roten Armee

Die Frage, ob auch Frauen in der Roten Armee der Sowjetrußen dienen können und dürfen, scheint bei Bourgeoisie. Wir wissen einerseits, daß die Oktoberrevolution den Frauen den Weg zu Amtlichen Berufen geöffnet hat. Warum sollte nicht auch der Beruf der Roten Soldaten der Frau zugänglich sein? Aber andererseits erfordert diese Tätigkeit besondere körperliche Fähigkeiten. Ob die Frau diese besitzt? Die Sowjetgesetzgebung hat die allgemeine Wehrpflicht auf die werktätigen Frauen nicht ausgedehnt, aber sie setzt die Möglichkeit der Zulassung von werktätigen Frauen, die sich freiwillig melden, in die Armee durchaus vor. In Kriegszeiten kann sogar dieser Militärdienst der Frauen für spezielle Aufgaben obligatorisch gemacht werden.

In der Periode der brennendsten Kriegsgefahr gegen die Sowjetunion wird die Frage der Zulassung von Frauen in die Rote Armee besonders aktuell. Hunderte und Tausende junger Arbeiterinnen sind bereit, ihre Kräfte zur Verteidigung der Sowjetunion mit bewaffneter Hand zur Verfügung zu stellen.

SLUB
Wir führen Wissen.

★ Aus der Oberlausitz ★

A Rundgang durch ane Orbeiterwohnsitzgemeende

We mer itze durch Hennerschdurf gieht, hiert mer ollerlee rääden. 's kon ju o ne anderſch sein, 's hon ju olle kene Orbeit mi. Do stieht a Trub Orbeitslule, durt stiehn wieder a poor Wohnungsluser zusomm. Die enen rääden vu Orbeit, dar ene soot über n andern: „Du hooste schun gehiert, heuer soll doch de Mandau reguliert warn." De andern braischen vu billgen Wohnungen. Hi und wieder hebt mer o Beamte uff de Straße, durt sein Betriebsstillegungen, Kurzorbeit usw. uff der Tagesurnung. Durt rääden se. Sull dos no lange su watergiehn? 's Bürgertum weß ch ken Not mie, denn wenn der Orbeiter nischt verdient, konn der Geschäftsmann nischt ius wardn. Kurz und gutt, 's gieht ne mi im Ring. A dar Schachtelfabrike (Dresdner Emballagenwerke), wu sugor a leibhaftcher Freiherr regiert, herrscht Feldwebelston. Wenn z. B. a. Orbeiter krank wird und a kimmt gesund wieder, muß erch irscht ban Gefreiten (Vororbeiterin), Unteroffizier (Meister), Feldwebel (Beamter) und Hauptmann (Direktor) zurückemelden, sunst konn's passieren, dos e ne mi a seine Orbeit kimmt. 's bleibt nischt anderſch übrch, der Orme Teifel muß wieder amol gehörig reileuchten. De Hennerschdurfer Orbeiter hon dos Blattel gor garne, se kinn gor ne erwarten, bis de neue Nummer an Simmde kimmt. De ender Seite aber, wie de Grußn, de Sozialdemokraten und dar Bürgermeister, könnt se an liebsten verbittn und verbrenn. 's stieht doch ne zun Spoie uff der Titelseite: „Den Schwachen zum Schutz, den Mächtigen zum Trutz!" drüße. 's hoot o schun vill Erfulg uffzuweißn. Va dan Multerautte Rudolf an Aeberdurfe wird iz o ane Aenderung eitraten. Dar Bericht vu der Helmstätten hoot maner Oficht o schun Blosen getoin. De Sozialdemokraten brülln, der schiene Emil aus der Hotro, speit Gift und Galle, seine Mensverkanone hoot a a der Löbauer Volkszeitung uffgestellt. De streitbare Hedwig vu der GEG zieht mit ihrer Frauengruppe und geistichen Waffen gegn de verfluchten Kummunisten uff. Ob se se warn tut kriegn? Ich gleb's ne, denn de Arbeiterverwaltungswahlen un Gewerkschaften haben doch gezeigt, daß grade 's Gegenteel der Fall is. Itze kimmt bale der 1. Mai, do wolln se keene Kummunisten ne mit rääden lussn. Denn dars vorche Jahr do wor, hoot zu vill bolschewistische Pazilln ausgestreut. De Kummunisten machn heuer falber ane Maifeier, do sulln sugor de Ruin Raketn aus Dresdn mitwirkn. Derno kimmt o heuer bale de Gemeinderatswahl, do wird's irscht feierlich warn. Mit was fer Geschützn de Bürgerlichn und Sozialdemokraten warn gegn de Kummunistn uffziehn, do sein mer gespannt. Diese Gesellschaft hoot doch wirklich fer de Hennerschdurfer werktätige Bevölkerung su vill gutts getan, daß de 4 Kummunistn an Gemeindeparlamente ällände untern Schlittn kumm warn. Die Bürgerlichn und Sozialdemokraten hon z. B. billige Wohnungen geschaffn. Die hon water n Straßn ander Namn gegehn, wie Wettinerstraße, Friedrich-August-Straße, halt ok amol itz hoach mich versprochn, 's soll heißen, August-Bebel-Straße und Karl-Liebknecht-Straße usw. Wie de Orbeitslusn a dan strengn Winter vu der Gemende beschenkt warn'n, darüber schweig des Sängers Höflichkeit. Derfür hon de Gemendemieter a feines Geschenk gekriegt, an neuen Mietvertrag und Hausordnung, aber die undankbare Gesellschaft hoots goor ne ogenumm. Ich könnte no vill erzähln, dos ecne stieht aber fest: Emmol wirds anders! Do konn der Fichtner Emil, de Sozi und dos gesamte Bürgertum nischt droo wachn. Es kommt der Tag, wo wir uns rächen, dann werden wir die Richter sein. A andermol mi. O. S.

Merkwürdiges „Finanzgebaren"

Luppa bei Bautzen. Wenn man heute die Presse liest, so muß man feststellen, daß in unserer glorreichen gelegenen Republik Unterschlagungen und Korruption an der Tagesordnung sind. Der Leser geht meist achtlos darüber hin, nimmt keine große Notiz davon, obwohl er zum größten Teil die Steuergroschen dazu aufbringen muß. Auch in unserer kleinen Gemeinde haben wir einen solchen Fall zu verzeichnen, der die Einwohnerschaft aber in große Aufregung versetzte. Wenn so viele Forderungen an die Gemeinde gestellt werden, so heißt es: „Wir sind eine arme Gemeinde, wir haben kein Geld!" Man muß aber feststellen, daß es um die Finanzen der Gemeinde nicht so schlecht steht. **Denn beim örtlichen Steuerkassierer Marschall wurde ein Defizit von 4000 (viertausend) Mark entdeckt!** Der schlaue Bursche soll es verstanden haben, die Beträge für das Finanzamt prompt abzuführen, die für den Gemeindesäckel aber behielt er für sich. Man fragt sich: **hat denn hier der Finanzausschuß der Bürgermeister samt dem Kolleg'um, geschlafen,** daß er eine solch hübsche Summe in einer so kleinen und armen Gemeinde (wie es stets heißt) auf die Seite bringen konnte? Oder setzten die Bürgerlichen so großes Vertrauen in ihren selbstgewählten Kassierer, dem die Arbeiter alles nur keine Menschen waren. Eine Gemeindeverordnetensitzung beschloß, **daß der Bürgermeister für den Betrag aufzukommen habe.** Dagegen beschloß nun eine stattgefundene Einwohnerversammlung unverständlicherweise, daß der Bürgermeister für den Fehlbetrag nicht verantwortlich gemacht werden kann. Arbeiterkorr. 357

Ueberall nationalsozialistische Bleite

Löbau. Man kann über das Gewäsch des Nazis Tittmann, M. d. L., schwer einen Bericht geben. In seinem Referat hier am 4. März 1929 polemisierte er gegen Sozialdemokraten und Juden. Die „sozialistische" Regierung hätte den Arbeitern Friede, Freiheit und Brot versprochen, aber nichts gehalten. Kapitalisten gäbe es außer den Bankiers keine. Ein Landwirt mit 100 000 Mark Vermögen sei ein Arbeiter, während ein Bankier mit ebensoviel Kapital ein Kapitalist sei. Es gibt auch bei den Sozialdemokraten eine Abstufung von Proletariern. Barmat, Heilmann, Ebert usw. seien „mittlere Proletarier", auch der preußische Landtagsabgeordnete Hoffmann sei ein „mittlerer" Proletarier. Er habe früher nichts gehabt, jetzt besitze er eine Villa. Die Nazis aber seien die „echten Sozialisten". Friderizus Rex, Bismarck wären auch Sozialisten gewesen. Daß das Finanzkapital, welches die Welt beherrscht, wirklich in jüdischen Händen liege, beweise die Bankierkonferenz in Paris, an welcher außer zwei alle Teilnehmer Juden gewesen. Die Finanzkönige seien Gebr. Rothschild, die über die ganze Welt verstreut, keine größeren Finanzgeschäfte machen, ohne sich erst gegenseitig ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Die Nationalsozialisten müssen die politische Macht erobern, sich „an die Spitze des Staates lenen" und „die Juden beseitigen" und „die Wirtschaft von oben leiten". Deutschland müsse neues Land erobern. Leider sei Deutschland abgerüstet.

Die Diskussion wurde auf 20 Minuten festgesetzt. Als erster hatte sich der Genosse B. aus Löbau zum Wort gemeldet. Er sagte: Deutschland ist nicht abgerüstet, das beweise die gegenwärtige Rüstung. Dann sprach Genosse P.: Die Ursache der gegenwärtigen Krise des Kapitalismus ist bedingt durch seine eigene Entwicklung. Die Entwicklung ist aber keine nationale, sondern eine internationale. Dann zeigte er in kurzen Umrissen die Entwicklung des Industrie- und Bankkapitals zum Finanzkapital und des Imperialismus auf. Charakteristische Merkmale sind die gewaltigen Monopole, Truste usw., die jede freie Konkurrenz ausschalten und preisbestimmend auf dem Markt auftreten. Gen. P. zeigte dann die Auswirkungen des Imperialismus: Vernichtung und Proletarisierung des Mittelstandes, Arbeitslosigkeit und gewaltige Kriege durch enge Absatzmärkte und die aus den Widersprüchen imperialistischer Politik entspringenden revolutionären und nationalrevolutionären Aufstände in den Kolonien und Halbkolonien, den verschärften Klassenkampf, der verschärftes Auftreten des Faschismus bedingt. Die Faschisten wenden sich vor allem an den Mittelstand um ihn von seiner Abwanderung zum Proletariat abzuhalten. Deshalb gruppieren sich auch diese Titmänner als „National"-„Sozialisten" und „Arbeiterpartei". Sie wollen damit allen kleinbürgerlichen Schichten, die zum größten Teil noch national eingestellt sind, aber nach links abwandern und einem Teil, durch die Politik der SPD enttäuschter Proletarier Rechnung tragen usw. Die 20 Minuten Redezeit waren bald überschritten. Der Versammlungsleiter wollte dem Genossen P. das Wort entziehen. Die Nazis fingen an zu trampeln. Genosse P. erklärte, wenn nicht sofort wieder Ruhe eintritt, werde er dafür sorgen, daß der Referent kein Schlußwort halten könne. Die anwesenden Arbeiter unterstützten Genossen P. Jetzt kam Titmann dem Versammlungsleiter zu Hilfe. Alle beide schwatzten von „Polizeiholen" und „kommunistischem Terror". Es nutzte nichts, Genosse P. erklärte, so lange zu sprechen, wie ihn die Versammlung hören wollte. Während seiner Ausführungen waren die Versammlungsteilnehmer sehr gespannt. Titmann mit seinen Mannen mußte einsehen, daß er verspielt hatte, und sagte nur, in Zittau dürfte sowas nicht passieren, dort wäre die KPD heraus. Nun die Arbeiter waren in Löbau da. Titmann mußte sich wieder hinsetzen, und Genosse P. sprach dreiviertel Stunden. Der Beifall zeigte, daß die Arbeiter und auch ein Teil Geschäftsleute diese Faschisten als ihre Feinde erkannt hatten. Zum Schluß der Versammlung wurde von den Arbeitern die Internationale gesungen.

Betrübte Lohgerber

Bischofswerda. Einige Nazis versuchten hier, am 7. März 1929 die Gründung einer Ortsgruppe vorzunehmen. Nach dem die verschworenen Hitlerjünger eine „breite Propaganda" durchgeführt hatten, lud man am Abend im Schützenhause vor etwa 40 Anwesenden ein echter und treudeutscher Hitlergardist. In 1½stündiger Rede schimpfte und wetterte er gegen alles Judentum, „zeigte" die Notlage der deutschen Proleten und machte das gewinnsüchtige Wesen der republikanischen Staatsmänner dafür verantwortlich. In der Aussprache nahm ein Genosse zu den gemachten Ausführungen Stellung. Er wies die Angriffe auf die KPD entschieden zurück und zeigte die reaktionäre Rolle der Nazipolitik. Ueberall hört man diese Helden vom Schlage Hitler-Ludendorff erzählen, daß sie allerorts gute Erfolge aufzuweisen hätten. Wie diese „Erfolge" aussehen, dafür ein Beispiel von hier. Nachdem unser Genosse nach anfänglicher Unruhe der drei Uniformierten gesprochen hatte, stimmten die anwesenden Arbeiter die „Internationale" an und verließen geschlossen den Saal. Lange Gesichter und Rufe: „Das ist kommunistische Taktik!" folgten ihnen. Mögen 10—12 Anwesende auch das Schlußwort angehört haben, eines wissen wir: die älteren „Herren" und „Damen", welche zurückblieben, werden das Deutschtum in unserem Orte im vorgetragenen Sinne nicht aufbauen. Arbeiterkorrespondenz 363

Zum Tode verurteilt

Bautzen. Das Schwurgericht Bautzen verhandelte gegen den am 19. Sept. 1907 in Quersa bei Großenhain geborenen ledigen Dienstknecht Otto Alfred Techert, der des Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub angeklagt ist. Der Angeklagte hatte am 7. Oktober 1928 auf dem Rittergut Polenz den Ochsenknecht Robert Hentschel aus Lobendau in Böhmen erschlagen und beraubt und die Leiche unter Spreu versteckt. Die Tat wurde erst einige Zeit später entdeckt. Nach hartnäckigem Leugnen hat Techert die Tat eingestanden. Das Urteil des Schwurgerichts lautete für Techert, der wegen Diebstahls mit Gefängnis und zuletzt mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft worden ist, auf schuldig des Mordes und Verurteilung zum Tode sowie zum dauernden Verlust der Ehrenrechte.

75 Jahre Margaretenhütte

In diesen Tagen feiert man in Crotto-Arnsfshütte das 75jährige Jubiläum der Margaretenhütte. Der wohlfeilen bürgerlichen Journalle so z. B. dem „Pirnaer Tageblatt", ist das Anlaß, in große Lobeshymnen für den „Wohltäter" auszubrechen. Verwunderlich ist es dabei nicht, daß all die Dinge, die die Oeffentlichkeit interessieren, bewußt ausgelassen wurden. Es ist schon richtig, daß der Betrieb weit über die Grenzen Sachsens hinaus bekannt, aber auch bei der Arbeiterschaft bekannt geworden ist. Gerade die Arbeiterschaft, die in der Umgebung von Crotto-Arnsfshütte wohnt und die die Entwicklung dieses Betriebes so oft zu spüren bekommen hat, mag ein Liedlein von dem „Wohltäter" zu singen. Wohl in keinem Betrieb der Lausitz wird unter solch raffinierten Arbeitsmethoden gearbeitet, kaum ein Betrieb hat sich einen solchen Stab von Antreibern, die rücksichtslos versuchen, aus den Knochen der Arbeiter herauszuholen, was nur irgend möglich, angeschafft. In den schwersten Zeiten der Vergangenheit bis auf die heutigen Tage, immer war festzustellen, daß die Inhaber der Firma den größten Profit aus den Arbeitern herauszuholen. Oft genug wurden Arbeiter auf das Straßenpflaster geworfen. Wochenlöhne von 8 und 10 Mark bei den Frauen sind durchaus nichts Seltenes. Ja, es soll sogar vorgekommen sein, daß Akkordarbeiter am Lohntag in ihrer Lohnhütte 80 Pf. bis 1 Mark vorfanden. Die Frauen sind die billigsten Ausbeutungsobjekte, und demgemäß hat man gerade in letzter Zeit immer mehr Arbeiter entlassen. Auch gegen das Ueberstundenunwesen hatten die Arbeiter heftig anzukämpfen. Dabei hat der Fabrikarbeiterverband sich so gut wie nie um die Interessen der Belegschaft gekümmert. Zustatten kommt der Firma in der Lohnfrage, daß viele Arbeiter an ihre Scholle gebunden sind und dadurch ist es dem Unternehmer leichter möglich, einen Lohndruck auszuüben. Das Geleire in der bürgerlichen Presse und die Jubiläumsfeiern, die der Inhaber des Betriebes veranstalten wird, werden die Arbeiter mit ganz besonderer Wachsamkeit überschauen. Sie werden gerade dieses Jubiläum mit zum Anlaß nehmen und den Kampf für höheren Lohn und bessere Arbeitsbedingungen einheitlicher, zielklarer unter der Fahne der Opposition führen. Arbeiterkorrespondenz 365

Gegen den Paragraph 218, gegen Kriegsgefahr

Bautzen. Der RFMB, Ortsgruppe Bautzen, veranstaltete am 8. März eine Kundgebung der werktätigen Frauen, welche sehr gut besucht war. Ein Zeichen, daß auch die proletarische Frauenbewegung in Bautzen vorwärtsschreitet. Genossin Wettengel wies in ihrem Referat darauf hin, daß Tausende von Proletarierfrauen jährlich an den Folgen der Abtreibung sterben, viele Frauen in die Klauen der Klassenjustiz geraten, weil der Staat den § 218 geschaffen hat. Mit diesen Gesetzen gedenkt der Staat gegen die Abtreibungen anzukämpfen, um den Nachwuchs als Kanonenfutter oder Lohnsklaven zu erhalten. Ein kurzes Theaterstück führte den Anwesenden vor Augen, wie man Proletarierfrauen, welche aus Not Abtreibungen begingen, zu ungeheuren Zuchthausstrafen verurteilt. Ein anderer Lichtbildervortrag zeigte die Folgen eines Krieges, die Unterernährung der Kinder, statt Kinderspeisungen Panzerkreuzerbau, und zuletzt wie die Frau mit Granaten herstellt, welche die Leiber der Proletarier zerreißen im Interesse des Kapitals. Die Kundgebung wurde umrahmt durch Musikstücke der Schalmeienkapelle. Zum Schluß erklang wuchtig das Lied: „Wacht auf, ihr Frauen und Mädchen." Diese Veranstaltung zeigte uns — das bewiesen der Beifall und die Zufriedenheit aller Besucher — daß wir auf dem richtigen Wege sind. Deshalb gilt unser Ruf allen Arbeiterfrauen: Tretet ein in den Roten Frauen- und Mädchenbund, und kämpft mit uns für ein besseres Dasein. Arbeiterkorrespondenz 373

Landarbeiterjugend, wehre dich!

Etwas mehr denn je mit den Gesetzen, deren es ja sehr viele gibt, in den Mußestunden sich an den langen Winterabenden vertraut zu machen, könnte wohl auch den Landwirten, welche mit ihrer Fachpresse immer über die „Leutenot in der Landwirtschaft" jammern, nicht von Schaden sein. Etwas „rückschrittlich" scheinen jedoch die Verhältnisse beim Gutsbesitzer W. Herwig, Niederreichenau, zu sein. Zum Unglück passierte es einem jungen Mädchen, die als Magd dort beschäftigt war, einmal krank zu werden. Als sie sich wieder gesund fühlte und sich wieder zur Arbeit anmeldete, erklärte ihr die Herrschaft, sie sei entlassen. Nach langem Hin und Her wurde dann das Ansinnen an sie gerichtet: „Ja, wenn du einen Vertrag unterschreibst, der ein Jahr Gültigkeit hat, würden wir dich einstellen!", was selbstverständlich von seiten des Mädchens abgelehnt wurde. Sich zu binden nach dem Motto: „Morgens früh auf, abends spät nieder, bringt die verlorenen Güter wieder!" dazu hatte sie nicht Lust. Wie nun aber das hier so vielgepriesene Nationalgefühl praktisch aussieht, zeigt, daß man am andern Tage ein anderes Mädchen einstellte. Arbeiterkorrespondenz 371

Kommunistenkoller bei den Katholiken

Königshain. „Bereits zum drittenmal im Verlauf eines Jahres fühlt sich der heilige Vater genötigt, auf die Weltgefahr des Kommunismus hinzuweisen!" So steht es in der Zeitschrift des Verbandes der katholischen Frauen- und Müttervereine, welche auch im hiesigen katholischen Frauenverein als Vereinsorgan gilt. Also, die verfluchten Kommunisten haben die Herrlichkeit des heiligen Vaters gestört. Des weiteren wird geschrieben: „Die Sozialisten bekämpften die Religion mehr heimlich als öffentlich. Die Kommunisten und Bolschewisten haben aber jetzt die Maske fallen lassen und führen offenen Krieg gegen Gott." Deshalb wird aufgerufen zur gemeinschaftlichen heiligen Kommunion am nächsten Sonntag. Wie klein muß doch die Kraft des allmächtigen Gottes sein, wenn sich sein Stellvertreter, der Papst, zur Bekämpfung des Bolschewismus mit Mussolini, mit dem Faschismus verbinden muß. Die Kirche hat nichts unternommen, als der Imperialismus den Krieg gegen die Arbeiterklasse inszenierte, als die Kapitalisten Millionen von Menschen für ihre Profitzwecke hinschlachten ließen. Im Gegenteil, der heilige Vater in Rom segnete die italienischen Truppen, als sie zum Völkermorden auszogen, und die deutschen Bischöfe erflehten von demselben Gott den Sieg der deutschen Truppen! Der liebe Gott wird damals in große Verlegenheit gekommen sein. Aber er hat doch letzten Endes den Sieg für diejenigen Länder herbeigeführt, die die größten Kanonen hatten. Uebrigens wurde während des Krieges immer behauptet, der liebe Gott wäre von den Engländern gefangen genommen worden. Wir empfehlen deshalb dem heiligen Vater, den lieben Gott schon heute einzuspeichern, damit nicht etwa die Bolschewisten dasselbe tun, was die Engländer 1914 getan haben sollten. Arbeiterfrauen, Arbeitermütter! An euch ergeht der Ruf des „heiligen Vaters", ihr sollt mithelfen, die kapitalistische Wirtschaft gegen den Bolschewismus zu schützen, **ihr sollt eure Kinder hingeben, wenn es gilt, das Vaterland der Werktätigen, Sowjetrußland, zu vernichten.** In diesem Pamphlet, welches vor mir liegt, heißt es: „Mit Freiheit locken sie! Mit Sklaventum aber fesseln sie!" Nun, ihr mögt selbst entscheiden, wo die Freiheit winkt: in Deutschland, überhaupt in den kapitalistischen Ländern, wo man euch zur Gebärmaschine entwürdigt, wo man euch ins Zuchthaus bringt, wenn ihr ein Verbrechen nicht begehen wollt, wenn ihr nicht die Verantwortung tragen wollt, daß eure Kinder nicht schon im Mutterleibe verhungern, oder später als Krüppel auf der Welt herumlaufen, weil der christlich-kapitalistische Staat euch die Möglichkeit nimmt, eure Kinder zu ernähren. Seht euch die ärztlichen Statistiken an, und ihr werdet ein grauenhaftes Bild über den Gesundheitszustand eurer Kinder erblicken. Während die Kinder der Reichen vor Gesundheit strotzen, liegt bei eurem Nachwuchs der Todeskeim schon im Mutterleibe. Oder soll ich euch ein noch grauenhafteres Bild vor Augen führen? Soll ich euch sagen, wie eure erwachsenen Söhne zerfetzt, mit aufgerissenen Leibern sich im Schlamm des Weltkrieges gewälzt haben, soll ich euch erzählen, wie sie mit aufgerissener Lunge und abgeschlagenen Gliedern, **alles für die gottgewollte kapitalistische Weltordnung,** den Todeskampf gekämpft haben? Und für eine derartige Gesellschaft, die tausendmal am Tage zum Verbrecher an der Menschheit wird! Arbeitermütter — für die sollt ihr Kinder gebären, so will es auch die christliche Kirche. Arbeiterfrau, wenn du eine Mutter bist, dann werden dir deine Kinder mehr wert sein als die heuchlerischen Phrasen, die sich unter dem Mantel der christlichen Religion verbergen. **So sieht die Freiheit im kapitalistischen Staat aus!** Es ist leicht, Sowjetrußland zu beschimpfen. Aber kein ehrlicher Mensch wird leugnen können und selbst bürgerliche Rußlandbesucher müssen bestätigen, daß die Sowjetunion Großartiges leistet für Mutter und Kind. **In Rußland wird das Kind als Träger der Gesellschaft betrachtet und nicht, wie in den kapitalistischen Ländern, als Ausbeutungsobjekt.** In Rußland verfügt die Mutter über ihren Körper selbst, und wir sehen trotzdem keinen Geburtenrückgang wie bei uns, eben deshalb, **weil der Staat für Kinder und Mütter sorgt.** Es ist ein Verbrechen, wenn der Pfaffe von der Kanzel herunter zum Kindermachen auffordert und die Gesellschaftsordnung, die er stützt, **die Kinder dann verhungern läßt.** Wenn die Kirche aufruft zur Bekämpfung des Kommunismus, so ist daraus zu ersehen, **daß sie ein Freund der Ausbeutung und Unterdrückung ist und damit eine Stütze des Kapitalismus.** Wenn ihr Proletarierfrauen nicht zum Verbrecher an euren Kindern werden wollt, so ist es eure heiligste Pflicht, einzutreten für den Kampf der Kommunistischen Partei und mitzukämpfen gegen Verdummung und Ausbeutung. Die Kommunisten werden sich trotz des Aufrufes des sogenannten heiligen Vaters nicht einschüchtern lassen und den Kampf gegen den Kapitalismus bis zum siegreichen Ende führen. Arbeiterkorrespondenz 381

Zu Hilfe, die Kommunisten!

Demitz. Die Betriebszeitung Der rote Steinarbeiter hat gut getroffen. Die Splitter, die den Haupthähnen der Reformisten ins Genick fuhren, versetzten sie so in Raserei, daß sie beschlossen, mit Hilfe der bürgerlichen Klassenjustiz ihre verletzte Ehre wiederherzustellen. **Der Oberbonze Schuster vom Steinarbeiterverband, in Gemeinschaft mit Barthel, dem Fraktionsvorsitzenden der SPD im Gemeinderat, und Stadler, dem reformistischen Betriebsrat bei Spaarmann, verklagten einen oppositionellen Steinarbeiter, weil er die Zeitung vertrieben haben soll.**

Es wäre interessant, zu wissen, ob der Herr Decker, der Diktator der Kunzlbschen Steinbrüche, eine ebensolche Klage einreichen wird, oder ob die Reformisten das Geschäft mit ihm erledigen. Vielleicht aber denkt er: „Jeder blamiert sich, so gut er kann!" und überläßt es den Reformisten, mit den Waffen der Justiz gegen die Arbeiterfront zu rennen.

Die Steinarbeiter, als deren „Führer" sich Schuster anpreist, werden in den Kampf eingreifen müssen. Der rote Steinarbeiter, dessen erste Nummer bereits so gut wirkte, vertritt die Interessen aller klassenbewußten Steinarbeiter. Sie müssen sich für ihn einsetzen.

Die einzig richtige Antwort auf Schusters Ruf nach dem Büttel ist die Wahl roter Betriebsräte!

Arbeiterkorrespondenz 218a.

Schlagt eure Kinder nicht!

Das jedem folgen Willenstrieb

Ein Wort an die proletarischen Mütter / Von Frida Gansauge

Zur Jugendweihe

Große Märzkundgebungen

10 Jahre Kominiern / Sonntag, 17. März, 10 Uhr, im Reichsbanner, Bischofsweg und Drei-Kaiser-Hof, Tharandter Str.

Aus Ostsachsen

Unterschlagung im Holzarbeiterverband

Niederjedlitz. Am Sonnabend, dem 9. März, fand eine außerordentliche Versammlung der Holzarbeiter, Zahlstelle Niederjedlitz, im Gasthof Zschachwitz statt. Die Versammlung war sehr gut besucht. Wie ein Lauffeuer hatte es sich herumgesprochen, daß mit der Kasse etwas nicht stimme. Gauvorsteher Wenzel gab auch sofort nach Eröffnung der Versammlung einen Bericht über die **Unterschlagung des Kassierers Hofmann**, die sich auf nahezu **7000 Mark** beläuft. Rennbahn und die holde Weiblichkeit sind schuld daran.

Hofmann nahm teil an der Rußlandbelegation 1927 auf Grund seiner Wahl durch die Holzarbeiter. Durch seine Berichte war er mit seiner Partei, der SPD, in Differenzen gekommen und trat 1928 aus derselben aus, ohne in die KPD einzutreten. Seinen Austritt benutzt man die SPD, um Hofmann „an die Rockschöße der KPD zu hängen". In den Betrieben und im Ort wird kolportiert, Hofmann gehöre der KPD an. **Wir stellten bereits fest, daß das eine bewußte Lüge ist. Hofmann war bis jetzt noch Leser der Volkszeitung.** Vor wenigen Wochen beantragte Hofmann übrigens seine Wiederaufnahme in die SPD.

In der Diskussion wurde kritisiert, **daß der Gauvorstand schon seit Jahren die Kassenverhältnisse der Zahlstelle nicht geprüft hat. Auch die Revisoren haben ihre Arbeit nicht so getan, wie es notwendig war.** Da man Hofmann innerhalb der Gewerkschaft unbegrenztes Vertrauen entgegenbrachte, so war es ihm möglich, seine Verschlungen geschickt zu verschleiern. Der Versuch der SPD, mit dem Ausgeschlossenen Hofmann Stimmung zu machen, ist danebengegangen.

Der Anschluß der Zahlstelle an Dresden löste ebenfalls eine Debatte aus. Es wurde eine Kommission eingesetzt, welche mit Dresden darüber verhandeln soll. Die nächsten Punkte wurden dann auch schnell erledigt. Ein Antrag an den Gau- und Verbandstag war eingegangen, die Altersgrenze der Invalidenversicherung von 65 auf 60 Jahre herabzusetzen. Er wurde angenommen.

Arbeiterkorrespondenz: 388

Bannewitz u. Umg. Sonnabend den 16. März, 19,30 Uhr, veranstaltet der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung im Saale der Prinzenhöhe in Cunnersdorf eine öffentliche Versammlung. In dieser wird die ehemalige Nonne Mizzi Zugger sprechen. **Warum war bisher der Andrang zu ihren Versammlungen so groß?** Weil den Zuhörern in diesen Versammlungen die Wahrheit über das Klosterleben von einer ehemaligen Nonne geschildert wird. Einwohner von Bannewitz und Umgegend, versäumt auch ihr nicht die hochwichtige Versammlung und erscheint in Massen.

Ottendorf-Okrilla. Sonntag den 17. März, vorm. 10 Uhr, findet im Saale zum Schwarzen Roß die Jugendweihe statt. Die Feier ist umrahmt von Musik- und Gesangsvorträgen, unter **Mitwirkung des Volkschores Ottendorf-Okrilla. Die Arbeiterschaft wird ersucht**, durch starke Beteiligung die Feier zu einer wuchtigen Kundgebung für den freien Gedanken zu gestalten.

Niederau. Die erste hiesige Jugendweihe findet morgen **Sonntag**, unter Mitwirkung der Freien Sänger Meißen und der Musikfreunde Weinböhla statt. Die Veranstaltung beginnt **vorm. 9,30 Uhr** in Lippmanns Gasthof. Die Arbeiterschaft wird **um zahlreichen Besuch gebeten.**

Großröhrsdorf. Jugendweihe. Morgen Sonntag, den 17. März, 15 Uhr, findet im Grünen Baum die Jugendweihe des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung statt. **Der Eintritt beträgt**, wie im Vorjahre, 30 Pf. Es wird erwartet, daß die Arbeiterschaft des Rödertales diese Weihe besucht. An alle Arbeitereltern aber ergeht nochmals der Ruf: **Meldet eure Kinder vom Religionsunterricht ab!** Die Zahl der Abgemeldeten wächst ständig, doch könnte, wenn alle Arbeitereltern erst einmal die Gefährlichkeit des Religionsunterrichtes für das **proletarische Kind erkennen**, die Zahl drei- bis viermal so hoch und damit eine weltliche Schule erreicht werden.

Gegen Kirche und Konkordat!

Reichenau. Unter kolossalem Andrang von seiten der Bevölkerung, wobei viele wegen Ueberfüllung des Saales wieder umkehren mußten, hielt die hiesige Ortsgruppe des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung eine öffentliche Versammlung ab, bei dem die ehemalige Nonne, Genossin Mizzi Zugger, über ihre Erlebnisse „28 Jahre im Nonnenkloster" sprach. Mit Stolz bekannte sie, daß immer mehr die Erkenntnis platzgreife, der Kirche den Rücken zu kehren. Anschließend gab Gen. **Groß**, Zittau, einige Aufklärungen betr. der enormen Zuwendungen seitens des kapitalistischen Staates an die Kirchen, und das Verjagen der SPD-Führer, wenn es sich um praktische Arbeit bei Linderung der Not der Erwerbslosen usw. handele.

Arbeiterkorrespondenz 389

Goermus spielt

Montag, 18. März, Dresden-Striesen, Hammers Hotel. Beginn 19,30 Uhr.
Dienstag, 19. März, Dresden-Laubegast, Ratskeller. Beginn 19,30 Uhr.
Mittwoch, 20. März, Neusalza-Spremberg, Kretscham. Beginn 19,30 Uhr.
Donnerstag, 21. März, Dresden-Leuben, Gasthof. Beginn um 19,30 Uhr.
Freitag, 22. März, Kamenz, Goldener Stern. Beginn 19,30 Uhr.

Film der Woche

M.-S.-Lichtspiele. Eine geheimnisvolle Stunde. Ein Detektivfilm, der komische Momente hat. Das Publikum lacht vergnügt. — Der Beifilm „Der Sträflingskavalier" zeigt schon oft Gesehenes.

Capitol. „Der Indizienbeweis" ist in diesem Ama-Produkt bedeutungslos, da natürlich alles gut ausläuft, weil es in den Kreisen einer sittlich verkommenen (stallentschen!!) Aristokratie spielt. Warum in die Ferne schweifen — —

Arbeitersport

Handballsport

Sonntag den 17. März

Löbtau 1—Dölschen 1. L., gut in Schwung, wird D. (der harte Nüß zu knacken gehen (10).

Friedrichstadt 1—Striesen 1. Die lange Spielpause beider Mannschaften läßt schwer einen Sieger voraussagen (10).

Ottendorf 1—Pockwitz 1. Mit wenig Anstrengungen wird O. die P. abfertigen (14,50).

Altstadt 1 und 2—Kaditz 1 und 2, ebenso Cotta 3—Dölschen 2 sollen aus Vereinsspielleiter. Die Vereine wurden wiederholt ermahnt, die Kopfsteuer (1. Quartal) zu begleichen. Dem sind nur wenig nachgekommen und somit können die restierenden Vereine in der kommenden Börse (19.3.) keine Spiele erhalten.

Zum Bezirksspieltag am 28. April möchten alle Vereine ihre sämtlichen verfügbaren Mannschaften rechtzeitig an den Bezirk melden.

Zu den Bezirksmeisterschaftsspiel am 24. März ist überall Propaganda zu machen. Es findet um 15 Uhr auf dem Sportplatz in Löbtau (Stiftestraße) statt. Vorher ein Handballspiel Kötzschenbroda 1—Strehlener 1.

Radsport

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverband „Solidarität", Gau 15, 1. Bezirk. Am Sonntag den 3. März tagte im Roten Haus in Meißen eine Fahrwartekonferenz des 1. Bezirks. 34 Vereine waren anwesend. Der Jahresbericht des Bezirkssportleiters, Gen. Lieske, zeigte die sehr umfangreiche Arbeit auf geschäftlichem und sportlichem Gebiete. 7 Fahrräder und 1 Motorrad wurden gestohlen. Die gestohlenen Gegenstände wurden nach den Satzungen der Raddiebstahlunterstützung entschädigt. — Im Bezirk sind im Besitz der Vereine 343 Tourenräder, 21 Einräder, 25 Banner und 7 Kapellen. — 150 Motorradfahrer sind Mitglieder. Die besten Vereine im Wanderfahren waren im Jahre 1928 Meißen mit 1022 Kilometer und Radebeul mit 220 Kilometer. Bei den Ausfahrten fanden die Vereine Meißen-Spaar mit 1310 Kilometer, Meißen mit 1049 Kilometer und Katzenberg mit 458 Kilometer an der Spitze. Sehr unglücklich wurde über den Besuch der vier Gaufahrwartestunden berichtet, denn von 40 Vereinen hatten 35 Vereine nicht eine einzige Fahrwartestunde besucht. — Der Saalsport steht sehr gut. 87 Reigenmannschaften, 13 Kunstfahrer und 21 Radballmannschaften übten den Sport in 2119 Uebungsabenden aus. Neunfahrer sind 14 zu verzeichnen. Den Kassenbericht des Genossen Frey war zu entnehmen, daß noch 5 Vereine mit der Sportumlage für 1928 im Rückstand sind. — Als Obmann des Schiedsgerichts wurde Gen. Max Henne, Weinböhla, Humboldtstraße 11, wiedergewählt. Derselbe sind alle Anfragen und Bestellungen, die das Schiedsgerichtswesen betreffen, zu richten. Zur Ermittlung der besten Kräfte im Saalsport wird am 18. August in Radebeul ein Bezirkssportfest abgehalten. Zur Austragung kommen Vierer-, Sechser- und Achter-Kunstreigen. Fleißiges Üben ist notwendig. — Das Sportprogramm für 1929 sieht folgendes vor: 17. 3.: Austragung der Gaumeisterschaft im Schüler-Reigenradballspiel in Dresden, 30. und 31. 3.: Gaubandfest in Dresden. Beginn Sonnabend um 15 Uhr in Volkswohl; 5. 5.: Bezirkstouren, 50 Kilometer; 5. 5.: Gaufahrt; 27. 6.: Reichsarbeiterfahrt; 12. 5.: Bezirksmeisterschaften; 26. 5.: Gaufahrt; 21. 7.: Gaubahnrennen in Sperrhöfe; 7. 7.: Gaubahnfahrt nach Berlin; 21. 7.: Gaubahnrennen in Heidenau; 4. 8.: Gaufahrten aller Gaue mit dem Ziel Bautzen. Die Tage sind von örtlichen Veranstaltungen freizuhalten.

Aus Organisationen und Vereinen

Arbeiter-Samariter-Kolonne Dresden, Abteilung 3. Montag den 18. März, 20 Uhr in Mittels Restaurant, Fritz-Reuter-, Ecke Helgolandstraße, Vortragsabend. Thema: Hypnose mit Experimenten. Gäste herzlich willkommen!

Volksgesundheit Bannewitz. Sonntag den 17. spricht Heilkundiger Dreßler, Dresden, über: Erkältungskrankheiten, Grippe- und Lungenkrankheiten". Beginn 19 Uhr im Gasthof Bannewitz. Eintritt frei!

Naturfreunde Zschachwitz. 17. 3.: Im Richterschlichte—Probstheida. Abf. 3,58 Uhr. S.-R. Schmiljs. 3.: Emil Zimmermann. — 20. 3.: Vortrag mit Lichtbildern „Käthe Kollwitz und Heinrich Zille. Gen. Alfred Zeisig.

VfLB, Abt. Neustadt. 16. 3.: Mitgliederwanderung nach der Albertsmühle. Treffen 19,30 Uhr Alaunplatz (Nordpol). Bei schlechtem Wetter per Straßenbahn bis Bühlau.

Amtlicher Wintersport-Wetterdienst

Geising: —2, wolkig, Nebel, West lebhaft, Schneehöhe 50, Schneedecke verharscht, Sportmöglichkeit mäßig. 2). Altenberg: —1, wolkig, Nebel, verharscht, Sportmöglichkeit mäßig. 3). Bärenfels: —1, wolkig, Nebel, Nordwest schwach, Schneehöhe 100, Schneedecke verharscht, Sportmöglichkeit gut. 5). Hermsdorf-Rehefeld: —1, wolkig, Nebel, Nordwest lebhaft, Schneehöhe 45, Schneedecke verharscht, Sportmöglichkeit gut. 5). Frauenstein: —3, Nebel, Nord lebhaft, Schneehöhe 52, Schneedecke verharscht, Sportmöglichkeit mäßig. 3). Fichtelberg: —5, Nordwest stürmisch, Schneehöhe 145, Schneedecke gefroren, Sportmöglichkeit gut. 1). Sehland a. d. Spree: —6, wolkig, Nebel, West schwach, Schneehöhe 35, Pappschnee, Ski und Rodel auf Wiesen möglich. 3).

1) Herrliche Winterlandschaft mit zusammenhängender, gleichmäßiger Schneedecke, Rauhreifbildungen, Bäume bestäubt. 2) Winterlandschaft gut, Schneedecke etwas verschmutzt und verharscht, stellenweise Rauhreif. 3) Winterlandschaft mäßig. Schneedecke stellenweise gespurt, Nebelreißen.

Witterungsaussichten: Gebirge leichter Frost bei Aufklären. Temperaturen etwas über Null ansteigend. Nordwestliche Winde mäßiger Stärke.

KPD Bezirk Ostsachsen
Adresse: Siegfried Rädel, M. d. R.,
SEKRETARIAT Dresden-Altstadt, Columbusstraße 9
Anruf 28031 Für den öffentlichen Verkehr ist das Sekretariat geöffnet ab 16 Uhr; Auskünfte in Fürsorge-, Wohlfahrts- und sonstigen Arbeiterfragen werden durch die Stadtverordnetenfraktion Montags u. Donnerstags von 14 bis 17,30 Uhr im Rathaus, Zimmer 158 erteilt.

Sonntag den 17. März

116 Leuben. Alle Gruppen treffen sich mit ihren Kreisdelegationen 10 Uhr in Landesamt am Forsthaus, Leubener, Ecke Oesterreicher Straße. Ebenso Jugend, JGK, RG und AJB. Arbeitsgebietsleitung Leuben.

Dienstag den 19. März

Seidenau. 19,30 Uhr Mitgliederversammlung im Kaffee Schwäbe. Thema: Parteiarbeit.

Montag den 18. März

Langebrück. 20 Uhr im Restaurant Bahnhof Kurlos. Was wollen die Kommunisten. Referent: Langer.

Reick. 20 Uhr im Gasthof Öffentliche Frauenversammlung. Thema: §§ 218/219. Referentin: Olga Körner.

Kommunistischer Jugendverband

Groß-Dresden. Alle Gruppen treffen die Vorbereitungen zum Reichsjugendtag und der Reichsjugendtagkundgebung am Freitag dem 22. März in den Arcenälen. RL.

Sonnabend den 16. März

Groß-Dresden. Die Roten Raketen fahren heute nicht nach Dippoldiswalde.

Jung-Spartakus-Bund

Sonntag den 17. März

Neustadt-Ost. Alle Pioniere kommen mit zur Kominiern-Kundgebung 10 Uhr im Reichsbanner, danach Demonstration. Erscheint in Kutte und Tuch.

Striesen. 9 Uhr stellen sich alle Pioniere in Kutte und Tuch auf dem Barbarossaplatz zur Kundgebung im Reichsbanner.

Südwest. Wir treffen uns 9 Uhr am Rathaus zur Kundgebung im Dreikaiserhof. Erscheint in Kutte und Tuch.

Montag den 18. März

Südwest. 18 Uhr Gruppenabend im Luftbad Cotta. Pioniere, seid pünktlich da und bringt eure Freunde mit.

Roter Frontkämpferbund

Sonntag den 17. März stellen alle Kameraden in ihren Stadtteilen mit der RF und Partei zur Märzgefallenen-Feier. Pflichtdienst.

Sonnabend den 16. März

Freital. 20,30 Uhr Stellen zum Werbeausmarsch am Sächsischen Wolf. Alle Kameraden von Hainsberg und Deuben sowie Kapelle und Tambourjugend haben sich daran zu beteiligen. Pflichtdienst.

Sonntag den 17. März

116 Pirna. 10 Uhr alle technischen Leiter des Untergaus wichtige Besprechung im Volkshaus Pirna. AG-Leitung.

Montag den 18. März

Abteilung 1. 19,30 Uhr Mitgliederversammlung im Bürgergarten. Antifaschistischer Kosarek. Dort hat jeder Kamerad seine Sammelliste nach Hamburg abzurechnen.

Abteilung 3. Jugendversammlung fällt aus. Wir treffen uns um 19 Uhr im Bürgergarten wie besprochen.

Abteilung 2. Jug 1: Jugendabend bei Müllers, Schäferstraße 24. Wehrprogramm der SPD. Referent: Peter. Jug 3: Jugendabend im Restaurant Stadt Wien.

Abteilung 4. 20 Uhr Abteilungsvollversammlung im Orpheum, Kamenzer Straße 19. Thema: Das Internationale Treffen in Hamburg. Pflichtdienst für alle, einschließlich Jungfront. Gäste und Zeitungsleser herzlich willkommen!

Dienstag den 19. März

Abteilungsführersitzung im Gaubüro. Pflichtdienst für alle Abteilungsführer von Groß-Dresden, da wichtige Tagesordnung. Berichtsbogen für Februar sind mitzubringen.

Rote Jungfront

Material im Gaubüro abholen!

Sonntag den 17. März

Radeberg. 15 Uhr Antreten an der Reichskrone. Ausmarsch nach Ottendorf zur Märzkundgebung. Es beteiligt sich RJB und Kapelle daran. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Montag den 18. März

Abteilung 5. Oeffentliche RJ-Versammlung. Thema: Zweck und Ziel der RJ mit Lichtbilder. Lokal: Pieschner Vereinshaus.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung (E. V.)

Unterbezirk Groß-Dresden

Die Konferenz des Unterbezirks Groß-Dresden findet Sonnabend den 16. März 19 Uhr in den Annensälen, Fischhofplatz, statt. Mitgliedsbuch und Delegationskarte gelten als Ausweis.

Sonnabend den 16. März

Johannstadt. 19,30 Uhr Mitgliederversammlung in Rewacks Restaurant, Zellerstraße 55, mit Lichtbildervortrag: Der Kampf der Kirche um ihre Existenz.

Montag den 18. März

Pieschen. 20 Uhr bei Richters Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag: Der Kampf der Kirche um ihre Existenz. Da Wahlen stattfinden, Mitgliedsbuch mitbringen.

Neu- und Antonstadt. 19,30 Uhr im Görlitzer Garten, Görlitzer Straße, Vortrag: Die Geschlechtsnot der Jugend. Referent: W. Schmidt.

Coschütz, Gittersee, Burgk und Kleinnaundorf. 19,30 Uhr findet in der Reitschänke in Gittersee eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Wahl der Delegierten zur Unterbezirkskonferenz, 3. Allgemeines.

Wilsdruff u. Umg. 20 Uhr öffentliche Versammlung im Goldenen Löwen. Thema: 28 Jahre im Nonnenkloster. Referentin: Mizzi Zugger aus Wien.

Dienstag den 19. März

Leuben, Podeiß und Niederjedlitz. 19,30 Uhr Vortrag im Jugendheim.

Mittwoch den 20. März

Pirna. 19,30 Uhr Vortrag der ehemaligen Nonne Mizzi Zugger. 15,30 Uhr Kinderveranstaltung.

Rote Hilfe

Sonntag den 17. März

Groß-Dresden. Pflicht aller Roten Helfer ist es, an den Märzkundgebungen im Dreikaiserhof, Löbtau und Reichsbanner, Bischofsweg, teilzunehmen. Beginn 10 Uhr. Anschließend Demonstration.

Dienstag den 19. März

Neustadt-West. Fraktionssitzung aller Kommunisten bei Polters 19,30 Uhr.

Lassen Sie Ihre Frau hinzuverdienen!

Dann kommen Sie über schlechte Zeiten und Arbeitslosigkeit hinweg, ohne schwere Not zu leiden. Um zu helfen, bevorzugen wir heute Arbeitslose! Wir sind bereit, diesen tadellose NAUMANN-Nähmaschinen in neuester Ausführung für Hausgebrauch und Erwerb, fürs Kleider- und Wäschenähen im besonderen, ebenso fürs Stopfen, Flicken und Sticken, ohne Sonderaufschlag gegen kleine Wochenraten von 1.50 Mk. zu liefern. Es wird auch gründlicher Unterricht kostenfrei erteilt, damit alle Arbeiten auf der guten NAUMANN vorzüglich ausgeführt werden können. Bitte besuchen Sie uns! Wir zeigen Ihnen gern alle schönen Modelle ohne Verbindlichkeit und tragen Ihren persönlichen Verhältnissen bereitwilligst Rechnung.

4 Winkler-Läden
Struvestr 9 Johannstr 19
Prager Str 36 Kesselsdorfer Str 7

Paul Kaden Dresden-N.
Torgauer Str. 33
Fernruf Nr. 53507
Sporttrikotagen, Wäsche, Wander- u. Sportbekleidung

Werbt neue Leser für die Arbeiterstimme!

Restaurant „Wartburg"
Heidenau-Nord
empfiehlt seine Lokalitäten

Bergrestaurant Pirna
jeden Sonnabend und Sonntag
Großer öffentlicher Ball
Hierzu ladet ergebenst ein der Bergwirt.

Carolabad
Sonntag **Pirna** Sonntag
Große Ballschau
Saal renoviert
Es laden ergeb. ein P. Taggesell u. Frau

Illustrierte Geschichte der Deutschen Revolution
Zu haben: Literaturvertrieb Viktoriastr. 21

Zigarrenhaus Hirsch
Radeberg, Röderstraße 15
Billigste Bezugsquelle für Tabakwaren

Radeberg
Täglich frisch. Fisch
empfehlen zu Tagespreisen
Fischhallen Radeberg

Fleischerei Alfred Dutschke
Radeberg, Bahnhofstraße 14

Radebergs neuzeitliche
Schuhreparaturwerkstatt
empfiehlt sich der Arbeiterschaft. Spez. Gummibesohlung — Radeberg, Rathausstraße 1.

ROSA LUXEMBURG
GESAMMELTE WERKE
Band III: Gegen den Reformismus
580 Seiten, Kartoniert RM 8.50, Gebunden RM 11.—
Band IV: Gewerkschaftskampf und Massenstreik
704 Seiten, Kartoniert RM 8.50, Gebunden RM 11.—
Band VI: Die Akkumulation des Kapitals
Ein Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Imperialismus
494 Seiten, Kartoniert RM 8.50, Gebunden RM 12.—
INTERNATIONALER ARBEITER-VERLAG
Zu haben: Literaturvertrieb Viktoriastraße 21

C — Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen — C

Fahrräder
Opel / Expell / Brennabor
10 Mark Anzahlung — 5 Mark Abzahlung
Arthur Menzel jr., Hechtstr. 38

Schreibmaschinen Bürobedarf
Curt Träger, Mechanikermeister
Albertstraße 33 / Telephon 50950

Hecht's Sohn Dresden
Hauptgeschäft Königstraße Nr. 1 und
Zweiggeschäfte
Leipziger Straße Nr. 156
Vogelerstraße Nr. 51
Altplauen Nr. 8
Pirnaischer Straße Nr. 1

TEXTILHAUS STURZE
empfiehlt Gardinen, Wollsparne, Bettwäsche, Wollwaren
Am Neustädter Markt 5

DRESDEN-NEUSTADT

HAUSRAT
GEMEINNUTZIGE MÖBELVERSORGUNG G. M. B. H.
DRESDEN, NEUSTÄDTER MARKT 8 / RUF 53220
Siedlerhausrat / Gartengeräteeinrichtungen
Einzelmöbel / Wohnungsgestaltung
Wir stehen im Dienste der neuen Kulturwelle
Wir nehmen Rücksicht auf wirtschaftlich Bedürftige
Zweigstelle: Zittau, Neustadt 38, Ruf 2257

KILLIG & CO.
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Niedergraben 4

Fluß- u. Seefischhandlung Delikatessen Edwin Hering

Werbt Leser für die Arbeiterstimme!

50 Läden **Pfunds Molkerei** 50 Auslieferer
Aelteste und bekannteste Großmolkerei in Dresden
liefert nur beste Molkereiprodukte und zu niedrigsten Preisen
Vollmilch / Butter / Sahne / Margarine / Buttermilch / Käse

Karl Schubert
Obst / Gemüse / Fischhandlung
Oppellstraße 3

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Alfred Steglich, Oppellstr. 11

Glau & Pötschke
Mineralwasser-Fabrik
Bier-Großhandlung
Industriegelände, Eingang C

Erd- u. Feuerbestattungen / Ueberführungen
Beerdigungsanstalt „Concordia"
Ruf 53968 / Obergraben 19 / Ruf 51716

Vogtländisches Musikhaus
Inhaber Paul Stoß, Hechtstraße 23
Musikinstrumente-Fabrikation
Sprechapparate · Schallplatten

Brot- u. Feinbäckerei Arno Ginert
Hechtstraße 8

Friedrich Witzschel
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Röhnitzgasse 3

Konzert- und Ballhaus Zum Reichsbanner
(früher Deutsche Reichskrone)
Bischofsweg 9 Telephon 53538

Restaurant Franz Nittel
Verkehrslokal der freiorganisierten Arbeiter Fritz-Reuter-Straße 11

Prießnitzbad
Am Alaunplatz
Konzertgarten / Saal u. Kegelbahn

Medizinal-Drogerie E. Stephan
Fichtenstraße 8b Drogen, Farben, Lacke

T. B. LICHTSPIELE
Bischofsplatz 2/4
Dienstag und Freitag Programmwechsel

Blachstein Alaunstraße 1, am Albertplatz
Größtes und billigstes Einkaufshaus in Dresden-Neustadt für Damen-Bekleidung, Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Wäsche für Damen, Herren und Kinder, Bettwäsche, Inlette, Herrenartikel, Strümpfe und Trikotagen
Sonderverkäufe in unbedingter Leistungsfähigkeit

Trinkt Chabeso
Ruf 53784 / Arsenal, Eingang C

Strümpfe Trikotagen Wäsche Nähartikel
ALFRED BACH
Hauptstraße 1

Arthur Weber
Obst, Südfrüchte / Alaunstraße 11
Eier, Butter, Kaffee

Bäckerei und Conditorei
Joh. Schubert, Erlenstraße 15

Ewald Löschbor
Fleischermstr., Alaun-, Ecke Louisenstraße 39

H. Fleisch- u. Wurstwaren
Spezialität: Aufschnitt
Max Belger, Oppellstraße 24

Tanz-Etablissement Rötner-Garten
Jeden Sonnabend, Sonntag, Montag: Tanz
Inh.: Rein sowie Röther Gr., Röthner Str. 10

Warenhaus Meidner & Co.
Bischofsplatz 8/10

Feinbäckerei / Conditorei
Oswin Lommatzsch, Görlitzer Str. 3/

Bäckerei / Conditorei / Café
William Förster
Hechtstraße 44b, Ecke Wilhelminenstraße

E. Bachmann Oppellstraße 55
Kurz-, Wirk- und Wollwaren, feine Strümpfe u. Arbeitsbekleidung

Radio-Musikhaus
Fritz Korb ● Neustädter Markt ● Tel.: 54001

DRESDEN-PIESCHEN

ASTORIA-FILMPALAST
Beliebtes Volks- und Familienkino, Leipziger Straße 39 / Beginn Wochentags 18.30, 20.45 Uhr, Sonntags 15, 17, 19, 21 Uhr / Jed. Sonntag 15 Uhr Jugendvorstellung / Rentenempfänger und Erwerbslose Montags u. Donnerstags halbe Preise

Karl Völksen, Leipziger Str. 88
Lederausschnitt / Schuhbedarfsartikel
Spezialität: Rucksäcke

PAUL FEHRMANN
Bürgerstraße 1
Uhren und Goldwaren

Kolonialwaren- u. Feinkosthandlung
Albert Bürger, Meißnerstraße 32

Bruno Gäbisch Bäckerei und Conditorei
Dresdner Straße 47

Joseph Kleine
Konkordienstr. 52 / Schulwaren jeder Art zu niedrigsten Tagespreisen

Moltke-Apotheke
Leipziger Straße 150

Molkereiprodukte Franz Wenzlau Moltkestraße 31

Hommels Schokoladenhaus
Ecke Torgauer und Bürgerstraße
Telephon 26428

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei Emil Martin
Moltkestraße (Ecke Leipziger Platz)

. Biedermann.
Schokoladen und Zuckerwaren
Billigste Bezugsquelle für Vereine und Organisationen für Lotterien usw.

Kolonialwaren und Kaffee
Gerhard Thiel
Reserviert

DR.-TRACHENBERGE

Fischhandlung ARNO FIEDLER
Großenhainer Straße 111
Fluß- u. Seefische zu niedrigsten Tagespreisen

Spezialgeschäft
Steinhart & Kahlenberg
Trachenberger Straße 23
Haus- und Küchengeräte / Geschenkartikel / Spielwaren / Lederwaren / Kofer und Sportartikel / Glaswaren / Kaffee- und Speiseservice / Emaille- und Aluminium-Geschirre / Solinger Stahlwaren / Größte Auswahl / Niedrigste Preise / Feste Fabrikate / 5% Rabatt

Kurt Michael
Kolonialwaren, Wild- u. Geflügelhandlung
Trachenberger Str. 63

PAUL SIEBENHAAR
Holz-, Kohlen- und Briketthandlung
Trachenberger Straße Nr. 24—26

Rädelsburg-Lichtspiele
Großenhainer Straße 140
Aufführungen des Spitzenbildes der deutschen, russischen u. amerikanischen Filmproduktion
Erstklassiges Kino-Orchester

Lorz Kurbad
Großenhainer Str. 130
In allen Krankenkassen eingeführt

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Paul Grate
Marienhofstraße

Restaurant Maria-Anna-Holz, Paul Schulze
Jeden Freitag und Sonnabend Unterhaltungsmusik
Oster Mittagstisch

Reserviert

Marien-Drogerie und Farbenhandlung
Otto Singer, Marienhofstr. 60

Dampf-Waschanstalt „Edelweiß"
Großenhainer Str. 140 / Tel. 56277
Naß- Trocken- Roll- **Wäsche** nach Gewicht
Lohnwäscherei

Feine Fleisch- und Wurstwaren
FRANZ KEMPFE
Hubertusstraße Nr. 43

Kolonialwaren
Hausschlacht, Fleisch- und Wurstwaren
Hans Wetzel
Hubertusstraße 48

Kolonialwaren Lebensmittel
Albert Rüger
Hubertusstr. 30

DR.-MICKTEN-TRACHAU

Walter Lächel, Lichtschachtstraße 10
Kohlenstation führt Fleisch- und Wurstwaren

Kolonialwaren-Brumbach
Hubertusstr. 72
8% 8%

Fischgroßhandlung Karl Lech
Marienhofstraße 43
Preiswerteste Bezugsstelle

Bruno Fronberg, Herbstsstraße Nr. 24
Holz, Kohlen, Briketts, Koks / Telephon 51654

Fischhandlung Max Jannasch
Reserviert

Fleisch- und Wurstwaren
Bernh. Zieger
Marienhofstraße 73

Franz Prelle Lebensmittel
Marienhofstraße 81

RADEBEUL

Max Wähnert (vorm. Franz Rothe)
Schulstraße Nr. 2
Möbeltransport, Spedition, Kohlen

Oscar West, Leipziger Str. 60
Herren- und Knabenbekleidung

Rauchwaren, Dachbedarfsartikel / Fig. Schlieffer
Kurt Hocke, Bahnhofstraße 21

Schuhwaren und Reparaturen
Friedr. Bahrt, Schumannstr. 7

Modehaus A. Reiche
Radebeul-Niederlößnitz
empf. zu niedrigsten Preisen Kleiderstoffe, Wäsche, Konfektion, Herrenartikel

Albert Klunker, Drogerie
Sidonienstraße 1 (am Bahnhof)

SAXONIA-DROGERIE
Leipziger Straße 58

Ernst Schöne, Schumannstraße 7
Bäckerei und Konditorei

E. Kupfer Nachf., Inh.: M. Spiegel
Bahnhofstraße 22a
Herrenartikel, Pelzwaren, Damenhüte

Gustav Schuppe, Leipziger Str. 78
Kinderwagen, Korbwaren, Korbmöbel, Bürsten, Besen

Kohlenhandlung
F. A. Huhle
Leipziger Straße 44

Möbel-Werkstätten Adolf Andrich's Erben
Möbel in allen Preislagen ● Sidonienstraße Nr. 3, am Bahnhof

KOTZSCHENBRODA

Nähmaschinen, Fahrräder, Sprechmaschinen
ERNST LEIPNER, Köthener Straße Nr. 31

Optiker R. Winkler
Moritzburger Straße 9
Spez.-Abteilung für Photographie und Metallspielwaren

Storch-Drogerie Hauptstraße Nr. 11

Kaiserbrauerei u. Wanderheim
Meißner Straße 144 ● Beliebte Einkehrstätte

Oskar Zieschang Meißner Straße 41
Korbwaren, Spielwaren ● Kinderwagen ● Bürsten, Besen

Oswin Seltz Nachf.
Inhaber: W. Schöne
Kurz-, Schnitt- u. Wollwarengeschäft Grodstedt 1a

PAUL NAUMANN
Papier- und Schulbuchhandlung
Gartenstr. 15, gegenüber der Schule / Ruf 54

Schuhwaren jeder Art gut und preiswert
F. Hengstenberg Nachf., Lange Straße 8

Spezialhaus für Wollwaren und Trikotagen
OTTO DEROCHE
Moritzburger Straße Nr. 22

W. Wagenknecht
Lebensmittelhaus
Vorwerkstraße 9
Preiswert — Gut

Schuhhaus Tittmann
Bahnhofstr. 6a ● Preiswert und gut

Konzert- und Ballhaus „Goldner Anker"

Besucht das PALAST-THEATER Bahnhofstraße

DRESDEN-ÜBIGAU

WILLY ADAM ● ALT-ÜBIGAU NR. 6
Heiz- und Kohlenhandlung
Schlösser und Zubehör

Bäckermeister Alfred Hengst
Backwaren in bekannter Güte
Zinzenstraße 1

Lest die Arbeiterstimme

RADEBURG

Max Trepte, Karolinenstraße 9
Feiner Wurst- und Kaffeeversand

Gastwirtschaft „Stadt Leipzig" mit Fleischerei
Verkehrslokal der organisierten Arbeiterschaft

Bruno u. Martin Schmidt
Dresdner Str. 19b Reparaturen

COSWIG

Bierhandlung Neu-Coswig
Gegründet 1896 Telephon 177

Fahrräder ● Nähmaschinen ● Motorräder
Reparaturwerkstatt KARL BÄHR
Dresdner Straße 25

Sagenia-Lichtspiele
Täglich, außer Montag, Vorführung

Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung **Johannesstraße**, Hauptstr. 16

Otto Marx, am Bahnhof
Kolonialwaren, Kaufmann — Bahnhofstr. 7

MÖBELHAUS
Otto Häse
Hauptstraße 46

Molkerei Richard Berger
Bahnhofstraße 10

Kolonialwaren, Spirituosen, Branntweinschank
M. BURKHARDT, Moritzburger Straße 40

BANNEWITZ

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
von Kurt Rüger, Bergstraße 7

Ernst Straube, Bergstraße 14
Herren- und Damengarderobe, Konfektion, Mode- und Textilwaren

Georg Fleischer, Hauptstraße 43
Schnitt-, Weiß- und Wollwaren

Melzer, Kolonialwaren, Hauptstraße 38

Gustav Troll, Hauptstraße 73

Gasthof Bannewitz, Verkehrslokal sämtlicher Arbeiterorganisationen, Hauptstraße 80

Emil Schramm, Lebensmittel und Spirituosen / Hauptstraße 67

Willy Quienberger, Dorfstraße 4
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

LOCKWITZ

H. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt Otto Göhse, Dresdner Straße 71

N. S. U.-Motorräder, Fahrräder u. sämtl. Reparaturen führt aus zu billigsten Preisen. Teilzahlung auf 12 Mon. **Paul Mach**, Schloßstr. 21

Alfred Reichsner, Poststraße 116
Kolonialwaren / Tabakwaren / Weine

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Herm. Lieber, im Ob. Gasthof Grundstraße 22

LOCKWITZ-NICKERN

Gasthof Nickern, Kegel- und Vereinszimmer vorhanden für Vereine für Veranstaltungen
Alfred Knobloch, Nickern 11

G Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen G

MEISSEN

CAWERTER-BRAUSTÜBEL
Inh.: Hermann Paul Hardebusch, Cawerter Str. 5

Karl Geißler, Elbstr. 4
Lebensmittel und Kaffee

Friedbachtaler Markthalle
Kurt Näßler, Talstraße 24

Martin Michael, Fleischergasse 14
Spezialität: Kolonialwaren

Kolonialwaren / Feinkost
H. Fiske

Otto Schkade
Zaschendorfer Straße Nr. 75
Holz- und Kohlenhandlung
Autofuhren

Bäckerei, Konditorei, Café
Inhaber: Max Schäfer

Fleisch- u. Wurstwaren
empfiehlt
Edmund Korch Fleischermeister Talstr. 53

Schuhhaus Kurt Lieber
Inhaber: Heinrich Lieber, Heinrichsplatz 17

Sprechapparate und Platten
Fahrräder, Wring- u. Nähmaschinen
Kurt George, Reichsplatz 2

Weißbelieferungsgehäuse
Neugasse

Bäckerei Richard Klemt
Am Mühlgraben 3

Uhren und Schmuck
Walter Ribbe, Kreuzstraße 6

Paul Sorek, Meißtalbergerplatz Nr. 2–4
Autofuhren
Holz- und Kohlenhandlung

Max Henker
Lilienstraße 5–8
Kohlen / Briketts / Brennholz
Spedition / Möbeltransport

Gaststätte Birnbaum
Inhaber: Emil Bauer
Jeden Sonntag

Zigarren-Spezialgeschäft
Paul Walther, An der Marienbrücke

Beleuchtungshaus
Max Göschel
Webergasse Nr. 3

Fleisch- und Wurstwaren
Bruno Schilbach, Meißerbahner Straße 36

Fleisch- und Wurstwaren Gertrud Pätzig Webergasse 1

Kolonial- und Eisenwaren
B. Glätzer, Schillerstraße 7

Ferngaswerk Meißen

Musikinstrumente und Sprechapparate
jetzt (Omti. Platten nur bei Steinberg,
Burgstr. 29

Fleisch- und Wurstwaren
Max Ehm, Heinrichstraße 30

Leinöltirnis, gereinigt rein
Farben-Spezialgeschäft ERNST MARX
Hahnemannsplatz 18 u. 19

Leib-, Bett- und Bettwäsche
Meißner Spezialartikel: Inlette, Bettfedern,
Reformunterbetten
Bettfedernreinigung
Kleider, Schürzen, Strümpfe äußerst billig
und 5% Rabatt
WÄSCHE-KLIMT
Rathausstraße 7

SCHUHHAUS THORNER
Heinrichsplatz • Ihre Bezugsquelle

Fleisch- und Wurstwaren
G. Wünschmann, Albrechtsweg 8

Spezial-Möbel, Polsterwaren
J. M. Ahrens Nachf., Inh. Paul, Burgstr. 30

Anna Heller Nachf.
Burgstraße 13
Fleischwaren • Kolonialwaren
billigste Bezugsquelle

August Böhme
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Großenhainer Straße 39

Fleisch- und Wurstwaren
Karl Kmoch, Brauhausstraße 1

Motor-, Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate, Musikinst., Reparaturwerkstatt
ARTHUR JUNOLD
Großenhainer Straße 102

Knauth
Albrechtstraße 1
Drogerie Photohandlung

Photoartikel
G. W. Bier, Hahnemannsplatz 12

Milch, Landesprodukte u. Kolonialwaren, Wurstwaren
Richard Rudolph, Fabrikstraße Nr. 2
Ecke Großenhainer Straße

WILLY MARCUS, Meißen, Hauptstraße 4/22
Wäsche, Konfektion und Möbel auf Teilzahlung

Herren-Hüte, Damen-Hüte, Modelle, Schneiden
Friedrich Jacobi, Joachimstal Nr. 2

Lebensmittel
Erich Besser, Ringstraße Nr. 1
Jeden Freitag Schlachtfest

Karl Schindler, Fischergasse Nr. 2
Holz und Kohlen • Autofuhren

Bäckerei Rudolf Thiele
Fußgängerstraße 7

Schuhhaus Richard Fischer
Reparaturen und Maßarbeit

Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt
H. Heintzsch
Oberhausstraße 12

Weiß- und Brot-Bäckerei
Hermann Bergmann, Bäckerstraße 2

Central-Möbelhalle
Inhaber: Brokenhainer Straße 11

Kolonialwaren, Lebensmittel sowie
ff. hausschlachtene Wurstwaren
Jeden Mittwoch Schlachtfest
Johannes Röhre, Zaschendorfer Straße 29

Möbel- und Warenkredithaus
Reinhold Eichler G. m. b. H.
nur Görnische Gasse 33

G. H. Krause, Görnische Gasse Nr. 6
Buchdruckerei und Plakatinstitut

Musikapparate und Zubehör
Schallplattenplatten
GUSTAV HÄBSLER, Marktstraße Nr. 1

Restaurant Friedenshain
Passende Lokalitäten für Vereine und Gesellschaften • Saal 250 Personen fassend

Eisenwaren Spezialgeschäft
Anton Fischer, Gerbergasse Nr. 13

Bäckerei, Konditorei
Willy Kühne
Zaschendorfer Straße 11

Walter Richter, Schützenstraße Nr. 5
Feinkost und Kolonialwaren

Damen- und Herrenfriseur Rich. Lehmann
Großenhainer Str. 31 / Spez.: Bubikopfpflege

Fleisch- u. Wurstwaren Paul Riemer
Meißtal-Straße 37

Stange & Behrend
Wettigstraße 5 bis 7
Brikette — Kohlen — Holz
Spedition und Möbeltransport

Hermann Bormann
Bahnhof-Drogerie

Schuhhaus Curt Schiemann
Schuhmachermeister • Dresdener Straße 5
Reparaturen in eigener Werkstatt

PHOTO-Gottlobe
Apparate und Bedarfsartikel in größter Auswahl. Teilzahlung gestattet. Nur fachmännische Beratung. Reparaturen aller Art in eigener Werkstatt. Rathausstr. 11

Meißner Fahrradhaus
Inhaber: Hugo Paul, Gerbergasse Nr. 1
Motor-, Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate sowie alle Reparaturen preiswert und gut

Achtung! Achtung!
Empfehle meine erstklassigen Fleisch- und Wurstwaren
Fleischermeister Paul Pinkert, Rathmannsdorf

Hermann Redeker
Sämtliche Haushaltungsgegenstände
Kaiserstraße 19

Fluß- und Seefisch-Spezialgeschäft
Richard Brockwoldt, Plossenweg 12
(Obergasse)

BRAND-ERBISDORF

SPARKASSE UND STADTBANK Brand-Erbisdorf
Zeitgemäße Zinsen / Hypothekenvermittlung / Gebührenfreier Ueberweisungsverkehr nach allen Orten Deutschlands / Vermittlung aller sonstigen Bankgeschäfte

Kolonialwaren — Sportartikel
Hermann Gäbler, Marktstraße 17

Getränkehandlung u. Fabrik alkoholfreier Getränke
Franz Trexler, Fabrikstr. 187
empfiehlt Bier der Radeberger Export- und Dresdner Feldschlößchenbrauerei

Franz Beulert, Markt 13
Weiß- und Feinbäckerei

Städt. Elektrizitätswerk Brand-Erbisdorf
Eigene Installation • Reichhaltiges Artikellager • Niedrigste Preise

Obst, Gemüse und Fischwaren
Emmerich Kettler, Freiberger Straße 115

Motor-, Fahrräder sowie alle Repp.
Fahrschulen. Klasse 1, 2 und 3b
Schürgenhofer & Weber
Hauptstraße 90

Zigarren-Haus
Hans Graßer, Reichsbahnstraße 20

Paul Greilmann
Grün- und Fischwarengeschäft
Hauptstraße 60

Anna Drechsler, Hauptstraße 157
Schokoladenhaus

Buch-, Papier- und Galanteriewaren
Dora Scheidhauer, Bahnhofstr. 15

Otto Lehmann, Hauptstraße 184
Weiß- und Feinbäckerei

Paul Flade, Hauptstraße 81c
Weiß- und Feinbäckerei

Architektur und Baugeschäft
Glöckner & Börner
Hoch- und Tiefbau
Rathausstraße 62

Erich Helbig, Hauptstraße 81 D
Kolonialwaren und Getränke

Kolonialwaren
Karl Gäbler, Hauptstraße 86

Oskar Schramm
Weiß- und Feinbäckerei, Hauptstraße 90

WEINBÖHLA

Modehaus Paul Zschieschang
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion
Dresdner Straße 2

August Reichelt, Herrenartikel, Trikotagen, Wolle, Strumpfwaren, Wäsche, Hauptstraße 41

Max Seyfrich, Weinböhla, Hauptstr. 21
Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate

Möbelgeschäft: Rudolf Hermann
Hauptstraße 46

Seifen — Parfümerien
Bahnhofstraße 4
Ottermann

Curt Neuer, am Bahnhof
Herren- u. Knabenkonfektion
Maßschneiderei

Besucht die
Lichtspiele Wettinschlößchen
Weinböhla
Empfehle nach Schluß der Veranstaltung meine Lokalitäten

Otto Wendt, Kirchplatz 14
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Schuhhaus Lebenstein, Hauptstraße 50
Reparatur • Maßarbeit • Lager

Max Währisch, Wettinplatz 7
Qualitäts-Fruchtweine, eigene Kelterei

KAMENZ

Kurt Benad
Wäschereiausstattung • Herrenartikel
Herrenstraße 5

Trinkt Bier der Kamenzer Brauerei!

Anna Penker Fleischhandlung • Ruf: 140 • Gustav Penker Autovermietung

REINHOLD SCHALLER, Arnsdorfstraße Nr. 40
Kolonialwaren
Eisenwaren und Kohlenhandlung

Zigarrenhaus
Wettinstraße 3
Arthur Synatzschke

Edwin Neumann, Königsbrücker Str. 3
Hutgeschäft und Autovermietung
Telephon 106

LAUSNITZ

Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
Franz Schuster

FREIBERG

Schuhhaus August Schoppe
Bahnhofstraße 34

Otto Meixner, Herrenkleiderfabrik
Burgstraße 47

Hüte, Mützen und Filzwaren
Paul Schneider, Hallstraße 10

Wolle, Weiß- und Kurzwaren Max Pfenn
Lisdeistraße 6 • Mitglied des Rabatt- und Sparvereins • 5% Rabatt

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Reinhold Müller, Schloßstraße 24

Leopold Fritzsche Nachf.
Richard Liebscher, Peterstr. 24
Kolonialwaren, Kolonialwaren
Fleischerei

Willy Thume, Kolonialwaren
Stollhausgasse 24

Fahrräder • Nähmaschinen
Wringmaschinen u. Spielwaren
WINTER, Erbische Straße 23

Seefisch- und Lebensmittelhandlung
Max Fischer, Berthelsdorfer Straße 47

Georg Mühling, Erbische Straße, Spezialgeschäft für Handschuhe, Krawatten und Herrenwäsche

Städtisches Elektrizitäts- und Gaswerk Freiberg
Eigene Installation
Reichhaltiges Artikellager
Niedrigste Preise

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Bernhard Donath, Kohlgasse

Fahrräder, Nähmaschinen • Reparaturen gut und billig • ALFRED SCHÄFER
Schöne Gasse 4

C. Heinrich Breitfeld, Farbenhaus
Peterstraße 40

Restaurant Lokomotive
empfiehlt seine Spezialität

Trinkt einheimische Getränke
Bürgerliches Brauhaus, Freiberg, A.-G.
E. Piller, Böhmisches Brauhaus, Freiberg

BISCHOFSWERDA

Inmelter Reich, Bautzner Str. 12
Uhren, Goldwaren, Augengläser

Mech. Kleiderfabrik A. Kohlfeld
Kindlichen, Arbeitshosen, Dresdener Str. 4

Moritz Pfeilmann, Gr. Löbergasse 3
Fleisch-, Wurst- und Feinbäckerei

Tägl. frische Milch, Butter, Sahne u. Käse
Bischofswerdaer Käserei
Schmöllner Weg 1, Inh. Hugo Pretzsch

Fahrrad- u. Nähmaschinenhaus
M. Schreier, Schmiedegasse 2

Trinkt nur
Goldbacher Flaschenmilch
Zentral-Molkerei-Goldbach
Altmarkt 18

Paul Hanitzsch
Bautzner Straße 9
Fleisch-, Wurst- und Feinbäckerei

W. Hammermann
Friseur, Parfümerien
Tabakwaren
Hauptstraße 2

HELLERAU

R. Stephan, Lebensmittel
Altstadtstraße Saltöste

KÖNIGSBRÜCK i. SA.

Willy Grundmann, Schloßstraße 6
Gastwirtschaft und Metzgerei

Damen- und Herrenmoden
Franz Liebl, Weißbacher Straße 11

Theile Klemm, Schloßstr. 11
Milch, Butter und Lebensmittel

Albin Herklotz
Fleischerei, Weißbacher Str. 29

Restaurant Heinrichshöhe
Südweg 50a

RIPPIEN

Arbeiter und Angestellte decht Ihren Bedarf bei Ernst Kuhn, Rippien M.

Gasthof Rippien u. Fleischerei
Kurt Zieger, Hauptstraße 23

DIPPOLDISWALDE

Ar.-Ri.-Lichtspiele
Spielplan von Freitag bis Sonntag

Porzellan • Glas • Steingut • Emaille
M. Mende Nachf. G. Fröbel

„Reichstreue"
bestehet Kaffeegarten

Kohlen und Holz
Rich. Zimmermann
Brauhofstraße Nr. 305

Kurt Schreiber
Kirchgasse Nr. 5

Herm. Kothe Nachf., Herrengasse 98
Reparaturwerkstätte, Strumpf- und Kleiderwaren

HERMANN VOIGT, Gerberplatz Nr. 21
Herren- und Knabenkonfektion, Fahrräder, Nähmaschinen, Musikwerke

Rudolf Simon, Herrengasse 91
Tabakwaren

Modehaus Marschner
Kirchplatz 1/3
Größte Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderbekleidung, Arbeiter-Berufskleidung

SEBNITZ

Hamburger Kaffeelager
Lange Straße Nr. 52
Billigste Lebensmittelbezugsquelle

GROSSRÖHRSDORF

Hedwig verw. Schreger
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Franz Schöne Bäckerei u. Café
Bismarckstraße 229

Max Emil Boden / Nr. 92
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

RUDOLF MAUKSCH
Bischofswerdaer Str. 211 B. Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate und Reparaturen

Bruno Kunath Bischofswerdaer Str. 232
Eisenwaren / Haus- und Küchengeräte

Bruno Seifert / Kolonialwaren
Radeberger Str. 314

Zigarrenhaus Edwin Schöne
Radeberger Str. 91

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Franz Knöfel, Radeberger Str. 25 B

Willi Brückner
Motor- u. Fahrräder
Reparaturen
Bischofswerdaer Straße 109 b

Alwin Geißler / Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate und Reparaturen
Radeberger Straße 1

HERMSDORF

Gasthof zu Hermsdorf
Inhaber Otto Schönert

Wieder 1 Waggon Linoleum

Linol.-Läufer, bedruckt, 133 breit ℳ 5.75, 110 breit ℳ 4.75, 90 breit ℳ 3.75, 67 breit ℳ 2.80, 60 breit ℳ **2.50**

Granit-Läufer, durchgemust., 133 cm br. ℳ 7.50, 110 cm breit ℳ 6.25, 90 cm breit ℳ 5.-, 67 cm breit ℳ **3.75**

Linoleum, 200 cm breit, bedruckt, in Persermodernen und Blumenmustern ..... qm ℳ **3.95**

Linoleum, einfarb., 200 cm breit, grau, blau, grün und rot vorrätig, in braun qm ℳ 6.60, 5.95, 4.85, **4.45**

Tisch-Linoleum, 100 cm breit, Granit, durchgemustert, per Mtr. ℳ 5.35, einfarbig grün, per Mtr. ℳ **4.65**

Linoleum, Handdruckware, 300 u. 250 cm breit, in herrlichen Perser- und modernen Mustern, qm ℳ **4.80**

Linol.-Läufer, durchgehendes Muster, 110 cm br. ℳ 8.35, 90 cm br. ℳ 6.95, 67 cm br. **5.15**

Linoleum, Granit, 200 cm br., peakt. Farben, ca. 3.3 mm, qm ℳ 7.15, ca. 2.4 mm ℳ 5.75, 2 mm **5.25**

Linoleum, Inlaid, 200 cm br., herrl. Perser- u. mod. Must., qm ℳ 6.90, 8.45, ca. 2 mm stark ℳ **7.10**

Linoleum - Teppiche, bedruckt, Gr. 300/400 66.50, 250/350 45.50, 200/300 29.80, 200/250 24.85, 150/200 ..... ℳ **14.85**

Linoleum - Teppiche, durchgemustert, Gr. 200/300 ℳ 51.-, 200/250 ℳ 42.50, Gr. 150/200 ℳ **25.50**

Linoleum - Teppiche, durchgemustert, außergewöhnliche Größen ..... 200/275 ℳ **49.-**

Linoleum II. Wahl mit unbedeutenden Fehlern unter Preis!

Linoleum-Läufer, 33 cm durchgemustert, verschiedenartige Verwendg., sehr preisw. ℳ **1.50**

Stragula-Läufer, verschiedene Muster, 110 cm, m. klein. Fehlern ℳ 2.50, 90 cm ℳ **2.-**

Stragula, der bill. Fußbodenbelag f. jedermann, 200 cm breit, neueste Must., m. kl. Fehl., qm **2.10**

Linoleum, 200 cm breit, bedruckt schön Must., mit kleinen unbedeutenden Fehlern, qm ℳ **3.50**

Linoleum - Läufer, durchgehendes Muster, 110 cm breit ℳ 7.70, 67 cm breit ..... ℳ **4.65**

Linoleum, 200 cm breit, Inlaid, mit unbedeut. Fehlern, Parkett- und moderne Muster, qm ℳ **5.95**

Linol.-Teppiche, bedruckt, außergew. Gr., II. Wahl, Gr. 300/400 ℳ 48.-, Gr. 250/350 ℳ **42.-**

Linoleum - Teppiche, mit Fehlern, Gr. 200/300 ℳ 18.-, Gr. 200/250 ℳ 15.-, Gr. 150/200 ℳ **10.50**

Linol.-Teppiche, bedruckt, unbedeut. Fehler, 200/300 ℳ 22.-, 200/250 ℳ 20.—, 150/200 ℳ **13.35**

Linoleum - Granit, 195 und 190 cm breit, ca. 3.3 mm stark, II. Wahl ..... qm ℳ **6.45**

RENNER
AM ALTMARKT

Linoleum-Reste in allen Größen
Reichste Auswahl / Weit unter Preis

Stragula-Läufer, prächtige Muster, 110 cm breit ℳ 2.90, 90 cm br. ℳ 2.35, 67 cm br. ℳ **1.75**

Stragula, Fußbodenbelag für jedermann, 200 cm breit, verschiedene Muster, qm ℳ **2.25**

Kostenanschläge und Muster bereitwilligst

Billigste Bezugsquelle in
MÖBEL
10 Breite Straße 10 I.

Chaiselongues in reinem Weiß und Vlies ... von 39.— M. an
Aufgematratzen garant. reine Afrikafill, von 25.— M. an
Stahlmatratzen ..... von 9.50 M. an
Eiserne Bettstellen f. Erwachs., 190 lang von 22.— M. an

Bettstellen
Kleiderschränke
Waschkommoden
Nachtschränkchen
Vorsaalgarderoben
Büfetts
Komplette
Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
zu billigsten Preisen!
Zahlungserleichterung!
10% Kassenrabatt
10 Breite Str. 10 I. gegenüber dem Dresdner Anzeiger

Hermann Wehle & Co.
Niedersedlitz • Ruf 926
Pa. Brikette, Braun- und Steinkohlen • Koks
Holz • Torfmull- und Streu • Baumaterialien
Möbeltransport

Zur Schulentlassung u. Ostern!
Wir empfehlen besonders günstig:
Moderne Anzüge, elegante Kleider
praktische, preiswerte **Leibwäsche**
Stickkostüme und **andere Wirkwaren**
Textilwaren-Lager
Gleißberg & Pieller, Pirna, Braustraße 6

Berufs-Kleidung
Schlosserunjacken
Maurerblusen
Maurerhosen
Eisenbahnerjacken
Schmiedeblusen
Malerkittel
Berufsmäntel
blau, braun und grau
Arbeitshosen
jeder Art
Preise äußerst billig bei
Ernst Klaar
Liliengasse 52
(Ecke Johannenstraße)
Nähe Osterrantentahl

Geschäfts-Verlegung!
Natürliche Ernährung ★ Gesunde Fußbekleidung
Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege
Jetzt Marienstraße 13 (nähe Postplatz)
früher Freiberger Platz 19
Reformhaus Volksgesundheit
Inhaber: Verband Volksgesundheit (E. V.)

Schulranzen
Aktentaschen
Eigene Anfertigung, sowie Polstermöbel und Umarbeitung
E. Hegewald, Pirna
Sattlermeister, Breite Straße 20

Trinkt die einheimischen
Eibauer Qualitätsbiere!
aus bestem Malz und Hopfen

Kohlenhandlung
Georg Groß
Klotzsche, Hauptstraße 11

Kluge Frauen
Gummi-
Hüftformer, Leibbinden
Massage-Gürtel
Gummi-Strümpfe
Kniebeltformer, gummiert
Massage-Artikel
alle Frauen-Spüler
Mutterspritzen
Klysos, Duschen
alle Frauen-Artikel
R. Freisleben
Postplatz
Filiale: Wallstr. 4
Fachkund. Damenbedienung
Auf Inserat achten!

Sie sehen schlecht!
Optiker Pochert
Fachgeschäft für Brillen
Freital-Potschappel
gegenüber dem Kaufhaus

Färberei und chemische Reinigung
KARL OPPIZ
Dr.-Leschwitz, Grenzstr. 68, Fernruf Amt Dr. 31059
Dresden-Leuben, Stephensonstraße 50

Walter Kunze
Holz- u. Kohlenhandlung
Heidenau, Güterbahnhofstraße 55, Ruf 438

Cigarren
Rein Uebersee für Wiederverkäufer!
Warenpr. 100 St. 3, 3.50, 4, 5, 6, 7, 8 Mk. usw.
Cigaretten, sämtliche führende Marken
Eigenes Steuerlager! Kein Laden!
Rich. Herm. Horn
Cig.-Grosso **Amalienstr. 11, II**

Tambour-Kaffee-Rösterei
G. m. b. H.
Dresden-A., Marienstr. 16

Gemüse-Konserven!
Die guten Braunschweiger Qualitäten von
Thams & Garfs
Pirna, Dohnaische Straße 38

Hirsch-Drogerie
Arno Oppelt
Torgauer Straße 58
Süßwaren • Viehweide-Seife • Farben • Photoartikel

Herren- u. Damen-Frisier-Salon
Moritz Richter
Josephinenstraße 6

Wie neu
wird Ihr Anzug, wenn Sie denselben zur Reparatur und zum Aufbügeln nach der
„Wienen"
Schreibergasse 21
bringen!
Telefon Nr. 11758.

Alle Posten
Farben, Lacke, Pinsel
kaufen Sie preiswert in der
Brüder-Drogerie, Dresden-A.
Große Brüdergasse 18

Tabakwaren
sowie Rauchutensilien findet man in großer Auswahl im Spezial-Geschäft **O. KÖHLER, PIRNA**
Niedere Burgstraße
Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Karl Schachlitz
Heidenau
Güterbahnhofstraße 41
Fahrräder
Nähmaschinen
Sprechapparate
Schallplatten
neueste Aufnahmen
Reparaturen
fachgemäß repariert

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
II. Eierscheckte und Kaiserbrot
Oskar Wolfram Dresden-Blasewitz, Am Urnenfeld 3

Cl. Menzer
Polster- und Lederwaren
Pirna-Copitz, Oberplatz Nr. 12

Möbel-Lager
Richard Weber, Laubegaster Ufer 28

Möbel, Eisenbettstellen, Matratzen, Reformunterbetten, **Stühle**
kaufen Sie billig bei
Georg Kensch, Pirna, Gartenstraße 11, gegenüber Post

Manche Herren wissen noch immer nicht-

daß eine sehr breite Auswahl aparter Modelle, Weichheit und Glanz des Oberleders sowie äußerste Preisstellung die Vorzüge des guten Conrad Tack-Schuhes auch in der Herrenkollektion ausmachen

16.50

Braun echt Boxkalf mit Wulstrahmen

Braun Rindbox Herren-Halbschuhe, moderne halbspitze Form **12.50**

Braun Rindbox Herren-Halbschuhe, breite amerik. Trotteurform mit Wulstrahmen **14.50**

Braun echt Boxkalf-Herren-Halbschuhe, Original-Goodyear-Welt **16.50**

Dazu die passenden Liwera-Socken

Liwera „AZ", baumwollene Jacquard-Socken, moderne Streifenmuster, garantiert 0.95

Liwera B, Jacquard-Socken, Flor, zwirn und Flor mit kräftiger, schwere haltbare Qualität ... 1.95

Liwera „D", elegante Socken aus Bemberg-Seide, mit feinem Flor usw. 2.95

Liwera Tack & Cie A.-G. Bürg. n.

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.
Dresden, Johannstraße 21 / Fernsprecher 15113

Jahrmarktsonntag geöffnet von 11 bis 18 Uhr

Zum Jahrmarkt nur in die „Frigo“

Billiger Verkauf in Herren-, Damen- und Kinderbekleidung
gegen Bar- und Teilzahlung

Winterkonfektion für Herren und Damen sehr im Preise ermäßigt
Besichtigen Sie unsere Auslagen

„Frigo“

Das moderne Bar- und Teilzahlungsgeschäft der Oberlausitz
Bekleidungsgesellschaft m. b. H.
Zittau i. Sa., Brüderstraße Nr. 11, neben der Handwerkerschule

---

STAUNEN SIE ALLE über

die fabelhaft billigen Angebote

bei

Fließ

Extra billiges Angebot in

Möbeln

zu Gelegenheitspreisen:

Kleiderschränke, hell u. dunkel lack.	M. 48.–
Wäscheschränke, hell u. dunkel lack.	M. 95.–
Schränke zu 2/3 Kleider und 1/3 Wäsche, 180 cm breit, lackiert.	M. 120.–
Waschkommoden, lackiert	M. 40.–
Nachtschränkchen, lackiert	M. 19.–
Betten, 90/190 cm groß, lackiert	M. 28.–
Patentmatratzen	M. 10.–
Auflagen, dreiteilig, mit Kopfteil	M. 24.–
Kommoden, nußbaum lackiert	M. 45.–
Vertikos, nußbaum lackiert mit Spiegel	M. 70.–
Büfetts, 140 cm breit	M. 140.–
Schreibtische, nußb. lack. m. echt Platte	M. 110.–
Standuhren, Eiche gebeizt, mit Werk	M. 110.–
Ausziehtische, nußbaum poliert	M. 41.–
Eßtische, einfach, nußbaum poliert	M. 22.–
Stühle, Buche, nußbaum poliert	M. 6.50
Bratschränke, hell und dunkel lackiert	M. 40.–
Küchenschränke, hell lackiert	M. 55.–
Küchen, zweiteilig, lackiert	M. 130.–
Schlafzimmer, hell lackiert, komplett	M. 300.–
Chaiselongues mit Gelegenheitsfarbe	M. 35.–
Sofa in Stoff, gute Verarbeitung	M. 90.–
Sofa in Stoff, feine Ausführung	M. 120.–
Flurgarderoben mit Spiegel	M. 29.–

Günstige Lieferung bei

denkbar niedrigsten Anzahlungen

und langfristigen Ratenzahlungen

Kostenlose Zufuhr mit eigenem Transport-Auto auch nach auswärts

Jahrmarkt-Sonntag geöffnet

Gebr. Porsche
Zittau, Aeuß. Oybiner Str. 11

Wareneinkaufsverein zu Bautzen
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen, umsichtigen und fleißigen Genossenschafter als

Verteilungsstellenleiter

mit guten Umgangsformen. Bewerber wollen ihre Angebote schriftlich bis spätestens 5. April 1929 an obengenannte Genossenschaft richten.

Wohnung steht leider nicht zur Verfügung

Zittau! Jahrmarkt!

Sonntag von 11 bis 6 Uhr geöffnet

Wir haben, was Sie suchen! Gute Waren, billige Preise / 5 Prozent Rabatt in Marken des Zittauer Rabatt-Sparvereins

Schweizer Bazar
Zittau, Weberstraße 16

Zittauer Reste

in Leinen, Tischgarnen, Handtüchern, Bettdamaten, Schürzenstoffen, Zephire, bunten Satinen, Flanellen, Inlets und Kopfkissen, Kleiderstoffen, Kindererwäschestoffen usw.

Joseph Stützekarn
Zittau, Brüderstraße 1 (nach Rathausseite)

Empfehle meine altrenommierten Lokalitäten

Gut und preiswert speisen / Gute Getränke / Aufmerksame Bedienung / Angenehmer Aufenthalt

Café Sprenger
Conditorei, Weine, Erfrischung
Filippsdorf

Unteres Hotel Butterberg
Neugersdorf-Georgswalde
Jeden Sonntag Tanz
Ab 1. Jan. jeden Sonnabend und Sonntag

Schützenzeit Filippsdorf

entbietet der Arbeiterschaft seine neugebauten Lokalitäten / Jeden Sonnabend und Sonntag feine Ballmusik / Verstärktes Zaubanderorchester / Um gütigen Zuspruch bittet der Wirt

---

Schuberts Lichtspiele
Filippsdorf Programmwechsel Mittwoch, Sonnabend

Kauft bei den Inserenten!

Zum Jahrmarkt bringt das bekannte

Spezialhaus für moderne Herren-, Knaben-, Sport-, Reise- und Berufskleidung

Kirst & Bartsch – Zittau

Innere Weberstraße 31

eine Riesenauswahl Qualitätswaren und ist aufsehenerregend billig!

Werktätige am Radio-Hörer

Werktätige Rundfunkhörer!
Eure Interessen vertritt der Arbeiter-Radio-Bund
Werdet Mitglied!
Heim: Große Meißner Straße 9, I. – Fernsprecher 50704

Wollen Sie
Erfolge erzielen,
dann kaufen Sie
beste Qualität bei niedrigsten Preisen
nur bei
Radio-Schnorr
Pirnaische Straße 11 / Telephon 23955
2. Geschäft:
Marschall-, Ecke Schulgutstraße
Telephon 23955
Besuchen Sie bitte unseren **Vorführungsraum**, Marschall-, Ecke Schulgutstraße – Interessenten erhalten Katalog gratis

---

Leser der Arbeiterstimme
decken euren Radiobedarf bei den Inserenten dieses Blattes

RUNDFUNK
Geräte, Ersatzteile
Teilzahlung
P. Schuster, Pirna
Albertstraße 6b, I.
Vertr. d. Fa. Seßlus, Bautzen

Rundfunkprogramm

Sonntag, den 17. März

9: Morgenfeier. 11: Das englische Volksbildungswesen. 11,30: Konzertstunde: Heinrich Lerch, der Uebersetzdichter: Aus seinem Werk „Mensch im Eisen“. 12: Volkstümliches Orchesterkonzert. Anschließend: Zeitangabe. 13: Gesundheitliche Erfordernisse bei Stadtbauten. 13,30: Neue Erfahrungen mit der Sportmotorin. II. 14: Stimmen der Kreisbaupresse. Danach: Ausländerspiegel. Anschließend: Sprachde des Deutschen Sprachvereins. 15: Schallplattenkonzert. 16: 1. Ein Hochzeitsbrief, 2. Kameraden. 17: Lieder abendländischer Kompositionen. 18–19: Das Problem des Einheitsstaates. 19: Chöre. 22: Zeitangabe, Pressedienste und Sportfunk. Anschließend bis 00,30: Tanzmusik.

Achtung!

Radiohaus Bräutner

bietet Ihnen in der Verkaufsgemeinschaft I. W. Lampadius Radioanlagen auf Teilzahlungen / Vorführung unverbindlich!
Marschallstraße 26 / Jahnstraße 3

Richtige Bezugsquelle
Aller Radioteile
Durch das Fachgeschäft
Ihr Berater aller technischen Fragen
Ohne Kaufzwang Vorführung in Ihrem Heim

RADIO-GASSER

Dresden-A., Gr. Zwingerstraße 5, am Postplatz
Telefon 27302

Die Einkaufsquelle aller Arbeiterbastler ist bei

Althus-Radio-Vertrieb
Dresden-N., Große Meißner Straße 9
Reparaturen, Akku-Ladestation / Ruf 50704

Metallwaren-Lucius
Dresden-A.
Große Zwingerstraße 4
Vorteilhaft kauft man
Spielwaren
nur beim Fachmann/Uebernehme Garantie Leuchtweiten, Schäden meinerseits
Ersatz- u. Einzelteile
Radio – Werkzeuge
Lade-Anlagen

Akkumulatoren-Großladestation
Emil Luscher
Oschatzer Str. 17

Radio-Seltmann
19 Rosenstraße 19
Telephon 29801
Radio-Anlagen
Einzelteile
Erfahrenste Funkfachleute stellen jeden zufrieden

RADIO-ZENTRALE

O. Grohmann, Reitbahnstraße 3
Das Geschäft für den Arbeiter

Erfolgreiche Tätigkeit der Internationalen Arbeiterhilfe

Rüstet zum Reichskongreß der IAH, Ostern 1929 in Dresden!

Ostern 1929 treffen sich in Dresden zirka 300 Delegierte im Künstlerhaus zur 3. Reichskonferenz. Aus dem vorliegenden Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die IAH auf allen Gebieten ihre Tätigkeit verstärkt hat. In der Berichtsperiode 1927/28 griff die IAH bei 67 Streiks ein und brachte für 16 000 Lebensmittelpakete 277 000 Mark auf. Dazu kommen die gewaltigen Ausgaben für die Ruhraktion und für den über 5 Monate dauernden Streik der Werftarbeiter an der Wasserkante. Im Ruhrkampf waren 51 Küchen in Betrieb, die pro Küche täglich 745 Portionen Essen ausgaben. Insgesamt wurde für die Dauer des Kampfes an der Ruhr über dreiviertel Millionen Portionen Essen ausgegeben. Außerdem wurden 19 600 Lebensmittelpakete verteilt, die hierfür aufgebrachten Werte betrugen 188 424 Mark.

An der Wasserkante wurden 245 000 Portionen warmes Essen ausgegeben und 34 500 Lebensmittelpakete verteilt. Der Gesamtwert dieser Unterstützung betrug 119 200 Mark. Die in der Berichtszeit aufgebrachten Mittel in bar und Lebensmittel für Wirtschaftskämpfe betrugen insgesamt 584 624 Mark.

Ueber eine halbe Million hat die IAH für Wirtschaftskämpfe im Jahre 1927/28 ausgegeben

Aber auch zu Beginn des Berichtsjahres 1929 war die IAH auf dem Posten. **Wir erinnern hier nur an die Tätigkeit für die ausgesperrten und streikenden Textilarbeiter in Ostthüringen und bei uns in Sachsen.** Ueber diese Bewegung ist bereits schon an anderer Stelle eingehend berichtet worden.

Ebenso wurde auf dem Gebiete der Kinderhilfe Hervorragendes geleistet. **Tageskinderheime und Ferienheime bestehen mit Abschluß des Jahresberichtes in Lübeck, Büdenz a. d. Oertze, Remscheid, Offenbach, Stuttgart-Sillenbruch und Cannstatt, in Chemnitz und Freital, in Neukölln und Lichtenberg und Wernenchen b. Berlin.**

Dazu wurden den Sommer über die verschiedenen Kinderfreundeheime und von Leipzig aus auch Jugendherbergen belegt. Der Landesvorstand in Sachsen mietete während der großen Schulferien das Frauenseminar in Hellerau b. Dresden und im Jahre 1927 das Kinderheim des Gemeinnützigen Vereins in Klingenberg bei Dresden. Insgesamt wurden vom 2. bis 3. Reichskongreß 5600 Kinder in Heimen untergebracht. Außerdem wurden Kinderwanderungen organisiert. Allein im Landesbezirk Sachsen kommen hier im Jahre 1928 [illegible] Verpflegungstage in Frage; im Jahre 1927 führte die IAH im Landesbereich Sachsen die große Solidaritätsaktion für die Hochwassergeschädigten im oberlächsischen Erzgebirge durch und brachte binnen kurzer Zeit 423 Kinder in Privatpflege und Kinderheimen unter. Bei allen Streikbewegungen organisierte die IAH großzügige Kinderhilfsaktionen, und während des Ruhrarbeiterkampfes wurden allein gegen 2500 Kinder in Berlin, Dresden, Mannheim, Offenbach und Köln untergebracht. Die Summe der aufgebrachten Mittel für die Kindertransporte beträgt gegen 290 000 Mark.

Durch Nähstuben, proletarische Kulturveranstaltungen, Lichtbildervorträge, Filmabende wurde im Rahmen der modernen Arbeiterbewegung auch ein großes Stück proletarische Kulturarbeit geleistet. So wurden u. a. insgesamt 1761 Lichtbildervorträge gehalten mit zirka 500 000 Besuchern und 1567 Filmaufführungen durchgeführt mit insgesamt 800 000 Besuchern. Die noch allen in guter Erinnerung stehenden Aufführungen der „Blauen Blusen" wurden insgesamt von 112 000 Arbeitern besucht.

Nach dem 2. Reichskongreß der IAH in Erfurt ging die IAH im Reichsmaßstabe dazu über, sich stärker denn je auf dem Gebiete der Sozialpolitik zu betätigen. Der 3. Reichskongreß der IAH in Dresden wird zurückblicken müssen auf die geleistete Arbeit auf diesem Gebiete und neue Wege finden, wie die IAH sich in Zukunft weiter erfolgreich auf dem Gebiete der Sozialpolitik betätigt.

Die IAH kann ihre Tätigkeit erfolgreicher durchführen, wenn breite Schichten der proletarischen Bevölkerung sie unterstützen. Deshalb ladet die IAH alle sympathisierenden Organisationen und Betriebe ein zum 3. Reichskongreß nach Dresden. Der 3. Reichskongreß wird wieder tagen unter dem Motto:

„Proletarische Solidarität hilft die Welt befreien! Gegen bürgerliche Wohlfahrt. Für proletarische Sozialpolitik."

Die Arbeiter von Dresden und Umgebung haben die Möglichkeit, sich aktiv am Reichskongreß der IAH zu beteiligen. Anläßlich der Ankunft der Delegierten findet am Bahnhof eine Empfangskundgebung statt. Näheres hierzu wird noch bekanntgegeben.

Außerdem wird anläßlich des Reichskongresses das Bühnenstück von Lampel: „Revolte im Erziehungshaus" aufgeführt. Die Hauptreferate über Sozialpolitik, „Die politische Lage und die Aufgaben der IAH", sowie „Die IAH und die Gewerkschaften" sind öffentlich.

Mobilisiert deshalb in den Betrieben heute schon und sorgt dafür, daß sämtliche Delegierte in Privatquartieren untergebracht werden, meldet sofort Quartieradressen im Bureau der Internationalen Arbeiterhilfe, Güterbahnhofstraße 21.

Zur Tarifbewegung im Holzgewerbe

Seit Monaten wird zwischen dem Verbandsvorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes und den Holzindustriellen über einen neuen Reichsmanteltarif verhandelt. Dem Tarif unterstehen rund 115 000 Holzarbeiter. Die Kündigung des Tarifes, der am 15. Februar ablief, ist unter höchst eigenartigen Umständen erfolgt.

Die Mitglieder hatten lange vor dem Kündigungstermin in ihren Verwaltungsstellen zahlreiche Anträge gestellt, worin sie die Kündigung des Reichsmanteltarifes am 15. November 1928 verlangten. Zur Abschließung eines neuen Vertrages wurde in den Anträgen verlangt eine Lohnerhöhung, die den gestiegenen Lebensmittelpreisen entspricht, eine grundsätzliche Aenderung der bisherigen Ortsklasseneinteilung für die Zumessung der Tariflohne, Beseitigung der Bestimmung über Zwangsüberstunden, Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 44 und 46 Stunden, Ausbau und Verlängerung der Ferien usw.

Der Vorstand glaubte zunächst, die fordernden Mitglieder durch ein Täuschungsmanöver beruhigen zu können. Er hatte nicht die Absicht, den Tarif zu kündigen, um die Forderungen der Mitgliedschaft durchzusetzen, sondern fragte bei den Unternehmern an, ob sie geneigt wären, ohne Kündigung des Tarifes darüber zu verhandeln. Die Unternehmer lehnten erst im letzten Augenblick ab, und nunmehr war der Vorstand gezwungen, die Kündigung auszusprechen.

Nach monatelangen Verhandlungen ist bis jetzt faktisch nur erreicht worden, daß man sich, nach der Holzarbeiterzeitung vom 9. März in der Lohnfrage geeinigt hat auf der Grundlage des alten Systems. Das heißt also, daß die Forderungen der Mitglieder auf grundsätzliche Umgestaltung des Tariflohnes und des Ortsklassenschlüssels nicht erfüllt werden. Ueber die Lohnhöhe selbst ist überhaupt nicht verhandelt worden.

Wie die Unternehmer der Holzindustrie dieses vollkommene Versagen der Strategen vom Holzarbeiterverband auffassen, geht aus der Tatsache hervor, daß nunmehr auch andere Unternehmergruppen dazu übergegangen sind, die bezirklichen Lohnabkommen zu kündigen, und zwar für das ostpreußische Holzgewerbe zum 31. März, für die sächsische Sägereiindustrie zum 31. März. Für die Sperrholz-, Schäl-, Zigarrenkisten- und Zigarrenwickelformen-Industrie zum 31. März. Für das Holzgewerbe in Mecklenburg-Schwerin zum 31. März. Für die Bürsten- und Pinselfabriken in Schönheide und Umgebung zum 31. März. Hier fordern die Unternehmer 10 Prozent Lohnabbau!

Die Kollegen des Korbmachergewerbes in Coburg haben verlangt und durchgesetzt, daß ihre Lohnabkommen zum 14. März gekündigt wurden. Ebenso ist der Lohntarif für das Sägereigewerbe in Ober-, Mittel- und Unterfranken zum 28. 3. gekündigt worden.

Anstatt von Anfang an die Mitglieder zum Kampf zu mobilisieren und so einen ernsthaften Druck auf die Verhandlungen auszuüben, hat die Verbandsführung sich begnügt, im abgeschlossenen Verhandlungsraum zu reden. Wie lange soll dieses erbärmliche Spiel mit den Interessen der Mitgliedschaft noch getrieben werden? Die Mitgliedschaft muß an die Durchsetzung ihrer Forderungen herangehen und sofort energische Maßnahmen treffen, um den Kampf vorzubereiten.

Oppositioneller Wahlerfolg der Buchdrucker Kölns

Im Kölner Ortsverein des Buchdruckerverbandes wurde der neue Ortsvorstand durch Urwahl gewählt. Bisher hatte die Opposition nur einen Vertreter im Ortsvorstand. Bei der Urwahl wurden zwei oppositionelle Vertreter in den Ortsvorstand gewählt.

In der Kölner Bezirksversammlung vom 9. März wurde folgender oppositioneller Antrag zum Verbandstag angenommen:

„Der Verbandstag beschließt: Es sind sofort Verhandlungen mit den übrigen graphischen Organisationen zur Schaffung eines graphischen Industrieverbandes einzuleiten. In der Folge ist ein kombinierter Kongreß aller graphischen Organisationen einzuberufen, der endgültig die Verschmelzung beschließt."

Außerdem wurde ein Antrag angenommen, der verurteilt, daß der Korrespondent zur Wahlzeitung der SPD gemacht worden ist.

Die schon zurzeit der Tagung dieser Bezirksversammlung entfaltete Hetze gegen die kommunistische Presse wird also von den Kölner Buchdruckern durchschaut. Sie kann nirgends den Vormarsch der Opposition aufhalten.

Oppositionserfolge im Hamburger Baugewerksbund

In Hamburg hatte es die Bureaukratie des Baugewerksbundes bisher verstanden, durch Anwendung rigoroser Unterdrückungsmaßnahmen die Wahl oppositioneller Bezirksvorstandsmitglieder zu verhindern. Aber auch in Hamburg wächst die Empörung der Mitgliedermassen über die verräterische Politik der Paeplow und Genossen. Jetzt hat die Opposition im Bezirksvorstand Barmbeck einen wichtigen Erfolg errungen. Im Gegensatz zum Vorjahre wurden der Bezirksvorstand und die Delegierten zur Generalversammlung mit Mehrheit von der Opposition gewählt.

Im Bezirk Eimsbüttel wurde ebenfalls der gesamte Bezirksvorstand sowie die Delegierten durch die Opposition besetzt.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Bruno Goldhammer; für Gewerkschaftliches: Richard Spengler; für Lokales, Feuilleton und Sport: Willy Forner; für den Inseratenteil: Arthur Burkert; sämtlich in Dresden. Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Druck: Peuvag, Dresden.

Brennende Ruhr

Roman von Karl Grünberg

10

Copyright by Greifenverlag, Rudolstadt

Ueber diese Wendung der Dinge kam es zwischen Sukrow und Grothe zu lebhaften Auseinandersetzungen. Grothe versuchte die Planlosigkeit der Kohlenbeschaffungskampagne nachzuweisen. Zur Reparatur der Waggons und Lokomotiven fehlten angeblich die Gelder, während man sich andererseits erst von der Entente zur fünfzigprozentigen Herabsetzung der Vierhunderttausend-Mann-Armee zwingen läßt. Sukrow begegnete dem mit Hinweis auf die Rote Armee Rußlands, aber da kam er schön an.

„Dort," rief Grothe, „sind es bewaffnete Arbeiter und Bauern, die ihre Freiheit gegen kaiserliche Offiziere, Großfürsten und Kapitalisten verteidigen. Koltschak haben sie vernichtet, Denikin in die Krim gejagt, und gestern erst kam die Nachricht, daß General Judenitsch, der erst noch kürzlich vor Petersburg stand, nach Estland getürmt ist. Dieselben Russen, die im Weltkriege bataillonweise überliefen, jagen jetzt Tschechen, Japaner, Engländer und Amerikaner zum Teufel. Woher kommt das wohl? Nun weil sie wissen, wofür sie kämpfen. Willst du damit unsere famosen Freikorps vergleichen? Die kämpfen nicht gegen unsere Koltschaks und Denikins, denn die sind da ja mitten drin, stehen sogar an der Spitze. Aber wenn's gegen Arbeiter geht, dann sind sie in ihrem Element. Eines Tages werden sie auch eurer SPD in den Arsch treten."

„Ganz so schwarz wie du sehe ich nicht, aber — viel Schuld haben natürlich die Arbeiter selber, weil sie Reichs- und Sicherheitswehr boykottieren. Darum hat ja Noske erst in diesen Tagen bei seiner Rede in Hamburg aufgefordert, daß sich 15 000 Arbeiter freiwillig melden sollen."

Grothe lachte auf. „Und warum meldest du dich da nicht? Daß Noske in jener Rede auch drohte, allen Streikenden die Knochen kaputt zu schlagen, das hat der Vorwärts natürlich unterschlagen. Nun, was sagst du dazu?"

„Daß wir beide doch nicht einig werden. Du hast deine Ansicht, ich habe die meinige. Wenn du Lust hast, kannst du mit zu Ruckers kommen und dir meine Bibliothek ansehen," antwortete Sukrow verdrießlich. Grothe, der ebenfalls die Fruchtlosigkeit der Debatte empfand, willigte ein.

Als sie auf der Ratingerstraße am hellerleuchteten Portal der Tonhalle vorbeikamen, erfuhren sie, daß heute abend eine von der SPD einberufene Volksversammlung zur Ueberschichtenfrage Stellung nehmen werde. „Da treffen wir bestimmt auch Ruckers, laß uns mit hineingehen," schlug Grothe vor.

In dem riesigen Saal schob man bereits Tische und Stühle zusammen, und noch immer neue Massen strömten herein.

Nach der herrschenden Stimmung schien eine bewegte Versammlung bevorzustehen. Ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, mit rötlichem Spitzbart, goldenem Kneifer und ziemlicher Glatze eröffnete die Versammlung.

„Das ist Reele vom Bergarbeiterverband. Wenn der leitet, dann herrscht immer dicke Luft," raunte Grothe seinem Nachbar zu. Das Wort zum Referat erhielt der Nationalversammlungsdelegierte Vollmann, der die Notwendigkeit des Ueberschichtenabkommens mit Beispielen über Kohlenmangel und statistischem Material zu belegen versuchte. Aber schon nach dem fünften Satz setzten Zwischenrufe ein, die sich bis zu lärmenden Unterbrechungen steigerten.

„Ich weiß wohl," fuhr er fort, „daß sich auch in Swertrup und auch in dieser Versammlung Elemente befinden, denen jeder Schritt zum Wiederaufbau und zur Ordnung in Deutschland ein Greuel ist, die bewußt darauf ausgehen, Unfrieden und Verdruß in unseren Reihen zu säen, um daran ihre schäbige Parteisuppe zu kochen."

Seine weiteren Ausführungen gingen in tosendem Lärm unter. Vergeblich suchte der Vorsitzende durch Schwingen der Schelle dem Redner weiteres Gehör zu verschaffen. So oft dieser wieder zum Reden ansetzte, machte ihn der erneut einsetzende Tumult unverständlich, so daß er sich schließlich erschöpft auf seinen Stuhl niedersetzen mußte. Nachdem wieder einigermaßen Ruhe eingekehrt war, nahm Reele selbst das Wort:

„Kollegen und Genossen, mich kennt ihr ja!"

„Ob wir dich vielen Möpp nicht kennen?" antwortete prompt eine Stimme von der Galerie. Stürmisches Gelächter folgte. Reele tat, als habe er nichts gehört.

„Also Kollegen, in einem, glaube ich, sind wir uns alle ohne Unterschied der Partei einig. So wie bis jetzt, geht es nicht mehr weiter! Wir haben Hunger! Unsere Familien hungern, weil die Lebensmittelzufuhren stocken. Und woher kommt das? Der Verkehr liegt brach, weil es wiederum an Kohle mangelt. Das muß jeder einsehen, der in der Schule gelernt hat, daß die Eisenbahnen nicht mit Wind, auch nicht mit Phrasen, sondern mit Steinkohlen betrieben werden. Wir wissen ganz genau, Kollegen, daß mechanische Verlängerung der Arbeitszeit kein Allheilmittel zur Produktionsvermehrung ist. Die wirkliche Ursache der Kalamität ist in den veralteten Schachtanlagen zu suchen!" Stürmisches „Sehr richtig" und Rufe „Na also" brausten durch den Saal. „Wir verlangen, daß sofort Neuabteufungen vorgenommen werden, daß die alten Maschinen durch neue ersetzt, daß ordnungsmäßige Verzimmerungen vorgenommen und überhaupt, kurz gesagt, der ganze technische Apparat neu instand gesetzt wird. Dann werden wir auch wieder die Kohle fördern, die unsere Wirtschaft braucht, und zwar ohne Ueberschichten!"

Abermals unterbrach brausender Beifall, den Reele benutzte, einen Schluck aus dem Glase zu tun und einen triumphierenden Blick zu Vollmann hinüber zu werfen.

„Diesen unseren Standpunkt," fuhr er fort, „haben wir bei den Verhandlungen auch der Regierung unterbreitet. Die Zechenherren hatten natürlich Einwendungen."

„Zuruf: „Wie immer!"

„Natürlich, Kollegen, wie immer, aber es wird ihnen nichts helfen; denn die Regierungsvertreter, Reichsarbeitsminister Genosse Schlide und Reichskommissar Genosse Severing haben uns bei den Essener Verhandlungen volle Unterstützung zugesagt. Jetzt fragt sich nur, was hat im Augenblick zu geschehen? Einen neuen Schacht bis zur Kohlenfohle niederzubringen, dauert mindestens vier Monate. Auch die anderen Schäden lassen sich nicht so schnell ausmerzen. Sollen wir nun derweil ruhig mitansehen, wie Industrie, Verkehr, Landwirtschaft und dergleichen noch Kohle hungern? Genossen, es sieht böse aus! Fragt nur dort nach, wo die Kohlen nicht, so wie bei uns, vor der Türe liegen. Wer leidet denn da am meisten? Unsere Klassengenossen! Denn die Reichen finden immer noch Möglichkeiten, daß sie nicht zu frieren brauchen. Die große Fabrik von Ludwig Löwe in Berlin hat in diesem Jahre bereits zum zweitenmal ihren Betrieb wegen Kohlenmangel schließen müssen. Genossen, so reißt man die Arbeiterschaft auseinander, spielt einen Teil gegen den anderen aus, das sollten sich jene Kollegen merken, die gerade immer von sich aus die Einigkeit des Proletariat so sehr im Munde führen. Daraus folgert, daß uns, ob wir wollen oder nicht, vorläufig gar nichts anderes übrig bleibt, als in den sauren Apfel der Ueberschichten zu beißen."

Beifall erscholl. Sukrow stieß Grothe triumphierend in die Seite. Dieser reckte sich über seine Vordermänner hinweg. „Weißt du denn nicht, daß bereits wieder Kohlen auf Halden geschüttet werden?" rief er laut, die Hand als Schalltrichter benutzend.

Dresdener Volksbühne, E. V.

15. Sinfonie-Konzert

Nächsten Mittwoch, 20 Uhr, Gewerbehaus

Orchester: **Dresdner Philharmonie**

Operetten-Ballett

Leitung: **Fiorens Werner**

Solistin: **Margarete Rößner-Hofmann**

vom Stadttheater in Leipzig

Schöne Helene · Lustige Witwe · Zigeunerliebe

Teresina · K. Kreiner, Operetten-Ouvertüre (Uraufführung)

Tapiswaiser · Walzertraum · Der Graf · Fledermaus

Casanova · Erinnerungen aus dem Wiener Wald

Die zum Konzert aufgerufenen Mitglieder werden ersucht, diese Konzerte zu besuchen. Freier Konzertkartenverkauf für nicht aufgerufene Mitglieder zu M. 1.50 nur in der Abendkasse. Karten für Nichtmitglieder zu M. 1.— bei **F. Ries**, Seestraße 11, und an der Abendkasse. Mitglieder Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendliche und Kriegsbeschädigte erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Stehplätze für 75 Pf.

CENTRAL THEATER Telephon 21124

Sonnabend, 16. März, 8 Uhr

Große Vorstellung

unseres wirklich großen

Riesen-Weltstadt-Varieté Programms!

welches jedem Besucher zum Erlebnis wird

11 Attraktionen von Weltruf 11

7 Trolkas · Original ungarische Orginal- und Tanzgruppe

F. v. d. Molen · Kühne Reckakrobaten

Fred Louis Co. · Jongleur Balancen auf der Kugel

Powers tanzende Elefanten! · Die großartigste Dressur d. Jahrhunderts! Schau! Staune!

Palo und Onyx · Akrobatische Schaukelkünste direkt Klasse!

Hiller Hilton · auf der Tonleiter

Peptros · Schule der Welt! Ganz eigenartige Darbietungen!

Boorn Mos · Die weltberühmten Zauberkünstler

8 Winslons · Schwebende Bodenkünstler am Schwebereck

Rudolf Mälzer · Der unerreichte Komische Komiker

Nereida · Die Erfindung des Jahrhunderts! Sensation!

Sonntag, 4 Uhr, das große Programm ungekürzt zu ermäßigten Preisen

Sämtliche im März laufenden Programme werden bis einschließlich Montag weiterhin über Mittwoch

Chr. Roscher

Kolonialwaren Feinkosthandlg.

Zschachwitz, Pötzschenbroder Landstraße

Blumen- Garten- Feld- Samen

Düngemittel

Schutzmittel

Haußwald

Pirna, am Markt

Kakao Pfd.-Beutel 75 ₰

gem. Zucker Pfd. 28 ₰

K-Ausz. Mehl Pfd. 24 ₰

Kaffeemischung Pfd. 80 ₰

Schweineschmalz Pfd. 30 ₰

6% Rabatt

Louis Winkler

Pirna

Dohnsche Straße 12

HEUTE SONNTAG

Violin-Konzert

SOERMUS

Karten heute Sonntag ab 12 Uhr an der Tageskasse

Wo?

ist das beliebteste Bier- und Speiselokal

Zimmer im

Viktoriakeller

Waisenhausstraße 26

Täglich Künstlerkonzert

Mittagstischgedeck von 90 Pfennig an

Das Programm der Kommunistischen Internationale kauft jeder Genosse im

Literaturvertrieb Viktoriastr. 21

Lindengarten

zu Rähnitz ● Endstation der Linie 7

Jeden Sonntag

öffentl. Ballmusik

Döhlener Hof

Freital

Sonntag: **TANZ** ● verstärktes Orchester

Zentral-Gasthof Weinböhla

jeden Sonntag feiner Ball

Ballhaus Großzschachwitz

- Größtes und schönstes Balletablissement am Ort
- Jeden Sonntag öffentliche Ballfeste
- Besitzer **Arno Aischner**

A. Fernruf 525

Zur Schulentlassung empfehle

Strick-kleider

Strümpfe

Handschuhe

Aug. FRENZEL

PIRNA

Barbiergasse 20

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Bautzen

Montag, den 18. März 1929, findet nach Arbeitsschluß (6 Uhr nachm.) in der „Krone" eine

Metallarbeiter-Versammlung

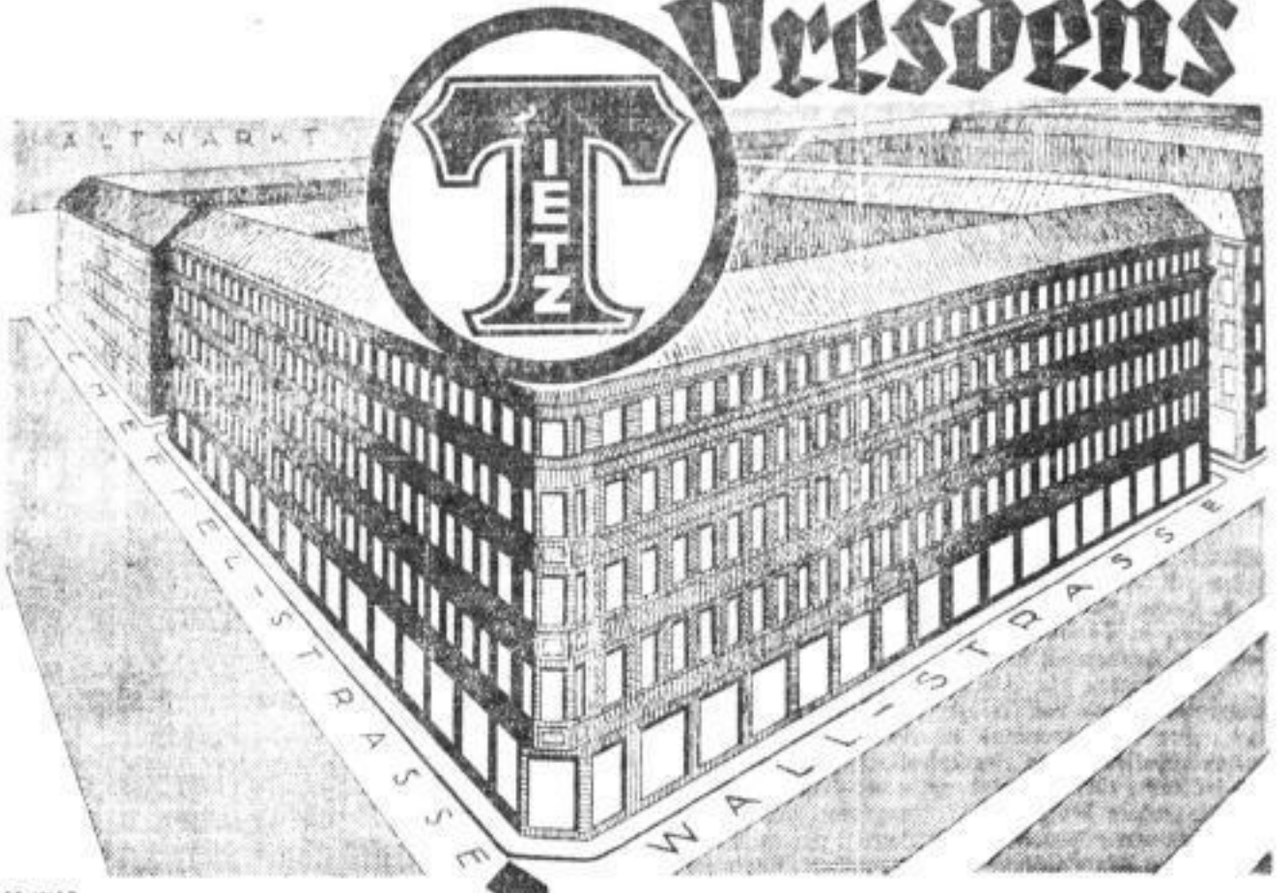
statt.

Tagesordnung: Bericht von den Lohnverhandlungen von der sächsischen Metallindustrie und Stellungnahme hierzu.

Zutritt zu dieser Versammlung haben alle in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, die nach dem Metallarbeitertarif entlohnt werden. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Die Ortsverwaltung.

Im Zentrum Dresdens



Das Warenhaus am Postplatz

geht seiner Vollendung entgegen

HERMANN TIETZ

„KLOSTERKELLER"

Pirna, Schuhgasse 2 · Telephon 967

Vorzügliche Mittags- und Abendkarte

Um gütige Unterstützung bittet

Max Helde und Frau

Jäpelts Restaurant

Heim der Arbeiter-Sportler

Hermann Jäpelt u. Frau, Pirna

Kulmbacher Reichelbräu

Pirna, Lange Straße

Ausschank **echter** und hiesiger Biere

Hochachtungsvoll **Paul Michael**

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater vom 17. März bis 23. März

mit aufgerufenen Nummern der Dresdner Volksbühne

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Opernhaus	17 Uhr Götterdämmerung	19.30 Uhr Martha Nr. 4087—4141	19 Uhr Pique Dame Nr. 4142—4211	19.30 Uhr Der Freischütz Nr. 4212—4261	19.30 Uhr Der arme Heinrich	19.30 Uhr Boris Godunow Nr. 4362—4424	19 Uhr Carmen Nr. 4425—4471
Schauspielhaus	19.30 Uhr Kriemhilds Rache	19.30 Uhr Lumpacivagabundus	19.30 Uhr Emilia Galotti	19.30 Uhr Lumpacivagabundus	19.30 Uhr Der gehörnte Siegfried Siegfrieds Tod Nr. 990—1036	19.30 Uhr Der Geizige Der eingebildete Kranke Nr. 935—989	19.30 Uhr Nathan der Weise
Albert-Theater	19.30 Uhr Das glühende Einmaleins Nr. 5341—5400	19.30 Uhr Don Carlos Nr. 5401—5460	19.30 Uhr Die Frau, die jeder sucht Nr. 6281—6320	19.30 Uhr Don Carlos Nr. 6321—6380	19.30 Uhr Das glühende Einmaleins Nr. 6381—6440	19.30 Uhr Die Dreigroschenoper Nr. 5461—5520	19.30 Uhr Das glühende Einmaleins Nr. 5521—5580
Komödie	19.45 Uhr Das Geld auf der Straße Nr. 2161—2220	19.45 Uhr Das Geld auf der Straße Nr. 2221—2320	19.45 Uhr Das Geld auf der Straße Nr. 2321—2420	19.45 Uhr Das Geld auf der Straße Nr. 2421—2520	19.45 Uhr Das Geld auf der Straße Nr. 2521—2610	19.45 Uhr Marie Antoinette Nr. 2611—2670	19.45 Uhr Marie Antoinette Nr. 2671—2730
Residenz-Theater	20 Uhr Blaubart	20 Uhr Blaubart	20 Uhr Blaubart	20 Uhr Blaubart	20 Uhr Blaubart	20 Uhr Blaubart	20 Uhr Blaubart
Central-Theater	20 Uhr Varieté und Die ungeküßte Eva	20 Uhr Varieté und Die ungeküßte Eva	20 Uhr Varieté und Die ungeküßte Eva	20 Uhr Varieté und Die ungeküßte Eva	20 Uhr Varieté und Die ungeküßte Eva	20 Uhr Varieté und Die ungeküßte Eva	20 Uhr Varieté und Die ungeküßte Eva

Der arme Teufel aus der Oberlausitz.

Für Wahrheit und Recht! Den Schwachen zum Schutz! Den Mächtigen zum Trutz!

Bezugspreis: Im Haus monatlich 2,30 M. Durch die Post bezogen 2,30 M. ohne Bestellgeld. Verlag Dresdner Verlagsgesellschaft, Dresden-Altstadt 1, Hilbertstraße 16. Fernsprecher Nr. 17030. Postscheckkonto Dresden Nr. 15090

Sonnabendausgabe der Arbeiterstimme
★ für die Oberlausitz ★

Anzeigenpreise: Die 4gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 M. Reklame 0,50 M. Die Arbeiterstimme erscheint wöchentlich. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang — Zittau, den 16. März 1929 — Nummer 64

Die Kommunisten zum Etat der Trustregierung

Ein Appell an die Werktätigen

Berlin, 15. März. (Eig. Drahtbericht.)

Zu Beginn der Reichstagssitzung vom Freitag erhält das Wort zur Etatdebatte für die kommunistische Fraktion

Genosse Heckert.

Der Finanzminister Hilferding hat gestern den 10-Milliarden-Etat der deutschen Trust- und Monopolpolitik eingebracht. Schon der späte Termin des Einbringens des Etats zeigt deutlich, daß das deutsche Parlament und die deutsche Politik kein Bedürfnis mehr hat, das Budgetrecht zu wahren, wie es früher der Fall war. Alles wird hinter den Kulissen gemacht (Zurufe: Sehr wahr!), und dann wird der Reichstag und das Volk mit einem solchen Etat überfallen, wie ihn der Reichsfinanzminister hier eingebracht hat.

Der uns vorliegende Etat ist die Plattform der Trustbarone und Finanzkönige zur Ausbeutung des werktätigen Volkes. (Sehr wahr! bei den Komm.) Ein sozialdemokratischer Minister bringt einen Etat ein, der in der Hauptsache das arbeitende Volk zugunsten einer Politik belastet, die diametral den Interessen der Arbeiterklasse entgegengesetzt ist. Aber es ist ja kein Wunder, daß eine solche Politik von der Sozialdemokratie gemacht wird. Eine Partei, die sich zu einer Partei der Erhaltung des bürgerlichen Staates, der Erhaltung der kapitalistischen Gesellschaft gewandelt hat, kann nicht anders reden als es gestern der Finanzminister Hilferding getan hat, der forderte, daß die Interessen der Arbeiterklasse den Kapitalsinteressen angepaßt werden. Auch nach Auffassung des Sozialdemokraten Herz müssen die Interessen der Arbeiterklasse der Erhaltung dieser kapitalistischen Gesellschaft untergeordnet werden. Am 14. Juli 1928 schrieb die sozialdemokratische Chemnitzer Volksstimme, daß die von der Partei eingeschlagene Taktik in der Regierung zu keinem Erfolg führe, und wörtlich heißt es weiter:

„Das aber müßte mit eiserner Konsequenz schließlich dahin führen, daß die verruchte Politik des Bürgerblocks ungestört ihren Fortgang nimmt mit dem einzigen Unterschied, daß hierfür nicht mehr das Bürgertum, sondern die Sozialdemokratie die Verantwortung trägt."

Was damals die sozialdemokratische Chemnitzer Volksstimme vorausgesagt hat, ist vollkommen eingetroffen. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Hilferding bringt seinen Etat ein in einer Situation der wachsenden kapitalistischen Krise, in einer Situation, in der die Kriegsgefahr rasch anwächst, in der die Reparationsverhandlungen die Erleichterung nicht gebracht haben, in der sich klar und deutlich herausstellt, daß die Konkurrenz auf dem Weltmarkt so im Wachsen begriffen ist, daß in allen kapitalistischen Staaten neue große Erschütterungen eintreten müssen. In dieser Situation wird die Sozialdemokratie die Zutreiberin für die Politik der bürgerlichen Macht. In allen kapitalistischen Ländern unterstützt die Sozialdemokratie die Maßnahmen der Regierungen zur Aufrechterhaltung der Kapitalsdiktatur gegen die Arbeiterklasse. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Die Arbeiterklasse erkennt aber auch immer mehr die Folgen der sozialverräterischen Politik und wendet sich darum nach links. Das ist die Lage in allen Ländern, nicht nur in Deutschland.

Bei dem Linksabmarsch der Arbeiter erscheint der Faschismus als Rettungsanker. In allen kapitalistischen Ländern dulden die Sozialdemokraten nicht nur den Faschismus, sondern sie sind sogar seine Wegbereiter. Hat nicht unser eigener sozialdemokratischer Minister Severing gesagt, daß er bereit sei, die Koalitionsdiktatur mit Hilfe des Artikels 48 in Deutschland durchzuführen? Das ist ein Bekenntnis zum Faschismus. (Sehr wahr! bei den Komm.) Auch mit dem sozialdemokratischen Mitglieds buch in der Tasche kann man ein faschistischer General sein. (Erneute Zustimmung bei den Komm.)

Der Austritt des Zentrums aus der Regierung und die Obstruktion, die jetzt die deutsche Volkspartei macht, sind alles Etappen auf dem Wege der Aufrichtung einer faschistischen Gewalt in Deutschland. Die Arbeiterklasse muß sehen, wie sich diese Dinge folgerichtig vollziehen. Die Gegensätze in dieser kapitalistischen Republik können eben nicht mit Hilferdinglichen Tiraden überbrückt werden. Sie drängen fortwährend aufs neue zu Explosionen.

Die Neue Züricher Zeitung, ein führendes bürgerliches Organ, schreibt in ihrer Mittwochnummer in einer Betrachtung über die Lage in Deutschland: „Der Diktaturgedanke liegt wie ein Gewitter in der Luft." Das sagt ein führendes kapitalistisches Organ. (Hört, hört!) Was uns Karl Marx schon immer gelehrt hat, wird jetzt erneut durch die Praxis bestätigt, daß man einen kapitalistischen Staat nicht für die Demokratie und für die Volkswohlfahrt erobern kann, sondern daß dieser Staat seine Organe zur Aufrechterhaltung und Verstärkung der Ausbeutung in immer größerem Maße verwendet. Darum gibt es auch kein anderes Mittel, die Dinge zu reformieren, als den Sturz dieses kapitalistischen Staates. An seine Stelle muß das Gesellschaftssystem des Sozialismus treten. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Im Jahre 1922 hielt ich im Berliner Gewerkschaftshaus ein Referat, wozu als Korreferent Herr Hilferding erschien. Damals sagte ich voraus, daß selbst dann, wenn es dem Kapitalismus gelingen werde, noch einmal die revolutionäre Bewegung der Arbeiter niederzuschlagen, doch immer neue Krisen und revolutionäre Erhebungen folgen müßten. Was antwortete mir Herr Hilferding? Er sagte: **„Ich kann eigentlich auf meine Ausführungen verzichten. Ich bin vollkommen mit dem einverstanden, was auch der Genosse Heckert gesagt hat."** (Gelächter und Hört!-Hört!-Rufe.) Heute ist dieser Hilferding, der Mann, der einstmals für die Diktatur des Proletariats eingetreten ist, der Handlanger des deutschen Börsenkapitals und der Trustmagnaten geworden. Auch Herr Herz war ein unabhängiger Sozialdemokrat. Es ist kein Zufall, daß sich diese Leute zu Agenten der Bourgeoisie entwickelten.

Wenn wir uns den Etat des Herrn Hilferding näher ansehen, stellen wir fest, daß in ihm alle Forderungen der Reaktion erfüllt werden. 454 Mill. neue Steuern werden gefordert, Steuern, die von der Masse der Bevölkerung getragen werden. Im Wehretat sehen wir eine Ausgabe von 750 Mill. Mark. (Hört! Hört! bei den Komm.) Dafür aber können wir feststellen, daß für die deutschen Kulturaufgaben nur noch 40 Mill. eingesetzt sind. Wunderbare Kulturkämpfer, diese Sozialdemokraten! Die Subventionspolitik für die Schwerindustrie wird fortgesetzt. 195 Mill. gibt man für die Polizei aus, wovon natürlich das meiste Geld aus der Mietzinssteuer genommen wird. Trotz der Rede Severings in Hamburg finden wir

in diesem Etat noch 1,4 Mill. für die Technische Nothilfe.

(Hört! Hört! bei den Komm.) Die Schweinereizentrale für das Spitzelwesen (Präsident Löbe unterbricht den Redner und erteilt ihm einen Ordnungsruf) wird weiter durchgehalten. Für den faschistischen Heimatdienst werden wiederum 1½ Mill. angefordert. Die reaktionäre Filmzensur kostet 100 Millionen Mark. Für die Durchführung des Schmutz- und Schundgesetzes werden 112 000 Mark in den Etat eingesetzt. Der geliebte Panzerkreuzer A erscheint im Etat mit 13 Mill., und Herr Dr. Herz wagte nicht einmal, mit einem Wort dagegen aufzumucken.

Wir finden im Etat eine ganze Menge Ausgaben für weitere Panzerschiffe.

Die Panzerschiffe sind anscheinend notwendig zur Aufrechterhaltung der Demokratie und der Wohlfahrt in diesem Staate. (Heiterkeit.) Noch sind die Summen nicht in den Etat eingesetzt, **die den Pfaffen in Gestalt eines Reichskonkordats in den Rachen geworfen werden sollen.** Wir wetten aber 100 gegen 1, daß der Finanzminister Hilferding sich nicht scheut, die Milliarden zur Verdummung des Volkes aus den Taschen der Werktätigen herauszustehlen. (Glocke des Präsidenten.)

Was die Deutsche Volkspartei will, ersehen wir am klarsten aus der Denkschrift des Hansabundes. Dieser Bund fordert Abstriche vom Sozialetat in Höhe von 266 Mill. Mark. Freilich, es handelt sich ja nicht um einige Ruhrindustrielle, denen man hinter dem Rücken des Reichstages wieder 500 Mill. in den Rachen schieben könnte; es handelt sich ja auch nicht darum, dem Reederkapital 115 Mill. zuzuteilen; nein, diese 266 Mill. sollen den armen, werktätigen Massen abgeknöpft werden. So will es die vaterländische Institution des Hansabundes. Wir werden nichts unterlassen, diese Ziele des Hansabundes draußen den Massen aufzuzeigen. Nach der Denkschrift des Hansabundes sind 32 Mill. für die stillenden Mütter überflüssig. Auch die Erwerbslosenfürsorge soll um 55 Mill. gekürzt werden. (Hört! Hört! bei den Komm.)

Betrachten wir uns einmal die Regierungserklärung des Hermann Müller. Es heißt in ihr, daß die Regierung gedenke,

Sieg der Gewerkschaftsopposition im Elektrizitätswerk Dresden

Dresden, den 16. März.

Die Betriebsratswahlen in den Betrieben des Städtischen Elektrizitätswerkes haben zu einem überwältigenden Sieg der Opposition geführt. Die räumlich ausgedehnte Verteilung zwang noch einmal in diesem Jahr zur Durchführung der Wahlen in den einzelnen Betrieben. Dabei wurden folgende Ergebnisse erzielt: Betrieb Wettinerplatz: 2 oppositionelle Gewerkschaftler; Kabelnetz: 2 Oppositionelle; Eicherei: 1 Reformist; Neustadt: 1 Oppositioneller, 1 Reformist; Tolkewitz: 1 Oppositioneller; Buhlau: 1 Oppositioneller. Die Betriebsratsliste setzt sich nunmehr aus folgenden Kollegen zusammen:

1. Hofmann, Gewerkschaftsopposition; 2. Wohlfe, Gewerkschaftsopposition; 3. Müller, Reformist; 4. Schöne, Gewerkschaftsopposition; 5. Kuxel, Reformist; 6. Schmiegen, Gewerkschaftsopposition; 7. Welle, Gewerkschaftsopposition; 8. Jacobi, Gewerkschaftsopposition; 9. Hanel, Gewerkschaftsopposition.

Dieses Ergebnis ist um so bedeutungsvoller, als es sich hier um ein Vorgefecht für die noch bevorstehenden Wahlen in den übrigen städtischen Betrieben, insbesondere bei der Städtischen Straßenbahn, handelt. Nicht unwesentlich ist dabei, daß der Oppositionelle Jacobi ein ehrlicher sozialdemokratischer Arbeiter ist, der wegen seines Zusammengehens mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition durch die Verbandsbureaukratie und die SPD-Fraktion ausgeschaltet werden sollte. Dies ist durch die Arbeit der Opposition, deren Vertreter durch ihre Tätigkeit bewiesen haben, daß es ihnen ernst ist mit der Verteidigung der Arbeiterinteressen und mit der Hochhaltung der besten Traditionen der Gewerkschaftsbewegung, gründlich mißlungen. Die Reformisten sind auch besonders durch den Ausgang der Wahl getroffen, als ihr demagogischster und skrupellosester bisheriger Vertreter im Neustädter Betrieb durch den oppositionellen Kandidaten Schöne entscheidend geschlagen wurde. Die Arbeiterschaft des Städtischen Elektrizitätswerkes Dresden hat durch diese Wahl gezeigt, daß sie die Situation begriffen hat und der große Erfolg der von den Kommunisten geführten Opposition ist gleichzeitig eine treffende Antwort auf die Kommunal- und Reichspolitik der Sozialdemokratie ebenso wie auf den Spaltungskurs der Reformisten in den Gewerkschaften.

Aber nicht nur im Dresdner Elektrizitätswerk marschiert die Opposition trotz aller Lügen und Verleumdungen vorwärts. Ein weiterer Beweis für das wachsende Vertrauen der Arbeiter zur Kommunistischen Partei und zu der von ihr vertretenen Auffassung vom Wesen und Inhalt der Gewerkschaftsarbeit und der Wirtschaftskampfmethoden ist das Ergebnis der Listenzusammenstellung im

Kraftwerk Hirschfelde

Entsprechend den Anweisungen der SPD versuchte hier die Mehrheit des jetzigen Betriebsrates durch eine infame Hetze gegen die Opposition eine völlig kommunistenreine Liste zustande zu bringen. Wir berichteten bereits, daß, obwohl in seiner Abteilung der Genosse Müller mit Mehrheit als Betriebsratskandidat vorgeschlagen wurde, er von der Funktionärversammlung von der Liste gestrichen und nur als Ersatzmann aufgestellt worden war. In der Betriebsversammlung legten die SPD-Leute auch unverfroren die von der Funktionärversammlung aufgestellte Liste vor. Die Opposition kritisierte sehr scharf das Gebahren der SPD und zeigte auf, daß der ganze Kurs der Sozialdemokraten darauf gerichtet ist, in diesem Jahr Betriebsräte zu bekommen, die sich willenlos dem sozialimperialistischen Kurs der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie unterordnen. Darauf wurde ein Antrag, daß über jeden einzelnen Vorgeschlagenen abgestimmt wird, angenommen und zeitigte das Resultat, daß

als aktive Betriebsräte 2 Kommunisten und 2 mit ihnen Sympathisierende

und als Ersatzleute ein Kommunist und ein Sympathisierender aufgestellt wurden. Die Belegschaft des Kraftwerks Hirschfelde hat durch diese Abstimmung offen bekundet, daß sie von den verbrecherischen Methoden der Sozialdemokraten nichts wissen will. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition hat deshalb um so mehr die Pflicht, durch vorbildliche Interessenvertretung die Arbeiter gleich welcher Richtung, zu einem festen Block zusammenzuschweißen, um sowohl dem Privatkapital wie den kapitalistischen Staats- und Kommunalpolitikern gegenüber ihre Klassenkämpfe siegreich durchfechten zu können.

Reformisten benutzen die Bourgeoispresse gegen die Gewerkschaftsopposition!

Berlin, 16. März. (Eigene Drahtmeldung.)

Heute früh begann in dem Riesenbetrieb der Berliner Verkehrs-AG. die Betriebsrätewahl. Sie steht im Zeichen einer großen Empörung der gesamten Belegschaft. Die Reformisten der Liste 1 haben bei dem Kampf gegen die Liste der revolutionären Gewerkschaftsopposition in dem von jedem klassenbewußten Arbeiter verachteten Organ der Bourgeoisie, in der Berliner Morgenpost, für mühselig zusammengetragene Arbeitergroschen nicht nur den Inseratenteil, sondern auch den redaktionellen Teil aufgekauft, um für die Liste der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie Propaganda zu machen. Spontan beschlossen noch gestern in später Abendstunde die Versammlungen der Werkstätten Grunewald, Warschauer Straße und Straßenbahnhof 2, jede Stimme den Kandidaten der Opposition zu geben.

Schlichtungsverfahren gesprengt

Das Schlichtungsverfahren in der Leipziger Metallindustrie abgebrochen

Das Schlichtungsverfahren im Lohnstreit der Leipziger Metallindustrie konnte, wie der Verband der Metallindustriellen mitteilt, nicht zu Ende geführt werden, da die Gewerkschaftsbeisitzer durch Verlassen des Lokals die Schlichtungskammer sprengten, nachdem der Schlichter einen Vorschlag auf Erhöhung des Lohnes von 4 Pf. in der Spitze gemacht hatte.

„alle der Allgemeinheit nützlichen und die Leistung steigernden Kräfte zu fördern". Ich muß schon sagen: Die Industriebarone können feststellen, daß Herr Hermann Müller das eingehalten hat, daß Herr Rudolf Wissell durch seine Schiedssprüche das erfüllt hat, was hier versprochen wurde. (Sehr gut! bei den Komm.) und daß der Herr Severing im Ruhrkonflikt glücklich seine Ministerfreunde ergänzte. Daher auch die vollkommene Zufriedenheit, die aus den Reden der Kapitalsvertreter hier im Hause über den Hilferding-Etat spricht. Es ist nichts geschehen, um den Abbau der Löhne aufzuhalten, es ist nichts geschehen, um den Achtstundentag sicherzustellen.

Wir haben jetzt in Deutschland 3,2 Mill. Erwerbslose und 1,2 Mill. Kurzarbeiter.

Hilferding sagte in einer Rede, daß die Summe, die bei der Lohnneuen 1500 Mill. übersteige, für die Erwerbslosen verwendet werden soll. Mit dem überschießenden Teil der Lohnsteuer will die Sozialdemokratie also Sozialpolitik machen. Die Arbeiter sollen auch noch ihre Arbeitslosigkeit bezahlen.

Gegen die empörten Massen organisieren die sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Gummiknüppelgarden,

verbieten Demonstrationen und gestatten nicht einmal am 1. Mai Musik, wie das Beispiel Berlin zeigt, den Aufmarsch auf der Straße. Wie tief die Sozialdemokratie gesunken ist, zeigt auch der Bettelbrief des Hörsing an die Unternehmer. Hat man jemals eine solche Schande gesehen, daß ein Arbeiterführer die Arbeiter als Knüppelgarde den Kapitalisten gegen Geld angeboten hat? (Lebhafte Zustimmung bei den Komm.) Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer wollen die Empörung der Arbeitermassen bändigen durch die Spaltung der Gewerkschaften. Die Sozialdemokratie ist das Werkzeug der Unternehmer bei der Durchführung ihrer Offensive gegen die Arbeiter. Die deutsche Arbeiterklasse würde die Kapitalisten an einem Tage niederschlagen können, wenn die Sozialdemokratie nicht als Schutzwall vor diesem kapitalistischen Staat stehen würde. (Lebhaftes Bravo! bei den Komm.)

In dieser Situation ist es notwendig, daß die Arbeiterklasse die Wirtschaftskämpfe organisiert, selbst ihre Kampfleitungen wählt. Es ist notwendig das Auftreten der Arbeiter bei den Betriebsrätewahlen auf revolutionären Listen, um den sozialdemokratischen Hilfsdienst für die Bourgeoisie in den Betrieben zu stürzen. (Zustimmung bei den Komm.) In geschlossener Einheitsfront muß der Kampf geführt werden gegen den kapitalistischen Staat, gegen die sozialdemokratische Koalitionspolitik. Hilferding sprach gestern von einer Schicksalsstunde. In dieser Schicksalsstunde sagen wir den Arbeitern die Worte Karl Liebknechts: „Der Hauptfeind steht im eigenen Lande!" Dieser Hauptfeind muß geschlagen werden, wenn die deutsche Arbeiterklasse zu Arbeit und Brot kommen will. Die Kommunistische Partei ist im Stande, diesen Kampf zu führen.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die deutschen Arbeiter mit uns kämpfen werden, nicht nur zum Sturze der Koalitionspolitik, sondern zum Sturze dieses bürgerlichen Deutschland, zur Aufrichtung der proletarischen Diktatur, für ein Räte-Deutschland. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Komm.)

Als nächster Redner erklärt Dr. Cremer (D. Vpt.): Bei der Beurteilung unserer jetzigen Lage stelle ich mich vollkommen auf den Boden der Diagnose des Finanzministers. Seine Gedankengänge sind dieselben wie die unseren. (Hört! Hört! bei den Komm.)

Abg. Dr. Reinhold (Dem.) stimmt ebenfalls der Rede des Finanzministers zu. Die Hauptsache sei die Neubildung von Kapital. Darum müsse man die Steuern für die Wirtschaft einschränken.

Abg. Drewitz (Wpt.): Seit dem Kriege sei das deutsche Volk in dem Glauben erzogen worden, als ob der Staat eine Versorgungsanstalt sei. Wir verlangen die Besteuerung der öffentlichen Betriebe.

Abg. Dr. Pfleger (B. Vpt.) ist im wesentlichen mit dem vorliegenden Etat einverstanden, wendet sich jedoch gegen die Erhöhung der Biersteuer. Auch er solidarisiert sich mit den Forderungen des Hansabundes.

Es folgt ein Intermezzo zwischen dem deutschnationalen Abgeordneten Schlange, Schöningen, und dem Reichskanzler Müller, über das wir an anderer Stelle berichten.

Nach einer längeren Rede des Genossen Neubauer, die wir Montag veröffentlichen, folgen noch einige Redner der kleineren Parteien. Schluß der Sitzung gegen 20 Uhr.

Verhaftungen im antirussischen Fälscherskandal

Berlin, 16. März. (Eigene Drahtmeldung.)

Seit fast zwei Wochen nach der Aufdeckung des Orlowskandals und der Verhaftung des Dokumentenfälschers ist gestern endlich der berüchtigte Oberleutnant v. Gumanitz, der Kommissar des politischen Fälscherkonsortiums, verhaftet worden. Zugleich wurde in dem Zernakverlag, dessen Inhaber Gumanitz und ein gewisser Arnar Pay sind, eine Haussuchung vorgenommen und schriftliches Material beschlagnahmt.

Seit Wochen bereits fordert die „Rote Fahne" die Verhaftung Gumanitz. Viele Jahre konnte er mit Wissen und Willen der politischen Polizei, in deren Dienst er steht, die Sowjetunion schädigen. Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse schwieg. Sie alle besorgten die Geschäfte der antisowjetistischen Weißgardisten, für die Severing und Jörgiebel die Protektoren und Agenten sind.

Rotes Treffen in der Schweiz trotz Verbot

Bern, 16. März. (Inprekorr.)

Am Donnerstag beschloß eine stark besuchte Funktionärversammlung der Kommunistischen Partei der Schweiz, der Roten Hilfe, der Arbeiterwehr und der antifaschistischen Allianz einstimmig, das rote Treffen trotz Verbot durchzuführen. Die Leitung und Durchführung aller Maßnahmen wurde einem politischen Komitee übertragen.

Ein 12-Millionengeschenk für die Hausbesitzer

R. R. **Dresden,** den 15. März 1929.

Dem Sächsischen Landtag liegt der Entwurf eines Gesetzes über die Mietzinssteuer vor, nach dem den Hausbesitzern ein neues großes Geschenk gemacht wird. Praktisch erfolgt die Herabsetzung der Mietzinssteuer, jedoch keineswegs eine Herabsetzung der Mieten. Der jetzige Steuersatz, der bisher 51 Prozent der Miete beträgt, wird herabgesetzt und die dadurch entstehende Differenz fließt in die Taschen der Hausbesitzer. Es erfolgt keine einheitliche Herabsetzung, sondern diese wird nach der Größe der Gemeinden, in denen sie erfolgt, gestaffelt. Für Gemeinden mit mehr als 300 000 Einwohnern beträgt in Zukunft die Mietzinssteuer 48 Prozent, für Gemeinden mit über 50 000 Einwohnern 47,5 Prozent, bei über 30 000 Einwohnern 47 Prozent und bis zu 30 000 Einwohnern 46,5 Prozent. Die Regierung begründet diese Maßnahme damit, daß die Verzinsung der aufgewerteten Papiermark um 2 Prozent erhöht worden sei und daß diese Erhöhung den Hausbesitzern durch den höheren Mietanteil zugeführt werden müsse. Praktisch bedeutet eine solche Maßnahme im Gesetz aber,

daß die Hausbesitzer neue Geschenke von der Heldt-Regierung erhalten.

Schon durch die Stundungsverordnung wurde den Hausbesitzern ein besonderes Geschenk gemacht, dem hier neue Zuwendungen folgen. Es ist ganz klar, daß die gesteigerte Hypothekenverzinsung keineswegs 2 Prozent der Miete ausmachen. Dieser Satz aber wird in den Großstädten den Hausbesitzern gegeben, in den kleineren Gemeinden beträgt er sogar 3½ Prozent. Nur bei einer 100prozentigen Verschuldung würde die Summe aufgebraucht werden, die durch die Gesetzesänderung den Hausbesitzern zufließt. Neben dieser generellen Herabsetzung bei den Wohngrundstücken, für die die Mietzinssteuer in der vollen Höhe erhoben wurde, erfolgt auch eine Herabsetzung der Steuersätze um 2 Prozent bei den Gebäuden, die dadurch, daß sie weniger mit Hypotheken belastet sind, schon jetzt nicht die vollen Mietzinssteuersätze zu zahlen haben. Ausgenommen von dieser Herabsetzung sind die Geschäftsräume, die nach der Lockerungsverordnung vom 6. April 1927 aus der Festsetzung der Friedensmiete herausgefallen sind und für die schon erhöhte Mieten bestehen.

Der Ausfall, der durch diese Herabsetzung der Steuern entsteht, ist nur sehr schätzungsweise festzustellen und wäre genau nur an Hand einer eingehenden Statistik anzugeben. Nach der Schätzung der Heldt-Regierung wird der Ausfall rund 12,33 Mill. RM jährlich betragen. Diese Summe verteilt sich dann so, daß der Staatsanteil um 2,661 Millionen RM gekürzt wird, der Anteil der Bezirksverbände um 1,036 Millionen RM, der Gemeindeanteil für den eigenen Finanzbedarf um 1,381 Millionen RM und der Anteil für den Wohnungsbau um 7,252 Millionen RM. Das bedeutet also, daß eine ganz gewaltige Summe, insbesondere aus den Mitteln für den Wohnungsbau, herausgezogen wird. Um in diesem Jahre diesen Ausfall auf dem Wohnungsbaumarkt noch nicht in Erscheinung treten zu lassen, hat die Heldt-Regierung die gleiche Summe als Staatsdarlehen in den Haushaltplan eingestellt. Praktisch bedeutet das aber, daß in Zukunft der Anteil für den Wohnungsbau verringert wird, daß die gewährten Darlehen später höher verzinst werden sollen, so daß eine weitere Vertheuerung des Wohnungsbaues eintritt und daß man weitere Steuergelder hierfür verwendet.

In der Begründung des Gesetzes erklärt die Regierung, daß es sich nur um eine Uebergangsregelung handeln soll. Die letzte Festsetzung der Anteile an die Mietzinssteuer sei schon unter der Voraussetzung erfolgt, daß die Miete über den jetzt bestehenden Satz von 120 Prozent der Friedensmiete erhöht werde, und ausdrücklich wird erklärt:

„Der Entwurf soll nur eine Uebergangsregelung bis zu dem Zeitpunkt bringen, von dem ab die gesetzliche Miete über 120 v. H. der Friedensmiete erhöht wird."

Damit wird also gleichzeitig ein weiterer Raubzug auf die Taschen der Mieter, eine neue Mieterhöhung angekündigt. Es ist ja bekannt, daß sowohl Preußen- wie Reichsregierung sich schon lange damit beschäftigen, die Miete um rund 8 Prozent zu erhöhen.

Die ständige Subventionierung der Hausbesitzer durch die Heldt-Regierung wird durch die Vorlage wieder einmal treffend beleuchtet. Zeigt die Vorlage den neuen Vorstoß zur Mieterhöhung an, so ist es heute schon die Aufgabe der Arbeiterschaft, die Gegenmaßnahmen zu organisieren und einzuleiten. Bei den bevorstehenden Wirtschaftskämpfen, bei denen die Unternehmer sich mit noch stärkerem und brutalerem Maße als wie im vorigen Jahre gegen jede Lohnerhöhung zur Wehr setzen bei denen die Gewerkschaftsbureaukraten alles daran setzen, um ernsthafte Kämpfe zu verhindern, müssen die Arbeiter schon daran denken, daß durch die kommende Mieterhöhung neue starke Belastungen eintreten. Dies gilt es in die Kalkulationen einzustellen. Danach müssen die Forderungen der Arbeiter aufgestellt werden, danach gilt es, die Kämpfe mit aller Entschiedenheit durchzuführen. Gegen die neuen Steuer- und Mietraubzüge müssen die Forderungen der Arbeiter um weitere Lohnerhöhung gestellt werden, muß der Kampf um diese Forderungen siegreich geführt werden.

Die ununterbrochene Steigerung der Ausgaben, die der arbeitenden Klasse aufgeladen werden, können aber endgültig nur beseitigt werden, wenn die Klassenherrschaft der Kapitalisten gestürzt wird. So zeigt auch die jetzt eingebrachte Gesetzesvorlage, daß es keine von den politischen Erscheinungen getrennte Fragen gibt.

Der Kampf gegen den Mietwucher ist ein politischer Kampf

wie alle anderen Kämpfe um die Verbesserung der Lebenslage der Arbeiterklasse. Nur von diesem Gesichtspunkte aus kann der Kampf erfolgreich geführt werden.

Sächsische Industrielle loben ihren Hilferding

Die Tagung der „Notleidenden" — Herunter mit den Löhnen — Her mit neuen indirekten Steuern

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Dresden, den 16. März.

Man sah es ihnen an, den notleidenden Industriebaronen, daß sie bereits am Hungertuch nagten. Dickwänste mit Hängebacken, moderne Industrieraubritter, dazwischen Kühn mit einigen schneidigen Polizeioffizieren und — in der funkelnagelneuen — die Herren von der Reichswehr. Natürlich auch die Vertreter der Behörden: Buck, der „alle ehrliche Arbeitervertreter", einst das Ideal aller reformistisch verseuchten Arbeiter, jetzt tipp topp mit der blankgeputzten Esse — der gnädigst geduldete Kuli der Industriegewaltigen Sachsens. Natürlich auch Elsner, Minister von Blüchers Gnaden.

Im Dresdner Anzeiger war schon früh die Linie gekennzeichnet worden, in der sich die Wünsche der sächsischen Industriellen bewegten:

Senkung der Löhne — Weg mit den Besitzsteuern — Abbau der sozialen Ausgaben — Besteuerung der kommunalen Betriebe und der Konsumvereine.

Und der neue Mann des Verbandes, Direktor Wittke, dessen Referat schon im Anzeiger gedruckt wurde, ehe die Versammlung begann, las den „Notleidenden" vor, welche Maßnahmen zur Erreichung obengenannten Zieles durchgeführt werden müßten, wobei er des öfteren unter dem Beifall der Versammlung — die hündische Rolle der sozialdemokratischen Führer mit zynischen Bemerkungen kennzeichnete.

Die jetzige Situation in Deutschland nannte er die Katzenjammerkrise, begleitet von der Parlamentskrise und dem marxistischen Experiment in Rußland. Das anderthalbe Dutzend Parteien in Deutschland bringe nur Leute, keine Männer (sagte er ausdrücklich) an die Spitze, die nur immer fortwurteln könnten. Die Hauptschuld an dem Niedergang der Wirtschaft sei in der Bureaukratisierung der gesamten Verwaltung sowie auch der Parteien und Gewerkschaften zu suchen.

Hier helfe nur eine Dr.-Eisenbart-Kur . . .

Dann begann das Klagelied über die hohen Steuern, die die Industrie tragen müsse. Der Unternehmer zahle diese Steuern nicht etwa aus dem Ertrag des Betriebes, sondern aus eigenen Mitteln (wo mag er die nur her haben?), deswegen gerate die Wirtschaft in Verfall. Wenn die Regierung Geld brauche, so solle sie nur die in der öffentlichen Hand befindlichen Betriebe und die Konsumvereine besteuern. Die kostspielige Sozialversicherung belaste nur die Produktion und verhindere den Wettbewerb mit andern Ländern.

Deshalb: Weg mit der Unterstützung der Erwerbslosen — Abbau aller Ausgaben um mindestens 25 Prozent.

Unter dem zustimmenden Lachen der Versammlung glossierte er die Verfassung der „freiesten" Republik, die wohl den Schutz des Privateigentums vorsehe, trotzdem aber die Betriebe wegen der Abführung der Steuern überwache. (Buck und Elsner schauten demütig und zerknirscht ihren Chef an.)

Zum Schluß „warnte" er noch die bürgerliche Presse wegen ihrer Stellung im Ruhrkampfe, sie sei „nicht immer ganz einwandfrei" gewesen. Die Herren (besser: bezahlte Schreibkulis der Unternehmer) müßten doch einsehen, daß die Industriellen nur das Wohl des ganzen Volkes im Auge hätten, wenn sie — die Lohnerhöhungen verhinderten.

Beim zweiten Referat, das von dem Volksparteiler Dauch, Hamburg, Vertreter der Kapitalgewaltigen im Reichstag, gehalten wurde, rüsteten sich schon die meisten zum Festessen im Hause der Kaufmannschaft. Viel Neues wußte er auch nicht zu sagen, nachdem Wittke das ganze Programm entwickelt hatte. Zuvor entschuldigte er sich bei der Versammlung dafür, daß er auch zum Reichstag gehöre mit den Worten:

„Das Mandat zum Reichstag sei noch nicht gleichbedeutend mit der Einlaßkarte in ein Sanatorium."

Dann leierte er dieselbe Walze von der Not der Industrie herunter, jedoch wies er auf den „Lichtblick" hin, der durch die Rede Hilferdings zum Haushalt des Reiches gegeben sei.

Hilferding habe seinen Leuten endlich einmal die Wahrheit gesagt.

Das Maß der Steuern sei übermäßig. Die zu große Belastung der Betriebe ermögliche keine Konkurrenz. (Buck nickt befriedigt) **Diese Rede müsse überall veröffentlicht werden, damit bei allen Arbeitnehmern Aufklärung geschaffen werde!**

Dauch hatte die Aufgabe, den Ruf nach Sparsamkeit (der Arbeiter) und den Schrei nach den Kolonien auszustoßen. Dabei entschlüpften seinem Gehege einige Geständnisse und Entgleisungen, die am Vorstandstische etwas verschnupften. Während Wittke die billigen Preise als bestes Mittel im Kampf um die Absatzmärkte bezeichnete, sagte Dauch:

„Wir müssen immer die höchsten Preise herauskriegen,

natürlich so, daß die Abnehmer noch etwas daran verdienen." (Meine Nachbarn, anscheinend „kleine Quietscher", schüttelten die Köpfe und murmelten: „Ein guter Ratschlag.")

„Mir ist nicht bange um das deutsche Volk," philosophierte der tüchtige Reichstagsabgeordnete zum Entsetzen der Wittke, März und Co. weiter, „es steht nicht ganz so schlimm. Wir haben große Erfolge gegenüber der Vorkriegszeit. Bitte bringen Sie das nicht in die Zeitung, aber man muß das mal aussprechen, sonst reden wir uns zu sehr in den Pessimismus hinein".

Nach dieser Kostprobe wurde die Versammlung schnell geschlossen, nachdem noch Wittke etwas von dem Platze an der Sonne, der uns laut Tradition zukommt und vom lieben Gott gesprochen hatte, der aus dieser Krisis hoffentlich eine Genesungskrisis machen werde.

Dann ging's zum Futtern. Draußen vor dem Vereinshaus stieg Buck mit dem Zylinder und im Pelzmantel mit einigen Pfefferäcken vor den verdutzten Gesichtern einiger Proleten ins Auto. Er hat ja jetzt seine Direktiven bekommen. Und die gemeinsame Linie mit Hilferding ist ja auch „ökonomisch" garantiert . . . .

Hermann Müller, der Kanzler des Krieges

Ein offenes Eingeständnis im Reichstag

Berlin, 15. März. (Eig. Bericht.)

Im Verlauf der heutigen Reichstagssitzung kam es zu einem Wortwechsel zwischen dem deutschnationalen Abgeordneten Schlange-Schöningen und dem sozialdemokratischen Reichskanzler Hermann Müller. Schlange-Schöningen fragte im Verlauf seiner Rede den Reichskanzler, was die Regierung zu tun gedenke, um die Reden des Freiherrn von Schönaich für Kriegsdienstverweigerung zu unterbinden, und wie sich der Kanzler persönlich zum Landesverrat stelle.

Müller antwortete sofort und führte unter dem Beifall der bürgerlichen Parteien aus:

„Für General von Schönaichs Agitation kann die Regierung nicht verantwortlich gemacht werden. Die Frage, ob ich Landesverrat für eine Schande halte, war natürlich überflüssig. (Beifall bei den Regierungsparteien.) Ich betrachte natürlich nicht alles als Landesverrat, was die Deutschnationalen dafür halten. Hier steht z. B. in einer sozialdemokratischen Entschließung, daß die Arbeiterbewegung, wenn ein Krieg nicht verhindert werden konnte, in allen Ländern unter den Massen für eine schleunige Beendigung wirken solle. Nennen Sie das Landesverrat? (Abg. Schlange ruft: „Ist das vielleicht harmlos?") Diese Entschließung ist im Jahre 1907 in Stuttgart angenommen und veröffentlicht worden, ohne daß das alte Regime irgend etwas dabei gefunden hat. (Große Heiterkeit.) **Die Ausführungen des Herrn Eckstein** (deutschnationaler Zuruf: „aber der Ihrer Partei angehört!"), **daß man nicht vor dem zurückschrecken dürfe, was nach dem geltenden Gesetz Landesverrat heiße, bekämpfe ich auf das entschiedenste.** Uebrigens ist der Parteivorstand der Sozialdemokratie ebenfalls davon abgerückt. Wir wenden uns gegen den eingefrorenen Marxismus und haben in jahrzehntelanger praktischer Politik gelernt, was man zu tun hat.

Das heutige parlamentarische System ist von den Hohenzollern eingeführt worden. Warum? Weil damals alles überzeugt war, daß die militärische Leitung versagt hatte. Man kommt uns nicht immer wieder mit solchen Kritterungen, die nur geeignet sind, Zwietracht zu säen. Im übrigen ist kein Verfassungssystem für die Ewigkeit bestimmt, es können sehr wohl Aenderungen daran vorgenommen werden." (Lebhafter Beifall in der Mitte und bei der Volkspartei.)

Diese Ausführungen des Reichskanzlers Hermann Müller sind die treffendste politische Beigabe zu der Finanzrede des Sozialdemokrat, wimmerte vor der Bourgeoisie um Verständnis und beteuerte unterwürfig, daß er in einem kommenden Kriege wiederum das Vaterland der Bourgeoisie nicht im Stich lassen werde. Ja, Hermann Müller wetterte sogar gegen seine eigenen „linken" Parteigenossen und gelobt feierlichst vor den Deutschnationalen, daß er und der Parteivorstand gegen Landesverräter in der eigenen Partei kämpfen werden. Schmachvoll, als dieser Republikaner in seiner Verteidigung gegenüber den Monarchisten die Schuld am Entstehen der Republik den Hohenzollern vorwarf, ja sogar so weit ging und die Hohenzollern als Begründer dieser Republik kennzeichnete. Müller erntete besonderen Beifall bei den Rechtsparteien, als er davon sprach, daß die Verfassung ja keinen Ewigkeitswert besitze und geändert werden könne.

Hermann Müller lieferte durch seine kurze Rede den eindeutigen Beweis für die Ausführungen des Genossen Heckert, daß die Sozialdemokratie auch in Deutschland der Wegbereiter des Faschismus und für Vorbereitung des kommenden Krieges ist. Die „linken" Sozialdemokraten hörten die Rede Müllers an wie geprügelte Schulknaben und mukkten nicht einmal auf.

Was sagen die sozialdemokratischen Arbeiter?

Contre la tyrannie!

Die Mauer der Erschossenen

Paris Kommune 1871

Die Mauer der Erschossenen steht, steht
schweigend,
Stein über Stein geschichtet, jeder ein Gesicht,
Ein jeder: steingewordenes Blut, dem Blut des
Volks ein Zeichen.

Die Mauer der Erschossenen spricht:
„Ich bin das Blutmal der Kommune. Wenn das Grab
noch eine Stimme hat, so diese: Brüder, hört:
Ich lebe weiter: Stein — und schleife blank den Stahl,
der einst die Fäulnis dieser Welt durchfährt!

Ich bin das Blutmal der Kommune. Einen Schatz
von Blut und Leid bern ich in meinem Stein.
Die Mauer der Erschossenen wacht.
Sie ragt gewaltig in die Zeit hinein.

Ich bin das Blutmal der Kommune. Brüder,
trauert
nicht mehr um mich! Sinkt nicht ins Knie!
Ich stehe noch, wenn längst zerfallen ist die Mauer
und ruf euch zu im Kampf: Wir — oder sie!"...

Die Mauer atmet, und die brüchigen Ziegelsteine
verwandeln sich in lebend Fleisch und Blut.
Gestalten wachsen aus der Mauer: Brüste, Beine
und Haupt um Haupt, umflammt von der
Karzätschen gelber Glut.

Die Mauer wächst. Wächst in die Tiefe, in die
Breite,
Schon werden Reihen sichtbar. Hand in Hand.
Sie flüstern noch, dann sind es grelle Schreie —
Ein Menschenberg, der finster in die Höhe schwankt.

Der Horizont wirft jetzt ein zündend Leuchten
nach vorn: Da stehen sie millionenweis: erstochen,
füsiliert —
Millionenweis: in lebenslanger Haft gemartert und
gemeuchelt...
Und sieh: der Menschenberg — er wälzt sich
donnernd los. Marschiert!

Johannes R. Becher.

Louise Michel die Heldin der Kommune

Von Henri Barbusse

Man stelle sich eine kleine Dorfschullehrerin vor, die wie eine Henne alle die „Küchlein" des Dorfes um sich schart. Sie ist so dünn wie eine Latte, ihre Augen und Haare sind schwarz wie Schlehdorn.

In ihrer Jugend träumte sie vom Paradies, hatte Engelsgesichte, und es ist nicht sicher, daß sie nicht auch Stimmen gehört hat.

Von der Schule aus sah man den Glockenturm der Kirche von Audeloncourt in Lothringen, die nicht allzu weit entfernt von jener Kirche in Domremy liegt, in deren Schatten eine Schafhirtin aufwuchs, die dieser Kinderhirtin nicht unähnlich war. Aber Jeanne d'Arc lebte in der Zeit Karls VII, 500 Jahre früher, während diese kleine Louise unter dem Regime Napoleons III. heranwuchs.

Durch die Offenheit des Volkes, unter dem sie aufgewachsen war, und durch ihre eigene, starke natürliche Intelligenz, befreite sie sich vom Aberglauben. Sie wies die Phantome von sich. Sie glaubte nur noch an Wirklichkeiten — an wunderbare und furchtbare Wirklichkeiten.

Ihre Träume und ihr Mitgefühl galten dem menschlichen Elend. Ihre Liebe für die Unterdrückten zeigte sich zuerst im Haß gegen den Fürsten, dem Frankreich damals verkauft war.

Eines Sonntags, als der Priester in der Dorfkirche die Messe las, ließ er in der heiligen Stille die geweihten Worte fallen: „O, Herr, rette Napoleon!" Da erhob sich sofort ein lautes Geraschel in der Kirche. Alle die Schüler der kleinen Dorflehrerin flohen mit ihren klappernden Holzpantinen über den Fliesenboden aus der Kirche, von Angst und panischem Schrecken erfaßt, denn sie hatten gelernt, daß es eine Sünde sei, für den Kaiser zu beten.

Die Inspektoren und Präfekten rollten wütend die Augen, luden sie vor, bedrohten sie. Aber aus den Legenden ihrer Jugend hatte sie sich die Fähigkeit bewahrt, sich nicht vor Dämonen zu fürchten, auch dann nicht, wenn sie ihr in Fleisch und Blut erschienen.

Sie fuhr fort, wie sie begonnen hatte. Aber sie sehnte sich nach Paris, um im größeren Rahmen zu unterrichten.

•

Die Stadt des Lichtes lernte sie zu einer Zeit kennen, als die Industrie sich in großem Maßstabe entfaltete, als eine gewaltige Kapitalkonzentration vor sich ging und das Fieber großer finanzieller Schlachten fühlbar war.

Paris war ein einziger wilder Strudel von Ausschweifungen, Vergnügungen, Korruption und vulgärem Luxus. Sein Herz war die Börse, seine Beherrscher neben den Finanzleuten auch die Courtisanen, Höflinge, die literarischen und künstlerischen Sykophanten.

Aber unter dieser Oberfläche gab es ein anderes, tieferes Paris, in dem ernste, gründliche Künstler und Studierende am Werke waren. Und noch tiefer eine weitere Schicht, eine noch ernstere, die hoffte und Pläne schmiedete: die Republikaner.

In dieser Schicht gesellte sich die weichherzige Nationalistin, die logische Mystikerin, und pflegte ihren Sinn für Kampf und Auflehnung.

Sie führte das bescheidene Leben einer Lehrerin, kaufte auf dem Carreau du Temple und in den kleinen Läden der Altkleiderhändler alte Bücher und Kleider. Sie geriet in Schulden, weil sie Bücher kaufte, und vor allem, weil sie überall versuchte, Not und Elend zu lindern. Wenn sie je irgendeine persönliche Liebe hegte, außer der Zuneigung zu ihrer Mutter, so wußte niemand davon.

Der französisch-deutsche Krieg kam; die Niederlage kam und dann der Sturz des Kaiserreiches. Schließlich die große Erhebung des Volkes: die Kommune.

Damals zeigte sich die Treulosigkeit der kleinbürgerlichen Republikaner, die nur insoweit „Demokraten" waren, als sie dem einigermaßen lächerlichen Abkömmling Napoleons I. feindlich gegenüberstanden.

Die kleine Schullehrerin mit den schwarzen Augen und dem schwarzen Kleid verschrieb sich mit Leib und Seele der Kommune. Sie sprach, sie organisierte. Sie ergriff ein Gewehr, zog sich Männerkleider an, ging in die Schützengräben, in den Schlamm, mitten ins Maschinengewehrfeuer und in die Gewehrsalven.

Sie war zur Verkörperung der Revolution geworden, seit sie die Falschheit des kleinbürgerlichen Liberalismus und die ganze höfische Heuchelei jener Geste von Jules Favre, des kleinbürgerlich-republikanischen Führers erkannt hatte, der sie, gemeinsam mit Ferre, theatralisch vor einer Menschenmenge an sein Herz drückte, um sie beide und alle diejenigen, die hinter ihnen standen, um so besser in seiner Judasumarmung ersticken zu können.

Sie trug ihren Teil, und mehr als das, von der Niederlage und der Vernichtung des Volkes. Durch ein Wunder entging sie den Soldaten, ihren Gewehren, Maschinengewehren, Bajonetten und den Horden der betrunkenen „Rächer", die in Paris losgelassen wurden und in den Straßen hemmungslos beleidigten, angriffen, folterten und mordeten. Und zuweilen griff sogar die Menge, vergiftet vom infamen Geist der bestehenden Ordnung, die Opfer an.

•

Sie bemitleidete diese armen, irregeführten Kreaturen, die nicht wußten, was sie taten. Sie bedauerte selbst die beorderten Henker der gewaltätigen Regierung mit dem wahren, großen Mitleid des Verständnisses.

Als sie die blassen Gesichter der bretonischen Miliz sah, die auf die Kommunarden feuerte, sagte sie: „Diese Männer wissen nicht. Man hat ihnen den Glauben eingegeben, daß es notwendig ist, auf das Volk zu schießen, und sie glauben es, sie sind Gläubige. Wenigstens tun sie es nicht für Geld. Sie werden eines Tages gewonnen werden, wenn man ihnen den Glauben an das eingibt, was gerecht ist. Wir brauchen alle diejenigen, die sich nicht verkaufen."

Sie hätte entfliehen können, aber sie lieferte sich den Versaillern aus, damit ihre Mutter freigelassen würde.

Sie kannte, wie so viele ihrer Gefährten, die Hölle von Satory, des Schlachthauses der Kommunarden. Sie wurde mit der Herde dorthin getrieben.

Vor dem Versailler Kriegsrat — einem Henkertribunal — versuchte sie, ihr Todesurteil herbeizuführen. Sie argumentierte so: „Ich kann der Sache noch nützlich sein, aber nützlicher für die Sache wäre es, wenn ich erschossen werde; die Hinrichtung einer Frau wird die Leute von Versailles beim Volke verhaßt machen."

Sie hielt keine klangvolle, laute Rede, sondern gab ein kurzes Glaubensbekenntnis ab, mit Ruhe und Klarheit und endete mit den Worten: „Ich bin fertig. Verurteilen Sie mich, wenn Sie keine Feiglinge sind."

Dieses große Beispiel reinen Opfermutes rief bei manchen Menschen, insbesondere bei Victor Hugo, Rufe des Erstaunens und der Bewunderung hervor. Blitzartig verstanden diese, die auf der anderen Seite der Barrikaden standen, die heldenhafte, übermenschliche Einfachheit, das Geheimnis der Revolution. Aber später wandten sie sich alle ab.

Trotz alledem wagten die Kriegsrichter nicht, sie zum Tode zu verurteilen; sie verbannten sie nach Neukaledonien.

Während der langen Jahre ihrer Gefangenschaft trug sie ihr Evangelium zu den kannibalischen und halbsklavischen Kanaken, lehrte sie die Ideale der Würde, der Moral und der Freiheit, nachdem sie erst mühevoll ihre Dialekte studiert hatte. Zuweilen wandte sich ihr aktiver, schöpferischer Geist der Naturwissenschaft zu und machte dabei sogar seltsame und bedeutende Entdeckungen.

•

Dann kehrte sie nach Frankreich zurück. Der Sozialismus und Syndikalismus erwachte eben aufs neue unter der Arbeiterschaft. Sie schloß sich den Anarchisten an, jedoch ohne die Bedingungen einer wirklichen Revolution je aus dem Auge zu verlieren. Sie pflegte darüber zu sagen: „Wenn sie nicht die ganze alte Gesellschaft zerstört, dann wird man sie immer wieder von vorn beginnen müssen."

In einer der vielen erregten und aufwühlenden politischen Versammlungen rief sie dem Proletariat zu: „Wenn ihr euren Platz an der Sonne haben wollt, dann dürft ihr nicht um ihn bitten oder ihn verlangen — ihr müßt ihn nehmen!"

Sie wurde verhaftet, von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt, mißhandelt, gequält.

In London, wohin sie sich begab, um zu den Ausgebeuteten und Unterdrückten zu sprechen, schoß ein Fanatiker auf sie, aber er brachte ihr nur eine Kopfwunde bei.

Sie übernahm die Verteidigung ihres ungeschickten Attentäters und ersuchte das Gericht, ihn freizusprechen. Er war nicht dafür verantwortlich, sagte sie, sondern die schlechten Instinkte, die eine schändliche Erziehung und eine üble Gesellschaftsordnung in ihm verwurzelt hatten.

Nochmals war man erstaunt, sprachlos über diese Haltung, und einige Menschen konnten einen Blick erhaschen von den Tiefen, die die Sache der Revolution umschließt. Aber die Mehrzahl ihrer Zeitgenossen hielt es für leichter und klüger, es nicht zu verstehen.

In den dann folgenden übrigen Jahren ihres Lebens gab es keinen Menschen, der weniger anerkannt wurde als diese Frau. Sie war zu groß, um breites Verständnis zu finden. Diejenigen, die sich ihr nähern konnten, verehrten, vergötterten und verstanden sie; aber sie blieben völlig im Hintergrund, denn sie gehörten dem einfachen Volke an. Sogar heute ist ihrer Gestalt noch kaum der richtige Platz angewiesen worden, damit man sehen kann, wie stark — in Wirklichkeit und Tragödien — sie das Wesen der proletarischen revolutionären Idee und den verzweifelten Schrei nach Befreiung verkörpert hat. Sie warnte das Volk vor der Demagogie des Kleinbürgertums und vor den falschen „Demokraten". Sie hatte den Mut und die Klarheit, zu verkünden, daß es kein anderes Mittel gibt als die Gewalt, um die Ketten des Volkes zu brechen.

Von der Pariser Kommune zur Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

Von Alexander Emel

I.

Frankreichs Bourgeoisie ist eine der reifsten unter den Bourgeoisklassen Europas. Sie hat es schon lange verstanden, wie sie am besten die Forderungen des Proletariats „erfüllen" muß, um es zu „beruhigen".

In den Februartagen von 1848 forderten die Arbeiter die „Soziale Republik", „Recht auf Arbeit", „Organisation der Arbeit" usw. usw. Gut! Ihr wollt es haben — antworteten die Barrots und Lamartines —, ja noch mehr: eure Führer sollen selbst im Kabinett vertreten sein — Louis Blanc und Albert. Braucht ihr noch besondere Garantien, daß eure Forderungen erfüllt werden? So wurden die Straßen von Paris von der „Emeute" gesäubert. Zu teuer kam diese erste Große Koalition dem französischen Proletariat zu stehen: die besten seiner Söhne — die Pariser Arbeiter bluteten in den Junitagen zu Tausenden für die Ministerportefeuilles der Blancs.

Doch das war die erste notwendige Taufe. Es wurde von neuem zum Kampf gerüstet. Es mußte der „zweite Teil" der Arbeit vollbracht werden — **„die Zerstörung der Exekutivgewalt"** des dreieckigen Napoleonenhutes. Das unklare Programm vom Februar 1848, die nebelhafte „Soziale Republik" bekommt alljährlich ein klareres Gesicht, der Nebel wird zerstreut — der Maulwurf weiß, wen, wie und warum er zu wählen hat.

Am 18. März 1871 verwirklicht das Pariser Proletariat das schon lange vorher gesetzte Ziel: die Kommune war die Verkörperung desselben. Ein neues Kapitel wurde in der Geschichte Frankreichs und der ganzen Welt geschrieben — vielleicht das wichtigste der damaligen Weltgeschichte überhaupt. Was weiß nun Paris von diesen 72 Tagen, die die Welt erschütterten, zu erzählen? Welches Denkmal hat nun die historische Weltstadt dieser glorreichen Zeit ihrer eigenen Geschichte gesetzt?

Die Bourgeoisie weiß, welche Auswahl sie zu treffen hat! **Es fehlen im äußeren Paris diese 72 Tage — dieses „unangenehme" Kapitel ist aus dem Geschichtswerk herausgerissen! Paris — die Stadt der Denkmäler — hat „vergessen", der Kommune ein Denkmal zu setzen!**

Oder hat das Museum der Stadt (Musée Carnavalet), wo alle Einzelheiten von Paris' Geschichte sorgfältig in Erinnerung aufbewahrt werden — vielleicht finden sich hier die Denkmäler der Frühlingsmonate von 1871? Gewiß, hier sind welche vorhanden. Wir erfahren: wieviel in den April- und Maitagen, als Paris vom Norden und Osten von den preußischen Husaren eingeschlossen und vom Süden und Westen von Thiers' Weißen Garden belagert war — wir erfahren, wieviel in diesen Tagen ... ein Pfund Pferdefleisch und wieviel ... eine Katze gekostet hat! Von einem noch größeren historischen Wert wäre es allerdings, könnte man die Originale selbst unter dem Glas konservieren, aber das Geheimnis der ägyptischen Kunst der „Mumisierung" war Thiers und seinen Erben nicht offenbart, so mußte man sich denn begnügen, nur das Original des Brotes aufzubewahren, das die Barrikadenkämpfer von Paris damals auf die Postkarten bekamen. Kunstvoll wird dieses „Original" periodisch hergestellt! Mit Verständnis hat Frankreichs Bourgeoisie dieses Kapitel der Geschichte geschrieben: Beim Anblick dieser „Denkmäler" werden die Söhne und Enkel der Kommunarden sich von diesen 72 Tagen kaum begeistern!

II.

Die Auswahl der „Denkmäler" trafen die Nachfolger Thiers' deshalb, weil die Kommune die erste Arbeiterregierung, weil sie die Diktatur des Proletariats war. Mit einem Male wurde klar, wie der proletarische Staat aussehen muß — mit einem Male ist die Form desselben „aufgedeckt" worden. Dies konnte früher weder vorausgesehen noch vorausgesagt werden — die Geschichte selbst sollte es zeigen. Und sie hat es gezeigt!

Die große Oktoberrevolution von 1917 hat die Pariser Kommune unendlich erweitert und „ausgebaut". Sie hat sich alle ihre Erfahrungen zu eigen gemacht — die positiven akzeptierend und die negativen ablehnend. Dies galt vor allem in der Frage der vollständigen Zerschlagung der bürgerlichen Staatsmaschinerie, wofür der Pariser Kommune auch noch die Zeit fehlte. Die „aufgedeckte Form" des Staates während der Diktatur des Proletariats ist nun geblieben — das war die Kommune; das war der „Sowjet", die erweiterte Form derselben, was dem höheren Niveau des Proletariats in der Epoche des Imperialismus entsprach. Die neuen Erfahrungen mußten nun international ausgewertet werden.

III.

Das war die Aufgabe des Gründungskongresses der Kommunistischen Internationale im März 1919. Diese 6 Tage vom 2. bis 7. des Frühlingsmonats werden **zweifellosen Festtage der internationalen befreiten menschlichen Gesellschaft sein.** Erst der kommende Geschichtschreiber wird diese Tage und ihre Bedeutung für die Weltgeschichte richtig würdigen können. Dazu ist eine gewisse Distanz notwendig, die unserer Generation, die selbst die Kämpfe führt, fehlt. War es doch ein Kongreß der Verkündigung eines neuen Zeitalters, eines Zeitalters, wo der schaffende Mensch befreit wird. War dies aber neu? Tat dies nicht bereits das kommunistische Manifest? Taten dies nicht die Erste und in ihrer besten Zeit auch die Zweite Internationale? Gewiß! Daher verkündet auch die Kommunistische Internationale, daß sie ihre Erbin ist. Was aber die Kommunistische Internationale von den früheren internationalen proletarischen Organisationen auszeichnet, ist **die Sicherheit ihres Unternehmens,** das in allen Einzelheiten ausgearbeitete Programm, wie das Geschäft der Umgestaltung der menschlichen Gesellschaft durchgeführt werden muß. Diese „Trockenheit" des Programms der Kommunistischen Internationale ist zugleich ihre Riesenstärke.

Der Gründungskongreß der Kommunistischen Internationale fand statt in der roten Hauptstadt der siegreichen proletarischen Revolution — in der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Dies allein bezeugt, **wie eng verwachsen der Gedanke der proletarischen Diktatur mit der Kommunistischen Internationale ist.** Und in der Tat: dies ist ihre Grundlage. Die Ausführorgane der proletarischen Diktatur in der Epoche des Ueberganges sind die **Sowjets. Sie dulden keine anderen Regierungsorgane!** (Wahnsinn und Utopie der deutschen Unabhängigen war — die Räte mit der Weimarer Verfassung in Einklang bringen zu wollen und ihre Existenz neben den Organen der bürgerlichen Republik für möglich zu halten.)

•

„Sowjets"! Dieses Wort bekam nach dem Oktober eine geradezu magische Kraft. **Eine Uebersetzung dieses flamischen Wortes in andere Sprachen erwies sich als überflüssig.** (Auch die Sprachen des „kultivierten" Europa mußten — gewollt oder nicht — diesen „Barbarismus" aufnehmen: „Rat", „Conseil" ist nicht das, was „Sowjet"!) Hierin liegt die welthistorische Bedeutung dieses Wortes, **der die Form des proletarischen Staates für eine ganze Epoche umreißt** — hierin ist die weltgeschichtliche **Bedeutung des Ersten Kongresses der Kommunistischen Internationale, der der gesamten Welt das neue Zeitalter verkündete.**

Und so dekimieren seit dem 2. März 1919 der Chinese und der Engländer, der Indier und der Franzose, der afrikanische Neger und der nördliche Amerikaner — das russische Wort „Sowjet" und das lateinische „Kommunismus" — zwei Worte, die der Weltbourgeoisie Todesangst einjagen.

Von Ebert zu Kapp / Von Kapp zu Hermann Müller

Zum Jahrestag des blutigen Montags

9 Jahre sind vergangen seit jenen Tagen, wo durch **Deutschland die Kunde** eilte, daß in Berlin die Konterrevolution offen **ihr Haupt** erhoben und unter Führung der Kapp, Lüttwitz, Ludendorff die Regierung Bauer-Noske gestürzt hat. 2 Jahre nach dem 9. November war die Reaktion durch die Tätigkeit der Sozialdemokraten bereits so erstarkt, daß sie zum offenen Angriff auf die Arbeiterschaft übergehen konnte. Die Henker des Proletariats, die Ebert und Noske, die Wels, Scheidemann und Bauer, die das revolutionäre Proletariat, das für den Sozialismus kämpfte, in allen Gegenden Deutschlands blutig niederkartätschen ließen, dieselben Henker flohen selg aus Berlin. Die Entwaffnung der Arbeiter durch Noske, die Bewaffnung der Konterrevolution, die

Bildung von reaktionären Freikorps unter Führung der alten, kaiserlichen Offiziere,

hat die Voraussetzung geschaffen für den offenen konterrevolutionären Vorstoß. Nicht den leisesten Versuch wagte der Reichswehrminister Noske, der sich so „mutig" gegen die Arbeiter benahm, um gegen die Konterrevolution vorzugehen. In aller Eile flohen die Minister nach Dresden, und selbst hier fühlten sie sich nicht sicher genug und setzten ihre Reise nach Stuttgart fort. Die Reichsregierung rief die gesamte Arbeiterschaft auf, mit allen Mitteln gegen die Konterrevolution zu kämpfen. Einmütig erhoben sich die Arbeiter gegen die Reaktion, restlos wurde der Generalstreikparole Folge geleistet. Doch die Wels und Hermann Müller, die Noske und Hilferding wußten, daß die Arbeiter ihr Leben nicht aufs Spiel setzen würden für die bürgerliche Republik. Gemeinsam mit der USPD und KPD erklärte die SPD als Ziel des Kampfes in einem Aufruf, den die Dresdner Volkszeitung vom 14. März 1920 veröffentlichte:

„Nun gilt es, den Kampf aufzunehmen, nicht zum Schutze der bürgerlichen Republik, sondern zur Aufrichtung der Macht des Proletariats."

Die notorischen Arbeiterverräter Ebert, Wels, Müller und ihre Helfershelfer, die Dittmann und Hilferding, wußten zu genau, daß die Arbeiter den Kampf gegen die Konterrevolution nur für die vorgenannten Ziele aufnehmen würden. Heroisch nahm das unbewaffnete Proletariat den Kampf gegen das waffenstarrende Militär auf. Ueberall, wo sich die monarchistischen Generale mit der „republikanischen Reichswehr" für Kapp erklärten, wurden sie von den Arbeitern vernichtend geschlagen. Wie aus der Erde gestampft entstand im Ruhrgebiet die Rote Armee, die erste Deutschlands! Zu Paaren wurden die Konterrevolutionäre getrieben und die Reaktion hätte in jenen Tagen die vernichtendste Niederlage erlitten, wenn nicht ...

Die Sozialdemokraten hatten, und das war das Schändlichste, das entlarvte am deutlichsten ihre konterrevolutionäre Einstellung, noch als die Arbeiter die Militärs schlugen, die Verhandlungen mit den Kapp-Rebellen wegen Uebernahme der bankrotten und vernichtend geschlagenen Kapp-Regierung übernommen. So wurden die Arbeiter bereits in den ersten Tagen der Kämpfe von den sozialdemokratischen Führern bewußt hintergangen. Diese Henkersarbeit wurde von den USPD-Führern, jener feigen Sorte um Hilferding und Breitscheid, unterstützt durch die endlosen Verhandlungen, die sie mit den SPD-Führern führten, anstatt den Kampf zu organisieren.

Katastrophal wirkte sich das Fehlen einer großen kommunistischen Massenpartei aus

Wie organisatorisch schwach die KPD damals war, ist daraus ersichtlich, daß bei den Maiwahlen 1920 die Kommunistische Partei ganze 600 Stimmen auf sich vereinigte. Im Ruhrgebiet wurden die Kämpfe durch das Bielefelder Abkommen, das der kleine Metallarbeiter von Bielefeld, Severing, den Arbeitern aufzuschwatzen verstand, beendet. Nur

widerwillig überließen die Arbeiter ihre Kampfpositionen.

Die Reaktion aber benutzte diese Gelegenheit, um unter der revolutionären Arbeiterschaft des Ruhrgebiets ein furchtbares Blutbad anzurichten. Nicht eine einzige Forderung des Bielefelder Abkommens wurde von der sozialdemokratischen Regierung eingehalten.

In Sachsen,

wo seit der November-Revolution eine sozialdemokratische Regierung unter dem Szepter Gradnauers „sozialisierte", durfte der berüchtigte General Merker in jenen kritischen Tagen offen und unverhohlen seine Sympathie zur Kapp-Regierung äußern, ehe er auf Anforderung der sächsischen sozialdemokratischen Regierung abgesetzt wurde. Als Nachfolger wurde wiederum auf Wunsch der sozialdemokratischen Regierung der berüchtigte General Müller, jener General, der 1923 die Niederschlagung der revolutionären Arbeiter Sachsens durchführte, wie er später noch durch den Volksopferskandal „berühmt" wurde, eingesetzt. Schwere Kämpfe spielten sich zwischen der Reichswehr und den revolutionären Arbeitern in Leipzig ab. Die

Eroberung des Leipziger Volkshauses

und nachträgliche Instandsetzung desselben ist noch in aller Erinnerung. Dagegen hatten die Arbeiter in Chemnitz die Macht vollständig an sich gerissen. Hier wagte die Konterrevolution nicht aufzumucksen. Aber bezeichnend ist, daß die Dresdner Volkszeitung die Machtübernahme in Chemnitz durch die SPD, USPD und KPD zum Anlaß einer wüsten Hetze gegen das klassenbewußte Proletariat in Chemnitz entfaltete.

Der blutige Montag in Dresden

50 Tote, 250 Verletzte

Die erbärmlichste Rolle spielten die Sozialdemokraten zweifelsohne im ostsächsischen Bezirk. Die Aufforderung zu einem eintägigen „Generalstreik" war alles, was sie zur Niederwerfung der Reaktion den Arbeitern empfahlen. Damit gab sich das Proletariat jedoch nicht zufrieden. Die empörten sozialdemokratischen Klassengenossen oder Mitglieder der USPD verlangten stürmisch die Entwaffnung der Reichswehr und die Bewaffnung der organisierten Arbeiter. In vielen stundenlang dauernden Sitzungen versuchte der von der USPD und SPD gebildete Aktionsausschuß, die Arbeiter zu vertrösten. Die Führer der USPD, die von den proletarischen Elementen immer stürmischer zu aktivem Vorgehen gedrängt wurden, kamen aus Verhandlungen ebenfalls nicht heraus. Und als die USPD- und SPD-Führer zur sächsischen Regierung gingen, um mit ihr über die Bewaffnung der Arbeiter gegen die Kapp-Rebellen zu verhandeln, zeigte sich hier das Groteske in aller Offenheit. Die SPD wehrte sich mit Händen und Füßen gegen die Bewaffnung der Arbeiter. Nicht uninteressant mag folgende Episode dabei sein: Als nach langen Verhandlungen mit der sächsischen Regierung noch kein Ergebnis zu sehen war, pochte der damalige sozialdemokratische Landtagsabgeordnete, heutige Polizeipräsident Kühn, erregt auf den Tisch und schrie:

Nun ists genug!"

Inzwischen hatten sich die Zeitfreiwilligen bewaffnet und ihr Hauptquartier in der Technischen Hochschule aufgeschlagen. Von ihnen wurde eine ganze Anzahl öffentliche Gebäude, darunter auch das Arsenal, besetzt. Für die Arbeiter aber waren nirgends Waffen aufzutreiben. Kläglich war das Verhalten des damaligen USPD-Führers Rösch. Das Generalquartier, das er im Volkshaus aufgeschlagen, sah seine wichtigste Aufgabe in der Beruhigung der Arbeiter.

Die Dresdner Arbeiterschaft, die sich durch das Verhalten der SPD noch mehr beunruhigt fühlte, war ohne jede Führung. Die politische Zerfahrenheit zeigte sich an verschiedenen Beispielen ganz krass. Unentschlossen und unklar über das, was zu tun sei, wogten die Massen

am Montag im Zentrum der Stadt

auf und ab. Zentralsammelpunkt war (wie immer in erregten, revolutionären Zeiten) der Postplatz. An allen Orten wurde lebhaft diskutiert. Plötzlich erschien in den Vormittagstunden ein Panzerwagen, der mehrere Male rücksichtslos durch die Massen fuhr. Dabei wurden mehrere Arbeiter schwer verletzt. Die Erregung steigerte sich. In zahllosen Reden wurde von den parteilosen Arbeitern der Verrat der Sozialdemokraten und das schwankende, feige Verhalten der USPD gebrandmarkt. Beide Parteien, die die Arbeiter auf die Straße gerufen, gaben durch ihre Redner sich die redlichste Mühe, die Arbeiter nach Hause zu schicken und alles den Führern zu überlassen. Dieses Verhalten mußte die ohnehin erregten Massen zur Siedehitze treiben.

Das Telegraphenamt besetzt

Bereits am Montag war das Telegraphenamt, das im Besitz der Reichswehr gewesen, von klassenbewußtem Arbeitern erstürmt und besetzt worden. Am Montag wurde die Wiedereroberung durch die Reichswehr vorgenommen. In großem Umkreis wurde der Postplatz abgesperrt und planmäßig der Vormarsch von den Truppen der Reichswehr nach dem Telegraphenamt vorgenommen. Am Nachmittag rasten Panzerautos mit der Noskeschen Aufschrift:

„Straße frei! Es wird scharf geschossen!"

durch die Straßen. Gegen 10 Uhr wurde der Besatzung des Telegraphenamts von der Reichswehr ein Ultimatum zum Verlassen desselben zugestellt, und ehe noch eine Antwort der Besatzung erfolgte, begann der Sturm, an dem sich ein ganzes Bataillon Reichswehr beteiligte. Mit Handgranaten und Maschinengewehren wurde wahllos in die in den Seitenstraßen zu Tausenden versammelten Arbeiter hineingeschossen. Daß bei dieser Schießerei sogar Reichswehr gegen Reichswehr und Einwohnerwehr gegen Einwohnerwehr schoß, ist nur Beweis dafür, wie wenig klar die Dinge waren. Vom Zwinger aus wurde der Hauptangriff mit aufgepflanztem Bajonett vorgenommen. Innerhalb kurzer Zeit war das Telegraphenamt denn auch in den Besitz der Reichswehr übergegangen. Etwa 50 Tote und 250 Verletzte blieben als Opfer auf der Strecke.

Die Schuld an diesen blutigen Vorgängen

die das Proletariat so teuer bezahlen mußte, trugen die sozialdemokratischen und unabhängigen Führer. Unter den Erschossenen befand sich u. a. der tapfere Genosse Lehrer Goldberg. An der Sophienkirche waren noch in den späten Abendstunden die vielen Toten zu sehen. Daß die Dresdner Volkszeitung am anderen Tage die Schuld an den Vorgängen den Kommunisten zuschob, war nicht verwunderlich. Heute aber kann festgestellt werden: hätte es damals eine solch starke und durch die schweren Kämpfe an Erfahrung reiche, zielklare Kommunistische Partei gegeben wie heute, das Ergebnis der Kämpfe hätte anders ausgesehen. 9 Jahre sind seit den schweren Tagen vergangen. Das, was die Sozialdemokratische Partei den Massen damals versprochen, hat sie nicht gehalten. Immer offener, unverhüllter und konsequenter ging sie zur Verteidigung der bürgerlich-kapitalistischen Republik über.

Epochemachender Preisabbau

BULGARIA

STERN

Für 4 ₰ nunmehr

statt 5 ₰ bisher

Wert 6 ₰ und mehr

Dies ist der wahre Dienst am Raucher!

„Obdachlose Hauswirte"

Wenn man so durch die Straßen unserer Stadt wandert, kann man täglich Verschiedenes beobachten. Gehe ich so dieser Tage durch die Marienstraße und lese die aushängenden Bekanntmachungen, Bilder und Artikel der Zeitungen, die sich in dieser Straße befinden. Von den Dresdner Nachrichten will ich gar nicht reden, denn die hat der Dresdner Arbeiter im Gedächtnis ob seiner arbeiterfreundlichen Schreiberei. Aber die Nachrichten haben einen Nachbar, und das ist der Dresdner Hausbesitzerverein. In dem Kasten, der nun an diesem Grundstück angebracht ist, hängt eine Zeitung mit einem Bilde, das betitelt ist: „Sozialistisches Zukunftsbild". Auf diesem Bilde übernachtet ein Obdachloser in einem Treppenflur und sagt zum Wachtmeister, der doch nicht fehlen darf, wenn es sich um die Sicherheit der Hauswirte handelt: „Ich bin obdachlos, aber dieses Haus ist mein Eigentum." Ach, die armen Hauswirte, sollte vielleicht die Unterschrift auf dem Bilde Hausbesitzerverein bei den Freunden im Stadtparlament dahin wirken, daß das Fürsorgeamt ein Asyl für obdachlose Hauswirte bauen läßt? Oder, ihr Herren Hauswirte, sollte vielleicht die Unterschrift auf dem Bilde doch noch anders lauten? Vielleicht: **„Durch brutale Hausbesitzer herausgesetzt."** Oder ist es ein „Klagelied", weil das Wohnungsamt **(noch bißchen)** hinter den Herren Hausbesitzern her ist? Aber eins steht fest: Für solche Mätzchen kann man nur ein Achselzucken haben. Kein denkender Arbeiter wird so etwas ernst nehmen, höchstens nur einen verspäteten Fastnachtsscherz halten. Es wird allerdings einmal die Zeit kommen, wo es obdachlose Hauswirte gibt, und zwar dann, wenn das klassenbewußte und revolutionäre Proletariat die Macht erobert hat.

Dresdner Tageschronik

Giftmordversuch an dem eigenen Gatten?

Am Donnerstag wurde von der Kriminalpolizei die 32 Jahre alte Kellnerlehrling Olga Berger wegen Giftmordversuchs an dem eigenen Ehemann festgenommen. Die Eheleute sind seit 1924 verheiratet und leben seit längerer Zeit in Unfrieden. In den letzten Tagen kam es wiederholt zu heftigen Auftritten, in deren Folge die Frau einen Selbstmordversuch unternahm. Der Ehemann erklärt, seine Frau habe ihn in der Nacht zum Donnerstag, während er schlief, Suprarenin in den Mund geschüttet. Hierbei sei er erwacht und habe noch rechtzeitig die Flasche mit dem Gift seiner Frau aus der Hand schlagen können. Einige Tropfen der Flüssigkeit seien aber doch bereits in den Mund gekommen und hätten ein heftiges Brennen verursacht. Von dem Vorgefallenen habe er sofort die Hausbewohner verständigt. Am anderen Morgen brachte B. seine Frau nach dem Kriminalamt. Die Beschuldigte bestreitet die Tat, soll aber bereits vorher gegenüber Hausbewohnern den Vorgang zugegeben haben. Weitere Folgen hat das dem Mann in geringer Menge beigebrachte Gift nicht verursacht.

Neues zum Raubüberfall in der Prager Straße

Am Mittwoch wurden im Großen Garten am Rande des Reitweges hinter der Torwirtschaft 2 Aktentaschen gefunden. Es sind die beiden Taschen, in denen das am 13. Februar dem Kassenboten der Firma Reiche auf der Prager Straße geraubte Geld verwahrt war. Das Geld fehlt. Der sonstige Inhalt, Geschäftsbriefe usw., wurde in den Taschen vorgefunden. Offenbar hat der Räuber auf der Flucht das Geld zu sich gesteckt und die Taschen unter dem hohen Schnee verborgen. Der Schnee ist geschmolzen und die Sonne hat diese Spur der Tat an den Tag gebracht. Zu dem Raubüberfall sind bisher über 100 Anzeigen beim Kriminalamt eingegangen. Jeder Fingerzeig ist eingehend nachgeprüft worden, ohne daß es bisher gelang, dem Täter auf die Spur zukommen. Nach der Fundstelle der Aktentaschen ist anzunehmen, daß sich der Räuber oder irgendwelche Hilfspersonen unmittelbar nach der Tat im Großen Garten an der Lennéstraße aufgehalten haben.

Sperrung der Augustusbrücke und der Annenstraße

Wegen Umbaues der Straßenbahngleise wird vom 18. März 1929 ab auf etwa 10 Wochen die Augustusbrücke für den gesamten Fahr-, Radfahr-, Reit- und Straßenbahnverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über die Marien- und Carolabrücke umgeleitet. Vom gleichen Tage ab wird ebenfalls wegen Umbaues der Straßenbahngleise die Annenstraße zwischen Postplatz und der Abzweigung zum Freiberger Platz für den gesamten Fahr-, Radfahr- und Reitverkehr — auch auf etwa 10 Wochen — gesperrt. Dabei ist in der ersten Hälfte der Arbeitszeit auf etwa 3 bis 4 Wochen der Verkehr von der Großen Zwingerstraße nach der Straße Am See unterbunden.

Solange die Verbindung zwischen Großer Zwingerstraße und Am See über die Annenstraße unterbrochen ist, wird die Moritzstraße als Einbahnstraße aufgehoben.

Um die Verkehrsschwierigkeiten auf der Marienstraße während dieser Zeit möglichst zu verringern, empfiehlt es sich, den Weg zwischen den südlichen Stadtteilen und der Marienbrücke nach Möglichkeit über die Ammonstraße und Könneritzstraße zu wählen.

Dresdner Zeitlupe

Ein „Mann" heißt Cäsar Krause / Dem Kind kein Frühstück, sagt Cäsar / Oder, „Lasset die Kindlein zu mir kommen!" / Wer lacht da!

In Dresden lebt ein Mann. Gewiß doch, in Dresden leben viele Männer, aber doch wenigstens Geschöpfe, die dafür gelten wollen. Aber der, den ich meine, ist wirklich ein Mann. Zunächst: er trägt den imposanten Vornamen Cäsar und natürlich ist ihm geriegen, was nach Nietzsche das Stigma jedes echten Mannes bildet, nämlich das Kindleinkönnen. „Uebermensch", wie man einmal die Cäsaren zu sein pflegen, übertrifft er Nietzsches Definition und beweist, daß zum „echten Mann" gestempelt sei, wer kindisch sein kann. Grausamkeit und Roheit sind die weiteren Attribute des Kraufen Cäsar. Krause ist nämlich der Name jenes Mannes. Krause ist auch seine Rede. So krause, daß einem das Grausen ankommen kann. Vor lauter Dummheit und Roheit muß die Vernunft erzittern. Herr Krause macht in „Verantwortlichkeit" für das wohlkonservierte Klatschblättchen der Dresdner Spießer.

Klatschblättchen der Dresdner Spießer.

Die Dresdner Rundschau. In Nummer 10 dieses Blättchens nimmt sich ein Strubbel heraus, unter der Fabrikmarke „Das Wettfüttern der Frau Wettengel an Dresdner Volksschulen" gegen die kommunistischen Anträge im Stadtparlament für Speisung der Kinder in den Schulen Rot zu werfen. Anders kann man die Methode dieses Schmocks nicht bezeichnen. Man regt sich in „gesitteten Bürgerkreisen" gar auf über den „rauhen Ton" der Arbeiterstimme, der geschätzte Genüsse empfindlich störe. Mit Fettem Behagen aber lutschen dieselben Kreise die Schleimsuppen des Herrn Cäsar. Es lohnt eigentlich nicht, auf das Pamphlet im einzelnen einzugehen. Auch wurde dem kleinen Giftzwerg von der Zwingerstraße wenig Ehre damit angetan. Aber es lohnt schon, um die dreckige „Denk"art jenes Cäsaren kennenzulernen, das zu lesen, was dieser bürgerliche Tintenfisch ironisch der Genossin Wettengel sein Schlag ins Gesicht jedes Arbeiters!) empfiehlt:

„Die nächsten stadtväterlichen Anträge, die Frau Wettengel jetzt noch in ihrem menschenfreundlichen Busen birgt, werden sein: Kollegium wolle beschließen:

a) auf alle städtische Volksschulen zwei Stockwerke für Klosettreinrichtungen aufzusetzen, denn derartige Maßnahmen bedingen auch dementsprechende — Abfuhr. Also: Jedem Kinde sein Klosett!

b) auf den zu errichtenden Haus-Hängegärten sind Liegestühle, Bänke, Lauben (nur moderne! Was ruhig liegt, soll man nicht hüten) aufzustellen, damit die Kinder nach der Entleerung die nötige Ruhe finden;

c) eine „Hämion" würde für die Oberklassen die verdauungsfördernde Wirkung beschleunigen;

d) die Lehrer der Volksschulen sind strengstens anzuhalten, die in der Verdauung liegenden Kinder (drei bis fünf Stunden täglich) nicht durch eine den Unterricht betreffende Frage zu belästigen. Erkundigungen nach dem körperlichen Wohlbefinden des Kindes sind unter größter Schonung des kindlichen Ehrgefühls stattfest."

Mit solchen Mätzchen will dieser Schleimer über die elenden Verhältnisse unter der proletarischen Schuljugend hinwegtäuschen. Ein Zeilenschinder, der sich hier um Geld möglichst interessant anschleimen muß, wagt es, gegen die wirklichen Tatsachen mit läppischen Witzchen vorzugehen. Im übrigen wäre es sehr interessant, zu erfahren, wer dem Mann mit der unmöglichen Namenzusammenstellung den Tipp für sein Pamphlet gegeben. Immerhin, er befindet sich in guter Gesellschaft. Auch die Dresdner Nachrichten haben das Thema (nur geschickter!!!) in ihrer Nummer vom 11. März aufgegriffen und schreiben dort auf Grund amtlichen Materials über den Gesundheitszustand der Kinder: „Der Ernährungszustand der Jugendlichen entspricht dem der allgemeinen Bevölkerung." Wie dieser Zustand im allgemeinen aussieht, verschweigt die alte Tante. Ihre Mitarbeiter machen viel lieber in Hundeausstellungen, fühlen sich dort als Arbeiter, aus deren Knochen der Profit gezimmert werde und versichern das dann denjenigen, die sie ob ihrer „hündischen" Einstellung angreifen. Sie haben da freilich auch wieder fabelhafte Bundesgenossen bei den Sozialdemokraten. — aber das darf ich nicht weiter ausführen, sonst versichert mir Herr Dr. Granz wieder, daß er sich ob dieser Gleichstellung äußerst gekränkt fühlt. Man braucht aber nur die liebe alte Dresdner Straßenbahn heranzuziehen, um auch dort den Beweis zu erhalten, daß sich Deutschnationale und SPD wohlfühlen, wenn es sich um ihre Prestige handelt und wenn damit einiges Gute für sie — einiges Schlechte aber für die Arbeiter abfällt. Der Dresdner wird in den nächsten Wochen Ostern erleben. Seine Kinder werden auf, weder die Schule verlassen oder in sie aufgenommen werden. (Cäsar seufzt schon wieder die Zähne und murrt: „Eine Gelegenheit für die Dora, Osterfüten zu beantragen.") Es gibt dann Ostereier — die Dresdner Arbeiterschaft aber braucht keine. Sie hat an dem einen, das sein „säuberlich" ausgekocht in den Fraktionszimmern der koalitionstreuen Parteien jetzt in schwarzweißrotsagendem Glanze vor ihr liegt, genug. Freilich ist es trotz dieser Farben ein faules Ei. Aber konnte es anders sein? Es stinkt gewaltig in dem Laden, indem es zustande kam. Und da der Laden zu dem Stall gehört, freilich auch das Dresdner Fraktionszimmer der SPD-Stadtverordneten. Auch die haben Angst vor dem Hochwasser. Man erinnert sich an den Stall Augias und seine Reinigung — und versteht, warum auch diese kleinen Helden so furchtsam sind und die Verschiebung des Magdeburger Parteitages gutheißen. Nachdenklich stimmt mich eins: ob das Hochwasser imstande gewesen wäre, aus dem SPD-Stall allen abgelagerten Mist zu beseitigen. Ich glaube nicht und habe nur die Nase voll davon.

Steigende Umsätze im K. V. D.

Der Konsumverein Vorwärts für Dresden und Umgegend e. G. m. b. H., zeigte auch im Februar 1929 steigende Umsätze. Der Gesamtmonatsumsatz einschließlich der Verteilungsstellen des ehemaligen Consumvereins für Pieschen und Umgegend betrug 1 123 560 RM. Das ist gegen den gleichen Monat des Vorjahres eine Steigerung um 168 891 RM oder um 19,1 vom Hundert. An diesem Umsatze sind die einzelnen Abteilungen wie folgt beteiligt: Reine Lebensmittel-Verteilungsstellen 3 [illegible] RM, Fleisch- und Wurstwaren-Verteilungsstellen 349 101 RM, Wäsche, Wirk-, Schuhwaren und Hausrat-Verteilungsstellen 363 555 RM. In den vier Großbäckereien wurden Backwaren im Werte von 596 138 RM hergestellt. Zwei Verteilungsstellen wurden neu eröffnet. Die Sparkassenabteilung verzeichnete einen Eingang von 849 942 RM, einen Ausgang von 176 990 RM. Der Reinzugang betrug demnach 672 951 RM. 860 Mitglieder sind im Berichtsmonat neu beigetreten.

Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund veranstaltet am Montag, dem 18. März, 19,30 Uhr, durch den „Dresdner Volkschor" und den „Vereinigten Männerchor Dr.-R." eine Filmaufführung in Watzkes großem Saale. Geboten werden der **Film vom 1. Arbeiter-Sängerbundesfest 1928 in Hannover,** und als 2. Film **„Kreuz und quer durch Sowjetrußland".** Die Filmvorführungen werden von gemeinsamen Gesangsvorträgen beider Chöre umrahmt. Karten à 40 Pf. sind am Saaleingang noch zu haben.

Konferenz der werktätigen Frauen

am Sonntag, 17. März, 10 Uhr im Bürgergarten, Dresden-Löbtau

Nicht nur Delegierte, sondern alle interessierenden Arbeiterinnen und werktätigen Hausfrauen sollen daran teilnehmen! Es spricht Lisa Ullrich, Berlin.

Kleines Feuilleton

Asai Dobromen, der (höchster Ehrentitel) bescheidene Künstler leitete das 14. Sinfoniekonzert der Volksbühne. Dies Konzert war der klassische Auftakt für den kommenden Sonntag, der unter dem Motto: „Heitere Musik — Operette — Ballett" vonstatten gehen wird. Denn Tanzstücke und Kompositionen mit ausgeprägtem Tanzcharakter wurden geboten. Den Eingang machte Edvard Grieg mit einer Folge „Sinfonischer Tänze für Orchester". Der Norwegier Grieg, breiteren Kreisen bekannt durch seine Musik zu Ibsens „Peer Gynt" (Solvegs Lied, Glanznummer aller Kaffeehäuser) ordnet sein Schaffen selbst mit folgenden Worten treffend ein: „Künstler wie Bach und Beethoven haben auf den Höhen Kirchen und Tempel errichtet. Ich wollte, wie es Ibsen ausdrückt, Wohnhütten für die Menschen bauen, in denen sie sich heimisch und glücklich fühlen. Mit anderen Worten: Ich habe die Volksmusik meines Landes aufgezeichnet. In Stil und Formgebung bin ich ein deutscher Romantiker der Schumann-Schule geblieben." Dobromens Zeichengebung machte die Polyphonie licht und hell, hob besonders die volkstümliche Lyrik heraus, modulierte klar die Anklänge an Themen aus „Peer Gynt". Paul Schramm spielte Chopins E-Moll Klavierkonzert. Gegen Chopin hat der proletarische Rezensent viel Einwendungen. Sie verstummten vor der musikalischen Tat. Weich und schmiegsam verflochten mit dem Orchester und dem Dirigenten bot Schramm eine ganz reife Leistung. Besonders kam der Tanzcharakter des Rondo wie mit der Nadel gestochen zum Ausdruck. Zum Schluß die „Tschaikowsky-Sinfonie E-Moll". Hier verstummte die Kritik und danke mit den Hörern den Philharmonikern und ihrem in Dresden viel zu wenig gesehenen Führer. — Dobromen. di—

Neue Musik — Paul Aron. Das vierte Konzert der Reihe „Neue Musik" verlegte Paul Aron in das Vereinshaus, dessen (leidlich gefüllter) Saal sich für die Orchestermusik besser eignet als das Künstlerhaus. Als Ersatz für das versprochene Kammerkonzert von Alban Berg eine Konzertarie für Klavier und Streichquartett von Darius Milhaud. Das sehr ansprechende Werk, das teilweise (in der Fuge) an Jazz gemahnte, faßt im Finale alle Themen noch einmal zusammen und hat hier in glänzender Instrumentierung seinen Höhepunkt. Die folgende Kammersinfonie von Arnold Schönberg zeigte wiederum daß Schönbergs Stärke mehr in der Musiktheorie liegt. Jascha Horenstein, wohl einer der berufensten Dirigenten moderner Musik in Deutschland, konnte trotz seiner eindringlich straffen Stabführung, nicht darüber hinwegtäuschen, daß die musikalische Eigenart bei Schönberg in keinem Verhältnis zu den zu stark angewendeten Mitteln steht. Ernst Krenek wählte sich Goethes Stella-Monolog als textliche Unterlage für eine Konzertarie für Gesang und Klavier. Krenek versucht die goethesche Klarheit in Musik umzuformen, es ist ihm zwar gelungen, bleibt aber dadurch gegenwartsfern. Durch Elisa Stünzner fand die Arie eine glänzende Wiedergabe. Strawinsky bildete mit seinem Konzert für Klavier und Bläserorchester den Höhepunkt des Abends. **Es zeigte sich hier wieder, welche musikalische Kraft Dresden in Paul Aron besitzt.** Das Konzert stellte an alle Mitwirkenden die höchsten Anforderungen und wurde unter der Leitung von Horenstein vollendet wiedergegeben. H. Kl.

Ein Abend alter Meister des 17. und 18. Jahrhunderts, gesungen von Hildegard Bach. Ihre angenehme Sopranstimme hatte Erfolg. Hervorragend waren die Vorträge des Kammervirtuos Walter Heinze. Richard Kolb am Flügel gab sein Bestes. Ein Abend musikalischer Kuriosität.

Schöpferische Symbolik des alten Orients. Darüber berichtete am Montag im Kunstdienst der Leipziger Professor Dr. Jeremias in lebendiger, begeisterter Rede, zugleich mit der Bescheidenheit eines Wissenden. Der weniger mit der alten orientalischen Kultur vertraute Zuhörer vermochte dem Vortrag in seinem ersten Teil, der wissenschaftlich-problematischer Art war, nur mit Mühe zu folgen. Der zweite, mit Lichtbildern verbundene Teil war wesentlich verständlicher. Der Klärung des Begriffes Symbolik schlossen sich eine Anzahl Beispiele an. Der Vortragende tat dies einseitig, wenig objektiv. Die Bibel, der Katholizismus, das Christentum im allgemeinen, die Religion in Wort, Bild, Plastik, Architektonik waren der Gifttrunken, aus dem er schöpfte. Warum nicht Beispiele anderen Wesens? Die Lichtbilder zeigten kleine und große Denkmäler einer Kultur, die 5000 Jahre alt ist. Deren Impulse viele Menschenalter durchdrang. Ja, deren Impulse noch heute in die Kulturen der Völker schwingen. Die wissenschaftliche Forschung hat einen ungeheuren Weg zurückgelegt. Neue Linien, immer weitere Perspektiven eröffnen sich. Theorien, Vermutungen, halbspekulative Schlußfolgerungen werden mit Tatsachen, wie sie jetzt wieder durch die Ausgrabungen erbracht werden, belegt und erhärtet. Die christliche Welt- und Menschheitsgeschichte ist eine Lug- und Truggeschichte. Die Wissenschaft mit der empirischen Erkenntnis als Kronzeuge bricht der Wahrheit die Bahn. Das „vergaß" der Professor zu sagen. Wir vergessen es nicht. bo—.

Eigne Dichtungen sprach Martha Salecker-Strzinski. Sprach wie ein kleiner Gernegroß, der wollte und nicht konnte. Man hörte sentimentalen Kitsch, wie ihn wohl 14- bis 15jährige Pubertätserregte ihrem ersten Stern im parfümierten Kuvert schicken. Auf folgende Reime hat die Dame wahrscheinlich das Monopol: Herz/Schmerz, Glück/zurück, heiß/weiß, Grab/hinab usw. Ein gereimter Courts-Mahler-Roman fehlte auch nicht. Der liebe Gott auch nicht. Mut, sich zu blamieren, auch nicht. Dafür fehlte jedes Talent, jede rezitatorische Qualität. Im ganzen genommen: unter aller Kritik. — „Hohn macht die Choc, Ei, macht die Schalmei." bo—.

Irmela von Puleng sagte Gedichte auf. Dies fand im Saale der Kunstausstellung Max Seng statt, und war eigentlich vollkommen belanglos für uns. Was treibt diese Dame sich zu produzieren? Schulung — gutes Gedächtnis — angenehmes Timbre — etwas Sinn für Rhythmus, geben auf keinen Fall die Berechtigung, alle möglichen wehrlosen Dichter zu interpretieren. Dreißig Gedichte wurden gesprochen, frei weg, alles aus dem Kopfe. Es war eine scheinbare Auswahl. Morgenstern war mit einigen Belanglosigkeiten vertreten, die anderdem nicht sehr überzeugend dargeboten wurden. Sinniges und Albernes von Rainer Maria Rilke sog der jungen Dame eher. Dann kam Lernet-Holenia mit seinem wirkungsvollen „Das Geheimnis des Sankt Michael", das durch den bestechenden Rhythmus der einzige Lichtblick des Abends wurde. Das überschwengliche Gerede Adolf von Hatzfeld' wurde mit viel Aufwand an Kraft und Stimme vorgetragen, man blieb aber vollkommen ruhig dabei. — Der jungen Dame aber sei gesagt: „Wenn Sie wirklich glauben, berufen zu sein, der Menschheit weiter zu helfen, so gehen Sie und suchen Sie Fühlung zu gewinnen mit den Massen, versuchen Sie die Nöte des Lebens zu begreifen und flüchten Sie nicht zu philosophierenden Träumereien, aus denen Sie eines Tages sehr unsanft erwachen werden." Schlu.

Centraltheater. Die zweite Hälfte des Monat März bringt ein großes Varietéprogramm. Internationale Varietégrößen, wie Powers Elefanten, Pepinos Miniatur-Zirkus und weitere 9 Nummern bilden den Spielplan.

Tageskalender der Dresdner Theater. Opernhaus: Der Troubadour (19,30). Schauspielhaus: Troilus und Cressida (19,30). Albert-Theater: Die Frau die jeder sucht (19,30). Komödie: Marie Antoinette (19,45). Residenztheater: Blaubart (20). Centraltheater: Varieté und Die ungeküßte Eva (20).

Bilder der Woche

Faschistischer Mord in Wöhrden

Genossen aus Heide, die an der Beerdigung des bestialisch Stürzebecher teilnehmen wollen, werden auf der Fähre von Schupo angehalten

Der erschossene KPD-Kamerad Stürzebecher auf dem Totenbett

Der rote Flieger Tschuchnowski

Der rote Flieger, der durch seine hervorragenden Leistungen bei der Rettung der Nobilebesatzung bekannt wurde, befindet sich zur Zeit mit dem Leiter des Krassin, Se-

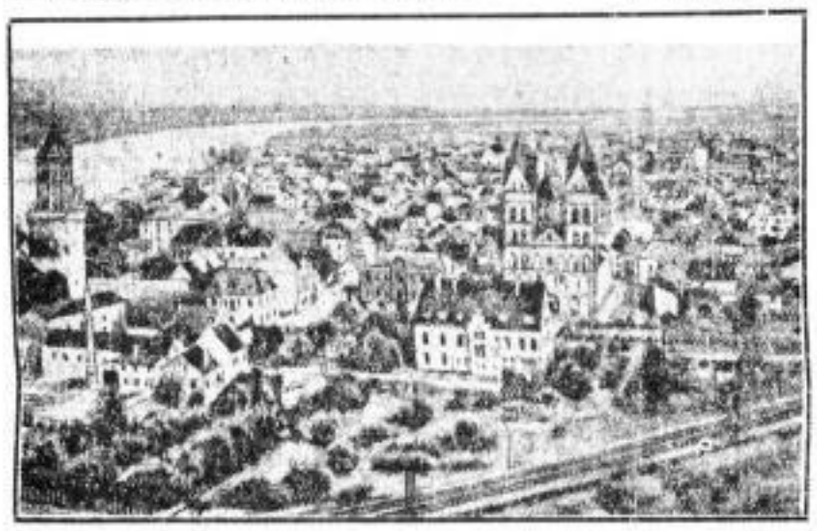
moilowitsch, in Berlin. In überfüllten Massenkundgebungen brachten die Berliner Arbeiter den proletarischen Helden ihre Sympathie zum Ausdruck.

Das erste Opfer der Schneeschmelze

Das Rheinstädtchen Andernach ist das erste Opfer der befürchteten Schneeschmelze geworden. Mit bildhafter Schnelligkeit ergossen sich die Wassermassen in die Straßen der Stadt. Das Wasser drang bis zum Bahnhofe vor und überschwemmte den Bahnhofsplatz. Auch die Gleise wurden unterspült. Die Mauern der St. Thomas-Anstalt mußten durchbrochen werden, um den Wassermassen einen Abfluß zu verschaffen.

Trinkwassernot in Chemnitz

Die seit Wochen in Chemnitz bestehende Trinkwassernot nimmt immer schärfere Formen an. Waschen und Scheuern darf nur mit bereits benutztem Wasser erfolgen. Das Baden ist verboten worden. Nur einmal im Monat darf Wäsche gewaschen werden. Unser Bild zeigt das Chemnitzer Rathaus.



12 Menschen verbrannt

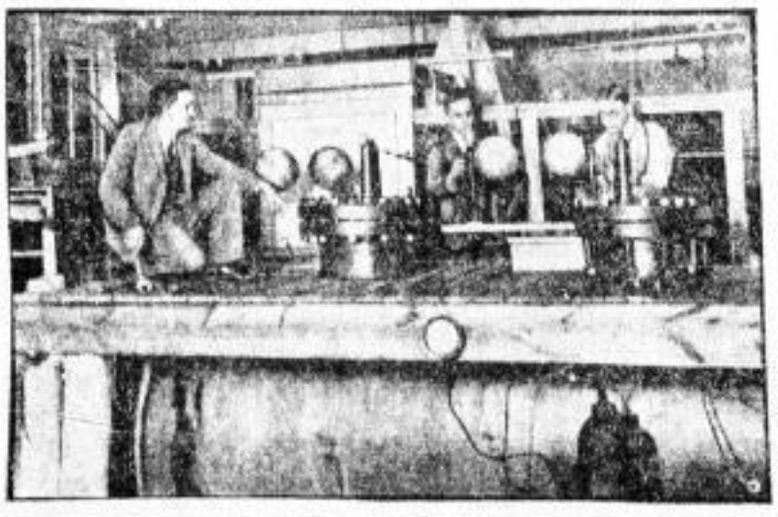
TU. **Berlin.** Nach einer Meldung aus Buenos Aires brannte am Donnerstag im Zentrum von Montevideo eine Schuhfabrik vollständig nieder. 12 Personen, 7 Männer und 5 Frauen, kamen in den Flammen um. Der Sachschaden ist sehr groß.

Schwerer Bergrutsch auf Madeira

Das auf der malerischen Insel Madeira gelegene Städtchen St. Vincent ist von einem folgenschweren Erdrutsch betroffen worden. Längs der soliligen Rille hat sich das Terrain, auf dem die Bewohner in kleinen Häuschen wohnen, infolge der starken Regenfälle der letzten Tage abgelöst und ist ins Meer gestürzt. Der Verlust an Menschenleben wird auf über 100 Personen geschätzt.

St. Vincent, ein Städtchen von 5000 Einwohnern, liegt an der Nordküste der Insel Madeira, an der Mündung des Vincentflusses, in einer wildromantischen Gebirgsgegend, die die unterste Stufe der von etwa 1800 Meter hohen Bergen umgebenen Hochebene von Paul de Serra bildet. Unser Bild zeigt das Städtchen mit der vom Erdrutsch betroffenen Küste.

Hier werden Atome zertrümmert



Wissenschaftlern am Carnegie-Institut in Washington ist es gelungen, eine bisher nicht erreichte elektrische Spannung zu erzielen. Mit verhältnismäßig billigen Apparaten ist es ihnen geglückt, eine Spannung von über 5 Millionen Volt zu erzeugen. Damit hoffen sie, jetzt erfolgreich an die Atomzertrümmerung herangehen zu können. Unser Bild zeigt die Werkstatt der Atomzertrümmerer. Man sieht den Hochspannungstank, den Kondensator, den Funkenzwischenraum und den Meßzwischenraum des Apparates zur Erzeugung der Spannung.

25 Tote bei der Explosion eines Militär-Arsenals

In Sofia ist vor einiger Zeit ein Militärarsenal explodiert. 25 Personen fanden hierbei den Tod und eine große Anzahl wurde mehr oder weniger schwer verletzt. Unser Bild zeigt den Metropoliten von Sofia beim Requiem für die Opfer der Katastrophe. Die Massen segnen die Opfer des Militarismus. Oben rechts sieht man das explodierte Arsenal.

Benzinexplosion im Kanalschacht

TU. **Altenkirchen** (Westerwald). Durch eine heftige Explosion ist in Altenkirchen der innere Stadtteil stark erschüttert worden, so daß sich der Bevölkerung eine große Aufregung bemächtigte. Von einer Tankstelle war Benzin in den Kanal gepumpt worden, da man offenbar glaubte, es mit eingedrungenem Wasser zu tun zu haben. Dieses Benzin war in Brand geraten und auf einer Strecke von etwa 500 Meter im Kanalschacht explodiert. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert.

Das Eisenbahnunglück bei Hamm

Ein D-Zug fuhr auf einen Viehtransportzug, wobei 60 Stück Rindvieh getötet wurde

Schon gibt es eine ganze Reihe von Städten, wo Frauen als Militärfachleute an exponierten Stellen mit besten Erfolg tätig waren. In der Fliegerabteilung der Roten Armee war sogar eine Frau (Genossin Samarkowa) Instruktorin einer Fliegerschule. Eine Frau besucht die Militärakademie, auch in anderen Militärschulen studieren Frauen.

In den Jahren des Bürgerkrieges hat werktätige Frauen nicht allein im Hinterland für die Revolution gekämpft, an den Fronten des Bürgerkrieges Frauen als politische Kommissare der Truppenteile als Mitkämpfer. Eine Arbeiterin des Betriebes „Apparat", Genossin Robert, war lange Chef des Kanzleiapparates. Diese tüchtige und mutige Frau hat sich ihres Amtes würdig erwiesen. Als sie von den Weißgardisten gefangengenommen wurde, sollte sie erschossen werden; die Banditen „begnügten sich" mit 75 Peitschenhieben. Die Kämpferin kam heraus mit dem Leben davon, aber halb blödsinnig.

Die Frauen, Heldinnen des Bürgerkrieges, sind mit dem Kampferbe des „Roten Banners" ausgezeichnet. Das allein zeugt davon, daß die Frau als kämpfende Revolutionärin dem Mann als Revolutionär würdig zur Seite tritt. Eine Bäuerin des Gouvernements Samara, Genossin Pinjkowa, hat in dem Moment, wo die Reihen der Roten Armee zu wanken begannen, die Truppen angefeuert und ihnen zum Siege verholfen. Ihr Lohn, wenn sie leistet im Dienst am Wohlergehen der Republik gelassen hat. Die Wahlkampfgemeinschaften Kulischkowa hat ein Kavallerieregiment der Weißgardisten in die Flucht gejagt. Eine andere Kämpferin, Genossin Bellagina, Arbeiterin einer Schuhfabrik, kämpfte an den gefährlichsten Positionen bei der Niederwerfung der Banden des weißen Generals Antonow.

Das Sowjetregime, das der alten Welt den Krieg angesagt hat, bricht auch mit den Traditionen der Bourgeoisie, die der Frau nur den Platz im „trauten Heim" anweist. Die Kulturbewegung Proletarierinnen, die jetzt zu Tausenden und aber Tausenden an den Schicksalsfragen teilnehmen und sich zur Verteidigung der Sowjetunion vorbereiten, kämpfen für den Sozialismus mit der Weise, wie sie es durch ihre Arbeit für den wirtschaftlichen Aufbau tun.

Fleisch . . .

Von Otto Glöß

Anna Köhler hatte noch nicht lange im Hause des Fabrikdirektors Böger ihren Dienst angetreten.

Als sie ihrer neuen Dienstherrschaft das erste Mittagessen auftischt, denkt sie, 2 Pfund Fleisch für 3 Personen und 1 Kind, das ist viel; vielleicht bekomme ich hier eine ordentliche Kost.

Sie trägt es in das Speisezimmer. Dort wartet die Herrschaft bereits. Der gnädige Herr sitzt in Hemdärmeln am Tisch, hat seinen Rock über die Stuhllehne gehängt, rümmt die Suppenterrine aus. Als Anna eintritt, glotzt er nach dem Fleisch, indessen die gnädige Frau zu erzählen beginnt: „Heute hat mich unsere neue Anna schon köstlich amüsiert, sie macht göttliche Witze".

Anna bekommt einen roten Kopf, bleibt verlegen stehen. Der gnädige Herr aber hat keinen Sinn für Witze, jetzt, da er Fleisch gesehen hat. Er winkt ihr freundlich zu: „Kommen Sie her!" Anna ist einen Augenblick im Zweifel, aber bald wird ihr klar, die freundliche Einladung gilt dem Fleische.

Der gnädige Herr nimmt ein Stück nach dem andern auf seinen Teller, während die Gnädige nachsichtsvoll berichtet: „So Lieber, ich schicke hinaus. Es ist ein Herr draußen, sagt Anna. Ich gehe, und . . . denk' Dir . . . draußen steht ein Mann, der um Unterstützung bittet . . . ein solcher Mann . . . und immer nennt Anna einen Herrn".

Und dann tut sich das gnädige Fräulein Tochter allfällig hervor: „Aber, Anna, ich hätte gleich gemerkt, daß ein Herr nicht bettelt, weil ich ihn erst deutsche und Sie sind schon dreiundzwanzig alt".

„Sie betrügender Herr . . . göttlich", moduliert sich die Gnädige, lacht, daß es ihren fetten Körper erschüttert.

Inzwischen hat der gnädige Herr so ziemlich alles Fleisch auf seinen Teller geladen. Die Gnädige sieht ihm das Tablett weg und nimmt ein Stück Braten zurück. Aber er hält seine gezinkten multigen Finger über den Teller, verteidigt das erbeutete Fleisch. „Aber, Papa", sagt die Gnädige nachsichtig. „Du kannst doch nicht 3 Pfund Braten allein essen". „Das dickere Zeug soll 3 Pfund sein", knurrt er und beginnt es zu verschlingen. „Ja", bestätigt das Fräulein, halb sprechend, halb singend, „das sind 3 Pfund, Papa . . . Und überhaupt hat Herr Gymnasiast gesagt, Du sollst nicht mehr so viel essen. Du wiegst schon zweihundertdreiundzwanzig, und ich wiege erst einhundertdreiundvierzig, und die Mama . . ."

„Still!" fährt ihr die Mama dazwischen, „am Tische spricht man nicht so viel . . . ist!" und verbietet ja, daß von Ihrem Gewicht gesprochen wird. Sie legt Fleisch auf den Teller ihrer Tochter, stiert auf ihren Teller und sucht nach einem kleineren Stück; scheinbar findet sich keines, das klein genug ist, um für ein Dienstmädchen geeignet zu sein. Zwischendurch bedauert sie noch: „Wie man einem Bettler für einen Herrn ansehen kann, Anna, das ist mir rätselhaft; Sie sind doch schon bei besseren Herrschaften gewesen."

„Ach Gott", denkt Anna, „so blöd ist das Weib, daß es mir den ganzen Tag sich damit herumtut. Beruhige dich nur, es müssen jetzt Leute bedient werden, die sehr anständig aussehen."

Endlich hatte die Gnädige sich entschlossen, das kleinste Stück auf Annas Teller zu legen. Sie will an ersten Tage besonders gnädig sein und legt noch ein Schnitzel dazu, das vom Teller des Herrn auf das Tischtuch gefallen ist und von der Herrschaft nicht mehr gegessen werden mag. Er befürchtet, daß ihm ein Stück genommen werden soll, knurrt bissig: „Genug! Das Mädel braucht nicht so viel Fleisch!"

Anna glaubt, er wolle einen Witz machen. Sein Gesicht aber belehrt sie. Anna möchte am liebsten ihr köstliches Fleisch auch noch auf seinen Teller werfen; da fällt ihr ein, daß sie den ersten Tag hier ist, wenigstens einige Monate aushalten muß.

Immerhin korrigiert das Fräulein Tochter: „Papa, ist doch nicht so angezogen!" Sie ist offenbar beleidigt und kritisiert, daß man Dienstboten gegenüber Haltung bewahren soll. Ihr aber kümmert das nicht; es weiß, daß er „der Herr" ist und verzichtet darauf, als gnädig zu erscheinen.

Anna empfindet Scham und Empörung. Vor ihr sind keine Menschen mehr, nur ekelhafte Fleischklumpen bewegen sich. Ein großer, gieriger, noch immer fleischverschlingender Fleischklumpen; eine weibliche, schwammige, halbleere Fleischmasse und ein junges, aber schon aufmachendes, üppiges und schon lüsternes Fleischwesen. Und Anna sieht, wie sie immer fetter und gieriger werden, und ihre Körper zu noch kleineren Bestandteilen ihres Körpers zusammenschwinden . . .

Sie ist erregt, will das Tablett aufheben, hebt eine Fleische um. Weiß überschwemmt den Tisch. Der gnädige Herr schimpft, die Tochter schreit, die Gnädige kommandiert. Aber Anna erhebt sich. Anna allein muß springen und aufwischen, jagen nach einem neuen Tischtuch, sauberen Servietten.

Dann erst darf sie ihren Teller nehmen und in die Küche gehen. Bevor sie die Tür schließt, hört sie die Gnädige sagen: „Bitte, Papa, ist nicht so viel, es bekommt Dir nicht. Du mußt wieder eine Menge Magnesium nehmen und Deinen Magen kaputt machen".

Anna sitzt in der Küche. Das Essen ist kalt, ihr Appetit vergangen. Schon die erste Mahlzeit wird ihr so bitter gewürzt, daß sie nicht essen kann, obgleich sie hungert . . . Sie will weinen, doch es läutet, die Herrschaft wünscht den Tisch aufgeräumt, den Nachtisch serviert zu haben.

Es bleibt keine Zeit zum Weinen. Anna hat einen Fluch auf den Lippen, beißt ihn zwischen den Zähnen, weil sie eine Stellung haben muß. Aber als sie paar Tage später Juchende Arbeiter an der Villa vorüberziehen, grüßt sie verstohlen die Streikenden, denn Anna ahnt jetzt, sie werden im Recht sein gegen diese Fleischklumpen.

Humor

Einen Monat war die neue Minna im Hause, und man schien gegenseitig sehr zufrieden. Um so erstaunter ist die Hausfrau, als das Mädchen am 15. kündigt.

„Aber, Minna, warum wollen Sie denn gehen? Ich habe doch in jeder Weise versucht, es Ihnen bei uns heimisch zu machen, oder etwa nicht?"

„Gewiß, gnädige Frau sind immer sehr nett gewesen."

„Na also, das will ich meinen — ich möchte mal sehen, ob eine andere Dame Ihnen ein Radio in die Küche legen würde."

„Ja, gnädige Frau, aber gestern bestimmen will ich doch gehen. Das Programm gefällt mir nicht!"

Für unsere Frauen

Beilage zu der „Arbeiterstimme" Nr. 64 vom 16. März 1929 / 5. Jahrgang

Zum Kongreß der werktätigen Frauen

Die Lage der deutschen Arbeiterschaft ist in den letzten Jahren immer schlechter und schlechter geworden. Die Zahl der Erwerbslosen ist bis über 3 Millionen angewachsen. Die Unternehmer befinden sich den Arbeitern gegenüber immer noch in Offensive. Ihre unerhörten Gewinne sind ihnen immer noch nicht groß genug. Die Rationalisierungsgeschäfte werden nur auf Kosten der Arbeiter und Arbeiterinnen durchgeführt. Unerhörte sklavische Schlichtungssprüche werden von Schiedsmännern, reaktionären Schlichtern und Arbeitsnachweisen gefällt. Neue Steuern und Lebensmittelzölle belasten die Arbeiterschaft. Die Löhne sind mit wenigen Ausnahmen die alten geblieben. Die Preise der Lebensmittel sind ganz bedeutend gestiegen. Die Mieten sind trotz der außergewöhnlich hohen Mieter in Kraft geworden, daß die Hausherren und die Hauptmieter höchst Preise verlangen. Die Wohnungsnot ist immer größer geworden. Das Proletariat lebt in Hütten und Hinterhäusern. In elenden, kalten und feuchten Löchern und Verschlägen sind Erwachsene und Kinder in ihren „Betten" entnommen.

Um machen haben die werktätigen Frauen und Mädchen unter vielen elenden Verhältnissen zu leiden. Frauenarbeit wird viel schlechter bezahlt als Männerarbeit. Was hat die Frau weniger aufgetragen? Was hat Tempo des laufenden Bandes für sie verlangsamt? Sind für sie die Lebensmittel billiger, muß sie weniger Wohnungsmiete bezahlen? Nein, nein. Im Gegenteil, der Unternehmer stellt Frauen und Mädchen ein, weil er hofft, daß ihre Hände und Füße flinker und beweglicher sind als Männerhände und -Füße.

Wird die Frau, das junge Mädchen erwerbslos, so gibt es für sie eine Hungerunterstützung, die sie zwingt, sich andere Möglichkeiten zu suchen, ihr Leben zu fristen. Für ein warmes Mittag- oder Abendessen verkauft sie ihren Körper. Der Hunger und der Not läßt sie nicht an die gesundheitlichen Gefahren denken, denen sie sich dabei aussetzt.

Nicht weniger schlecht geht es den verheirateten Frauen. Sie haben keinen, oder nur einen ganz minimalen eigenen Verdienst. Sie sind ganz auf den kargen Lohn ihres Mannes angewiesen. Sie müssen neben der Hausarbeit in Ordnung halten, für Essen und Trinken, für Kleidung, Kohle, Miete und Licht aufkommen. Wie schwer ist es, dabei noch hier, wie oft nur noch mehr Kinder aufzupäppeln und anständig anzuziehen. Ein paar Mark verdient sie sich mit Handarbeiten. Keiner machen von Strümpfen oder Geschäftsräumen. Und in die spärliche Nacht hinein hat sie dann und flickt und bringt die abgetragenen Sachen der Familie in Ordnung.

Arbeiterinnen, Hausfrauen, Mütter! An was liegt das, daß wir ein so schweres Leben führen müssen? Geht auch die Wohnungen der Reichen an? Industriellen, Bankiers, Fabrikbesitzer, wie wohnen sie, wie leben sie? Sie sind jetzt nicht zu Hause. Ihre Villen, ihre Paläste stehen leer. Sie sind in wärmere Länder geeilt. Ihre Frauen haben Kinder anderen Dienstpersonal, als sich zu pflegen und über zu wachen. Ihre Kinder werden zum Vergnügen, Privatstunden und Hohe Schulen besuchen, nehmen daher hohe Staatsämter ein, werden Minister und sitzen über Professoren die Staatsanwälte und Gerichtsräte zu Gericht. Aber verschuldet ihnen, die Kapitalisten daran?

Tag für Tag, Jahr für Jahr arbeiten und schuften die Arbeiter und Arbeiterinnen und verdienen doch nur soviel, daß sie sich knapp am Leben halten können. Das Produkt, der Wert, die sie schaffen, behält der Unternehmer und lebt damit sein ungeheures Leben.

Sowjetrußland, das einzige Land, in dem die Frau wirklich befreit ist, ist dem Kapitalismus aller Länder ein Dorn im Auge. Jahrelang reden und schreiben sie über „das Ende des Terrorregiment", das herrscht an der Wolga usw. Warum diese Hetze? Nun, wir wissen es, unsere Zeitungen haben schon oft darüber geschrieben. Die Feinde Rußlands spekulieren stets auf die Gegnerschaftlichkeit und Vergeßlichkeit der deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen. Heißt es nicht 1918 und 1919 Tod russische Bär die russische Sowjetwolke wolfe Deutschland nieder. Die deutschen Arbeiter glaubten es, nahmen die Waffen und — schlugen ihre Brüder in allen Ländern nieder. Für die Interessen des Kapitalismus! Der deutsche Kapitalist war nicht zufrieden mit der Ausplünderung der deutschen Arbeiter, er wollte auch außerhalb Deutschlands seine Profite machen.

Soll das wieder so werden, müssen wir noch einmal ein solches Blutbad erleben? Alle Anzeichen sind vorhanden, daß es die Kapitalisten nochmals versuchen. Warum überall neue Rüstungen? Gerüstet wird in allen kapitalistischen Ländern zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Millionen werden für Panzerkreuzer ausgegeben. Kein Pfennig wird bewilligt zum Ausbau des Gesetzes zum Schutze für Mutter und Kind.

Arbeiterinnen, Frauen und Mädchen! Schließt euch zum gemeinsamen Kampf zusammen. Wir wollen nicht abseits stehen, sondern unsere Geschicke selbst in die Hand nehmen.

Morgen findet im Bürgerparlament in Leipzig der erste Kongreß der werktätigen Frauen in Ostsachsen statt. Wir begrüßen die Delegierten aus den Betrieben, die Hausfrauen und Vertreterinnen der übrigen Organisationen.

Wir hoffen und wünschen, daß durch diesen Kongreß neue Kräfte geweckt, neue Mitkämpferinnen für unsere Sache gewonnen werden.

G. S.

Kein Brot mehr im Kasten,
kein Fleisch mehr im Kochtopf.

Die Arbeiterfrau sieht mit Sorge, wie
die Lebensmittelpreise steigen.

Was ist zu tun, Arbeiterfrau? Darauf gibt die Antwort die
Konferenz werktätiger Frauen am 17. März 1929.

Komitee werktätiger Frauen.

Schlagt eure Kinder nicht!

Schlagt eure Kinder nicht!
Ein jeder Schlag gleicht einem Blitz,
Der einen Baumes Krone bricht
Und hindert seinen Wuchs zum Licht.
Ein jeder Schlag ist ein Geschütz,
Das nicht der Festung Mauern nur
Angreift, nein, dessen Spur
Vernichtend wirkt im innern Bau
Mit schonungsloser Kraft, und rauh
Zerstört die Keime der Kultur.
Es ist ein Gift, das ätzend frißt —
Ein jeder Schlag fällt ins Gewicht,
Und Spuren gräbt er ins Gesicht,
Das unsrer Seele Spiegel ist.
Denk', wenn die Hand zum Schlage zuckt,
Daß vor dir ein zartes Blümlein steht
Und liebevolle Pflege braucht,
Dem Wärme fehlt und Sonnenlicht —
Durch Schläge doch zugrunde geht.
Schlagt eure Kinder nicht! —

Ein jeder Schlag zeugt Hundetreue,
Vielleicht liebebedürft'ge Herzen leer,
Ein jeder Schlag ist Samenstreu
Für untertänigen Knechte Heer.

Das jeden stolzen Willenstrieb
Mit Demut würdelos entbehrt,
Nicht hassen kann, weil jeder Hieb
Brutal die Liebe hat zerstört —
Und was zum Menschen, Männer erst
Mit freier Stirn und starkem Herz,
Aus dem Empörung lodernd bricht,
Das jauchzend stürmt himmelwärts.
Schlagt eure Kinder nicht! —

Sie sind Granit, sie sind Zement
Zum Bauwerk einer neuen Welt,
Sie sind der Freiheit Element,
An dem der Knechtschaft Macht zerfällt,
Aus dem der Zukunft Kraft erbricht —
Schlagt eure Kinder nicht!
Ihr schlagt euch selbst ins Angesicht!
Wer einen Schwäch'ren schlägt, ein Wicht
Bleibt er, ein feiger Knecht.
Ob klein, ob groß, das gleiche Recht
Gilt allen hier, ob stark, ob schwach!
Die Kinder sollen die alte Schmach
Aus allen und in künft'gen Tagen
Und mit ihr diese Welt zerschlagen,
Aus der die neue steigt zum Licht —

Schlagt eure Kinder nicht! —

Schulanfang

Obgleich wir in der Natur noch nichts merken, so ist doch in 14 Tagen schon Ostern. In 3 Wochen wird ein neuer Jahrgang Kinder der Schule zugeführt. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt für das Kind. Aber auch für die Eltern. Der „Herr Lehrer" spielt von jetzt ab eine große Rolle im täglichen Leben. Das proletarische Kind hat schon frühzeitig Klassenunterschiede kennen gelernt. In der Schule werden sie ihm noch deutlicher vor Augen geführt. Die Kleidung, das Frühstücksbrot, allerlei Leckerbissen, die die Kinder der Reichen mit zur Schule bringen, machen den Kindern die Begriffe arm und reich recht deutlich.

Auch der getrennte Unterricht religiös Erzogener und religionsloser Kinder verursacht seelisch Veranlagte zu allerhand Fragen an die Eltern und den Lehrer. Beide geben auf Grund ihrer verschiedenen Weltanschauungen verschiedene Erklärungen. Die proletarische Mutter hat oft keine Zeit, sich mit ihrem Kinderm so zu unterhalten, wie es nötig wäre. Ein großer Teil christlicher Lehrer versucht es, proletarische Kinder in das Lager des Klassenfeindes hinüberzuziehen. Der Lehrer erzählt Geschichten, in denen Engel erscheinen und Wunder geschehen. Später werden Hefte und Bücher verliehen. Welches Kind liebt nicht solche Dinge? Hat die Mutter Interesse für die Entwicklung ihres Kindes, so wird sie entsprechende Maßnahmen ergreifen. In jedem Falle muß es aber heißen: „Proletarische Mutter, aufgepaßt!"

Kümmert euch um die Schule, orientiert euch in den öffentlichen Sitzungen des Schulausschusses. Geht in die Sitzungen des Elternrats, die auch öffentlich sind.

Bei dieser Gelegenheit soll noch auf eine alte bürgerliche Unsitte hingewiesen werden, die sich tief in die proletarischen Schichten hinein verbreitet ist. Das Zuckertütenschenken. Es wurde eingeführt, um den Kindern das Lernen schmackhaft zu machen. Die uneingeschränkte Freiheit der Kinder hat ein Ende. Zur bestimmten Zeit beginnt die Schule. Täglich müssen Hausarbeiten gemacht werden. In der Schule wurde früher eine sogenannte „strenge Zucht" durchgeführt. „Strenge Zucht" im wahrsten Sinne des Wortes. Wo die geistigen Fähigkeiten des Lehrers versagten, mußte der Stock lehren. In Sachsen ist zwar schon seit einigen Jahren die Prügelstrafe verboten, aber wer mit der Schule zu tun hat, der weiß, wie wenig Eindruck dieses Gesetz auf Prügelhelden in der Lehrerschaft macht. Es wird auch nie was gerügelt, solange es sich die Eltern der Schulpflichtigen gefallen lassen. Kommt es wirklich einmal zu einer Gerichtsverhandlung gegen einen solchen Prügelhelden, nun, dann haben wir ja schon oft gehört, wie es gemacht wird. Der Herr Lehrer ist sehr nervös und reizbar, die Kinder sind täppelhaft und schwer erziehbar. Er hat sich zu „einer Tat hinreißen lassen, in der sein Bewußtsein gestört war". Er geht ein paar Monate in Urlaub, und dann hat sichs.

Also, um den Kindern die „strenge Zucht" in der Schule schmackhaft zu machen, schenkt man zu Ostern eine Zuckertüte. Ist das Aufgabe klassenbewußter Eltern? Nein, niemals. Wir sollten den Kindern nichts Süßes vortäuschen, obgleich wir wissen, daß es ziemlich bitter schmeckt.

Proletarische Mütter sollten besonders dieses Jahr an die große Zahl Erwerbsloser denken, die ihren Kindern bestimmt keine Zuckertüte kaufen können. Schulranzen, Schiefertafel und Bücher haben schon allerhand Geld. Geld, Geld, und nochmals Geld braucht das Kind, wenn es zur Schule geht. Die Schule, das Lernen, ist für eine große Zahl Arbeiterkinder keine reine Freude. Es sind zwar in dieser Beziehung schon große Fortschritte gemacht worden, die alte Lernschule soll abgelöst werden von der interessanten Arbeitsschule. Aber, wo wird sie durchgeführt? In verschwindend wenig Schulen. Die große Masse der Arbeiterkinder geht noch wie vor in die veralteten, rückständigen Schulen.

Proletarische Mütter, denkt an die bitteren Gefühle, die Sechsjährige empfinden müssen, wenn ihre Kameraden, deren Eltern wirtschaftlich etwas bessergestellt sind, schwer bepackt nach Hause wandern, während sie selbst mit leeren Händen und Tränen in den Augen betrübt nach Hause gehen.

Zuckertüten wollen wir unseren Kindern nicht schenken, aber eine Schule, in die sie gern und freudig gehen. Frei von Muckertum und Prügel. Eine Schule, in der unsere Kinder zur Solidarität und Liebe zu ihren Klassengenossen erzogen werden. Wann wird das sein? Nun, wenn wir uns von unseren Unterdrückern befreit haben, wenn wir rufen können: unsere Wirtschaft, unsere Schule.

Dieses Jahr ist es noch nicht soweit. Wer seinem Kinde durchaus etwas schenken muß, soll es zu Hause machen, und nicht dem ganzen Dorfe oder dem Stadtteil zeigen wollen, welch große Tüte er zu schenken in der Lage ist. Manchmal ist gar kein Zuckerwerk drin, sondern eine Schürze, ein Hemd oder sonst etwas Notwendiges. Aber eine Tüte muß es sein. Und möglichst eine große. Arbeiterfrauen, macht diesen bürgerlichen Klimbim nicht mit.

Zur Jugendweihe

Ein Wort an die proletarischen Mütter / Von Frida Gonsange

Wiederum sind wir an dem Zeitpunkt des Jahres angelangt, wo Tausende von Arbeitereltern ihre Kinder zur Feier einer Jugendweihe begleiten. Es soll der Uebergang aus einem Lebensabschnitt in den anderen feierlich begangen werden, der den nun Jugendlichen offen und brutal ihr Dasein im Kampf um Brot und Lohn die Augen öffnen wird, inwieweit die Lehren des kapitalistischen Schulsystems auf Wahrheit beruhen. Meist sind diese Jugendweihen, veranstaltet von der „Vereinigung weltlicher Schulen", ein Abglanz der Konfirmation. Wohl prangt im Mittelpunkt eine Ansprache sozialdemokratischer Lehrer, die auf den schweren Daseinskampf hinweisen, und die den nun Gemeihten ans Herz legen, immer treu und willig ihre Pflicht zu tun, denn: „Lehrjahre sind keine Herrenjahre". Auch werden sie ermahnt, immer recht dankbar zu sein gegen alles, was ihnen geboten wird. Hauptsächlich ihren Eltern und den Lehrern, die sie nun soweit gebracht haben, daß sie ins Leben hinaustreten können, seien sie zu Dank verpflichtet. Man hört kein Wort davon, daß der bestehende Staat, der soviel Mittel und Wege hat zur Ausrüstung von Polizei (die gegen Jugendliche Gummiknüppel schwingt) und Militär samt Panzerkreuzer, schuld daran ist, daß so viele von den nun Schulentlassenen ihren jungen, unterernährten Körper, der oft schon den Keim der Tuberkulose trägt, dem Kapital zur Ausbeutung zum Opfer bringen. Wo wird gesagt, daß es Aufgabe der Eltern und Erzieher sei, jetzt nicht einen offiziellen Dank zu verlangen, sondern diesen jungen Menschenkindern immer einen Halt zu geben, wenn der Lebenssturm sie umbraust, damit sie sich nicht darüber ducken, wenn die Peitsche der Unterdrückung in Gestalt eines Meisters oder Helfershelfers auf sie niedersaust. Den Ernst des Lebens hat wohl jedes Arbeiterkind frühzeitig kennengelernt, aber noch wenige Arbeitermütter, überhaupt Eltern haben es verstanden, ihren Kindern klarzumachen, weshalb die Kinder mit ihren Eltern, trotz schwerer Arbeit des Vaters oder Heimarbeit der Mutter bis in die späte Nacht hinein, immer noch Not und Hunger leiden müssen, und daß alles schwere Schaffen und Mühen ihnen nichts hilft, wenn sie sich nicht bewußt sind, daß sie mit ihrer Hände und Hirne Arbeit das Leben der Schmarotzer verschönern und ihre eigenen Kinder dem Verderben preisgeben. Deshalb, Arbeitermütter, gib deinem Kinde an dem Tage der Jugendweihe, zumal wenn es aus eigenem Antrieb sich zu ihr hingezogen fühlt, das richtige Wort mit auf den Weg. Nicht gedankenlose und feige Menschen wollen wir, sondern solche, die alles wagen, wenn es um das Wohl der ganzen Klasse geht. Wie heißt doch das Mahnwort?

Alles wagen!

Darum laßt uns alles wagen,
Nimmer rasten, nimmer ruhn.
Nur nicht dumpf so gar nichts sagen
Und so gar nichts woll'n und tun.
Nur nicht brütend hingegangen
Ängstlich in dem niedern Joch.
Denn das Sehnen und Verlangen
Und die Tat, sie bleibt uns doch!

Gerade an dem Tage der Jugendweihe sollten sich alle Arbeitereltern einen Rückblick gönnen über das Leben ihres Kindes oder der Kinder überhaupt. Haben sie immer ihre proletarische Pflicht dem Kinde gegenüber getan? Haben sie nicht auch mitgeholfen, daß das Pfaffentum in frecher Kühnheit noch der Schule verlangen konnte, wenn auch nicht bewußt, so doch unbewußt, indem sie ihre Kinder nicht vom Religionsunterricht ferngehalten haben? Zu den Elternratswahlen sind sie überhaupt nicht gegangen, weil ihnen das nicht wichtig genug ist, so daß eben christliche Eltern und die Kirche, die den Wert der Kirche erkannt haben, die Oberhand erreichen konnten.

Das Konkordat steht vor der Tür, und die Arbeiterkinder werden gezwungen, mit hungrigen, verlangenden Blicken die Hände zu falten und zu sagen: „Weil ich Jesu Schäflein bin, freue ich mich nur immerhin!" Proletarische Mütter, laßt eure Kinder nicht zu geduldigen Schafen werden, die sich ruhig zur Schlachtbank führen lassen, erweckt den Kampfesmut in ihnen und laßt sie Menschen und Kämpfer sein.

Noch ist nichts verloren! Jetzt, am wichtigsten Wendepunkt des Lebens, holt nach, was versäumt wurde. Fordert eure Kinder auch auf, sich dem Kommunistischen Jugendverband anzuschließen. Dort wird der Jugendliche am besten verstanden werden. Im Kreise Gleichaltriger wird Mut und Tatkraft zugleich mit dem Wissen entwickelt. Nur so, wenn wir unserer Jugend die Klippen des Lebens im rechten Lichte zeigen und ihnen den Weg weisen, diese zu bewältigen, werden wir klare, zielbewußte Menschen erziehen, die sich nicht von ihrer Klasse lösen und dort Freunde suchen, wo nur Feindeswert ist. Deshalb rufen wir allen Arbeiterkindern zu:

„Am Tage ihrer Jugendweihe
Die Augen auf, zur Tat bereit!"

Jede proletarische Mutter muß bereit sein, angesichts der Not der arbeitenden Jugend helfend zur Seite zu stehen in jeder Situation. Das ist die Aufgabe einer klassenbewußten Proletarierin.

„Ich lehne es ab, mich von jedermann interpellieren zu lassen!" — das war die Antwort der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Frau Juchacz gegenüber einer Delegation erwerbsloser Frauen. Nur die kommunistische Fraktion empfing die Frauen und teilte ihnen mit, daß sie weitgehende Anträge für die Erwerbslosen im Reichstag gestellt habe.

Befolgt die Parole:

Heraus aus der Sozialdemokratischen Partei —
Werdet Mitglieder der Kommunistischen Partei!

Die Frau in der Roten Armee

Die Frage, ob auch Frauen in der Roten Armee der Sowjetunion dienen können und dürfen, bedarf der Beantwortung. Wir wissen einerseits, daß die Oktoberrevolution den Frauen den Weg zu sämtlichen Berufen geöffnet hat. Warum sollte nicht auch der Beruf des Roten Soldaten der Frau zugänglich sein? Aber andrerseits erfordert diese Tätigkeit besondere körperliche Fähigkeiten. Ob die Frau diese besitzt? Die Sowjetgesetzgebung hat die allgemeine Wehrpflicht auf die werktätigen Frauen nicht ausgedehnt, aber sie sieht die Möglichkeit der Zulassung von werktätigen Frauen, die sich freiwillig melden, in die Armee durchaus vor. In Kriegszeiten kann sogar dieser Militärdienst der Frauen für spezielle Aufgaben obligatorisch gemacht werden.

In der Periode der heranreifenden Kriegsgefahr gegen die Sowjetunion wird die Frage der Zulassung von Frauen in die Rote Armee besonders aktuell. Hunderte und Tausende junger Arbeiterinnen sind bereit, ihre Kräfte zur Verteidigung der Sowjetunion mit bewaffneter Hand zur Verfügung zu stellen.

★ Aus der Oberlausitz ★

A Rundgang durch ane Orbeiterwohnsitzgemeende

We mer itze durch Hennerschdurf gieht, hiert mer ollerlee räden. 's kon ju o ne anderich sein, 's hon ju olle kene Orbeit mi. Do stieht a Trub Orbeitslule, durt stiehn wieder a poor Wohnungsluier zulomm. Die enen räden nu Orbeit, dar ene loot über n andern: „Du hooste schun gehiert, heuer soll doch de Mandau reguliert warn." De andern bratischen vu billigen Wohnungen. Hi und wieder hebt mer o Beamte uff de Straße, durt sein Betriebsstillegungen, Kurzarbeit usw. uff der Tagesurnung. Durt räden se. Sull dos no lange su watergiehn? 's Bürgertum weiß ch ken Rot mie, denn wenn der Orbeiter nischt verdient, konn der Geschäftsmann nischt lus wardn. Kurz und gutt, 's gieht ne mi im Ring. A bar Schachtelfabrike (Dresdner Emballagenwerke), wu jugor a leibhoitcher Freiherr regiert, herrscht Feldwebelston. Wenn z. B. a. Orbeiter krank wird und a kimmt gesund wieder, muß erch irscht bam Getreiten (Vororbeiterin), Unteroffizier (Meister), Feldwebel (Beamter) und Hauptmann (Direktor) zurückmelden, sunst konn's posiieren, dos e ne mi a seine Orbeit kimmt. 's bleibt nischt anderich überch, der Orme Teifel muß wieder amol gehörig reileuchten. De Hennerschdurfer Orbeiter hon dos Blattel gor garne, se kins ger ne erworten, bis de neue Nummer an Simmde kimmt. De ender Seite aber, wie de Grußn, de Sozialdemokraten und dar Bürgermeister, könnt se an liebsten verbittn und verbrenn. 's stieht doch ne zun Spoße uff der Titelseite: „Den Schwachen zum Schutz, den Mächtigen zum Trutz!" druße. 's hoot o schun vill Erfulg uffzuweißn. Ba dan Mulergaste Rudolf an Ueberdurfe wird iz o ane Aenderung eitreten. Dar Bericht vu der Heimstätten hoot maner Dhöst o schun Bioien gezair. De Soziald. brülln, der schiene Emil aus der Hotro, speit Gift und Galle, seine Kampfkanone hoot a a der Löbauer Volkszeitung uffgestellt. De streitbare Hedwig vu der GEG zieht mit ihrer Frauengruppe und geistlichen Waffen gegn de verfluchten Kummunisten uff. Ob se le warn tut kriegn? Ich gleb's ne, denn de Uebperwaltungswahlen un Gewerkschaften hoon doch gezeigt, doß grode 's Gegenteel der Foll is. Itze kimmt bale der 1. Mai, do mußn se keene Kummunisten ne mit räden lußn. Denn dors vorche Juhr do wor, hoot zu vill bolschewistische Pazilln ausgestreit. De Kummunisten machn heuer lalber ane Maifeier, do lußn lugor de Rutn Nafetn aus Drohn mitwirkn. Derno kimmt o heuer bale de Gemeendeverotswahl, do wird's irscht feierlich warn. Mit was fer Gelchützn de Bürgerlichn und Sozialdemokroin warn gegn de Kummunistn uffziehn, do sein mer gespannt. Diese Gesellschoft hoot doch werklich fer de Hennerschdurfer werktätge Bevölkerung su vill gutts geton, doß de 4 Kummunistn an Gemeendeportomente älände untern Schlittn kumm warn. Die Bürgerlichn und Sozialdemokroin hon z. B. billige Wohnungen geschoffn. Die hon water n Stroßn ander Romn gegahn, wie Wettinerstraße, Friedrich-August-Straße, halt ock amol itz hoch mich versprochn, 's soll heeßen, August-Bebel-Straße und Karl-Liebknecht-Straße usw. Wie de Orbeitslußn a dan strengn Winter vu der Gemende beschenkt wurn'n, dorüber schweig des Sängers Höflichkeit. Derfür hon de Gemendemieter a feines Geschenk gekriegt, an neuen Mietvertrag und Hausordnung, aber die undankbare Gesellschoft hoots goor ne ogenumm. Ich könnte no vill erzähln, dos eene stieht aber fest: Emmol wirds anders! Do konn der Fichtner Emil, de Sozi und dos gesamte Bürgertum nischt droo machn. Es kommt der Tag, wo wir uns rächen, dann werden wir die Richter sein. A andermol mi. O. S.

Merkwürdiges „Finanzgebaren"

Luppa bei Bautzen. Wenn man heute die Presse liest, so muß man feststellen, daß in unserer glorreichen gesegneten Republik Unterschlagungen und Korruption an der Tagesordnung sind. Der Leser geht meist achtlos darüber hin, nimmt keine große Notiz davon, obwohl er zum größten Teil die Steuergroschen dazu aufbringen muß. Auch in unserer kleinen Gemeinde haben wir einen solchen Fall zu verzeichnen, der die Einwohnerschaft aber in große Aufregung versetzte. Wenn soziale Forderungen an die Gemeinde gestellt werden, so heißt es: „Wir sind eine arme Gemeinde, wir haben kein Geld!" Man muß aber feststellen, daß es um die Finanzen der Gemeinde nicht so schlecht steht. **Denn beim örtlichen Steuerkassierer Marschall wurde ein Defizit von 4000 (viertausend) Mark entdeckt!** Der schlaue Bursche soll es verstanden haben, die Beträge für das Finanzamt prompt abzuführen, die für den Gemeindesäckel aber behielt er für sich. Man fragt sich: **hat denn hier der Finanzausschuß, der Bürgermeister samt dem Kollegium, geschlafen,** daß er eine solch hübsche Summe in einer so kleinen und armen Gemeinde (wie es stets heißt) auf die Seite bringen konnte? Oder setzten die Bürgerlichen so großes Vertrauen in ihren selbstgewählten Kassierer, dem die Arbeiter alles nur keine Menschen waren. Eine Gemeindeverordnetensitzung beschloß, **daß der Bürgermeister für den Betrag aufzukommen habe.** Dagegen beschloß nun eine stattgefundene Einwohnerversammlung unverständlicherweise, daß der Bürgermeister für den Fehlbetrag nicht verantwortlich gemacht werden kann. Arbeiterkorr. 357

75 Jahre Margaretenhütte

In diesen Tagen feiert man in Crolla-Adolfshütte das 75jährige Jubiläum der Margaretenhütte. Der wohlfeilen bürgerlichen Journaille so z. B. dem „Bautzner Tageblatt", ist das Anlaß, in große Lobeshymnen für den „Wohltäter" auszubrechen. Verwunderlich ist es dabei nicht, daß all die Dinge, die die Oeffentlichkeit interessieren, bewußt weggelassen wurden. Es ist schon richtig, daß der Betrieb weit über die Grenzen Sachsens hinaus bekannt, aber auch bei der Arbeiterschaft berüchtigt geworden ist. Gerade die Arbeiterschaft, die in der Umgebung von Crolla-Adolfshütte wohnt und die die Entwicklung dieses Betriebes so oft zu spüren bekommen hat, weiß ein Liedlein von dem „Wohltäter" zu singen. Wohl in keinem Betrieb der Lausitz wird unter solch raffinierten Arbeitsmethoden gearbeitet, kaum ein Betrieb hat sich einen solchen Stab von Anteibern, die rücksichtslos versuchen, aus den Knochen der Arbeiter herauszuholen, was nur irgend möglich, angeschafft. In den schwersten Zeiten der Vergangenheit bis auf die heutigen Tage, immer war festzustellen, daß die Inhaber der Firma den größten Profit aus den Arbeitern herausholten. Oft genug wurden Arbeiter auf das Straßenpflaster geworfen. Wochenlöhne von 8 und 10 Mark bei den Frauen sind durchaus nichts Seltenes. Ja, es soll sogar vorgekommen sein, daß Akkordarbeiter am Lohntag in ihrer Lohntüte 80 Pf. bis 1 Mark vorfanden. Die Frauen sind die billigsten Ausbeutungsobjekte, und demgemäß hat man gerade in letzter Zeit immer mehr Arbeiter entlassen. Auch gegen das Ueberstundenunwesen hatten die Arbeiter heftig anzukämpfen. Dabei hat der Fabrikarbeiterverband sich so gut wie nie um die Interessen der Belegschaft gekümmert. Zustatten kommt der Firma in der Lohnfrage, daß viele Arbeiter an ihre Scholle gebunden sind und dadurch ist es dem Unternehmer leichter möglich, einen Lohndruck auszuüben. Das Geleite in der bürgerlichen Presse und die Jubiläumsfeiern, die der Inhaber des Betriebes veranstalten wird, werden die Arbeiter mit ganz besonderer Wachsamkeit überschauen. Sie werden gerade dieses Jubiläum mit zum Anlaß nehmen und den Kampf für höheren Lohn und bessere Arbeitsbedingungen einheitlicher, zielklarer unter der Fahne der Opposition führen.

Arbeiterkorrespondenz 365

Gegen den Paragraph 218, gegen Kriegsgefahr

Bautzen. Der RFMB, Ortsgruppe Bautzen, veranstaltete am 8. März eine Kundgebung der werktätigen Frauen, welche sehr gut besucht war. Ein Zeichen daß auch die proletarische Frauenbewegung in Bautzen vorwärtsschreitet. Genossin Wettengel wies in ihrem Referat darauf hin, daß Tausende von Proletarierfrauen jährlich an den Folgen der Abtreibung sterben, viele Frauen in die Klauen der Klassenjustiz geraten, weil der Staat den § 218 geschaffen hat. Mit diesen Gesetzen gedenkt der Staat gegen die Abtreibungen anzukämpfen, um den Nachwuchs als Kanonenfutter oder Lohnsklaven zu erhalten. Ein kurzes Theaterstück führte den Anwesenden vor Augen, wie man Proletarierfrauen, welche aus Not Abtreibungen begingen, zu ungeheuren Zuchthausstrafen verurteilt. Ein anderer Lichtbildervortrag zeigte die Folgen eines Krieges, die Unterernährung der Kinder, statt Kinderspeisungen Panzerkreuzerbau, und zuletzt wie die Frau mit Granaten herstellt, welche die Leiber der Proletarier zerreißen im Interesse des Kapitals. Die Kundgebung wurde umrahmt durch Musikstücke der Schalmeienkapelle. Zum Schluß erklang wuchtig das Lied: „Wacht auf, ihr Frauen und Mädchen." Diese Veranstaltung zeigte uns — das bewiesen der Beifall und die Zufriedenheit aller Besucher — daß wir auf dem richtigen Wege sind. Deshalb gilt unser Ruf allen Arbeiterfrauen: Tretet ein in den Roten Frauen- und Mädchenbund, und kämpft mit uns für ein besseres Dasein.

Arbeiterkorrespondenz 378

Landarbeiterjugend, wehre dich!

Etwas mehr denn je mit den Gesetzen, deren es ja sehr viele gibt, in den Mußestunden sich an den langen Winterabenden vertraut zu machen, könnte wohl auch den Landwirten, welche mit ihrer Fachpresse immer über die „Leutenot in der Landwirtschaft" jammern, nicht von Schaden sein. Etwas „rückschrittlich" scheinen jedoch die Verhältnisse beim Gutsbesitzer W. Herwig, Niederreichenau, zu sein. Zum Unglück passierte es einem jungen Mädchen, die als Magd dort beschäftigt war, einmal krank zu werden. Als sie sich wieder gesund fühlte und sich wieder zur Arbeit anmeldete, erklärte ihr die Herrschaft, sie sei entlassen. Nach langem Hin und Her wurde dann das Ansinnen an sie gerichtet: „Ja, wenn du einen Vertrag unterschreibst, der ein Jahr Gültigkeit hat, würden wir dich einstellen!", was selbstverständlich von seiten des Mädchens abgelehnt wurde. Sich zu binden nach dem Motto: „Morgens früh auf, abends spät nieder, bringt die verlorenen Güter wieder!" dazu hatte sie nicht Lust. Wie nun aber das hier so vielgepriesene Nationalgefühl praktisch aussieht, zeigt, daß man am andern Tage ein anderes Mädchen einstellte.

Arbeiterkorrespondenz 371

Ueberall nationalsozialistische Pleite

Löbau. Man kann über das Gemolch des Nazis Tittmann, M. d. L., schwer einen Bericht geben. In seinem Referat hier am 4. März 1929 polemisierte er gegen Sozialdemokraten und Juden. Die „sozialistische" Regierung hätte den Arbeitern Friede, Freiheit und Brot versprochen, aber nichts gehalten. Kapitalisten gäbe es außer den Bankiers keine. Ein Landwirt mit 100 000 Mark Vermögen sei ein Arbeiter während ein Bankier mit ebensoviel Kapital ein Kapitalist sei. Es gibt auch bei den Sozialdemokraten eine Abstufung von Proletariern. Barmat, Heilmann, Ebert usw. seien „mittlere Proletarier", auch der preußische Landtagsabgeordnete Hoffmann sei ein „mittlerer" Proletarier. Er habe früher nichts gehabt, jetzt besitzt er eine Villa. Die Nazis aber seien die „echten Sozialisten". Friedericus Rex, Bismarck wären auch Sozialisten gewesen. Daß das Finanzkapital, welches die Welt beherrscht, wirklich in jüdischen Händen liege, beweise die Bankierkonferenz in Paris, an welcher außer zwei alle Teilnehmer Juden gewesen. Die Finanzkönige seien Gebr. Rothschild, die über die ganze Welt verstreut, keine größeren Finanzgeschäfte machen, ohne sich erst gegenseitig ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Die Nationalsozialisten müßten die politische Macht erobern, sich „an die Spitze des Staates setzen" und „die Juden beseitigen" und „die Wirtschaft von oben leiten". Deutschland müsse neues Land erobern. Leider ist Deutschland abgerüstet. —

Die Diskussion wurde auf 20 Minuten festgesetzt. Als erster hatte sich der Genosse P. aus Löbau zum Wort gemeldet. Er sagte: Deutschland ist nicht abgerüstet, das beweise die gegenwärtige Rüstung. Dann sprach Genosse P. Die Ursache der gegenwärtigen Krise des Kapitalismus ist bedingt durch seine eigene Entwicklung. Die Entwicklung ist aber keine nationale, sondern eine internationale. Dann zeigte er in kurzen Umrissen die Entwicklung des Industrie- und Bankkapitals zum Finanzkapital und des Imperialismus auf. Charakteristische Merkmale sind die gewaltigen Monopole, Trusts usw., die jede freie Konkurrenz ausschalten und preisbestimmend auf dem Markt auftreten. Gen. P. zeigte dann die Auswirkungen des Imperialismus: Vernichtung und Proletarisierung des Mittelstandes, Arbeitslosigkeit und gewaltige Kriege durch enge Absatzmärkte und die aus den Widersprüchen imperialistischer Politik entspringenden revolutionären und nationalrevolutionären Aufstände in den Kolonien und Halbkolonien, den verschärften Klassenkampf, der verschärftes Auftreten des Faschismus bedingt. Die Faschisten wenden sich vor allem an den Mittelstand um ihn von seiner Abwanderung zum Proletariat abzuhalten. Deshalb gruppieren sich auch diese Tittmänner als „National-Sozialisten" und „Arbeiterpartei". Sie wollen damit allen kleinbürgerlichen Schichten, die zum größten Teil noch national eingestellt sind, aber nach links abwandern und einem Teil, durch die Politik der SPD enttäuschter Proletarier Rechnung tragen usw. Die 20 Minuten Redezeit waren bald überschritten. Der Versammlungsleiter wollte dem Genossen P. das Wort entziehen. Die Nazis fingen an zu trampeln. Genosse P. erklärte, wenn nicht sofort wieder Ruhe eintritt werde er dafür sorgen, daß der Referent kein Schlußwort halten könne. Die anwesenden Arbeiter unterstützten Genossen P. Jetzt kam Tittmann dem Versammlungsleiter zu Hilfe. Alle beide schwatzten von „Polizeiholen" und „kommunistischem Terror". Es nutzte nichts, Genosse P. erklärte, so lange zu sprechen, wie ihn die Versammlung hören wollte. Während seiner Ausführungen waren die Versammlungsteilnehmer sehr gespannt. Tittmann mit seinen Mannen mußte einsehen, daß er verspielt hatte, und sagte nur, in Zittau dürfte sowas nicht passieren, dort wäre die KPD herausgeflogen. Nun die Arbeiter waren in Löbau da. Tittmann mußte sich wieder hinsetzen, und Genosse P. sprach dreiviertel Stunden. Der Beifall zeigte, daß die Arbeiter und auch ein Teil Geschäftsleute diese Faschisten als ihre Feinde erkannt hatten. Zum Schluß der Versammlung wurde von den Arbeitern die Internationale gesungen.

Betrübte Lohgerber

Bischofswerda. Einige Nazis versuchten hier, am 7. März 1929 die Gründung einer Ortsgruppe vorzunehmen. Nach dem die verschworenen Hitlerjünger eine „breite Propaganda" durchgeführt hatten, sprach am Abend im Schützenhause vor etwa 40 Anwesenden ein echter und treudeutscher Hitlergardist. In 1½stündiger Rede schimpfte und wetterte er gegen alles Judentum, „zeigte" die Notlage der deutschen Proleten und machte das gewinnsüchtige Wesen der republikanischen Staatsmänner dafür verantwortlich. In der Aussprache nahm ein Genosse zu den gemachten Ausführungen Stellung. Er wies die Angriffe auf die KPD entschieden zurück und zeigte die reaktionäre Rolle der Nazipolitik. Ueberall hört man diese Heldentaten vom Schlage Hitler-Ludendorff erzählen, daß sie allerorts gute Erfolge aufzuweisen hätten. Wie viele „Erfolge" aussehen, dafür ein Beispiel von hier. Nachdem unser Genosse nach anfänglicher Unruhe der drei Uniformierten gesprochen hatte, stimmten die anwesenden Arbeiter die „Internationale" an und verließen geschlossen den Saal. Lange Gesichter und Rufe: „Das ist kommunistische Taktik!" folgten ihnen. Mögen 10—12 Anwesende auch das Schlußwort angehört haben, eines wissen wir: die älteren „Herren" und „Damen", welche zurückblieben, werden das Deutschtum in unserem Orte im vorgetragenen Sinne nicht aufbauen.

Arbeiterkorrespondenz 383

Zum Tode verurteilt

Bautzen. Das Schwurgericht Bautzen verhandelte gegen den am 19. Sept. 1907 in Quersa bei Großenhain geborenen ledigen Dienstknecht Otto Alfred Techert, der des Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub angeklagt ist. Der Angeklagte hatte am 7. Oktober 1928 auf dem Rittergut Polenz den Ochsenknecht Robert Hentschel aus Lobendau in Böhmen erschlagen und beraubt und die Leiche unter Spreu versteckt. Die Tat wurde erst einige Zeit später entdeckt. Nach hartnäckigem Leugnen hat Techert die Tat eingestanden. Das Urteil des Schwurgerichts lautete für Techert, der wegen Diebstahls mit Gefängnis und zuletzt mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft worden ist, auf schuldig des Mordes und Verurteilung zum Tode sowie zum dauernden Verlust der Ehrenrechte.

Kommunistenkoller bei den Katholiken

Königshain. „Bereits zum drittenmal im Verlauf eines Jahres fühlt sich der heilige Vater gezwungen auf die Weltgefahr des Kommunismus hinzuweisen!" So steht es in der Zeitschrift des Verbandes der katholischen Frauen- und Müttervereine, welche auch im hiesigen katholischen Frauenverein als Vereinsorgan gilt. Also, die verfluchten Kommunisten haben die Herrlichkeit des heiligen Vaters gestört. Des weiteren wird geschrieben: „Die Sozialisten bekämpften die Religion mehr heimlich als öffentlich. Die Kommunisten und Bolschewisten haben aber jetzt die Maske fallen lassen und führen offenen Krieg gegen Gott." Deshalb wird aufgerufen zur gemeinschaftlichen heiligen Kommunion am nächsten Sonntag. Wie klein muß doch die Kraft des allmächtigen Gottes sein, wenn sich sein Stellvertreter, der Papst, zur Bekämpfung des Bolschewismus mit Mussolini, mit dem Faschismus verbinden muß. Die Kirche hat nichts unternommen, als der Imperialismus den Krieg gegen die Arbeiterklasse inszenierte, als die Kapitalisten Millionen von Menschen für ihre Profitzwecke hinschlachten ließen. Im Gegenteil, der heilige Vater in Rom segnete die italienischen Truppen, als sie zum Völkermorden auszogen, und die deutschen Bischöfe erflehten von demselben Gott den Sieg der deutschen Truppen! Der liebe Gott wird damals in große Verlegenheit gekommen sein. Aber er hat doch letzten Endes den Sieg für diejenigen Länder herbeigeführt, die die größten Kanonen hatten. Uebrigens wurde während des Krieges immer behauptet, der liebe Gott wäre von den Engländern gefangen genommen worden. Wir empfehlen deshalb dem heiligen Vater, den lieben Gott schon heute einzusperren, damit nicht etwa die Bolschewisten dasselbe tun was die Ententeländer 1914 getan haben sollten. Arbeiterfrauen, Arbeitermütter! An euch ergeht der Ruf des „heiligen Vaters", ihr sollt mithelfen, die kapitalistische Wirtschaft gegen den Bolschewismus zu schützen, **ihr sollt eure Kinder hingeben, wenn es gilt, das Vaterland der Werktätigen, Sowjetrußland, zu vernichten.** In diesem Pamphlet, welches vor mir liegt, heißt es: „Mit Freiheit locken sie! Mit Sklaventum aber fesseln sie!" Nun, ihr mögt selbst entscheiden, wo die Freiheit winkt: in Deutschland überhaupt in den kapitalistischen Ländern, wo man euch zur Gebärmaschine entwürdigt, wo man euch ins Zuchthaus bringt, wenn ihr ein Verbrechen nicht begehen wollt, wenn ihr nicht die Verantwortung tragen wollt, daß eure Kinder nicht schon im Mutterleibe verhungern, oder später als Krüppel auf der Welt herumlaufen, weil der christlich-kapitalistische Staat euch die Möglichkeit nimmt, eure Kinder zu ernähren. Seht euch die ärztlichen Statistiken an, und ihr werdet ein grauenhaftes Bild über den Gesundheitszustand eurer Kinder erblicken. Während die Kinder der Reichen vor Gesundheit strotzen, liegt bei eurem Nachwuchs der Todeskeim schon im Mutterleibe. Oder soll ich euch ein noch grauenhafteres Bild vor Augen führen? Soll ich euch sagen, wie eure erwachsenen Söhne zerfetzt, mit aufgerissenen Leibern sich im Schlamm des Weltkrieges gewälzt haben, soll ich euch erzählen, wie sie mit aufgerissener Lunge und abgeschlagenen Gliedern, alles für die gottgewollte kapitalistische Weltordnung, den Todeskampf gekämpft haben? Und für eine derartige Gesellschaft, die tausendmal am Tage zum Verbrecher an der Menschheit wird! Arbeitermütter — für die sollt ihr Kinder gebären, so will es auch die christliche Kirche. Arbeiterfrau, wenn du eine Mutter bist, dann werden dir deine Kinder mehr wert sein als die heuchlerischen Phrasen, die sich unter dem Mantel der christlichen Religion verbergen. **So sieht die Freiheit im kapitalistischen Staat aus!** Es ist leicht, Sowjetrußland zu beschimpfen. Aber kein ehrlicher Mensch wird leugnen können und selbst bürgerliche Rußlandbesucher müssen bestätigen, daß die Sowjetunion Großartiges leistet für Mutter und Kind. **In Rußland wird das Kind als Träger der Gesellschaft betrachtet und nicht, wie in den kapitalistischen Ländern, als Ausbeutungsobjekt.** In Rußland verfügt die Mutter über ihren Körper selbst, und wir sehen trotzdem keinen Geburtenrückgang wie bei uns, eben deshalb, **weil der Staat für Kinder und Mütter sorgt.** Es ist ein Verbrechen, wenn der Pfaffe von der Kanzel herunter zum Kindermachen auffordert und die Gesellschaftsordnung, die er stützt, **die Kinder dann verhungern läßt.** Wenn die Kirche aufruft zur Bekämpfung des Kommunismus, so ist daraus zu ersehen, **daß sie ein Freund der Ausbeutung und Unterdrückung ist und damit eine Stütze des Kapitalismus.** Wenn ihr Proletarierfrauen nicht zum Verbrecher an euren Kindern werden wollt, so ist es eure heiligste Pflicht, einzutreten für den Kampf der Kommunistischen Partei und mitzukämpfen gegen Verdummung und Ausbeutung. Die Kommunisten werden sich trotz des Aufrufes des sogenannten heiligen Vaters nicht einschüchtern lassen und den Kampf gegen den Kapitalismus bis zum Bolschewismus führen.

Arbeiterkorrespondenz 381

Zu Hilfe, die Kommunisten!

Demitz. Die Betriebszeitung Der rote Steinarbeiter hat gut getroffen. Die Splitter, die den Gesichtshöhen der Reformisten ins Gesicht fuhren, verletzten sie so im Malerei, daß sie beschlossen, mit Hilfe der bürgerlichen Klassenjustiz ihre verletzte Ehre wiederherzustellen. Der Oberbonze Schuster vom Steinarbeiterverband, in Gemeinschaft mit Barthel, dem Fraktionsvorsitzenden der SPD im Gemeinderat, und Stadler, dem reformistischen Betriebsrat bei Spaarmann, verklagten einen oppositionellen Steinarbeiter, weil er die Zeitung verbreiten haben soll.

Es wäre interessant, zu wissen, ob der Herr Decker, der Direktor der Kunzschen Steinbrüche, eine ähnliche Klage einreichen wird, oder ob die Reformisten das Geschäft mit ihm erledigen. Vielleicht aber denkt er: „Jeder blamiert sich, so gut er kann!" und überläßt es den Reformisten, mit den Waffen der Justiz gegen die Arbeiterfront zu rennen.

Die Steinarbeiter, als deren „Führer" sich Schuster anbietet, werden in den Kampf eingreifen müssen. Der rote Steinarbeiter, dessen erste Nummer bereits so gut wirkte, vertritt die Interessen aller klassenbewußten Steinarbeiter. Sie müssen sich für ihn einsetzen.

Die einzig richtige Antwort auf Schusters Auf nach dem Büttel ist die Wahl roter Betriebsräte!

Arbeiterkorrespondenz 218a.

SLUB
Wir führen Wissen.

Große Märzkundgebungen

10 Jahre Kominiern / Sonntag, 17. März, 10 Uhr, im Reichsbanner, Bischofsweg und Drei-Kaiser-Hof, Tharandter Str.

Aus Ostsachsen

Unterschlagung im Holzarbeiterverband

Niederseidlitz. Am Sonnabend, dem 9. März, fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Holzarbeiter, Zahlstelle Niederseidlitz, im Gasthof Zschachwitz statt. Die Versammlung war sehr gut besucht. Wie ein Lauffeuer hatte es sich herumgesprochen, daß mit der Kasse etwas nicht stimme. Gauvorsteher Wenzel gab auch sofort nach Eröffnung der Versammlung einen Bericht über die **Unterschlagung des Kassierers Hofmann**, die sich auf nahezu **7000 Mark** belaufen. Neanbahn und die holde Weiblichkeit sind schuld daran.

Hofmann nahm teil an der Kuglamovdelegation 1927 auf Grund seiner Wahl durch die Holzarbeiter. Durch seine Berichte war er mit seiner Partei, der SPD., in Differenzen gekommen und trat 1928 aus derselben aus, ohne in die KPD einzutreten. Seinen Austritt benutzt nun die SPD, um Hofmann „an die Rockschöße der KPD zu hängen". In den Betrieben und im Ort wird kolportiert, Hofmann gehöre der KPD an. **Wir stellten bereits fest, daß das eine bewußte Lüge ist. Hofmann war bis jetzt noch Leser der Volkszeitung.** Vor wenigen Wochen beauftragte Hofmann übrigens seine Wiederaufnahme in die SPD.

In der Diskussion wurde kritisiert, **daß der Gauvorstand schon seit Jahren die Kassenverhältnisse der Zahlstelle nicht geprüft hat. Auch die Revisoren haben ihre Arbeit nicht so getan, wie es notwendig war.** Da man Hofmann innerhalb der Gewerkschaft unbegrenztes Vertrauen entgegenbrachte, so war es ihm möglich, seine Verfehlungen geschickt zu verschleiern. Der Versuch der SPD, mit dem Auslandsdelegierten Hofmann Stimmung zu machen, ist danebengegangen.

Der Anschluß der Zahlstelle an Dresden löste ebenfalls eine Debatte aus. Es wurde eine Kommission eingesetzt, welche mit Dresden darüber verhandeln soll. Die nächsten Punkte wurden dann auch schnell erledigt. Ein Antrag an den Gau- und Verbandstag war eingegangen, die Altersgrenze der Invalidenversicherung von 65 auf 60 Jahre herabzusetzen. Er wurde angenommen.

Arbeiterkorrespondenz 388

Bonnewitz u. Umg. Sonnabend den 16. März, 19,30 Uhr, veranstaltet der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung im Saale der Prinzenhöhe in Cunnersdorf eine öffentliche Versammlung. In dieser wird die ehemalige Nonne Mizzi Zugger sprechen. **Warum war bisher der Andrang zu ihren Versammlungen so stark?** Weil den Zuhörern in diesen Versammlungen die Wahrheit über das Klosterleben von einer ehemaligen Nonne geschildert wird. **Einwohner von Bonnewitz und Umgegend,** versäumt auch ihr nicht die hochwichtige Versammlung und erscheint in Massen.

Ottendorf-Okrilla. Sonntag den 17. März, vorm. 10 Uhr, findet im Saale zum Schwarzen Roß die Jugendweihe statt. Die Feier ist umrahmt von Musik- und Gesangsvorträgen, unter Mitwirkung des Volkschores Ottendorf-Okrilla. **Die Arbeiterschaft wird ersucht,** durch starke Beteiligung die Feier zu einer wuchtigen Kundgebung für den freien Gedanken zu gestalten.

Niedersedlitz. Die erste hiesige Jugendweihe findet morgen Sonntag unter Mitwirkung der Freien Sänger Meißen und der Musikfreunde Weinböhla statt. Die Veranstaltung beginnt vorm. 9,30 Uhr in Lippmanns Gasthof. Die Arbeiterschaft wird um zahlreichen Besuch gebeten.

Großröhrsdorf. Jugendweihe. Morgen Sonntag, den 17. März, 15 Uhr, findet im Grünen Baum die Jugendweihe des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung statt. **Der Eintritt beträgt,** wie im Vorjahre, 30 Pf. Es wird erwartet, daß die Arbeiterschaft des Rödertales diese Weihe besucht. **An alle Arbeitereltern aber ergeht nochmals der Ruf: Meldet eure Kinder vom Religionsunterricht ab!** Die Zahl der Abgemeldeten wächst ständig, doch könnte, wenn alle Arbeitereltern **erst einmal die Gefährlichkeit des Religionsunterrichtes für das proletarische Kind erkennen,** die Zahl drei- bis viermal so hoch und damit eine weltliche Schule erreicht werden.

Gegen Kirche und Konkordat!

Reichenau. Unter kolossalem Andrang von seiten der Bevölkerung, wobei viele wegen Ueberfüllung des Saales wieder umkehren mußten, hielt die hiesige Ortsgruppe des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung eine öffentliche Versammlung ab, bei dem die ehemalige Nonne, Genossin Mizzi Zugger, über ihre Erlebnisse „28 Jahre im Nonnenkloster" sprach. Mit Stolz betonte sie, daß immer mehr die Erkenntnis platzgreife, der Kirche den Rücken zu kehren. Anschließend gab Gen. Groß, Zittau, einige Aufklärungen betr. der enormen Zuwendungen seitens des kapitalistischen Staates an die Kirchen, und das Verjagen der SPD-Führer, wenn es sich um praktische Arbeit bei Linderung der Not der Erwerbslosen usw. handele.

Arbeiterkorrespondenz 389

Goermus spielt

Montag, 18. März, Dresden-Striesen, Hammers Hotel. Beginn 19,30 Uhr.
Dienstag, 19. März, Dresden-Laubegast, Ratskeller. Beginn 19,30 Uhr.
Mittwoch, 20. März, Neusalza-Spremberg, Kretscham, Beginn 19,30 Uhr.
Donnerstag, 21. März, Dresden-Leuben, Gasthof. Beginn um 19,30 Uhr.
Freitag, 22. März, Kamenz, Goldener Stern. Beginn 19,30 Uhr.

Film der Woche

M.-S.-Lichtspiele. Eine geheimnisvolle Stunde. Ein Detektivfilm, der komische Momente hat. Das Publikum lacht vergnügt. — Der Beifilm „Der Sträflingskavalier" zeigt schon oft Gesehenes.

Capitol. „Der Indizienbeweis" ist in diesem Ufa-Produkt bedeutungslos, da natürlich alles gut ausläuft, weil es in den Kreisen einer sittlich verkommenen (italienischen!!) Aristokratie spielt. Warum in die Ferne schweifen — —

Arbeitersport

Handballsport

Sonntag den 17. März

Löbtau 1—Dölschen 1. 2. gut in Schwung, wird 2. (der harte Ball zu fangen geben (10)

Friedrichstadt 1—Striesen 1. Die lange Spielpause scheint Mannschaften sehr schwer einen Sieger vorzusagen (10).

Cotta 1—Leubnitz 1. Mit wenig Anstrengungen wird C. die 2. abfertigen (11,30).

Altstadt 1 und 2—Südvorstadt 1 und 2, ebenso Cotta 2—Dölschen 2 sollen ausgetragen werden.

Vereinsspielleiter. Die Vereine wurden verständigt, die Kapitäne und somit können (L. Vorstand) zu begleiten. Dem sind nur wenig nachgekommen und somit können die zeitlebenden Vereine in der kommenden Woche (19. 3.) keine Spiele erhalten.

Zum Beitragsspielplan am 26. April möchten alle Vereine ihre sämtlichen vorjährigen Mannschaften mitzuteilen an die Beirat melden.

Für das Bezirksmeisterschaftsspiel am 24. März ist überall Propaganda zu machen. Es findet um 15 Uhr auf dem Sportplatz in Löbtau (Stellerkrabe) statt. Vorher ein Handballspiel Südvorstadt 1—Strehlenbahnerl 1.

Radsport

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität, Gau 15, 1. Bezirk. Am Sonntag dem 5. März tagte im Roten Haus in Meißen eine Gauvorstandssitzung des 1. Bezirks. 13 Vereine waren anwesend. Der Jahresbericht des Bezirksleiters, Gen. Fischer, zeigte die sehr umfangreiche Arbeit auf gewerkschaftlichem und politischem Gebiete. 7 Fahrräder und 1 Motorrad wurden gestohlen. Die bestehenden Gewerke wurden nach den Sammlungen der Radsportfahrer-Ortsgruppe Dresden, 21 Einzelnachbar. — Im Bezirk sind im Besitz der Vereine 143 Sportfahrer, 21 Ehrenmitglieder, 2 Banner und 7 Kapellen. — 150 Motorradfahrer sind Mitglieder. Die beiden Vereine im Wanderfahren erzielten im Jahre 1929 Meißen mit 3522 Kilometer und Radebeul mit 2269 Kilometer. Bei den Ausfahrten fanden die Vereine Meißen-Spaar mit 2168 Kilometer, Meißen mit 1063 Kilometer und Nossen-berg mit 1548 Kilometer an der Spitze. Sehr unglücklich wurde über den Besuch der vier Zweiteilungsverbindungen berichtet. Denn von 19 Vereinen hatten 13 Vereine nicht eine einzige Informationsfahrt durchgeführt. — Der Gesamtsport steht sehr gut. 87 Rennmannschaften, 13 Kunstfahrer und 11 Radfahrmannschaften führen den Sport in 2149 Uebungsabenden aus. Neumitglieder sind 14 zu verzeichnen. Den Kassenbericht des Gauleiters Arno war zu entnehmen, daß auch der Kassenbericht für 1929 im Rückstand sind. — Als Ortsmann des 3 Vereine mit der Sportsammlung für 1929 im Rückstand sind. — Als Ortsmann des Schiedsgerichts wurde Gen. Max Hanne, Meißen-Zella, Hambachstraße 11, wiedergewählt. Verschiedenes und alle Anfragen und Beschlüsse, die das Schiedsgerichtsgebiet betreffen, zu richten. Zur Ermittlung der besten Kräfte im Gesamtsport wird am 18. August in Radebeul ein Bezirkssportfest abgehalten. Zur Austragung kommen Läufer-, Schüler- und Jugend-Kunstreigen. Sämtliche Vereine sind mitzubeteiligen. — Das Sportprogramm für 1929 sieht folgendes vor: 17. 3.: Eröffnung der Gaumeisterschaft im Fußball-Kaiserpokalspiel in Dresden; 30. 3.: Gaukundfahrt in Dresden, Beginn Sonnabend um 15 Uhr in Meißen; 31. 3.: Gaukundfahrt in Dresden, 50 Kilometer; 9. 5.: Gaustraßenrennen, Meißen-Meißen; 5. 5.: Bezirksrennen, 50 Kilometer; 26. 6.: Gaufahrt; 21. 6.: Reichsarbeiterfahrt; 28. 6.: Bezirksmeisterschaften; 29. 6.: Gaufahrt nach Berlin; 21. 7.: Gaudehrenrennen in Sparten; 5. 7.: Gaukundfahrt nach Berlin; 21. 7.: Gaudehrenrennen in Meißen; 4. 8.: Gaufahrten aller Gaue mit dem Ziel Bautzen. Die Tage sind von örtlichen Veranstaltungen festzuhalten.

Aus Organisationen und Vereinen

Arbeiter-Samariter-Kolonne Dresden, Abteilung 5. Montag den 18. März 20 Uhr im Nitsche-Restaurant, Zirkus-Reuter, Ecke Holzgartenstraße, Vortragsabend. Thema: Hypnose mit Experimenten. Gäste herzlich willkommen!

Volksgesundheit Bannewitz. Sonntag den 17. spricht Heilkundiger Dreßler, Dresden, über „Erkältungskrankheiten, Grippe- und Lungenkrankheiten". Beginn 19 Uhr im Gasthof Bannewitz. Eintritt frei!

Arbeiterschützen, Ortsgr. Dresden. Sonntag den 17. März um 10 Uhr Frühjahrsvorgabeschießen mit Zimmerstutzen im Gasthof Pesselitz. Anschließend Schießklub Wildmark 1 und Schießklub Alpenrose 1. Sportgenossen und Gäste willkommen.

Naturfreunde Lichtenwalde. 17. 3.: Im Richterschlichte—Probeschießen. 24. 3.: 5.38 Uhr. S.-K. Schmilka. 3.: Emil Zimmermann. — 30. 3.: Meißen mit Lichtbildern „Käthe Kollwitz und Heinrich Zille. Gen. Alfred Friebel.

FrW. Abt. Neustadt. 16. 3.: Mitgliederwanderung nach der Wilhelmsmühle. Treffen 13,30 Uhr Alaunplatz (Nordpol). Bei schlechtem Wetter per Straßenbahn bis Pulsen.

Amtlicher Wintersport-Wetterdienst

Geising: —2, wolkig, Nebel, Ost leichtes, Schneehöhe 50, Schneedecke verharscht, Sportmöglichkeit mäßig. 21. Altenberg: —1, wolkig, Nebel, Nordwest schwach, Schneehöhe 100, Schneedecke verharscht, Sportmöglichkeit gut. 21. Hermsdorf-Rehefeld: —1, wolkig, Nebel, Nordwest leichtes, Schneehöhe 45, Schneedecke verharscht, Sportmöglichkeit gut. 21. Frauenstein: —3, Nebel, Nord leichtes, Schneehöhe 32, Schneedecke verharscht, Sportmöglichkeit mäßig. 21. Fichtelberg: —5, Nordwest kräftig, Schneehöhe 140, Schneedecke pulvrig, Sportmöglichkeit gut. 21. Schlaadt. d. Spree: —6, wolkig, Nebel, Ost schwach, Schneehöhe 25, Pappschnee, Eis und Nebel auf Nordmorgen zeitlich. 21.

Ist Herrliche Winterlandschaft mit zusammenhängender, gleichmäßiger Schneedecke, Kunstrodelbahnen, Bäume beschneit. 21 Winterlandschaft gut, Schneedecke etwas verharscht und verharscht, teilenweise Rauhreif. 21 Winterlandschaft mäßig, Schneedecke teilweise gespurt, Nebelreißeln.

Witterungsaussichten: Geringe leichter Anstieg bei Wolkigen. Temperaturen etwas über Null anhaltend. Vorherrschende Winde mäßiger Stärke.

KPD Bezirk Ostsachsen

Adresse: Siegfried Rädel, M. d. R.,
SEKRETARIAT Dresden-Altstadt, Columbusstraße 9
Anruf 28031 Für den öffentlichen Verkehr ist das Sekretariat geöffnet ab 16 Uhr. Auskünfte in Fürsorge-, Wohlfahrts- und sonstigen Arbeiterfragen werden durch die Stadtverordnetenfraktion Montags u. Donnerstags von 14 bis 17,30 Uhr im Rathaus, Zimmer 168 erteilt.

Sonntag den 17. März

116 Leuben. Alle Gruppen treffen sich mit ihren Kreisdelegationen 10 Uhr in Laubegast am Fährhaus, Leubener, Ecke Oberwerschner Straße. Ebenso Jugend, JSB, RS und RGO. Arbeitsgebietsleitung Leuben.

Dienstag den 19. März

Heidenau. 19,30 Uhr Mitgliederversammlung im Kaiser Schöbe. Thema: Parteiinfo.

Montag den 18. März

Langebrück. 20 Uhr im Restaurant Bahnhof Kurhaus. Was wollen die Kommunisten. Referent: Langer.

Reick. 20 Uhr im Gasthof öffentliche Frauenversammlung. Thema: 8 Jahre 218/219. Referentin: Olga Körner.

Kommunistischer Jugendverband

Groß-Dresden. Alle Gruppen treffen die Vorbereitungen zum Reichsjugendtag und der Reichsjugendtagskundgebung am Freitag dem 22. März in den Kunsteisbahnen. BL.

Sonnabend den 16. März

Groß-Dresden. Die Roten Raketen fahren heute nicht nach Dippoldiswalde.

Jung-Spartakus-Bund

Sonntag den 17. März

Neustadt-Ost. Alle Pionniere kommen mit zur Kommunalen-Kundgebung 10 Uhr im Reichsbanner, danach Demonstration. Erscheint in Kutte und Tuch.

Striesen. 9 Uhr treffen sich alle Pionniere in Kutte und Tuch auf dem Barbarossaplatz zur Kundgebung im Reichsbanner.

Südwest. Wir treffen uns 9 Uhr am Rathaus zur Kundgebung am Dreikaiserhof. Erscheint in Kutte und Tuch.

Montag den 18. März

Südwest. 18 Uhr Gruppenabend im Lesiliad Cotta. Pionniere, seid pünktlich da und bringt eure Freunde mit.

Roter Frontkämpferbund

Sonntag den 17. März treffen alle Kameraden in ihren Stadtteilen mit der RS und Partei zur Märzgefallenen-Feier. Pflichtenlauf.

Sonnabend den 16. März

Freital. 20,30 Uhr Stellen zum Werbemarsch am Südplatz. Alle Kameraden von Potschappel und Deuben sowie Kapelle und Tambourkorps haben sich daran zu beteiligen. Pflichtlauf.

Sonntag den 17. März

116 Pieno. 10 Uhr alle technischen Leiter des Untergaues wichtige Besprechung im Restaurant Pieno. RG-Leitung.

Montag den 18. März

Abteilung 3. 19,30 Uhr Mitgliederversammlung im Bergrestaurant. Antifaschistischer Kongreß. Daß bei jeder Kameradschaftsabend hamburg abhaben.

Abteilung 1. Jugendversammlung fällt aus. Wir treffen uns um 19 Uhr im Bergrestaurant mit Schlagzeug.

Abteilung 2. Jug 1: Jugendabend bei Müllers, Schäferstraße 24. Wehrsportgruppe der SPD. Referent: Peter. Jug 3: Jugendabend im Restaurant Stadt Plauen.

Abteilung 4. 20 Uhr Abteilungsmitgliederversammlung im Orpheum, Kamenzer Straße 19. Thema: Das Internationale Treffen in Hamburg. Pflichtabend für alle, einschließlich Jungfrontl. Gäste und Zeitungsleser herzlich willkommen!

Dienstag den 18. März

Abteilungsführerbesprechung im Gauhaus. Pflichtabend für alle Abteilungsführer von Groß-Dresden, zu wichtiger Tagesordnung. Berichtsbogen für Februar sind mitzubringen.

Rote Jungfront

Material im Gauhaus abholen!

Sonntag den 17. März

Radeberg. 13 Uhr Antreten an der Reichsfahne. Anschließend nach Ottendorf zur Märzkundgebung. Es beteiligt sich RJB und Kapelle dieses. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Montag den 18. März

Abteilung 3. Oeffentliche RJ-Versammlung. Thema: Inhalt und Ziel der RJ mit Lichtbilder. Lokal: Pfeifhofer Vereinshaus.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung (E. V.)

Unterbezirk Groß-Dresden

Die Konferenz des Unterbezirks Groß-Dresden findet Sonnabend den 16. März 19 Uhr in den Aurensälen, Fischhofplatz, statt. Mitgliedsbuch und Delegationskarte gelten als Ausweis.

Sonnabend den 16. März

Johannstadt. 19,30 Uhr Mitgliederversammlung im Rosenhof-Restaurant, Johannstraße 15, mit Lichtbildervortrag. Der Kampf der Kirche um ihre Existenz.

Montag den 18. März

Plauen. 20 Uhr bei Richters Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag. Der Kampf der Kirche um ihre Existenz. Da Wahlen stattfinden, zahlreich mitbringen.

Neu- und Altendorf. 19,30 Uhr im Göltzscher Garten, Göltzscher Straße, Vortrag: Die Gottlosenbewegung der Jugend. Referent: W. Schmidt.

Cotta, Gittersee, Burgk und Kleinnaundorf. 19,30 Uhr findet in der Kottschänke in Gittersee eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Wahl der Delegierten zur Unterbezirkskonferenz, 3. Allgemeines.

Wilsdruff u. Umg. 20 Uhr öffentliche Versammlung im Goldenen Löwen. Thema: 8 Jahre im Nonnenkloster. Referentin: Mizzi Zugger aus Wien.

Dienstag den 19. März

Leuben, Dobrig und Niederporitz. 19,30 Uhr Vortrag im Jugendheim.

Mittwoch den 20. März

Pirna. 19,30 Uhr Vortrag der ehemaligen Nonne Mizzi Zugger. 15,30 Uhr Kinderveranstaltung.

Rote Hilfe

Sonntag den 17. März

Groß-Dresden. Pflicht aller Roten Helfer ist es, an den Märzkundgebungen im Dreikaiserhof, Löbtau und Reichsbanner, Bischofsweg, teilzunehmen. Beginn 10 Uhr. Anschließend Demonstration.

Dienstag den 19. März

Neustadt-West. Fraktionssitzung aller Kommunisten bei Kolarz 19,30 Uhr.

Lassen Sie Ihre Frau hinzuverdienen!

Dann kommen Sie über schlechte Zeiten und Arbeitslosigkeit hinweg, ohne schwere Not zu leiden. Um zu helfen, bevorzugen wir heute Arbeitslose! Wir sind bereit, diesen tadellose NAUMANN-Nähmaschinen in neuester Ausführung für Hausgebrauch und Erwerb, fürs Kleider- und Wäschenähen im besonderen, ebenso fürs Stopfen, Flicken und Sticken, ohne Sonderaufschlag gegen kleine Wochenraten von 1.50 Mk. zu liefern. Es wird auch gründlicher Unterricht kostenfrei erteilt, damit alle Arbeiten auf der guten NAUMANN vorzüglich ausgeführt werden können. Bitte besuchen Sie uns! Wir zeigen Ihnen gern alle schönen Modelle ohne Verbindlichkeit und tragen Ihren persönlichen Verhältnissen bereitwilligst Rechnung.

4 Winkler-Läden
Struvestr. 9 Johannstr. 19
Prager Str. 36 Kesselsdorfer Str. 7

Paul Kaden Dresden-N.
Torgauer Str. 33
Fernruf Nr. 83507
Sporttrikotagen, Wäsche, Wander- u. Sportbekleidung

Werbt neue Leser für die Arbeiterstimme!

Restaurant „Wartburg"
Heidenau-Nord
empfiehlt seine Lokalitäten

Bergrestaurant Pirna
jeden Sonnabend und Sonntag
Großer öffentlicher Ball
Hierzu ladet ergebenst ein der Bergwirt

Carolabad
Sonntag **Pirna** Sonntag
Große Ballschau
Saal renoviert
Es laden ergeb. ein P. Taggesell u. Frau

Illustrierte **Geschichte der Deutschen Revolution**
Zu haben: Literaturvertrieb Viktoriastr. 21

Zigarrenhaus Hirsch
Radeberg, Röderstraße 15
Billigste Bezugsquelle für Tabakwaren

Radeberg
Täglich frisch. Fisch
empfehlen zu Tagespreisen
Fischhallen Radeberg

Fleischerei Alfred Dutschke
Radeberg, Bahnhofstraße 14

Radebergs renommierteste
Schuhreparaturwerkstatt
empfiehlt sich der Arbeiterschaft. Spez. Gummibesohlung — Radeberg, Rathenaustraße 1

ROSA LUXEMBURG
GESAMMELTE WERKE
Band III: Gegen den Reformismus
540 Seiten, Kartoniert RM 8,50, Gebunden RM 11.—
Band IV: Gewerkschaftskampf und Massenstreik
704 Seiten, Kartoniert RM 8,50, Gebunden RM 11.—
Band VI: Die Akkumulation des Kapitals
Ein Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Imperialismus
494 Seiten, Kartoniert RM 8,50, Gebunden RM 11.—
INTERNATIONALER ARBEITER-VERLAG
Zu haben: Literaturvertrieb Viktoriastraße 21

C Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen C

DRESDEN-NEUSTADT

Fahrräder
Opel / Expell / Brennabor
10 Mark Anzahlung — 3 Mark Abzahlung
Arthur Menzel jr., Hechtstr. 38

Schreibmaschinen Bürobedarf
Curt Träger, Mechanikermeister
Albertstraße 33 / Telephon 50950

Hauptgeschäft: Königstraße Nr. 1 und
Zweiggeschäfte:
Leipziger Straße Nr. 150
Vogelstraße Nr. 52
Altplauen Nr. 8
Probstheider Straße Nr. 4

TEXTILHAUS STURZE
empfiehlt Strümpfe, Wollsperre, Trikotagen, Wollwaren
Am Neustädter Markt 5

HAUSRAT
GEMEINNUTZIGE MÖBELVERSORGUNG G. M. B. H.
DRESDEN, NEUSTÄDTER MARKT 8 / RUF 53220
Siedlerhausrat / Herbergseinrichtungen
Einzelmöbel / Wohnungsgestaltung
Wir stehen im Dienste des neuen Kulturwillens
Wir nehmen Rücksicht auf wirtschaftliche Bedürfnisse
Zweigstelle: Zittau, Neustadt 38, Ruf 2257

KILLIG & CO.
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Niedergraben 4

Fluß- u. Seefischhandlung
Delikatessen
Edwin Hering

Werbt Leser für die Arbeiterstimme!

50 Läden **Pfunds Molkerei** 50 Auslieferer
Aelteste und bekannteste Großmolkerei in Dresden
liefert nur beste Molkereiprodukte und zu niedrigsten Preisen
Vollmilch / Butter / Sahne / Margarine / Buttermilch / Käse

Karl Schubert
Obst / Gemüse / Fischhandlung
Oppellstraße 3

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Alfred Sieglich, Oppellstr. 11

Glau & Pötschke
Mineralwasser-Fabrik
Bier-Großhandlung
Industriegelände, Eingang C

Erd- u. Feuerbestattungen / Ueberführungen
Beerdigungsanstalt **„Concordia"**
Ruf 53968 / Obergraben 19 / Ruf 51716

Vogtländisches Musikhaus
Inhaber Paul Stoß, Hechtstraße 33
Musikinstrumente-Fabrikation
Sprechapparate / Schallplatten

Friedrich Witzschel
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Rähnitzgasse 5

Brot- u. Feinbäckerei Arno Einert
Hechtstraße 5

Konzert- und Ballhaus
Zum Reichsbanner
(früher Deutsche Reichskrone)
Bischofsweg 9 Telephon 53538

Restaurant Franz Nittel
Verkehrslokal der freiorganisierten Arbeiter Fritz-Reuter-Straße 11

Prießnitzbad
Am Alaunplatz
Konzertgarten / Saal u. Kegelbahn

Medizinal-Drogerie E. Stephan
Fichtestraße 6b Drogen, Farben, Lacke

T. B. LICHTSPIELE
Bischofsplatz 2/4
Dienstag und Freitag Programmwechsel

Blachstein Alaunstraße 1, am Albertplatz
Bestes und billigstes Einkaufshaus in Dresden-Neustadt für Damen-Bekleidung, Kleiderstoffe, Bazarwaren, Wäsche für Damen, Herren und Kinder, Bettwäsche, Inlette, Herrenartikel, Strümpfe und Trikotagen
Sondervorteile in unbegrenzter Leistungsfähigkeit

Trink Chabeso
Ruf 53784 / Arsenal, Eingang C

Strümpfe Trikotagen Wäsche Nähartikel
ALFRED BACH
Hauptstraße 1

Arthur Weber
Obst, Südfrüchte / Alaunstraße 11
Eier, Butter, Kaffee

H. Fleisch- u. Wurstwaren
Spezialität: Aufschnitt
Max Belger, Oppellstraße 24

Warenhaus Meidner & Co.
Bischofsplatz 8/10

Bäckerei und Conditorei
Joh. Schubert, Erlenstraße 15

Ewald Löschbor
Fleischerei, Alaun-, Ecke Louisenstraße 39

Feinbäckerei / Conditorei
Oswin Lommatzsch, Görlitzer Str. 37

Bäckerei / Conditorei / Café
William Förster
Hechtstraße 44b, Ecke Wiesenhüttenstraße

E. Bachmann Oppellstraße 33
Kurz-, Weiß- und Wollwaren sowie Strumpf- u. Strickstrickerei

Radio-Musikhaus
Fritz Koch ● Neustädter Markt ● Tel.: 54001

DRESDEN-PIESCHEN

ASTORIA-FILMPALAST
Beliebtes Volks- und Familientheater, Leipziger Straße 58 / Regiebetrieb Wochentags 16.30, 20.45 Uhr, Sonntags 15, 17, 19, 21 Uhr / Jed. Sonntag 15 Uhr Jugendvorstellung / Rentenempfänger und Erwerbslose Montags u. Donnerstags halbe Preise

Karl Völksen, Leipziger Str 86
Lederausschnitt / Schuhbedarfsartikel
Spezialität: Buckaücke

PAUL FEHRMANN
Bürgerstraße 3
Optiker und Goldarbeiter

Kolonialwaren- u. Feinkosthandlung
Albert Börger, Moltkestraße 31

Bruno Bäbisch Bäckerei und Konditorei
Oschatzer Straße 61

Joseph Kleine
Konkordienstr. 52 / Schuhwaren jed. Art zu niedrigsten Tagespreisen

Moltke-Apotheke
Leipziger Straße 150

Molkereiprodukte **Franz Wenzlau** Moltkestraße 31

Hommeis Schokoladenhaus
Ecke Torgauer und Bürgerstraße
Telephon 26426

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei Emil Martin
Moltkestraße / Ecke Leipziger Platz

Biedermann
Schokoladen und Zuckerwaren
Größte Bezugsquelle für Vereine und Organisationen für Lotterien usw.

Kolonialwaren und Kaffee
Gerhard Thiel
Nymphaeaplatz 1, Ecke Schmalzlacher Straße
Reserviert

DR.-MICKTEN-TRACHAU

Walter Löscher, Zschatzschestraße 10
Abgedrehte feiner Weiß- und Wollwaren

Bruno Fronberg, Herbststraße Nr. 24
Holz, Kohlen, Briketts, Kalk / Telephon 51404

Fischhandlung Max Jannasch
Reserviert

DR. TRACHENBERGE

Fleischhandlung ARNO FIEDLER
Großenhainer Straße 111
Fluß- u. Seefische zu billigsten Tagespreisen

Spezialgeschäft
Steinhart & Kahlenberg
Trachenberger Straße 23
Haus- und Küchengeräte / Geschenkartikel / Holzwaren / Lederwaren / Koffer und Sportartikel / Glaswaren / Kaffee- und Speisenservice / Emailler- und Aluminium-Geschirre / Solinger Stahlwaren / Größte Auswahl / Niedrigste Preise / Reste Fabrikate / 3% Rabatt

Kurt Michael
Kolonialwaren, Wild- u. Geflügelhandlung
Trachenberger Str. 61

PAUL SIEBENHAAR
Holz-, Kohlen- und Briketthandlung
Trachenberger Straße Nr. 24—26

Radelsburg-Lichtspiele
Großenhainer Straße 140
Vorführungen der Spitzenfilme der deutschen und ausländischen amerikanischen Filmproduktion
Verstärkstes Kinoorchester

Lorz Kurbad

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Paul Grafe
Marienhofstraße

Reserviert

Marien-Drogerie und Farbenhandlung
Otto Singer, Marienhofstr. 50

Dampf-Waschanstalt „Edelweiß"
Großenhainer Str. 140 / Tel. 3627
Naß- Trocken- Roll- **Wäsche** nach Gewicht
Lohnwäscherei

Feine Fleisch- und Wurstwaren
FRANZ KÄMPFE
Hubertusstraße Nr. 43

Kolonialwaren
Dauerwaren, Fleisch- und Wurstwaren
Hans Wechel
Hubertusstraße 48

Kolonialwaren Lebensmittel
Albert Rüger
Hubertusstr. 50

Kolonialwaren-Grumbach
Hubertusstr. 72
8% 8%

Fischwarenhandlung Karl Loch
Marienhofstraße
Preiswerteste Bezugsstelle

Fleisch- und Wurstwaren
Bernh. Zieger
Marienhofstraße 11

Florenz Preiber Lebensmittel
Marienhofstraße

RADEBEUL

Max Wahnert (vorm. Franz Roßberg)
Schulenstraße Nr. 5
● Möbeltransport, Spedition, Kohlen

Oscar Wust, Leipziger Str. 68
Herren- und Knabenbekleidung

Kaffeemaschinen, Thermosbehälter / Elg. Reparaturwerkstatt
Kurt Hecke, Bahnhofstraße 21

Schuhmacher und Reparaturwerkstatt
Friedr. Gabrt, Schumannstr. 7

Modehaus A. Reiche
Radebeul-Niederlößnitz
empfiehlt zu niedrigsten Preisen Kleiderstoffe, Wäsche, Konfektion, Herrenartikel

Albert Klunker, Drogerie
Meißnerstraße 1 Gem. Bahnhof

SAXONIA-DROGERIE
Leipziger Straße 58

Ernst Schöne, Schumannstraße 7
Bäckerei und Konditorei

E. Kupfer Nachf., Inh.: M. Spiegel
Bahnhofstraße 22a
Herrenartikel, Pelzwaren, Damenhüte

Gustav Fischuppe, Leipziger Str. 78
Kinderwagen, Korbwaren, Korbmöbel, Bürsten, Gelegenheiten

Kohlenhandlung
F. A. Huhle
Leipziger Straße 44

Möbel-Werkstätten Adolf Andrich's Erben
Möbel in allen Preislagen ● Sidonienstraße Nr. 3 am Bahnhof

KOTZSCHENBRODA

Nähmaschinen, Fahrräder, Sprechmaschinen
Reichsbahnes Wochenrate
ERNST LEIPNER, Köthener Straße Nr. 31

Optiker R. Winkler
Moritzburger Straße 9
Spez.-Abteilung für Photographie und Metallspielwaren

Storch-Drogerie Hauptstraße Nr. 11

Kaiserbrauerei u. Wanderheim
Meißner Straße 144 ● Reichsbahn-Einkehrstätte

Oskar Zieschang Meißner Straße 31
Kinderwagen, Spielwaren ● Kinderwagen, Bürsten, Besen

Oswin Seltz Nachf.
Inhaber: W. Schöne
Kurz-, Schnitt- u. Wollwaren-Geschäft Grossdeg 1a

PAUL NAUMANN
Papier- und Schulbuchhandlung
Bestellungen für Schulen / Ruf 54

Schuhwaren jeder Art gut und preiswert
F. Neugebauer Nachf., Lange Straße 8

Spezialhaus für Wollwaren und Trikotagen
OTTO DEROHE
Moritzburger Straße Nr. 32

W. Wagenknecht
Lebensmittelhaus
Vorwerkstraße 9
Preiswert — gut

Schuhhaus Tillmann
Bahnhofstr. 8a ● Preiswert und gut

Konzert- und Ballhaus
„Goldner Anker"

Besucht das PALAST-THEATER Bahnhofstraße 1

COSWIG

Bierhandlung Neu-Coswig
gegründet 1899 Telephon 177

Fahrräder ● Nähmaschinen ● Motorräder
Reparaturwerkstatt KARL BÄHR
Dresdner Straße 25

Saxonia-Lichtspiele
Täglich, außer Montag, Vorführung

Spezialgeschäft für Herren- und Knabenbekleidung **Johannes Roos**, Hauptstr. 11

Otto Merz, am Bahnhof
Stubenwagen, Kinderwagen — Gehlstr. 7

MÖBELHAUS
Otto Häse
Hauptstraße 46

Molkerei Richard Berger
Bahnhofstraße 10

Kolonialwaren, Spirituosen, Branntweinschank
W. BURKHARDT, Moritzburger Straße 40

DRESDEN-ÜBIGAU

WILLY ADAM ● ALT-ÜBIGAU NR. 5
Holz- und Kohlenhandlung
Schlöser und Zubehör

Bäckermeister Alfred Hengst
Zinggestraße 1

Lest die Arbeiterstimme

RADEBURG

Max Trepte, Karolinenstraße, 9
Beste Wurst- und Kalbfleischwaren

Gastwirtschaft „Stadt Leipzig" mit Fleischerei
Vereinslokal der organisierten Arbeiterschaft

Bruno u. Martin Schmidt
Meißner Straße / Dresdner Str. 19

BANNEWITZ

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
von Kurt Rößger, Hergstraße 7

Ernst Straube, Dorfstraße 14
Herren- und Damengarderobe, Kollektion, Mode- und Textilwaren

Georg Fleischer, Hauptstraße 43
Schnitt-, Weiß- und Wollwaren

Melzer, Kolonialwaren, Hauptstraße 38

Gustav Troll, Hauptstraße 73

Gasthof Bannewitz, Vereinslokal sämtlicher Arbeiterorganisationen, Hauptstraße 90

Emil Schramm, Lebensmittel und Spirituosen / Dorfstraße 69

Willy Quienberger, Dorfstraße 4
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

LOCKWITZ

H. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt Otto Häse, Dresdner Straße 71

Motorräder, Fahrräder u. sämtl. Reparaturen führt aus zu billigsten Preisen. Teilzahlung auf 12 Mon. **Paul Mank**, Schloßstr. 81

Alfred Weichsner, Pohlstraße 116
Kolonialwaren / Tabakwaren / Weine

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Herm. Lieber, im Ob. Gasthof Grundstraße 22

LOCKWITZ-NICKERN

Gasthof Nickern, Vereinslokal sämtlicher Vereinen für Veranstaltungen
Alfred Kaubisch, Nickern 11

SLUB
Wir führen Wissen.

F Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in der Oberlausitz F

LEUTERSDORF

Fritz Cuik
Eisenhandel — Werkzeuge

Reinhold Jäckel
Buchbinderei
Papierverarbeitung

Uhren — Goldwaren — Optik

Reinhold Tempel, Hauptstraße 85
Lebensmittel und Kolonialwaren

Fleisch- und Wurstgeschäft
Wilhelm Mieth, A. 17

Augusta Naumann ● Große Auswahl in Schlafdecken von Tuch und Flanellen

Fleischerei und Kolonialwaren
Emil Wünsche, A. 49

Alfred Böhmer, Friseurgeschäft, Parfümerie
Toilettenartikel ● Uhren ● Zigaretten

Willy Seider
Malermeister, Hauptstraße 47

Kolonialwaren und Materialwaren **Paul Fischera**
Spezialität: Naturweine

Emil Schubert
Kohlenhandlung und Fuhrgeschäft

Fleischerei Niemeyer, Herren- und Damenschneider
Spezialität: Maßkonfektionen und -arbeiten
Reparaturen

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Martin Richter

Sattler- und Polsterwerkstätten
ADOLF KEIBERLICH

Heinrich Jäkel
Kolonialwaren und Schuhwaren

● **Bäckerei u. Konditorei GRUND WENZEL** ●

Trinkt die gute Vorzugsmilch
vom Rittergut Oberleutersdorf
Ernst Hoffmann

Georg Eberhardt
Gärtnerei und Grabmalbetrieb

EMIL FROST, Inhaber M. Schubert, L. 86
Zigarren ● Zigaretten ● Tabak

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Alfred Herfurth, Oberleut. D. 31

Kolonialwaren ● Kohlenhandlung
Julius Knobloch, Oberleut. D. 31 c

Max Hofmann
Gartenbaubetrieb

Nieder-Kretscham empfiehlt seine Lebensmittel und Kolonialwaren, Familie Charlotte, L. 87

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Gustav Hamann, Abt. A. 13

Erich Lehmann, Schneidermeister, vorm. Otto Neumann, Hauptstr. 100, liefert prompt und billig Maßarbeit ● Reichhaltiger Stoffvorrat

Gustav A. Görner
Materialwarenhandlung

Adler-Drogerie
Inh. Friedrich Jeschke
Drogen / Farben
Photohandlung

Reserviert

EIBAU

F. Hanefeld
Deutsche Einkaufsgenossenschaft für Textilwaren

Gerichts-Kretscham
Ballsaal, Vereins- u. Fremdenzimmer
empfiehlt sich der Arbeiterschaft
A. Hahmann, Hauptstraße 2

Hans Fraenkel, Hauptstraße 102, Damen- und Herrenschneider, Spez.: Damenmaßschneiderei und -Pflege

Apotheke zu Eibau
Inh. Richard Wehle

Martin Eysoldt
Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren

Paul Fässel, Tel. 3391, Gartenbaubetrieb, Blumenbinderei, Obst und Gemüse

E. Julius Neumann jr.
Hauptstraße
Kleider / Mäntel / Wäsche
Bettfedern / Gardinen / Decken
Sämtliche Manufakturwaren-Branchen

Gasthofbesitzer Böck, Herren- und Damenschneider
Spez.: Maßkonfektionen u. -Pflege, Textilwaren und Parfümerie

Alwin Renger, Schulstraße
Kolonial-, Tabak- und Kurzwaren

● **Uhren und Goldwaren** ●
Adolf Kriegel, Hauptstraße

Richard Baumann, Hauptstr. 296
Fleisch- und Wurstwaren

NEUEIBAU

Kolonialwaren / Eigene Kaffeerösterei
Drogen und Farben
Emaille-, Glas- u. Porzellanwaren
Hermann Wünsche

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Richard Langer

Franz Wieczorek
Schuhwaren sowie Reparaturen / Maßarbeit

Deutsches Gasthaus, sind den Arbeitern empfohlen / Übernachtung / Gute Küche

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Robert Wendt

Alwin Klinger, Nr. 44
Fleisch- und Wurstwaren

NEUGERSDORF

Schuhhaus Richard Brandt
Carolastraße 7

L. Heinrich, Hauptstraße 8
Südfrüchte- und Fischwarenhandlung
Jeden Sonntag und Werktagsmarkt

Rittergut Oberoppersdorf, Hahnspachs Vorzugsmilch „Vom Gutes das Beste." in Neugersdorf (b. A. Richter, v. Löwes Konsum) erhältlich.

E. Israel
Zigarren — Zigaretten — Tabak

Anton Benzoh, Schuhwaren
Schützenstraße 2

Adolf Hille, Hutung
Malerfarben — Zigarren — Zigaretten

Trinkt Hahnspach's „Vorzugsmilch"
Rittergut Oberoppersdorf

Autoreparaturwerkstätten
APPEL, BAFT vor Inhaber Erschien
M. Hampel, Hainewalde

Autovermietung
Walter Kahle
Fernsprecher 2502

Hotel Stadt Zittau
Gesellschaftshaus, moderne fremdenlichen Tag- sowie etwas Gesellschaftsräume zu empfehlen.
Familie Minna Schöthal

GROSSPOSTWITZ

Molkerei Hainitz
Karl Keul

Robert Horack
Schuhmacherei und Schuhwaren

Reserviert

Ernst Rudolph
Sattlerei, Polsterei und Lederwaren

NEUSALZA-SPREMBERG

Textil- u. Wirkwaren empfiehlt in bekannt guter **Georg Krahl**, Hermann-Otto-Str. 4

ZITTAU

Stadt-Café
Inhaber **E. Leßner**
Telephon Nr. 2119
Inn. Weberstraße 31
● Vornehmer Aufenthalt

Oberlausitzer Bierkeller
Telephon Nr. 2429
unter dem Palast-Kino ● Inhaber: **E. Leßner**
● Täglich von abends 8 Uhr und Sonntags von 4 Uhr an Konzert- und Unterhaltungsmusik ●

Gute billige Lebensmittel
Eigenes bestes Rabattsystem
G. Bretschneider
Johanneisstraße 5

Oswald Wäntig
Inhaber: Albert Wünsche
Neißstraße 5 ● Tel. 3607
Sämtliche alkoholfreie Getränke

Speisehaus
zum Hackepeter
Wiener Café, Markt 8

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Otto Kretzschmar, Innere Weberstr. 42

Fleisch- und Wurstwaren
FRITZ HALANGK
Äußere Weberstraße 70

Max Freudenberg, Innere Oybiner Straße 21
Uhren ● Schmuckwaren

Fleisch- und Wurstwaren
Reinhold Lubensky
Innere Oybiner Straße 5

Karl Hofmann
Blankenstraße 3, neben der Blumenbeschen Bahnhöfe, Zühnigschlosser, Eisenhandlung

Richard Malwald, Weberstr. 37
Uhren, Gold- und Silberwaren

Empfehle preiswerte Fleisch- u. Wurstwaren, Aufschnitte, Weiße und Wiener Würstchen, Bestellungen auf Würstchen od. sonstige Waren. Bei Veranstaltungen billigste Berechnung
RICHARD CLEMENS, Breitestraße 30

Fahrräder / Motorräder / Reparaturwerkstätte
Richard Glaubitz, Theaterstr. 6

Trinkt die echten Biere
aus der
Societäts-Brauerei Zittau

OBERFRIEDERSDORF

Fleisch- und Wurstwaren Oskar Hensel

Martha Berger Schnitt- u. Wollwaren

Restaurant „Grenzschänke"

NIEDERFRIEDERSDORF

Schlüterbrot, vitaminreich, stets frisch zu haben bei **Philipp Hartmann**

Kretscham Besitzer: Bruno Kindermann

BERNSTADT

Dampfmolkerei Alt-Bernsdorf
Special-Flaschenmilch

OTTO GÖHDE, Inhaber: Max Göhde
Schuhwaren und Reparaturen
Görlitzer Straße 191

Molkerei Späni
Butter, Käse, Quark

LOBAU

Möbelhaus Elter
Vorzüglich per Bahn unentgeltlich nach Übereinkunft

S. verw. Trenkler, Untergasse Nr. 6
Manufakturwaren ● Reste ● Partiewaren

Karl Eisner
Konfektionshaus
Nicolaistraße Nr. 8
Telephon 2346

Qualitätswaren zu niedrigsten Preisen
Chemnitzer Strumpf- u. Wollwaren
Gerhard Lehs
Nicolaiplatz Nr. 1

OTTO ECK
Bäckerei, Konditorei und Café
Bahnhofstraße 12

Hamburger Kaffeelager Emil Strauß
Lebensmittel, Süßigkeiten ★ Bahnhofstraße 5

RESTAURANT „MERKUR"
Inhaber Hans Meiser ● Spezialausschank
Löbauer Bergbiere

Löbauer Honig-, Lebkuchen- und Makronenfabrik
Arthur Bischoff
Telephon Nr. 2804 ● Scheulgasse Nr. 3

Oswald Lauter senior
Weißenberger Straße 4
Spezialgeschäft in Damenkleidern

JONSDORF

Richard Knobloch
Drogen ● Kolonialwaren
Nr. 94 b

Café „Am grünen Hang"
Hermann Seifert, Nr. 76

FRIEDERSDORF

Reserviert Nr. 63

NEUKIRCH (LAUSITZ)

Moritz Berthold, Hauptstraße 81
Haus- und Küchengeräte

B. Weifert, Sattler und Tapezierer
Gardinen, Linoleum / Hauptstraße 95

MARTIN RIEDEL
Konfektion, Wäsche, Kleiderstoffe
Wollwaren ● Hauptstraße Nr. 75

Schuhhaus Richter, Hauptstr. 50

R. Schramm, Hauptstraße Nr. 118
Uhren, Gold- und Silberwaren

Bier- und Weinstuben
Aug. Hillmann, Zittauer Str. 25

Ernst Beyer, Hauptstraße Nr. 79
Sattler und Tapezierer ● Lebensmittel

Drogerie Hullach, Hauptstr. 1
Photo — Farben — Beratung

Paul Hultsch, Uhrmacher und Optiker
Artikel u. Musikinstrumente / Sittauer Str. 14

Fahrradbau Rasche
Fahrräder — Ersatzteile ohne Zwischenhandel
Hauptstraße 18

Gasthaus zur Grünen Linde
Inhaber Kurt Walther / Zittauer Str. 3

EBERSBACH

LANDWIRTSCHAFTLICHE VERKAUFSSTELLEN
Inhaber Erich Schubert — Kolonialwaren
Ebersbach — Neugersdorf
Hans Storch, Eibau

Deutsches Café
Hauptstr. 138
Ewald Israel

Café, Konditorei und Bäckerei
ARTUR FECH
Angenehmer Familienaufenthalt

BERTSDORF

Restaurant **Haftmann** mit Fleischerei Nr. 97

Max Forschte
Sattler-, Leder-, Polsterwaren
Nr. 81

Fahrräder ● Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt
Otto Clemens, Nr. 285

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Hans Gründer
Nr. 204 Nr. 204

KÖNIGSHAIN

Gasthaus und Fleischerei zum Kühlen Grund
Nr. 183

Reserviert

Zentralmolkerei
Butter ● Quark ● Käse
Nr. 282

KUNNERSDORF a. d. Eigen (Sachsen)

Willy Sommer, Nr. 56
Lebensmittel ● Schuhwaren

CUNEWALDE

● **Hermann Zeißig** ●
Brot- und Weißbäckerei

Richard Steglich
Sattlerei und Polsterwaren

Fahrräder ● Motorräder ● Mietautos
Ruf 403 **Willy Milke** Ruf 403

W. Bethig, Friedr. Nr. 224
Parfümerien und Toilettenartikel

WILH. HOCKE
Eisenwaren — Haushaltungsartikel — Werkzeuge

Richard Berthold's Erben
Delikatessen und Grünwaren

Paul Steiger
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Einkaufshaus für alle in Wirtschaftsgegenständen und Lebensmitteln
ALWIN HÄNSEL

DEMITZ-THUMITZ

Otto Heinrich, Hauptstraße 19 N
Kolonial- und Textilwaren

Ernst Krauß, Hauptstraße 19 M
Sattlerei, Polsterei und Lebensmittel

Richard Teich, Hauptstraße
Fleisch- und Wurstwaren

M. Hofmann, Hauptstr. 20 K
Elektrische Installation / Waschleihanstalt
Fahrräder / Wirtschaftsartikel

TAUBENHEIM

Gasthaus und Fleischerei
Herbert Schulze, Nr. 169

REICHENAU-MARKERSDORF

Adolf Piegert, Markersdorf, Hauptstr. 9
Fahrräder / Nähmaschinen / Sprechapparate

KOHLSDORF

Gasthof Kohlsdorf
Jeden Sonntag Kränzchen ● Neue Kegelbahn
Telephon Amt Zittau 527

Wieder 1 Waggon Linoleum

Linol.-Läufer, bedruckt, 133 breit ℳ 5.75, 110 breit ℳ 4.75, 90 breit ℳ 3.75, 67 breit ℳ 2.80, 60 breit ℳ **2.50**

Granit-Läufer, durchgemust., 133 cm br. ℳ 7.50, 110 cm breit ℳ 6.25, 90 cm breit ℳ 5.-, 67 cm breit ℳ **3.75**

Linoleum, 200 cm breit, bedruckt, in Perser-, modernen und Blumenmustern ..... qm ℳ **3.95**

Linoleum, einfarb., 200 cm breit, grau, blau, grün und rot vorrätig, in braun qm ℳ 6.60, 5.95, 4.85 **4.45**

Tisch-Linoleum, 100 cm breit, Granit, durchgemustert, per Mtr ℳ 5.35, einfarbig grün, per Mtr ℳ **4.65**

Linoleum, Handdruckware, 300 u. 250 cm breit, in herrlichen Perser- und modernen Mustern, qm ℳ **4.80**

Linol.-Läufer, durchgehendes Muster, 110 cm br. ℳ 8.55, 90 cm br. ℳ 6.95, 67 cm br. **5.15**

Linoleum, Granit, 200 cm br., prakt. Farben, ca. 3.3 mm, qm ℳ 7.15, ca. 2.4 mm ℳ 5.75, 2 mm **5.25**

Linoleum, Inlaid, 200 cm br., herrl. Perser- u. mod. Must., qm ℳ 9.90, 8.45, ca. 2 mm stark ℳ **7.10**

Linoleum - Teppiche, bedruckt, Gr. 300/400 66.50, 250/350 48.50, 200/300 29.50, 200/250 24.85, 150/200 .... ℳ **14.85**

Linoleum - Teppiche, durchgemustert, Gr. 200/300 ℳ 51.-, 200/250 ℳ 42.50, Gr. 150/200 ℳ **25.50**

Linoleum - Teppiche, durchgemustert, außergewöhnliche Größen ..... 200/275 ℳ **49.-**

Linoleum II. Wahl mit unbedeutenden Fehlern unter Preis!

Linoleum-Läufer, 33 cm durchgemustert, verschiedenartige Verwendg., sehr preisw. ℳ **1.50**

Stragula-Läufer, verschiedene Muster, 110 cm, m. klein. Fehlern ℳ 2.50, 90 cm ℳ **2.-**

Stragula, der bill. Fußbodenbelag f. jederm., 200 cm breit, neueste Must., m. kl. Fehl., qm **2.10**

Linoleum, 200 cm breit, bedruckt schön Must., mit kleinen unbedeutenden Fehlern, qm ℳ **3.50**

Linoleum - Läufer, durchgehendes Muster, 110 cm breit ℳ 7.70, 67 cm breit ..... ℳ **4.65**

Linoleum, 200 cm breit, Inlaid, mit unbedeut. Fehlern, Parkett- und moderne Muster, qm ℳ **5.95**

Linol.-Teppiche, bedruckt, außergew. Gr., II. Wahl, Gr. 300/400 ℳ 48.-, Gr. 250/350 ℳ **42.-**

Linoleum - Teppiche, mit Fehlern, Gr. 200/300 ℳ 18.-, Gr. 200/250 ℳ 15.-, Gr. 150/200 ℳ **10.50**

Linol.-Teppiche, bedruckt, unbedeut. Fehler, 200/300 ℳ 22.-, 200/250 ℳ 20.—, 150/200 ℳ **13.35**

Linoleum - Granit, 195 und 190 cm breit, ca. 3.3 mm stark, II. Wahl ..... qm ℳ **6.45**

RENNER
AM ALTMARKT

Linoleum-Reste in allen Größen
Reichste Auswahl / Weit unter Preis

Stragula-Läufer, prächtige Muster, 110 cm breit ℳ 2.90, 90 cm br. ℳ 2.35, 67 cm br. ℳ **1.75**

Stragula, Fußbodenbelag für jedermann, 200 cm breit, verschiedene Muster, qm ℳ **2.25**

Kostenanschläge und Muster bereitwilligst

Billigste Bezugsquelle in
MÖBEL
10 Breite Straße 10 I.

Chaiselongues in reinem Wollv. und Vlies ..von 39.— M. an
Auflegematratzen garant. rein Afrikafell, von 25.— M. an
Stahlmatratzen ..... von 9.50 M. an
Eiserne Bettstellen f. Erwachs. 190 lang, von 22.— M. an

Bettstellen
Kleiderschränke
Waschkommoden
Nachtschränkchen
Vorsaalgarderoben
Bütetts
Komplette
Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
zu billigsten Preisen!
Zahlungserleichterung!
10% Kassenrabatt
10 Breite Str. 10 I. gegenüber dem Dresdner Anzeiger

Cigarren
Rein Uebersee 10r Wiederverkäufer! Warenpr. 100 St. 3, 3.50, 4, 5, 6, 7, 8 Mk. usw. Cigaretten, sämtliche führende Marken Eigenes Steuerlager! Kein Laden!
Rich. Herm. Horn
Cig.-Grosso **Amalienstr. 11, II**

Tambour-Kaffee-Rösterei
G. m. b. H.
Dresden-A., Marienstr. 16

Herren- u. Damen-Frisier-Salon
Moritz Richter
Josephinenstraße 6

Alle Posten
Farben, Lacke, Pinsel
kaufen Sie preiswert in der
Brüder-Drogerie, Dresden-A.
Große Brüdergasse 18

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
ff. Eierschecke und Kaiserbrot
Oskar Wolfram Dresden-Striesen, Am Urnenfeld 3

Möbel-Lager
Richard Weber, Laubegaster Ufer 28

Hermann Wehle & Co.
Niedersedlitz • Ruf 926
Pa. Brikette, Braun- und Steinkohlen • Koks
Holz • Torfmull- und Streu • Baumaterialien
Möbeltransport

Zur Schulentlassung u. Ostern!
Wir empfehlen besonders günstig:
Moderne Anzüge, elegante Kleider
praktische, preiswerte **Leibwäsche**
Stickkostüme und **andere Wirkwaren**
Textilwaren-Lager
Gleißberg & Pfeiffer, Pirna, Braustraße 6

Schulranzen
Aktentaschen
Eigene Anfertigung, sowie Polstermöbel und Umarbeitung
E. Hegewald, Pirna
Sattlermeister, Breite Straße 20

Kohlenhandlung
Georg Groß
Klotzsche, Hauptstraße 17

Sie sehen schlecht!
Optiker Pochert
Fachgeschäft für Brillen
Freital-Potschappel
gegenüber dem Rathaus

Färberei und chemische Reinigung
KARL OPPIZ
Dr.-Loschwitz, Grenzstr. 68, Fernruf Amt Dr. 37039
Dresden-Leuben, Stephanienstraße 50

Walter Kunze
Holz- u. Kohlenhandlung
Heidenau, Göterbahnhofstraße 55, Ruf 438

Gemüse-Konserven!
Die guten Braunschweiger Qualitäten von
Thams & Garfs
Pirna, Dohnaische Straße 38

Tabakwaren
sowie Rauchutensilien findet man in großer Auswahl im Spezialgeschäft **O. KOHLER, PIRNA**
Niedere Burgstraße
Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Cl. Menzer
Polster- und Lederwaren
Pirna-Copitz, Oberplatz Nr. 12

Möbel, Eisenbettstellen, Matratzen
Reformunterbetten, **Stühle**
kaufen Sie billig bei
Georg Kausch, Pirna, Gartenstraße 11.
gegenüber dem

Berufs-Kleidung
Schlosseranzüge
Maurerhosen
Maurerhosen
Eisenbahnerjacken
Schlosserblusen
Malerkittel
Berufsmäntel
blau, grau und weiß
Arbeitshosen
aller Art
Preise äußerst billig bei
Ernst Klaar
Liliengasse 52
(Ecke Telephonstraße)
Nähe Centralhalle

Geschäfts-Verlegung!
Natürliche Ernährung ★ Gesunde Fußbekleidung
Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege
Jetzt Marienstraße 13 (Nähe Postplatz)
früher Freiberger Platz 19
Reformhaus Volksgesundheit
Inhaber: Verband Volksgesundheit (E. V.)

Trinkt die einheimischen
Eibauer Qualitätsbiere!
aus bestem Malz und Hopfen

Kluge Frauen
Gummi
Billigster, Lebbaftes Massage-Gebiet
Gummi-Strümpfe
Massage-Artikel
alle Frauen-Spüler
Mutterspritzen
Klysen, Duschen
alle Frauen-Artikel
R. Freisleben
Postplatz
Filiale: Wallstr. 4
Fachkund. Damenbedienung

Hirsch-Drogerie
Arno Oppelt
Torgauer Straße 54
Sämtliche • Vieh- und Geflügelfutter • Farben • Photoartikel

Wie neu
wird Ihr Anzug, wenn Sie denselben zur Reparatur und zum Aufbügeln nach der
„Wienen"
Schreibergasse 21
bringen!
Telephon Nr. 51756

Karl Schachlitz
Heidenau
Göterbahnhofstraße 41
Fahrräder
Nähmaschinen
Sprechapparate
Schallplatten
neueste Aufnahmen
Reparaturen
fachgemäß, billig

Manche Herren wissen noch immer nicht-

daß eine sehr breite Auswahl aller Modelle, Weichheit und Glanz des Oberleders sowie äußerste Preisstellung die Vorzüge des guten Conrad Tack-Schuhes auch in der Herrenkollektion ausmachen

16.50

Braun echt Boxkalf mit Wulstrahmen

Braun Rindbox Herren-Halbschuhe, mo derne halbspitze Form **12.20**

Braun Rindbox Herren-Halbschuhe, breite amerik. Trotteurform mit Wulstrahmen **14.50**

Braun echt Boxkalf-Herren-Halbschuhe, Original-Goodyear-Welt **16.50**

Dazu die passenden Liwera-Socken

Liwera „AZ", hochwertige Jacquard-Socken, moderne Muster, in reiner Kammgarnwolle 1.95

Liwera B Jacquard-Socken, Flor, warm und fest, mit Wollanteil, sehr schwere haltbare Qualität ... 1.95

Liwera „U", feinste Socken aus Berghaargarn, m. m. Textura Flor usw. 2.45

Conrad Tack & Cie A.-G. Burgstädt

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.
Dresden, Johannstraße 21 / Fernsprecher 15113

Dresdener Volksbühne, E. V.

15. Sinfonie-Konzert

Nächsten Mittwoch, 20. März, 20 Uhr, Gewerbehaus

Pflichtveranstaltung für Nr. 4001–5000

Orchester: Dresdner Philharmonie

Operetten-Ballett

Leitung: Florenz Werner

Solistin: Margarete Rößner-Hofmann

vom Stadttheater in Leipzig

Solistin (Geige): Lucie Werner (Zarewitsch)

Tenorsolo: K. Kramer (Operetten-Ouvertüre (Urstaufführung)

Frauenchor: „Ballettmusik", „Der Lid", „Liederreise"

Chorsolisten: Gesangschor aus dem Wiener Wald

Die zum Konzert aufgerufenen Mitglieder werden ersucht, diese Konzerte zu besuchen. Freier Konzertsitzplatz-Verkauf: Nichtmitglieder zu M. 2.50 nur in der Abendkasse. Karten für Nichtmitglieder zu M. 1.— bei F. Ries, Seestraße 11, und an der Abendkasse. Mitglieder, Studierende und Kriegsbeschädigte erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Gewerbe-Stehplätze für 75 Pf.

F. Ries

CENTRAL

THEATER

Sonnabend, 16. März, 8 Uhr

Große Vorstellung

unseres riesigen großen

Riesen-Weltstadt-Varieté Programms!

welches jeden Besucher zum Entzücken wird

11 Attraktionen von Weltruf 11

Z. Trolkes – Original tschechische Volkslieder und Tänze

F. v. d. Molen – Lustige Musikerei

Fred Louis Ott – Blasbalg-Akrobat

Powers tanzende Elefanten!

Pato und Onyx – Berühmteste tanzende Clowns-Akrobaten

Hilter Hilton – Der Jongleur

Peplinos – Feinste Sensation

Beorn Bros – Die Heiterkeitsmacher

5 Winstons – Schwebende Gesellschaftsspiele

Rudolf Milzer – Der intimste lustige Schelm

Nereide – Die Erscheinung aus dem Wasser

Sonntag, 4 Uhr, das ganze Programm ungekürzt zu ermäßigten Preisen

Pflichtkarten im März ausgegeben, Ermäßigungsanspruch behalten vorläufig ihr Gültigkeit

Chr. Roscher

Kolonialwaren

Feinkosthandlg.

Zschachwitz, Pirnaer Landstraße

Telephon 3 Zschachwitz

Blumen-Garten-Feld-

Samen

Düngemittel

Schutzmittel

Haußwald

Pirna, am Markt

Kakao

Pfd-Beutel 75 ₰

gem. Zucker

Pfd. 28 ₰

K-Ausz. Mehl

Pfd. 24 ₰

Kaffeemischung

Pfd 80 ₰

Schweineschmalz

Pfd. 80 ₰

6% Rabatt

Louis

Winkler

Pirna

HEUTE SONNTAG

Violin-Konzert

SOERMUS

Beginn heute Sonntag um 17 Uhr im Saal

Wo?

ist das beliebteste

Bier- und Speiselokal

Dresdens ist

Viktoriakeller

Waisenhausstraße 26

Täglich Künstlerkonzert

Mittagstischgedecke von 60 Pfennig an

Das Programm der Kommunistischen Internationale kauft jeder Genosse im

Literaturvertrieb Viktoriastr. 21

Lindengarten

zu Röhrsdorf ● Endstation der Linie 7

jeden Sonntag

öffentl. Ballmusik

Fernruf 525

Döhlener Hof

Freital

Sonntag: **TANZ** ● verstärktes Orchester

Zur Schulentlassung empfehle

Strick-kleider

Strümpfe

Handschuhe

Zentral-Gasthof Weinböhla

jeden Sonntag feiner Ball

Ballhaus Großzschachwitz

- Größtes und schönstes Balletablissement am Ort
- Jeden Sonntag öffentliche Ballfeste
- Besitzer Arno Aischner

Aug. FRENZEL

PIRNA

Barbiergasse 20

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Bautzen

Montag, den 18. März 1929, findet nach Arbeitsschluß (6 Uhr nachm.) in der „Krone" eine

Metallarbeiter-Versammlung

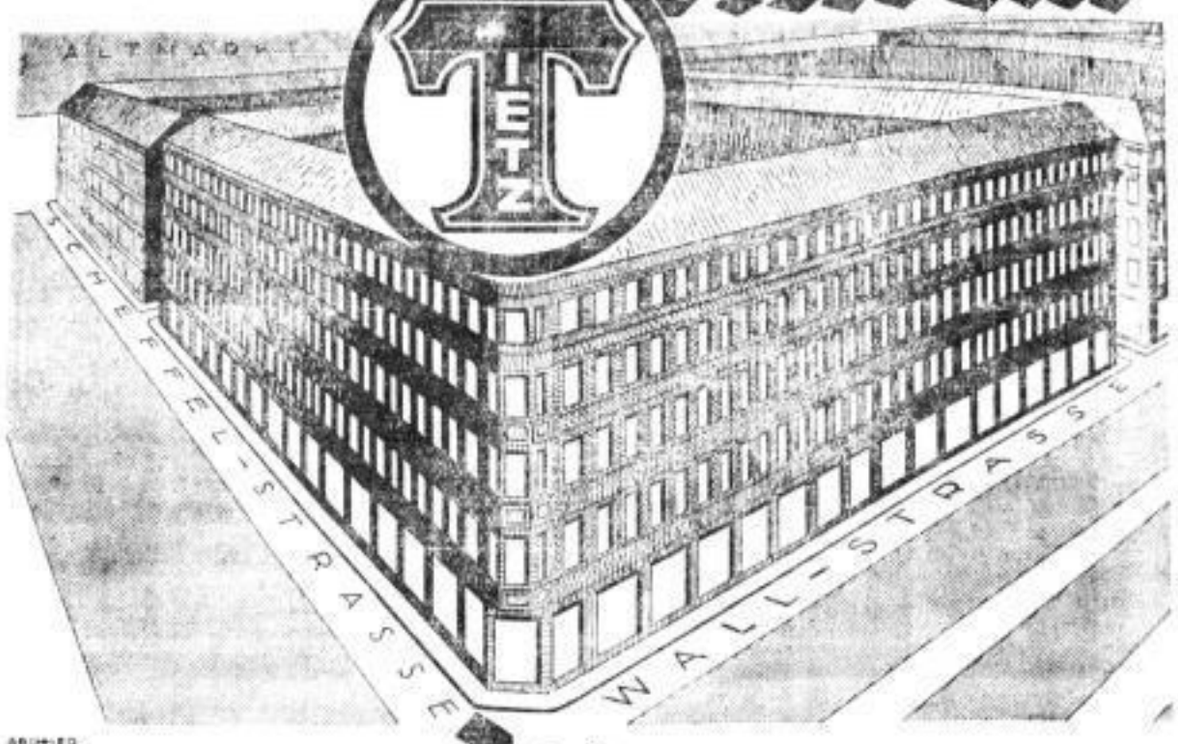
statt.

Tagesordnung: Bericht von den Lohnverhandlungen von der sächsischen Metallindustrie und Stellungnahme hierzu.

Zutritt zu dieser Versammlung haben alle in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, die nach dem Metallarbeitertarif entlohnt werden. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Die Ortsverwaltung.

Im Zentrum Dresdens



Das Warenhaus am Postplatz

geht seiner Vollendung entgegen

HERMANN TIETZ

„KLOSTERKELLER"

Pirna, Schuhgasse 2 Telephon 342

Vorzügliche Mittag- und Abendkarte

Ein gutes Unterhaltungsorchester

Max Helde und Frau

Jäpelts Restaurant

Heim der Arbeiter-Sportler

Hermann Jäpelt u. Frau, Pirna

Kulmbacher Reichelbräu

Pirna, Lange Straße

Ausschank echter und hiesiger Biere

Hochachtungsvoll Paul Michael

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater vom 17. März bis 23. März

mit aufgerundeten Nummern der Dresdner Volksbühne

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Opernhaus	17 Uhr Götzendämmerung	19.30 Uhr Martha Nr. 4037–4141	19 Uhr Pique Dame Nr. 4142–4211	19.30 Uhr Der Freischütz Nr. 4212–4261	19.30 Uhr Der arme Heinrich	19.30 Uhr Boris Godunow Nr. 4262–4324	19 Uhr Carmen Nr. 4325–4371
Schauspielhaus	19.30 Uhr Kriemhilds Rache	19.30 Uhr Lumpacivagabundus	19.30 Uhr Emilia Galotti	19.30 Uhr Lumpacivagabundus	19.30 Uhr Der gehörnte Siegfried Siegfrieds Tod Nr. 990–1036	19.30 Uhr Der Geizige Der eingebildete Kranke Nr. 935–989	19.30 Uhr Nathan der Weise
Albert-Theater	19.30 Uhr Das glühende Einmaleins Nr. 5341–5400	19.30 Uhr Don Carlos Nr. 5401–5460	19.30 Uhr Die Frau, die jeder sucht Nr. 6281–6320	19.30 Uhr Don Carlos Nr. 6321–6380	19.30 Uhr Das glühende Einmaleins Nr. 6381–6440	19.30 Uhr Die Dreigroschenoper Nr. 5461–5520	19.30 Uhr Das glühende Einmaleins Nr. 5521–5580
Komödie	19.45 Uhr Das Geld auf der Straße Nr. 2161–2220	19.45 Uhr Das Geld auf der Straße Nr. 2221–2320	19.45 Uhr Das Geld auf der Straße Nr. 2321–2420	19.45 Uhr Das Geld auf der Straße Nr. 2421–2520	19.45 Uhr Das Geld auf der Straße Nr. 2521–2610	19.45 Uhr Marie Antoinette Nr. 2611–2670	19.45 Uhr Marie Antoinette Nr. 2671–2730
Residenz-Theater	20 Uhr Blaubart	20 Uhr Blaubart	20 Uhr Blaubart	20 Uhr Blaubart	20 Uhr Blaubart	20 Uhr Blaubart	20 Uhr Blaubart
Central-Theater	20 Uhr Varieté und Die ungeküßte Eva	20 Uhr Varieté und Die ungeküßte Eva	20 Uhr Varieté und Die ungeküßte Eva	20 Uhr Varieté und Die ungeküßte Eva	20 Uhr Varieté und Die ungeküßte Eva	20 Uhr Varieté und Die ungeküßte Eva	20 Uhr Varieté und Die ungeküßte Eva

Erfolgreiche Tätigkeit der Internationalen Arbeiterhilfe

Rüstet zum Reichskongreß der IAH, Ostern 1929 in Dresden!

Ostern 1929 treffen sich in Dresden zirka 300 Delegierte im Künstlerhaus zur 3. Reichskonferenz. Aus dem vorliegenden Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die IAH auf allen Gebieten ihre Tätigkeit verstärkt hat. In der Berichtsperiode 1927/28 griff die IAH bei 67 Streiks ein und brachte für 95 000 Lebensmittelpakete 277 000 Mark auf. Dazu kommen die gewaltigen Ausgaben für die Ruhraktion und für den über 5 Monate dauernden Streik der Werftarbeiter an der Wasserkante. Im Ruhrkampf waren 51 Küchen in Betrieb, die pro Küche täglich 745 Portionen Essen ausgaben. Insgesamt wurde für die Dauer des Kampfes an der Ruhr über dreiviertel Millionen Portionen Essen ausgegeben. Außerdem wurden 19 000 Lebensmittelpakete verteilt, die hierfür aufgebrachten Werte betrugen 188 424 Mark.

An der Wasserkante wurden 245 000 Portionen warmes Essen ausgegeben und 34 100 Lebensmittelpakete verteilt. Der Gesamtwert dieser Unterstützung betrug 119 200 Mark. Die in der Berichtszeit aufgebrachten Mittel in bar und Lebensmittel für Wirtschaftskämpfe betrugen insgesamt 581 624 Mark.

Ueber eine halbe Million hat die IAH für Wirtschaftskämpfe im Jahre 1927/28 ausgegeben

Aber auch zu Beginn des Berichtsjahres 1929 war die IAH auf dem Posten. **Wir erinnern hier nur an die Tätigkeit für die ausgesperrten und streikenden Textilarbeiter in Ostthüringen und bei uns in Sachsen.** Ueber diese Bewegung ist bereits schon an anderer Stelle eingehend berichtet worden.

Ebenso wurde auf dem Gebiete der Kinderhilfe Hervorragendes geleistet. **Tageskinderheime und Ferienheime bestehen mit Abschluß des Jahresberichtes in Lübeck, Minden a. d. Oerke, Remscheid, Offenbach, Stuttgart-Zillenbruch und Cannstatt, in Chemnitz und Freital, in Neukölln und Lichtenberg und Wernerichen b. Berlin.**

Dazu wurden den Sommer über die verschiedensten Kindererholungsheime und von Leipzig aus auch Jugendherbergen belegt. Der Landesvorstand in Sachsen mietete während der großen Schulferien das Frauenseminar in Hellerau b. Dresden und im Jahre 1927 das Kinderheim des Gemeinnützigen Vereins in Klingenberg bei Dresden. Insgesamt wurden vom 2. bis 3. Reichskongreß 5600 Kinder in Heimen untergebracht. Außerdem wurden Kinderwanderungen organisiert. Allein im Landesbezirk Sachsen kommen hier im Jahre 1928 20 000 Verpflegungen in Frage; im Jahre 1927 führte die IAH im Landesbereich Sachsen die große Solidaritätsaktion für die Hochwassergeschädigten im ostsächsischen Erzgebirge durch und brachte binnen kurzer Zeit 423 Kinder in Privatpflege und Kinderheimen unter. Bei allen Streikbewegungen organisierte die IAH großzügige Kinderhilfsaktionen, und während des Ruhrarbeiterkampfes wurden allein gegen 2300 Kinder in Berlin, Dresden, Mannheim, Offenbach und Köln untergebracht. Die Summe der aufgebrachten Mittel für die Kindertransporte beträgt gegen 220 000 Mark.

Durch Nähstuben, proletarische Kulturveranstaltungen, Lichtbildervorträge, Filmabende wurde im Rahmen der modernen Arbeiterbewegung auch ein großes Stück proletarische Kulturarbeit geleistet. So wurden u. a. insgesamt 1761 Lichtbildervorträge gehalten mit zirka 500 000 Besuchern und 1507 Filmaufführungen durchgeführt mit insgesamt 800 000 Besuchern. Die noch allen in guter Erinnerung stehenden Aufführungen der „Blauen Blusen" wurden insgesamt von 112 000 Arbeitern besucht.

Nach dem 2. Reichskongreß der IAH in Erfurt ging die IAH im Reichsmaßstabe dazu über, sich stärker denn je auf dem Gebiete der Sozialpolitik zu betätigen. Der 3. Reichskongreß der IAH in Dresden wird zurückblicken müssen auf die geleistete Arbeit auf diesem Gebiete und neue Wege finden, wie die IAH sich in Zukunft weiter erfolgreich auf dem Gebiete der Sozialpolitik betätigt.

Die IAH kann ihre Tätigkeit erfolgreicher durchführen, wenn breite Schichten der proletarischen Bevölkerung sie unterstützen. Deshalb ladet die IAH alle sympathisierenden Organisationen und Betriebe ein zum 3. Reichskongreß nach Dresden. Der 3. Reichskongreß wird wieder tagen unter dem Motto:

„Proletarische Solidarität hilft die Welt befreien! Gegen bürgerliche Wohlfahrt. Für proletarische Sozialpolitik."

Die Arbeiter von Dresden und Umgebung haben die Möglichkeit, sich aktiv am Reichskongreß der IAH zu beteiligen. Anläßlich der Ankunft der Delegierten findet am Bahnhof eine Empfangskundgebung statt. Näheres hierzu wird noch bekanntgegeben.

Außerdem wird anläßlich des Reichskongresses das Bühnenstück von Lampel: „Revolte im Erziehungshaus" aufgeführt. Die Hauptreferate über Sozialpolitik, Die politische Lage und die Aufgaben der IAH", sowie „Die IAH und die Gewerkschaften" sind öffentlich.

Mobilisiert deshalb in den Betrieben heute schon und sorgt dafür, daß sämtliche Delegierte in Privatquartieren untergebracht werden, meldet sofort Quartieradressen im Bureau der Internationalen Arbeiterhilfe, Güterbahnhofstraße 24.

Zur Tarifbewegung im Holzgewerbe

Seit Monaten wird zwischen dem Verbandsvorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes und den Holzindustriellen über einen neuen Reichsmanteltarif verhandelt. Dem Tarif unterstehen rund 115 000 Holzarbeiter. Die Kündigung des Tarifes, der am 15. Februar ablief, ist unter höchst eigenartigen Umständen erfolgt.

Die Mitglieder hatten lange vor dem Kündigungstermin in ihren Verwaltungsstellen zahlreiche Anträge gestellt, worin sie die Kündigung des Reichsmanteltarifes am 15. November 1928 verlangten. Zur Abschließung eines neuen Vertrages wurde in den Anträgen verlangt: eine Lohnerhöhung, die den gestiegenen Lebensmittelpreisen entspricht, eine grundsätzliche Aenderung der bisherigen Ortsklasseneinteilung für die Zumessung der Tariflöhne, Beseitigung der Bestimmung über Zwangsüberstunden, Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 44 und 46 Stunden, Ausbau und Verlängerung der Ferien usw.

Der Vorstand glaubte zunächst, die fordernden Mitglieder durch ein Täuschungsmanöver beruhigen zu können. Er hatte nicht die Absicht, den Tarif zu kündigen, um die Forderungen der Mitgliedschaft durchzusetzen, sondern fragte bei den Unternehmern an, ob sie geneigt wären, ohne Kündigung des Tarifes darüber zu verhandeln. Die Unternehmer lehnten erst im letzten Augenblick ab, und nunmehr war der Vorstand gezwungen, die Kündigung auszusprechen.

Nach monatelangen Verhandlungen ist bis jetzt faktisch nur erreicht worden, daß man sich, nach der Holzarbeiterzeitung vom 9. März in der Lohnfrage geeinigt hat auf der Grundlage des alten Systems. Das heißt also, daß die Forderungen der Mitglieder auf grundsätzliche Umgestaltung des Tariflohnes und des Ortsklassenschlüssels nicht erfüllt werden. Ueber die Lohnhöhe selbst ist überhaupt nicht verhandelt worden.

Wie die Unternehmer der Holzindustrie dieses vollkommene Versagen der Strategen vom Holzarbeiterverband auffassen, geht aus der Tatsache hervor, daß nunmehr auch andere Unternehmergruppen dazu übergegangen sind, die bezirklichen Lohnabkommen zu kündigen, und zwar für das ostpreußische Holzgewerbe zum 31. März, für die sächsische Sägereiindustrie zum 31. März. Für die Sperrholz-, Schäl-, Zigarrenkisten- und Zigarrenwickelformen-Industrie zum 31. März. Für das Holzgewerbe in Mecklenburg-Schwerin zum 31. März. Für die Bürsten- und Pinselfabriken in Schönheide und Umgebung zum 31. März. Hier fordern die Unternehmer 10 Prozent Lohnabbau!

Die Kollegen des Korbmachergewerbes in Coburg haben verlangt und durchgesetzt, daß ihre Lohnabkommen zum 14. März gekündigt wurden. Ebenso ist der Lohntarif für das Sägereigewerbe in Ober-, Mittel- und Unterfranken zum 28. 3. gekündigt worden.

Anstatt von Anfang an die Mitglieder zum Kampf zu mobilisieren und so einen ernsthaften Druck auf die Verhandlungen auszuüben, hat die Verbandsführung sich begnügt, im abgeschlossenen Verhandlungsraum zu reden. Wie lange soll dieses erbärmliche Spiel mit den Interessen der Mitgliedschaft noch getrieben werden? Die Mitgliedschaft muß an die Durchsetzung ihrer Forderungen herangehen und sofort energische Maßnahmen treffen, um den Kampf vorzubereiten.

Oppositioneller Wahlerfolg der Buchdrucker Kölns

Im Kölner Ortsverein des Buchdruckerverbandes wurde der neue Ortsvorstand durch Urwahl gewählt. Bisher hatte die Opposition nur einen Vertreter im Ortsvorstand. Bei der Urwahl wurden zwei oppositionelle Vertreter in den Ortsvorstand gewählt.

In der Kölner Bezirksversammlung vom 9. März wurde folgender oppositioneller Antrag zum Verbandstag angenommen:

„Der Verbandstag beschließt: Es sind sofort Verhandlungen mit den übrigen graphischen Organisationen zur Schaffung eines graphischen Industrieverbandes einzuleiten. Im Falle ist ein kombinierter Kongreß aller graphischen Organisationen einzuberufen, der endgültig die Verschmelzung beschließt."

Außerdem wurde ein Antrag angenommen, der verurteilt, daß der Korrespondent zur Wahlleitung der SPD gemacht worden ist.

Die schon zurzeit der Tagung dieser Bezirksversammlung entfaltete Hetze gegen die kommunistische Presse wird also von den Kölner Buchdruckern durchschaut. Sie kann nirgends den Vormarsch der Opposition aufhalten.

Oppositionserfolge im Hamburger Baugewerksbund

In Hamburg hatte es die Bureaukratie des Baugewerksbundes bisher verstanden, durch Anwendung rigoroser Unterdrückungsmaßnahmen die Wahl oppositioneller Bezirksvorstandsmitglieder zu verhindern. Aber auch in Hamburg wächst die Empörung der Mitgliedermassen über die verräterische Politik der Pacplow und Genossen. Jetzt hat die Opposition im Bezirksvorstand Barmbeck einen wichtigen Erfolg errungen. Im Gegensatz zum Vorjahre wurden der Bezirksvorstand und die Delegierten zur Generalversammlung mit Mehrheit von der Opposition gewählt.

Im Bezirk Eimsbüttel wurde ebenfalls der gesamte Bezirksvorstand sowie die Delegierten durch die Opposition besetzt.

Verantwortliche Redakteure: für Politik: Bruno Goldhammer; für Gewerkschaftliches: Richard Spengler; für Lokales, Feuilleton und Sport: Willy Garner; für den Inseratenteil: Arthur Burkert; sämtlich in Dresden. Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Druck: Peuvag, Dresden.

Brennende Ruhr

Roman von Karl Grünberg

10

Copyright by Greifenverlag, Rudolstadt.

Ueber diese Wendung der Dinge kam es zwischen Sutrow und Grothe zu lebhaften Auseinandersetzungen. Grothe versuchte die Planlosigkeit der Kohlenbeschaffungskampagne nachzuweisen. Zur Reparatur der Waggons und Lokomotiven fehlten angeblich die Gelder, während man sich andererseits erst von der Entente zur fünfzigprozentigen Herabsetzung der Werbung der hunderttausend-Mann-Armee zwingen läßt. Sutrow begegnete dem mit Hinweis auf die Rote Armee Rußlands, aber da kam er schön an.

„Dort," rief Grothe, „sind es bewaffnete Arbeiter und Bauern, die ihre Freiheit gegen kaiserliche Offiziere, Großfürsten und Kapitalisten verteidigen. Kolschak haben sie vertrieben, Denikin in die Krim gejagt, und gestern erst kam die Nachricht, daß General Judenitsch, der erst noch kürzlich vor Petersburg stand, nach Estland getürmt ist. Dieselben Kulien, die im Weltkriege bataillonweise überliefen, jagen jetzt Tschechen, Japaner, Engländer und Amerikaner zum Teufel. Woher kommt das wohl? Nun weil sie wissen, wofür sie kämpfen. Willst du damit unsere famosen Freikorps vergleichen? Die kämpfen nicht gegen unsere Kolschaks und Denikins, denn die sind da ja mitten drin, stehen sogar an der Spitze. Aber wenn's gegen Arbeiter geht, dann sind sie in ihrem Element. Eines Tages werden sie auch unter SPD in den Arsch treten."

„Ganz so schwarz wie du sehe ich nicht, aber — viel Schuld haben natürlich die Arbeiter selber, weil sie Reichs- und Sicherheitswehr boykottieren. Darum hat ja Noske erst in diesem Tagen bei seiner Rede in Hamburg aufgefordert, daß sich 15 000 Arbeiter freiwillig melden sollen."

Grothe lachte auf. „Und warum meldest du dich da nicht? Daß Noske in jener Rede auch drohte, allen Streikenden die Knochen kaputt zu schlagen, das hat der Vorwärts natürlich unterschlagen. Nun, was sagst du dazu?"

„Daß wir beide doch nicht einig werden. Du hast deine Ansicht, ich habe die meinige. Wenn du Lust hast, kannst du mit zu Ruckers kommen und dir meine Bibliothek ansehen," antwortete Sutrow verdrießlich. Grothe, der ebenfalls die Fruchtlosigkeit der Debatte empfand, willigte ein.

Als sie auf der Ratingerstraße am hellerleuchteten Portal der Tonhalle vorbeikamen, erfuhren sie, daß heute abend eine von der SPD einberufene Volksversammlung zur Ueberschichtenfrage Stellung nehmen werde. „Da treffen wir bestimmt auch Ruckers, laß uns mit hineingehen," schlug Grothe vor.

In dem riesigen Saal schob man bereits Tische und Stühle zusammen, und noch immer neue Massen strömten herein.

Nach der herrschenden Stimmung schien eine bewegte Versammlung bevorzustehen. Ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, mit roslichem Spitzbart, goldenem Kneifer und ziemlicher Glatze eröffnete die Versammlung.

„Das ist Reele vom Bergarbeiterverband. Wenn der leitet, dann herrscht immer dicke Luft," raunte Grothe seinem Nachbar zu. Das Wort zum Referat erhielt der Nationalversammlungsdelegierte Vollmann, der die Notwendigkeit des Ueberschichtenabkommens mit Beispielen über Kohlenmangel und statistischem Material zu belegen versuchte. Aber schon nach dem fünften Satz setzten Zwischenrufe ein, die sich bis zu lärmenden Unterbrechungen steigerten.

„Ich weiß wohl," fuhr er fort, „daß sich auch in Swertrup und auch in dieser Versammlung Elemente befinden, denen jeder Schritt zum Wiederaufbau und zur Ordnung in Deutschland ein Greuel ist, die bewußt darauf ausgehen, Unfrieden und Verdruß in unseren Reihen zu säen, um daran ihre schäbige Parteisuppe zu kochen."

Seine weiteren Ausführungen gingen in tosendem Lärm unter. Vergeblich suchte der Vorsitzende durch Schwingen der Schelle dem Redner weiteres Gehör zu verschaffen. So oft dieser wieder zum Reden ansetzte, machte ihn der erneut einsetzende Tumult unverständlich, so daß er sich schließlich erschöpft auf seinen Stuhl niedersetzen mußte. Nachdem wieder einigermaßen Ruhe eingekehrt war, nahm Reele selbst das Wort:

„Kollegen und Genossen, mich kennt ihr ja!"

„Ob wir dich niedlen Möpp nicht kennen?" antwortete prompt eine Stimme von der Galerie. Stürmisches Gelächter folgte. Reele tat, als habe er nichts gehört.

„Also Kollegen, in einem, glaube ich, sind wir uns alle ohne Unterschied der Partei einig. So wie bis jetzt, geht es nicht mehr weiter! Wir haben Hunger! Unsere Familien hungern, weil die Lebensmittelzufuhren stocken. Und woher kommt das? Der Verkehr liegt brach, weil es wiederum an Kohle mangelt. Das muß jeder einsehen, der in der Schule gelernt hat, daß die Eisenbahnen nicht mit Wind, auch nicht mit Phrasen, sondern mit Steinkohlen betrieben werden. Wir wissen ganz genau, Kollegen, daß mechanische Verlängerung der Arbeitszeit kein Allheilmittel zur Produktionsvermehrung ist. Die wirkliche Ursache der Kalamität ist in den veralteten Schachtanlagen zu suchen!" Stürmisches „Sehr richtig" und Rufe „Na also" brausten durch den Saal. „Wir verlangen, daß sofort Neuabteufungen vorgenommen werden, daß die alten Maschinen durch neue ersetzt, daß ordnungsmäßige Verzimmerungen vorgenommen und überhaupt, kurz gesagt, der ganze technische Apparat neu instand gesetzt wird. Dann werden wir auch wieder die Kohle fördern, die unsere Wirtschaft braucht, und zwar ohne Ueberschichten!"

Abermals unterbrach brausender Beifall, den Reele benutzte, einen Schluck aus dem Glase zu tun und einen triumphierenden Blick zu Vollmann hinüber zu werfen.

„Diesen unseren Standpunkt," fuhr er fort, „haben wir bei den Verhandlungen auch der Regierung unterbreitet. Die Zechenherren hatten natürlich Einwendungen."

„Zuruf: „Wie immer!"

„Natürlich, Kollegen, wie immer, aber es wird ihnen nichts helfen, denn die Regierungsvertreter, Reichsarbeitsminister Genosse Schlide und Reichskommissar Genosse Severing haben uns bei den Essener Verhandlungen volle Unterstützung zugesagt. Jetzt fragt sich nur, was hat im Augenblick zu geschehen? Einen neuen Schacht bis zur Kohlenflöhe niederzubringen, dauert mindestens vier Monate. Auch die anderen Schäden lassen sich nicht so schnell ausmerzen. Sollen wir nun derweil ruhig mitansehen, wie Industrie, Verkehr, Landwirtschaft und dergleichen nach Kohle hungern? Genossen, es steht böse aus! Fragt nur dort nach, wo die Kohlen nicht, so wie bei uns, vor der Tüte liegen. Wer leidet denn da am meisten? Unsere Klassengenossen! Denn die Reichen finden immer noch Möglichkeiten, daß sie nicht zu frieren brauchen. Die große Fabrik von Ludwig Löwe in Berlin hat in diesem Jahre bereits zum zweitenmal ihren Betrieb wegen Kohlenmangel schließen müssen. Genossen, so reißt man die Arbeiterschaft auseinander, spielt einen Teil gegen den anderen aus, das sollten sich jene Kollegen merken, die gerade immer von sich aus die Einigkeit des Proletariat so sehr im Munde führen. Daraus folgert, daß uns, ob wir wollen oder nicht, vorläufig gar nichts anderes übrig bleibt, als in den saueren Apfel der Ueberschichten zu beißen."

Beifall erscholl. Sutrow stieß Grothe triumphierend in die Seite. Dieser reckte sich über seine Vordermänner hinweg. „Weißt du denn nicht, daß bereits wieder Kohlen auf Halden geschüttet werden?" rief er laut, die Hand als Schalltrichter benutzend.

Jahrmarktsonntag geöffnet von 11 bis 18 Uhr

Zum Jahrmarkt nur in die „Frigo“

Billiger Verkauf in Herren-, Damen- und Kinderbekleidung
gegen Bar- und Teilzahlung

Winterkonfektion für Herren und Damen sehr im Preise ermäßigt
Besichtigen Sie unsere Auslagen

„Frigo“

Das moderne Bar- und Teilzahlungsgeschäft der Oberlausitz
Bekleidungsgesellschaft m.b.H.
Zittau i. Sa., Brüderstraße Nr. 11, neben der Handwerkerschule

---

STAUNEN SIE ALLE über

die fabelhaft billigen Angebote

be

Fließ

Extra billiges Angebot in

Möbeln

zu Gelegenheitspreisen:

Kleiderschränke, hell u. dunkel lack.	M.	48.–
Wäscheschränke, hell u. dunkel lack.	M.	55.–
Schränke zu Kleidern und 1-3 Wäsche, 180 cm breit, lackiert.	M.	120.–
Waschkommoden, lackiert	M.	40.–
Nachtschränkchen, lackiert	M.	19.–
Betten, 90/190 cm groß, lackiert	M.	28.–
Patentmatratzen	M.	10.–
Auflagen, Kapokfüll., mit Kopfkeil	M.	24.–
Kommoden, nußbaum lackiert	M.	45.–
Vertikos, nußbaum lackiert, mit Spiegel	M.	70.–
Büfetts, hell u. dunkel	M.	140.–
Schreibtische, nußbaum, m. echt Platte	M.	110.–
Standuhren, Eiche poliert, mit Werk	M.	110.–
Ausziehtische, nußbaum poliert	M.	41.–
Eßtische, nußbaum poliert	M.	32.–
Stühle, nußbaum poliert	M.	5.50
Brotschränke, hell und dunkel lackiert	M.	40.–
Küchenschränke, hell lackiert	M.	55.–
Küchen, elfenbein lackiert	M.	130.–
Schlafzimmer, hell lackiert, komplett	M.	300.–
Chaiselongues mit Kretonne-Bezug	M.	35.–
Sofa in Stoff, zum Verstellen	M.	90.–
Sofa in Stoff, zum Ausklappen	M.	120.–
Flurgarderoben mit Spiegel	M.	29.–

Sofortige Lieferung bei
denkbar niedrigsten Anzahlungen
und langfristigen Ratenzahlungen
Kostenlose Zufuhr mit eigenem Transport-Auto auch nach auswärts

Jahrmarkt-Sonntag geöffnet

Gebr. Porsche
Zittau, Aeuß. OybinerStr. 11

Wareneinkaufsverein zu Bautzen
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen, umsichtigen und fleißigen Genossenschafter als

Verteilungsstellenleiter

mit guten Umgangsformen. Bewerber wollen ihre Angebote schriftlich bis spätestens 5. April 1929 an obengenannte Genossenschaft richten.

Wohnung steht leider nicht zur Verfügung

Zittau! Jahrmarkt!

Sonntag von 11 bis 6 Uhr geöffnet

Wir haben, was Sie suchen! Gute Waren, billige Preise / 5 Prozent Rabatt in Marken des Zittauer Rabatt-Sparvereins

SchweizerBazar
Zittau, Weberstraße 16

Zittauer Reste

in Leinen, Tischtüchern, Handtüchern, Wischtüchern, Schürzenstoffen, Zephirs, bunten Satins, glatten Trägerhemdenstoffen und Kunstseiden Kleiderstoffen **Lindener Waschsamten** usw.

Joseph Stürzekarn
Zittau, Brüderstraße 1 (neb. Rathauspl.)

Empfehle
meine altrenommierten Lokalitäten

Saal 300 Personen fassend, sehr für Arbeiterschaft bequeme von Zittau aus
Ernst Uhlig, Filippsdorf

Café Sprenger
Conditorei, Weine, Erfrischung
Filippsdorf

Unteres Hotel Butterberg
Neugersdorf-Georgswalde I. B.
Jeden Sonntag Tanz
nach 1. Jan. jeden Sonnabend und Sonntag Matinée

Schützenzelt Filippsdorf
entbietet der Arbeiterschaft seine neugebauten Lokalitäten. Jeden Sonnabend und Sonntag feine Ballmusik. Bekräftigt Jazzbandorchester. Um zahlreichen Zuspruch bittet der Wirt

---

Schuberts Lichtspiele
Filippsdorf Programmwechsel Mittwoch, Sonnabend

Kauft bei den Inserenten!

Zum Jahrmarkt bringt das bekannte

Spezialhaus für moderne Herren-, Knaben-, Sport-, Reise- und Berufskleidung

Kirst & Bartsch ■ Zittau

Innere Weberstraße 31

eine Riesenauswahl Qualitätswaren und ist aufsehenerregend billig!

Werktätige am Radio-Hörer

Werktätige Rundfunkhörer!
Eure Interessen vertritt der Arbeiter-Radio-Bund
Werdet Mitglied!
Heim: Große Meißner Straße 9, I. — Fernsprecher 50704

Wollen Sie
Erfolge erzielen,
dann kaufen Sie
beste Qualität bei niedrigsten Preisen
nur bei
Radio-Schnorr
Pirnaische Straße 11 / Telephon 23955
2. Geschäft:
Marschall-, Ecke Schulgutstraße
Telephon 23955
Besuchen Sie bitte unseren **Vorführungsraum** Marschall-, Ecke Schulgutstraße — Interessenten erhalten Katalog gratis

---

Leser der Arbeiterstimme
deckt euren Radiobedarf bei den Inserenten dieses Blattes

RUNDFUNK
Geräte, Ersatzteile
Teilzahlung
P. Schuster, Pirna
Albertstraße 6b, I.
Vertr. d. Fa. Hostius, Bautzen

Rundfunkprogramm

Sonntag, den 17. März

6: Morgenlied. 11: Das englische Volksliederkonzert. 11,30: Meisterstunde: Heinrich Heine, der Romantiker. Aus seinem Werk „Menschen und Götter“. 12: Volkstümliches Orchesterkonzert. Nachmittags: Jugendstunde. 15: Heimatkundliche Erlebnisreise bei Stollberg. 15,30: Neue Erfahrungen mit der Tonfilmkunst. 16: 14: Stimmen der Nachbarsender. Tanzmusik. Nachmittagsplauderei. Nachrichten des Deutschen Sendeversuchs. 15: Schulfunkfreunde. 16: 1. Die Gebrüder Grimm. 2. Kinderspiel. 17: Ueber ebene Wege. Kammermusik. 18: 19: Das Problem des Einheitsstaates. 19: Ehe und Wahl. 19,20: Stücke der Romantik. 20: Stuttgarter Musik. 22: Zeitungsdienst, Sportbericht vom Sonntag. Anschließend bis 0,30: Tanzmusik.

Achtung!

Radiohaus Bräntner
bietet Ihnen in der Verkaufsgemeinschaft J. W. Lautsprecher-Radioanlagen auf Teilzahlungen (Vorführung unverbindlich)
Marschallstraße 25 / Jahnstraße 3

Metallwaren-Lucius
Dresden-A.
Große Zwingerstraße 4
Vorzüglich kauft man
Spielwaren
in bekannt reichhaltiger Auswahl, ohne Garantie, Umtausch, ohne Schäden, preiswerte
Ersatz- u. Einzelteile
Radio — Werkzeuge
Lade-Anlagen

Akkumulatoren-Großladestation
Emil Luscher
Oschatzer Str. 17

Radio-Seltmann
19 Rosengstraße 19
Telephon 28-3
Radio-Anlagen
Einzelteile
Erfahrenste Funktechniker stellen jeden zufrieden

Richtige Bezugsquelle
Aller Radioteile
Durch das Fachgeschäft
Ihr Berater aller technischen Fragen
Ohne Kaufzwang Vorführung in Ihrem Heim

RADIO-GASSER
Dresden-A., Gr. Zwingerstraße 5, am Postplatz
Telefon 27302

Die Einkaufsquelle aller Arbeiterbastler ist bei
Althus-Radio-Vertrieb
Dresden-N., Große Meißner Straße 9
Reparaturen, Akku-Ladestation / Ruf 50704

RADIO-ZENTRALE
O. Grohmann, Reitbahnstraße 3
Das Geschäft für den Arbeiter